



POLIZEI
Nordrhein-Westfalen
Landeskriminalamt

bürgerorientiert · professionell · rechtsstaatlich



Sicherheit und Kriminalität in Deutschland 2020

Erste Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen

SKiD | 
SICHERHEIT UND KRIMINALITÄT
IN DEUTSCHLAND **2020**



Dieses Projekt wird aus Mitteln
des Fonds für die Innere Sicherheit
der Europäischen Union kofinanziert.

Das Wichtigste in Kürze

Über die Studie

- Das Bundeskriminalamt wurde durch einen Beschluss der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder im Jahr 2017 mit der periodisch angelegten Studie „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ – kurz SKiD – beauftragt. Die über den Fond für die Innere Sicherheit der Europäischen Union kofinanzierte Studie wurde in Bund-Länder-Zusammenarbeit konzipiert. In Nordrhein-Westfalen wird die Studie durch die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen begleitet.
- Die erste Erhebung der Studie wurde im Herbst/Winter 2020/2021 durchgeführt. Im Rahmen der Studie wurden mehr als 120 000 Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren bundesweit – rund 38 000 davon in Nordrhein-Westfalen – unter anderem zu ihren Erfahrungen mit Kriminalität, ihrem Anzeigeverhalten, ihrem Sicherheitsgefühl und ihren Einstellungen gegenüber sowie ihrer Bewertung der Polizei und der polizeilichen Arbeit befragt. In Nordrhein-Westfalen wurde der bundesweit eingesetzte Fragebogen in der ersten Erhebungswelle um vertiefende Fragen zum Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum und in der Wohngegend“ ergänzt. Die diesbezüglichen Erkenntnisse werden in einem gesonderten Bericht veröffentlicht.
- Die Ergebnisse der Studie sind im Hinblick auf die Merkmale Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, politische Ortsgrößenklasse und Haushaltsgröße repräsentativ für die nordrhein-westfälische Wohnbevölkerung ab 16 Jahren.
- Insgesamt liegen eine zufriedenstellende Aussagekraft der Ergebnisse und eine gute Datenqualität vor. Aufgrund teilweise geringer Fallzahlen sind allerdings vereinzelt Analysen nicht möglich gewesen. Zudem sind bei einzelnen Ergebnissen die Schätzungen unpräzise, weshalb Schlussfolgerungen hier nur bedingt getroffen werden können.
- Die nächste Erhebungswelle ist für das Frühjahr 2024 geplant. Anschließend soll die Befragung im Zwei-Jahres-Turnus wiederholt werden.

Ergebnisse

Personale Kriminalitätseinstellungen

- Unsicherheitsgefühle und Kriminalitätsfurcht (Affektive Kriminalitätseinstellungen)
 - Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger fühlten sich in ihrem geografischen Nahraum – also ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus sowie ihrer Wohngegend zu großen Teilen sicher. Unsicherheitsgefühle berichteten die Bürgerinnen und Bürger insbesondere im Hinblick auf den öffentlichen Personennahverkehr nachts. Diesbezüglich wurden stärkere Unsicherheitsgefühle berichtet als noch im Jahr 2019.
 - Wie auch im Jahr 2019 zeigt sich weiter, dass die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger durchschnittlich gar nicht bis etwas beunruhigt waren, Opfer bestimmter Straftaten zu werden. Berücksichtigt wurden bei der Abfrage die Straftaten Diebstahl, Körperverletzung, sexuelle Belästigung, Sachbeschädigung, Betrug im Internet, Wohnungseinbruch, Vorurteils-kriminalität und Terrorismus. Am stärksten war die Beunruhigung, von Kriminalität ohne Gewaltanwendung, insbesondere von einem Betrug im Internet oder einem Wohnungseinbruch, betroffen zu sein. Im Vergleich zum Jahr 2019 berichteten die Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2020 insgesamt etwas häufiger von deliktsspezifischen Unsicherheitsgefühlen.
- Risikoeinschätzung (Kognitive Kriminalitätseinstellungen)
 - Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger hielten es durchschnittlich für eher unwahrscheinlich, Opfer einer der oben benannten Straftaten zu werden. Auch hier zeigt sich im Jahr 2020 im Vergleich zum Jahr 2019 jedoch ein leichter Anstieg der Zahlen.
- Vermeidungsverhalten, Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten (Konative Kriminalitätseinstellungen)
 - Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger zeigen durchschnittlich höchstens manchmal Vermeidungs-, Schutz-, oder Abwehrverhalten oder treffen Sicherungsmaßnahmen, um sich vor Kriminalität zu schützen. Am häufigsten berichteten sie von Vermeidungsverhalten. Waffen tragen nur sehr wenige Bürgerinnen und Bürger zum Schutz vor Kriminalität mit sich.

Erfahrungen mit Kriminalität in Nordrhein-Westfalen

- Um ein möglichst genaues Bild über die Kriminalitätslage in Nordrhein-Westfalen zu gewinnen, sollten sowohl Daten aus dem Hellfeld, etwa der Polizeilichen Kriminalstatistik, als auch befragungsbasierte Dunkelfelddaten betrachtet werden. Dabei ist zu beachten, dass die Datenquellen aus verschiedenen Gründen nicht direkt miteinander vergleichbar sind.
- Im Rahmen der Studie wurde erhoben, ob und wenn ja wie häufig die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) Erfahrungen mit verschiedenen Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung (Eigentums-, Vermögens-, Internetkriminalität) sowie von Gewaltkriminalität (körperlich, psychisch, sexuell) gemacht haben. Im Hinblick auf ausgewählte Formen von Gewaltkriminalität wurde außerdem zum einen danach gefragt, ob diese auf Grund von Vorurteilen gegenüber der Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe gemacht wurden und zum anderen danach, ob diese in (Ex-)Partnerschaften gemacht wurden.
- Mehr als ein Drittel (35,7 %) der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger hat in dem Berichtszeitraum Erfahrungen mit mindestens einer der abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung gemacht. Am häufigsten wurde von Erfahrungen mit Sachbeschädigungen an Kraftfahrzeugen (9,3 %), Waren- und Dienstleistungsbetrug im Internet (7,5 %) und Fahrraddiebstählen (7,0 %) berichtet.
- Erfahrungen mit mindestens einer der abgefragten Formen von Gewaltkriminalität machten im Berichtszeitraum rund 12,8 Prozent der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger. Zumeist handelte es sich dabei um verbale Gewalt im Internet (5,6 %). Im Vergleich zu den Ergebnissen der Befragung „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020) deutet sich an, dass es zwischen den Jahren 2019 und 2020 zu einem Rückgang der Raubstrafaten und der Körperverletzungen ohne Waffe gekommen ist.
- Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger machen nur sehr selten Erfahrungen mit vorurteilsgeleiteten Körperverletzungen. Zwischen 0,05 und 0,30 Prozent der Bürgerinnen und Bürger führten erfahrene Körperverletzungen auf Vorurteile gegenüber ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht oder ihrer geschlechtlichen Identität, ihrer Herkunft, ihrem sozialen Status, ihrem Alter, ihrer Behinderung oder ihrer politischen Einstellung zurück.
- Ebenso haben nur sehr wenige nordrhein-westfälische Bürgerinnen und Bürger im Berichtszeitraum Erfahrungen mit den abgefragten Formen von Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften gemacht. 0,57 Prozent berichteten von Gewaltandrohungen, 0,08 Prozent von Körperverletzungen mit Waffe, 0,39 Prozent von Körperverletzungen ohne Waffe und 0,14 Prozent von sexueller Gewalt.

Anzeigeverhalten der nordrhein-westfälischen Bevölkerung

- Im Hinblick auf ihr Anzeigeverhalten wurden die Bürgerinnen und Bürger nach der Anzeigehäufigkeit sowie nach Gründen für bzw. gegen eine Anzeigeerstattung gefragt. Aus den Anzeigehäufigkeiten wurden Anzeigequoten berechnet.
- Die Anzeigequoten im Hinblick auf Kriminalität ohne Gewaltanwendung variieren zwischen rund fünf Prozent bei Betrug durch Gewinnspiel und fast 100 Prozent bei Diebstahl von Kraftfahrzeugen. Insgesamt wurden 31,7 Prozent von 10 059 Viktimisierungserfahrungen angezeigt.
- Gewaltkriminalität wurde insgesamt, insbesondere im Vergleich zu Kriminalität ohne Gewaltanwendung, selten bei der Polizei angezeigt. Dies gilt insbesondere für Formen psychischer Gewalt. Die Anzeigequoten variieren hier zwischen 0,8 Prozent bei Beleidigungen im Internet und 48,0 Prozent bei Körperverletzungen mit Waffe.
- Vorurteilsgeleitete Gewalt und Gewalt in (Ex-)Partnerschaften wurde noch seltener angezeigt als Gewaltkriminalität insgesamt. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die diesbezüglichen Ergebnisse jedoch wenig aussagekräftig.
- Häufig entschieden sich die Bürgerinnen und Bürger für eine Anzeige bei der Polizei, damit die Täterinnen und Täter gefasst und bestraft werden, weiteren Straftaten vorgebeugt wird und andere vor entsprechenden Straftaten geschützt werden. Auf eine Anzeige verzichtet wurde insbesondere, wenn die Straftat als nicht schwerwiegend bewertet, der Aufwand gescheut oder eine Aufklärung der Straftat für unwahrscheinlich gehalten wurde.

Bewertung der nordrhein-westfälischen Polizei

- Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger hatten durchschnittlich eher hohes Vertrauen in die prozessuale Fairness (faïres, unparteiisches, respektvolles und angemessenes Handeln) und die distributive Fairness (Gleichbehandlung) der Polizei.
- Auch die Effektivität und die Informationsarbeit der Polizei wurden von der nordrhein-westfälischen Bevölkerung grundsätzlich eher positiv bewertet.
- Sie hielten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte durchschnittlich weiter für bürgerfreundlich, rücksichtsvoll, professionell und mitfühlend.
- Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger erachteten die Polizei jedoch als belastet.
- Die Bereitschaft, Entscheidungen der Polizei zu respektieren und ihren Anweisungen zu folgen, ist in der nordrhein-westfälischen Bevölkerung relativ hoch.
- Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger haben überwiegend positive Erfahrungen mit Polizeikontakten gemacht. Dies gilt insbesondere für Polizeikontakte infolge von Verkehrsunfällen und berufliche Polizeikontakte. Vergleichsweise etwas unzufriedener waren sie, wenn sie eine Straftat oder Ordnungswidrigkeit gemeldet haben, angehalten bzw. aufgefordert wurden, sich zu einem Vorwurf zu äußern oder um Hilfe oder Auskunft gebeten haben.
- Sie fühlten sich im Rahmen der Polizeikontakte nur selten ungerecht behandelt oder hatten das Gefühl, die Polizei habe ihnen gegenüber Vorurteile. Sie fühlten sich allerdings oftmals nicht auf dem Laufenden gehalten sowie ausreichend über Hilfeangebote, rechtliche Möglichkeiten oder die weitere Vorgehensweise informiert.

Anregungen und Kommentare

- 17,3 Prozent der Befragten haben die Möglichkeit genutzt, in einer offenen Abfrage Themen zu benennen, die in der Befragung noch nicht angesprochen wurden, die aber aus ihrer Sicht für die Sicherheit wichtig sind.
- Am häufigsten benannten die Bürgerinnen und Bürger dabei polizeispezifische Themen, wie insbesondere den Wunsch nach mehr Polizeipräsenz oder nach einer personellen Aufstockung der Polizei.
- Häufig thematisierten die Befragten dabei zudem Aspekte der Sicherheit im öffentlichen Raum, insbesondere Ordnungsstörungen wie Alkohol- und Drogenkonsum sowie -handel oder Vermüllung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	9
1.1	Begriffsklärung	9
1.2	Forschungsanlass und Forschungsziele	10
1.3	Projektorganisation	10
1.4	Hinweise zum Bericht	11
2	Anlage der Studie	12
2.1	Methodik	12
2.1.1	Erhebungsmodus	12
2.1.2	Stichprobenziehung	13
2.1.3	Erhebungsinstrument	14
2.1.4	Erhebungsablauf	14
2.1.5	Datenerfassung und -aufbereitung	15
2.1.6	Repräsentativität und Datengewichtung	15
2.1.7	Datenauswertung und Berichtslegung	16
2.2	Datenschutz	18
2.3	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	18
3	Rücklauf	19
3.1	Rücklaufquote	19
3.2	Realisierte Stichprobe	19
3.2.1	Hinweise zur Datenerfassung und -beschreibung	19
3.2.2	Beschreibung der Stichprobe	20
4	Personale Kriminalitätseinstellungen	23
4.1	Affektive Komponente: Unsicherheitsgefühle und Kriminalitätsfurcht	23
4.1.1	Raumbezogenes Sicherheitsgefühl	23
4.1.2	Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl	26
4.2	Kognitive Komponente: Risikoeinschätzung	30
4.3	Konative Komponente: Vermeidungsverhalten, Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten	34
5	Erfahrungen mit Kriminalität	43

5.1	Hinweise zur Datenerfassung und zur Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse	43
5.1.1	Hell- und Dunkelfeld	43
5.1.2	Abfrage der Kriminalitätserfahrungen	44
5.1.3	Geschlechtsspezifische Unterschiede	47
5.2	Kriminalität ohne Gewaltanwendung	47
5.2.1	Verbreitung	48
5.2.2	Auswahl einer Straftat	62
5.2.3	Tatort	62
5.2.4	Täterinnen und Täter	62
5.2.5	Folgen der Tat	64
5.2.6	Inanspruchnahme von Unterstützung	64
5.3	Gewaltkriminalität	67
5.3.1	Verbreitung	67
5.3.2	Auswahl einer Straftat	78
5.3.3	Tatort	78
5.3.4	Tatzusammenhang	80
5.3.5	Täterinnen und Täter	83
5.3.6	Täter-Opfer-Beziehung	83
5.3.7	Folgen der Tat	85
5.3.8	Inanspruchnahme von Unterstützung	86
5.4	Vorurteilsgeleitete Gewaltkriminalität	87
5.5	Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	94
6	Anzeigeverhalten	98
6.1	Hinweise zur Datenerfassung und zur Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse	98
6.1.1	Erfassung der Anzeigehäufigkeiten	98
6.1.2	Berechnung der Anzeigequoten und der individuellen Anzeigeneigungen	98
6.1.3	Erfassung der Gründe für und gegen die Anzeigenerstattung	99
6.2	Kriminalität ohne Gewaltanwendung	100
6.2.1	Anzeigequoten	100
6.2.2	Individuelle Anzeigeneigungen einzelner Bevölkerungsgruppen	100
6.2.3	Gründe für bzw. gegen die Anzeigenerstattung	104
6.3	Gewaltkriminalität	108
6.3.1	Anzeigequoten	108

6.3.2	Individuelle Anzeigeneigungen einzelner Bevölkerungsgruppen	110
6.3.3	Gründe für bzw. gegen die Anzeigenerstattung	112
6.4	Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	114
6.5	Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	114
7	Bewertung der nordrhein-westfälischen Polizei	116
7.1	Meinungen über die Polizei	116
7.1.1	Meinung über die Polizeiarbeit	116
7.1.2	Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte	129
7.1.3	Gehorsampflicht gegenüber der Polizei	132
7.2	Bewertung von Polizeikontakten	133
8	Anregungen und Kommentare	138
9	Fazit und Ausblick	140
	Literatur	143
	Tabellenanhang	146
	Tabellenverzeichnis	153
	Abbildungsverzeichnis	156
	Fragebogen	160

1 Einführung

Das Bundeskriminalamt wurde durch einen Beschluss der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK) im Jahr 2017 mit der Studie „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ (SKiD) beauftragt. Die Studie wurde in Bund-Länder-Zusammenarbeit konzipiert. In Nordrhein-Westfalen wird die Studie durch die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle (KKF) des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen begleitet. Im Rahmen der Studie wurden in der ersten Erhebungswelle im Herbst/Winter 2020 mehr als 120 000 Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren bundesweit – rund 38 000 davon in Nordrhein-Westfalen – unter anderem zu ihren Erfahrungen mit Kriminalität, ihrem Anzeigeverhalten, ihrem Sicherheitsgefühl und ihren Einstellungen gegenüber sowie ihrer Bewertung der Polizei und der polizeilichen Arbeit befragt. In Nordrhein-Westfalen wurden darüber hinaus vertiefende Fragen zum Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum und in der Wohngegend“ gestellt. In diesem Bericht werden erste wesentliche Ergebnisse der ersten Erhebungswelle der Studie für Nordrhein-Westfalen dargelegt.

1.1 Begriffsklärung

Bei SKiD handelt es sich um einen sogenannten Viktimisierungssurvey. Synonym für den Begriff Viktimisierungssurvey werden häufig Begriffe wie Opferbefragung oder Dunkelfeldstudie verwendet.

Im Fokus von Viktimisierungssurveys stehen die Kriminalitätserfahrungen der Bürgerinnen und Bürger. Dabei werden Teile der Bevölkerung zu bestimmten Kriminalitätsthemen befragt, unabhängig davon, ob sie bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht haben oder nicht. Zudem werden polizeilich bekannte sowie auch der Polizei nicht bekanntgewordene Erfahrungen mit Kriminalität betrachtet. In Abgrenzung zu einer reinen Dunkelfeldstudie wird entsprechend auch das Hellfeld berücksichtigt und in Abgrenzung zu einer reinen Opferbefragung auch Personen ohne Kriminalitätserfahrungen befragt. Die fachliche Bezeichnung Viktimisierungssurvey ist somit umfassender und wird nachfolgend verwendet.

Der Begriff Sicherheit wird im Rahmen der vorliegenden Studie vor dem Hintergrund von Kriminalität verwendet. Hierbei wurde zum einen die objektive Sicherheit über die tatsächliche Kriminalitätsbetroffenheit erhoben und zum anderen die subjektive Sicherheit, also die gefühlte Sicherheit, bei der nordrhein-westfälischen Bevölkerung erfragt.

Die Studie beschäftigt sich mit verschiedenen Formen von Kriminalität. Dabei werden Eigentums-, Vermögens- und Internetdelikte (Kriminalität ohne Gewaltanwendung) sowie körperliche, sexuelle und psychische Gewaltdelikte (Gewaltkriminalität) – darunter explizit Formen von vorurteilsgeleiteter Gewaltkriminalität und Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften) – berücksichtigt.

1.2 Forschungsanlass und Forschungsziele

Für eine effektive Kriminalitätsbekämpfung und -prävention und als Grundlage für kriminalpolitische und -strategische Entscheidungen sind umfassende Erkenntnisse über die Kriminalitäts- und Sicherheitslage erforderlich. Viktimisierungssurveys ermöglichen die Gewinnung von entsprechenden Erkenntnissen, die über die vorhandenen Erkenntnisse der Polizei hinausgehen.

In Deutschland werden Viktimisierungssurveys seit den 1970er Jahren durchgeführt. Zunächst erfolgte dies insbesondere über sogenannte Kriminologische Regionalanalysen in einzelnen Städten. Diese Studien waren jedoch zumeist lokal begrenzt, nicht periodisch angelegt und bezogen sich lediglich auf eine begrenzte Bevölkerungsgruppierung. Im Rahmen des „Kriminalitätsmonitors NRW“ der KKF wurde in Deutschland erstmals ein landesweit repräsentativer, periodischer Viktimisierungssurvey durchgeführt, der allerdings nach 2011 nicht verstetigt werden konnte (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2015a, 2015b, 2018a, 2018b). Auch in anderen Ländern wurden entsprechende Studien anschließend angestoßen (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern). In Nordrhein-Westfalen wurde mit der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ der KKF (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020) zuletzt im Jahr 2019 ein umfangreicher Viktimisierungssurvey umgesetzt, in dessen Rahmen einmalig rund 60 000 Bürgerinnen und Bürger befragt wurden.

Ein bundesweiter Viktimisierungssurvey wurde erstmals im Jahr 2012 vom Bundeskriminalamt durchgeführt. Der „Deutsche Viktimisierungssurvey“ wurde im Jahr 2017 wiederholt,

konnte jedoch ebenfalls nicht verstetigt werden. Ein periodisch angelegter bundesweiter Viktimisierungssurvey, analog beispielsweise zum *National Crime Victimization Survey* der USA oder dem *Crime Survey for England and Wales* (vormals *British Crime Survey*) in Großbritannien, konnte bisher nicht realisiert werden.

SKiD ist als periodischer Viktimisierungssurvey angelegt, der im Zwei-Jahres-Turnus wiederholt werden soll¹, um so zu ermöglichen, auch die Entwicklung der Kriminalitäts- und Sicherheitslage in Deutschland sowie konkret auch in Nordrhein-Westfalen in den Blick zu nehmen. Im Fokus der Studie stehen folgende Ziele:

1. Generierung von Erkenntnissen über personale Kriminalitätseinstellungen (u. a. das Sicherheitsgefühl) der Bevölkerung in Bund und Ländern
2. Generierung von Erkenntnissen über die Kriminalitätslage und -entwicklung in Bund und Ländern
3. Generierung von Erkenntnissen über das Anzeigeverhalten von Kriminalitätsoffern in Bund und Ländern
4. Generierung von Erkenntnissen über die Einstellungen gegenüber und die Bewertung der Polizei und der polizeilichen Arbeit durch die Bevölkerung in Bund und Ländern

In Nordrhein-Westfalen wurde in der ersten Erhebungswelle darüber hinaus folgendes Ziel verfolgt:

5. Generierung von vertiefenden Erkenntnissen zum Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum und in der Wohngegend“

1.3 Projektorganisation

Das Bundeskriminalamt wurde im Jahr 2017 von der IMK mit der Studie beauftragt. Die Studie wurde in Bund-Länder-Zusammenarbeit konzipiert und wird in Bund-Länder-Zusammenarbeit durchgeführt, wobei das Bundeskriminalamt als Zentralstelle fungiert. Für das Land Nordrhein-Westfalen war die KKF an der Studie beteiligt.²

Durch das Bundeskriminalamt sowie im Rahmen von Bund-Länder-Workshops wurden das Studiendesign sowie der Fragebogen entwickelt. Mit der Durchführung der Befragung (Druck, Versand, Datenerfassung und -aufbereitung) wurde in Folge einer europaweiten Leistungsausschreibung das Umfrageinstitut „infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH“ (infas) beauftragt. Die Auswertung der Bundesdaten erfolgte durch das Bundeskriminalamt, die Landesdaten wurden von den jeweiligen Landeskriminalämtern oder

¹ Verschiedene Umstände haben dazu geführt, dass die Umsetzung der zweiten Erhebungswelle abweichend vom geplanten Zwei-Jahres-Turnus voraussichtlich erst im Jahr 2024 erfolgen kann.

² Herzlicher Dank gilt an dieser Stelle Paula Laubenstein und Angelina Plotnikow, die die Studie in der KKF als studentische Praktikantinnen unterstützt haben.

Polizeihochschulen ausgewertet. In Nordrhein-Westfalen erfolgte die Datenauswertung durch die KKF.

Die erste Erhebungswelle der Studie – SKiD 2020 – wurde aus Mitteln des europäischen Sicherheitsfonds kofinanziert. Die Kosten für die bundesweite Erhebung, im Rahmen derer rund 28 000 Bürgerinnen und Bürger befragt wurden, trug darüber hinaus das Bundeskriminalamt. In Nordrhein-Westfalen wurde die Entscheidung getroffen, die landesweite Stichprobe auf rund 38 000 nordrhein-westfälische Bürgerinnen und Bürger aufzustocken und ein ergänzendes Fragebogenmodul einzusetzen. Diese Optionen standen gemäß Studiendesign allen Ländern offen. Die Kosten hierfür, die nicht über den europäischen Sicherheitsfond abgedeckt wurden, wurden aus dem Haushalt des Landes Nordrhein-Westfalen bestritten. Eine Stichprobenaufstockung auf eigene Kosten erfolgte darüber hinaus in den Ländern Schleswig-Holstein,

Hamburg und Thüringen. Hamburg hat zudem ebenso wie Nordrhein Westfalen ein landesspezifisches Sonderfragenmodul eingesetzt.

Das Studiendesign wurde im Jahr 2017 entwickelt und der IMK vorgelegt (Bundeskriminalamt 2017). Von der IMK wurde die Studie im Dezember 2017 in Auftrag gegeben. Im Sommer 2019 erfolgte die Leistungsausschreibung und Auftragsvergabe an infas. Die Feldphase startete im Oktober 2020 und endete im Januar 2021. Anschließend erfolgte die Datenerfassung und -aufbereitung durch infas. Mit der weiteren Datenaufbereitung und der Datenauswertung wurde in Bund und Ländern im Mai 2021 gestartet. Die Aufbereitung der Daten konnte im Dezember 2021 abgeschlossen werden. Die diesem Bericht zugrundeliegende Datenauswertung erfolgte entsprechend im Zeitraum Januar bis April 2022.

1.4 Hinweise zum Bericht

Im vorliegenden Bericht werden grundlegende Hinweise zur Studie gegeben und erste Ergebnisse aus dem Hauptteil des Fragebogens dargelegt. Die Ergebnisse zum nordrhein-westfälischen Sonderfragenmodul zum Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum und in der Wohngegend“ werden in einem noch folgenden separaten Bericht veröffentlicht.

Bei der Erstellung des vorliegenden Berichts war zu berücksichtigen, dass dieser sich sowohl an wissenschaftliche als auch an nicht-wissenschaftliche Leserinnen und Leser richten soll. Es bestand entsprechend die Herausforderung, nicht-wissenschaftlichen Leserinnen und Lesern das methodische Vorgehen und die Ergebnisse verständlich zu schildern und diese gleichzeitig für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Sinne der Gütekriterien empirischer Sozialforschung transparent zu machen. Auf der einen Seite werden daher beispielsweise aus wissenschaftlicher Perspektive

übliche methodische Vorgehensweisen und statistische Kennwerte ausführlich erläutert und viele deskriptive Befunde anschaulich dargelegt. Auf der anderen Seite finden sich für die wissenschaftlichen Leserinnen und Leser tiefergehende Informationen zu den Daten sowie zur Auswertung und Analyse.

Im Folgenden wird zunächst die Anlage der Studie geschildert (Kapitel 2). Dabei werden die Inhalte und die Methodik erläutert und die datenschutzrechtlichen Vorkehrungen sowie die Maßnahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit dargelegt. Anschließend wird der Rücklauf dargelegt und die realisierte Stichprobe beschrieben (Kapitel 3). In den nachfolgenden Kapiteln werden die ersten wesentlichen Ergebnisse der Befragung erläutert (Kapitel 4–8). Abschließend wird ein Fazit gezogen und ein Ausblick gegeben (Kapitel 9).

2 Anlage der Studie

Im Rahmen dieses Kapitels wird die Anlage der Studie beschrieben. Dabei werden die methodischen Aspekte erläutert, die datenschutzrechtlichen Vorkehrungen skizziert und die Maßnahmen zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beschrieben.

An verschiedenen Stellen wird dabei auf den Methodenbericht von infas verwiesen, in dem verschiedene, die Anlage der Studie betreffende Aspekte ausführlicher erläutert werden (Schiel et al. 2021).

2.1 Methodik

Im Folgenden wird die Methodik der Studie dargelegt. In diesem Zusammenhang werden der Erhebungsmodus begründet, das Verfahren der Stichprobenziehung beschrieben, die Entwicklung des Erhebungsinstrumentes erläutert, der Erhebungsablauf sowie das Vorgehen zur Datenerfassung

und -aufbereitung dargelegt. Zudem werden Hinweise zur Repräsentativität der Daten und Erkenntnisse sowie zur Datengewichtung gegeben und die Verfahren der Datenauswertung geschildert. In der Tabelle 1 wird ein Überblick hierüber gegeben.

Tabelle 1: Übersicht über die Methodik der Studie

Übersicht über die Methodik der Studie	
Grundgesamtheit	In Nordrhein-Westfalen gemeldete Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren
Stichprobenziehung	Zweistufige geklumpte Einwohnermeldeamtsstichprobe 89 nordrhein-westfälische Kommunen, 37 770 Bürgerinnen und Bürger Onomastische Klassifizierung der Stichprobe, 2 407 mutmaßlich türkischsprachige Bürgerinnen und Bürger
Erhebungsmodus	Schriftlich-postalisch und Online
Erhebungsinstrument	Fragebogen (67 Fragen auf 28 DIN-A4-Seiten) Prüfung durch kognitiven Pretest und Feldpretest Sprachen: Deutsch, Türkisch, Russisch (nur online), Arabisch (nur online)
Feldphase	23.10.2020 bis 29.01.2021

2.1.1 Erhebungsmodus

Für einen Viktimisierungssurvey kommen grundsätzlich unterschiedliche Erhebungsmodi (insbesondere persönlich-mündlich, schriftlich-postalisch, online und computergestützt-telefonisch) in Betracht. Bei der Auswahl unter diesen Alternativen wurden wirtschaftliche und methodische Gesichtspunkte berücksichtigt. Grundsätzlich werden unter methodischen Gesichtspunkten persönlich-mündliche Befragungen („face-to-face“) empfohlen (RatSWD 2018: 14). Dieser Modus ist jedoch sehr zeit- und kostenintensiv. Zudem sind bei sensiblen Fragestellungen weniger ehrliche und vermehrt sozial erwünschte Antworten nicht auszuschließen (Bundeskriminalamt 2017: 10). Alternativ werden schriftliche Befragungen empfohlen (RatSWD 2018: 14). Hierbei gibt es die Möglichkeit, *Paper-Pencil*- oder Online-Fragebögen einzusetzen. Eine reine Online-Befragung wurde ebenfalls ausgeschlossen. Gründe hierfür waren die fehlende Möglichkeit, hierfür repräsentative Stichproben aus der Gesamtbevölkerung zu ziehen, der Umstand, dass zumindest derzeit nach wie vor

ein nennenswerter Teil der Bevölkerung (aktuell ca. 13 % der Privathaushalte) keinen privaten Internetzugang besitzt (Statistisches Bundesamt 2016), und die Annahme, dass insbesondere ältere Personen eher nicht an Online-Befragungen teilnehmen. Im Hinblick auf *Paper-Pencil*-Verfahren haben sich schriftlich-postalische Erhebungsverfahren wissenschaftlich bewährt (Bundeskriminalamt 2017: 11). Ergebnisse verschiedener Studien deuten darauf hin, dass schriftlich-postalische Befragungen eine hohe Stichproben- und Datenqualität aufweisen. Bei dieser Art der Befragung erhalten die Befragten den Fragebogen per Post und bearbeiten ihn selbstständig zuhause. Der Rückversand erfolgt ebenfalls per Post.

Da es sich bei SKiD um eine periodisch angelegte Studie handelt, die im Zwei-Jahres-Turnus wiederholt werden soll, und davon auszugehen ist, dass die Teilnahmebereitschaft an kostengünstigeren und flexibleren Online-Befragungen weiter zunimmt und hiermit insbesondere junge Menschen bereits heutzutage schon besser erreicht werden können,

wurde entschieden, ein Mixed-Mode-Design zu verwenden. Dabei wurde ein simultanes Design gewählt, d. h. den Befragungspersonen wurde sowohl der ausgedruckte Fragebogen als auch der Link zum Online-Fragebogen postalisch zugesandt. Sie konnten dann selbst entscheiden, in welchem Modus sie den Fragebogen beantworten.

Es gibt daneben auch verschiedene andere Möglichkeiten, die Erhebungsmodi zu kombinieren. Daher wurde im Rahmen der Studie ein Methodenexperiment durchgeführt, in dessen Kontext der ausgewählte Modus mit einem anderen Modus verglichen wurde. Hiermit wurde angestrebt zu prüfen, welcher Modus im Hinblick auf den Rücklauf am effizientesten ist. Detaillierte Informationen hierzu sind dem Methodenbericht von infas zu entnehmen (Schiel et al. 2021: 36 ff.).

2.1.2 Stichprobenziehung

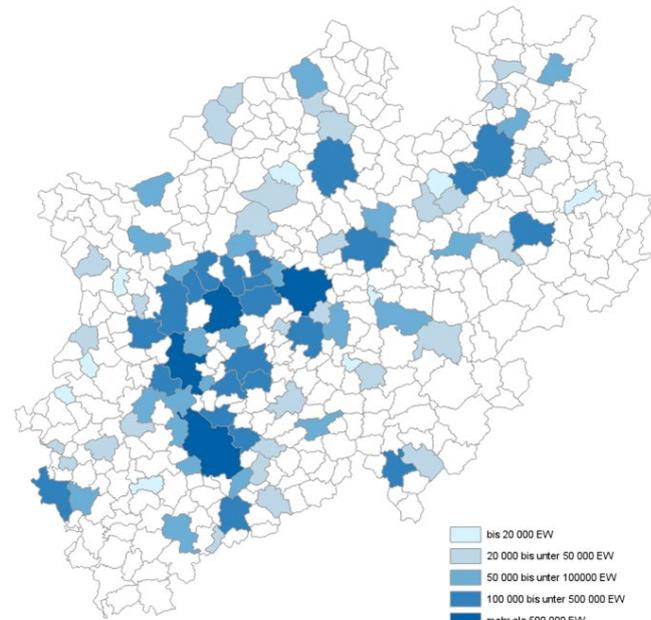
Im Rahmen der Studie sollten rund 123 000 Bürgerinnen und Bürger deutschlandweit befragt werden. Um auch landesweit aussagekräftige Ergebnisse zu gewinnen, war den Ländern freigestellt, ihre Stichproben aufzustocken. In Nordrhein-Westfalen wurde eine Aufstockung auf insgesamt rund 38 000 Bürgerinnen und Bürger vorgenommen.

Die Stichprobenziehung für Nordrhein-Westfalen erfolgte durch infas. Es wurde eine für Nordrhein-Westfalen repräsentative Stichprobe gezogen. Da in Nordrhein-Westfalen kein zentrales Einwohnermelderegister vorliegt, wurde ein sogenanntes geschichtetes Verfahren zur Ziehung der Stichprobe gewählt. Zunächst wurden 94 Kommunen aus allen nordrhein-westfälischen Kommunen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. In 89 Kommunen wurde anschließend die Stichprobenziehung vorgenommen (Abbildung 1). Die anderen Kommunen dienten als Ersatz.

In diesen 89 Kommunen wurde anschließend eine Stichprobe von insgesamt 37 770 Personen, die vor dem 01.07.2004 geboren wurden und zum Befragungszeitpunkt entsprechend 16 Jahre oder älter waren, gezogen. Hierzu wurde proportional zur Ortsgröße berechnet, wie viele Personen in den jeweiligen Kommunen befragt werden müssen, um die gleichen Relationen je Kommune zu erhalten. Die Einwohnermeldeämter wurden daraufhin mit der Bitte kontaktiert, die jeweilige Anzahl an Personen über eine Zufallsauswahl aus ihrem Einwohnermelderegister auszuwählen und folgende Personendaten an infas zu übermitteln: Vorname, Familienname, Wohnanschrift, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Geburtsjahr/Alter. Die Namen und Adressen wurden für den Versand der Unterlagen benötigt. Die weiteren Daten

waren erforderlich, um die Stichprobe auf ihre Repräsentativität zu prüfen. Detaillierte Informationen zum Vorgehen bei der Stichprobenziehung sind dem Methodenbericht von infas zu entnehmen (Schiel et al. 2021: 9 ff.).

Abbildung 1: Verteilung und politische Ortsgrößenklassen der ausgewählten Gemeinden



© GeoBasis-DE / BKG 2017

213 der 37 770 Personen bildeten die Experimentalgruppe für das Methodenexperiment, das im vorherigen Kapitel angesprochen wurde. Die Bruttostichprobe reduziert sich entsprechend auf 37 557 Personen.

Bei schriftlich-postalischen Befragungen ist mit einer Unterrepräsentation von nicht-deutschen Bürgerinnen und Bürgern bzw. Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund zu rechnen (Bundeskriminalamt 2017: 9). Dies kann insbesondere auf sprachliche Defizite zurückgeführt werden. Um dem entgegenzuwirken, gibt es verschiedene Möglichkeiten: Eine Option ist es, eine ergänzende, also aufstockende, Stichprobe aus den Einwohnermelderegistern zu ziehen, in der ausschließlich entsprechende Personen berücksichtigt werden (*ethnic minority booster*, RatSWD 2018: 11). Eine weitere Möglichkeit ist die onomastische Klassifizierung der Stichprobe. In SKiD wurde Letzteres umgesetzt. So wurden mit onomastischen Verfahren anhand von Namen Personen aus der Stichprobe identifiziert, die mutmaßlich türkisch sprechen und diesen Personen neben dem deutschsprachigen Fragebogen auch der türkischsprachige Fragebogen zugesandt. In Nordrhein-Westfalen betraf dies 2 407 (6,4 %) der 37 770 Personen.

2.1.3 Erhebungsinstrument

Zur Datenerhebung wurde ein Fragebogen eingesetzt. Dieser Fragebogen beinhaltet 55 Fragen auf 24 DIN-A4-Seiten. In Nordrhein-Westfalen wurde darüber hinaus ein Sonderfragenmodul mit insgesamt zwölf Fragen auf vier ergänzenden Seiten eingesetzt. Insgesamt umfasste der Fragebogen in Nordrhein-Westfalen entsprechend 67 Fragen auf 28 DIN-A4-Seiten.

Die Fragen wurden überwiegend geschlossen gestellt. Die Antwortmöglichkeiten sind bei diesem Fragentyp vorgegeben. Nur wenige Fragen wurden offen gestellt. In der Regel handelt es sich hierbei um Fragen zur Eintragung von Ziffern (z. B. Geburtsjahr). Geschlossene Fragen haben den Nachteil, dass Befragungspersonen sich nicht immer in den vorgegebenen Antwortkategorien wiederfinden. Die Auswertung offener Fragen erfordert jedoch einen erheblich höheren Aufwand. Zudem hängen die Ergebnisse hierbei stark von der Verbalisierungsfähigkeit der Befragungspersonen ab (Porst 2014: 53 ff.).

Der Fragebogen wurde zu großen Teilen in Anlehnung an andere Viktimisierungssurveys und sozialwissenschaftliche Befragungen entwickelt. Hierbei handelt es sich unter anderem um den Deutschen Viktimisierungssurvey 2017 (Birkel et al. 2019), die „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ des Landeskriminalamtes Niedersachsen (2015), die Befragung „Zusammenleben und Sicherheit in Köln/Essen“ (Oberwittler 2016) sowie die Befragung „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020). Die Fragen wurden somit zum größten Teil aus durchgeführten Studien übernommen oder an diese angelehnt entwickelt und an die hier vorliegenden Forschungsinteressen angepasst. Dies hat den Vorteil, dass bereits überprüft wurde, ob diese Fragen technisch und inhaltlich korrekt beantwortet werden können. Aufgrund von speziellen Erkenntnisinteressen wurden einzelne Fragen durch das Bundeskriminalamt, die Bund-Länder-Arbeitsgruppe bzw. die KKF selbst entwickelt.

Der Fragebogen wurde im Rahmen von drei Workshops sowie weiteren telefonischen und schriftlichen Abstimmungen zwischen Bund und Ländern entwickelt. An einem Workshop haben darüber hinaus vier polizeiexterne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teilgenommen, die bei der Fragebogenerstellung beraten haben.

Bei Bevölkerungsbefragungen wird empfohlen, Fragebögen in andere Sprachen zu übersetzen (RatSWD 2018: 11). Im

Rahmen von SKiD erfolgte eine Übersetzung in die Sprachen Russisch, Türkisch und Arabisch.

Zur Testung des Fragebogens auf mögliche technische oder inhaltliche Probleme bei der Bearbeitung durch Befragte wurden die zwei im Folgenden benannten Verfahren angewendet:

1. Kognitiver Pretest

Zum einen wurde durch infas ein sogenannter kognitiver Pretest durchgeführt. Dabei wurden 34 nach einem Quotenplan anhand der Merkmale Alter, Geschlecht, Schulbildung und Haushaltsgröße ausgewählte Bürgerinnen und Bürger zunächst gebeten, den Fragebogen auszufüllen. In jeweils fünf Fällen erfolgte dies auf den Sprachen Türkisch und Russisch, vier Interviews fanden auf Arabisch statt. Über geschulte Interviewerinnen und Interviewer wurde anschließend eine Rückmeldung zu allgemeinen Verständnisschwierigkeiten, Interpretationsproblemen sowie zum Layout eingeholt. Im Rahmen von *Face-to-Face*-Interviews wurden zudem einzelne ausgewählte Fragen besprochen.

2. Feldpretest

Darüber hinaus wurde ein Feldpretest durchgeführt. Hierbei wurde der Fragebogen inklusive des Links mit dem Online-Zugang zum Fragebogen weitgehend analog zum Hauptfeld 1 000 zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern aus zwei Gemeinden zugesandt. Die hieraus resultierenden Daten wurden durch infas in einem Datensatz erfasst, der dem Bundeskriminalamt zur Prüfung zur Verfügung gestellt wurde.

Im Anschluss an die Pretests wurde der Fragebogen umfangreich überarbeitet und anschließend zur Layout-Erstellung für die *Paper-Pencil*-Befragung sowie die Programmierung für die Online-Befragung an infas übergeben. Die russisch- und arabischsprachigen Erhebungsbögen wurden nur online eingesetzt. Der in Nordrhein-Westfalen eingesetzte Fragebogen befindet sich im Anhang.

2.1.4 Erhebungsablauf

Ende Oktober 2020 wurde die Befragung den Befragungspersonen mit einem Schreiben angekündigt. Dieses Schreiben beinhaltete grundlegende Informationen zur Studie, Hinweise zum Befragungsablauf sowie Kontaktdaten für Rückfragen.

Etwa zwei Wochen später, Anfang November 2020, erhielten die Befragungspersonen den Papierfragebogen zusammen mit einem Begleitschreiben sowie einem Informationsschreiben zum Datenschutz. In dem Begleitschreiben wurden den

Befragungspersonen neben wichtigen Informationen zur Befragung und zum Befragungsablauf auch Kontakte von Hilfeeinrichtungen mitgeteilt, an die sie sich bei Bedarf hätten wenden können. Dem Brief lag darüber hinaus ein bereits mit der Empfängeradresse bedruckter und frankierter Rücksendeumschlag bei, in dem die Befragungspersonen den ausgefüllten Fragebogen für sie kostenfrei zurücksenden konnten. Zudem war auf der Titelseite des Papierfragebogens der Link zur Internetseite und der persönliche Zugangscode sowie ein QR-Code mit Direktlink für diejenigen Befragungspersonen abgedruckt, die eine Online-Teilnahme bevorzugten.

Weitere vier Wochen später erhielten die Befragungspersonen, die noch nicht an der Befragung teilgenommen hatten, ein erstes Erinnerungsschreiben. In einem zweiten Erinnerungsschreiben weitere zwei Wochen später, das wiederum denjenigen Befragungspersonen zugesandt wurde, von denen noch kein Rücklauf eingegangen war, wurde erneut der Fragebogen beigelegt. Das sogenannte Feldende, also der Abschluss des Befragungszeitraumes, war Ende Januar 2021. Weitere Ausführungen zu den Anschreiben finden sich im Methodenbericht von infas (Schiel et al. 2021: 20 ff.).

In der Methodenliteratur wird zur Erhöhung der Antwortrate empfohlen, bedingungslose Teilnahmeanreize (*incentives*) zu verwenden (RatSWD 2018: 15). Da die Studie im öffentlichen Auftrag durchgeführt wurde, wurde hierauf jedoch verzichtet. Zudem wurde auch in vergleichbaren Studien – beispielsweise der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ oder in den Viktimisierungssurveys der Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein – ohne den Einsatz von *incentives* ein relativ hoher Rücklauf von über 40 Prozent erzielt.

Für Rückfragen und Anmerkungen der befragten Bürgerinnen und Bürger wurden beim Bundeskriminalamt eine telefonische Hotline sowie ein E-Mail-Postfach eingerichtet. Den Befragten wurden die entsprechenden Kontaktdaten bereits im Rahmen der Ankündigung der Befragung mitgeteilt.

2.1.5 Datenerfassung und -aufbereitung

Der Rücksendeumschlag, mit dem die Befragungspersonen den ausgefüllten Fragebogen zurückschicken konnten, war zur Gewährleistung des Ablaufs der Rücklaufverarbeitung direkt an ein von infas dafür eingerichtetes Postfach adressiert. Dort wurden die Rückläufe zunächst entpackt und gesichtet. Unausgefüllte Fragebögen wurden ausgeschlossen. Über eine Dublettenkontrolle wurden außerdem Fragebögen identifiziert, die doppelt vorlagen, weil eine Person etwa sowohl

online als auch handschriftlich an der Befragung teilgenommen hat. Die Dubletten wurden ausgeschlossen. Auch Fragebögen, auf denen der QR-Code nicht lesbar war und denen deshalb keine Fallnummer zugeordnet werden konnte, wurden ausgeschlossen. Alle teilweise oder vollständig ausgefüllten Fragebögen wurden nachfolgend paginiert und maschinell eingesehen.

Der so entstandene Rohdatensatz wurde anschließend mit dem Datensatz aus der Online-Befragung zusammengeführt. Nachfolgend wurde der Datensatz von infas hinsichtlich der nicht korrekt oder nicht plausibel bearbeiteten Fragen bereinigt. Die hierbei zu Grunde gelegten Bereinigungsregeln wurden zwischen dem Bundeskriminalamt und infas abgestimmt. Auf Grund der Komplexität des Fragebogens waren zahlreiche und umfangreiche Anpassungen notwendig. Die von infas vorgenommene Datenbereinigung wurde durch das Bundeskriminalamt geprüft. Hier wurden – nach Sichtung der Daten und Prüfung der Bereinigung durch infas – weitere notwendige Bereinigungen vorgenommen.

Näheres zur Datenerfassung und -aufbereitung kann dem von infas erstellten Methodenbericht (Schiel et al. 2021: 43 ff.) entnommen werden. Darüber hinaus werden bestimmte Bereinigungsschritte in einzelnen Ergebniskapiteln tiefergehend erläutert.

2.1.6 Repräsentativität und Datengewichtung

Bei Vorliegen einer repräsentativen Stichprobe können die in einer Befragung gewonnenen Befunde auf eine größere Menge (Grundgesamtheit) übertragen werden. In der Regel bedarf es hierzu bei der Stichprobenziehung einer Zufallsauswahl. Wie in Kapitel 2.1.2 dargelegt, wurde im Rahmen der Studie in Nordrhein-Westfalen eine repräsentative Stichprobe von 37 770 Bürgerinnen und Bürgern aus der Grundgesamtheit – also aus allen in Nordrhein-Westfalen gemeldeten Bürgerinnen und Bürgern, die vor dem 01.07.2004 geboren wurden – gezogen. Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass auch die realisierte Stichprobe oder Nettostichprobe als repräsentativ für das Land Nordrhein-Westfalen betrachtet werden kann. Vielmehr ist im Rahmen von freiwilligen Bürgerbefragungen immer mit systematischen Ausfällen bei der Teilnahme (*nonresponse*) zu rechnen. So zeigt sich beispielsweise in Viktimisierungssurveys häufig, dass Frauen eher zu einer Teilnahme bereit sind als Männer, dass ältere Personen häufiger teilnehmen als junge Personen, dass die Teilnahmebereitschaft mit dem Bildungsniveau steigt und dass Personen mit Migrationshintergrund in der realisierten

Stichprobe häufig unterrepräsentiert sind (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020: 22). Durch statistische Verfahren lassen sich solche Verzerrungen korrigieren.

Die sogenannte Datengewichtung wurde von infas vorgenommen. Zunächst wurden die Verteilungen ausgewählter soziodemographischer Merkmale in der realisierten Stichprobe mit denen der Grundgesamtheit verglichen. Berücksichtigt wurden hierbei die Merkmale Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, politische Ortsgrößenklasse und Haushaltsgröße. Die entsprechenden Angaben finden sich in dem von infas erstellten Methodenbericht (Schiel et al. 2021: 50 ff.). Der Vergleich zeigt, dass die Verteilungen in der realisierten Stichprobe bereits bei fast allen genannten Merkmalen relativ nah an denen der Grundgesamtheit liegen. Erwartungsgemäß große Unterschiede zeigen sich insbesondere bei Betrachtung des höchsten Schulabschlusses (Bildungsbias).

Anschließend wurde die Datengewichtung vorgenommen. Für die Befragungsdaten wurden durch infas Gewichte berechnet. Zunächst wurde eine Designgewichtung vorgenommen, die sich auf die Auswahl der Gemeinden und die anschließende Auswahl der Personen in den Gemeinden bezieht. Anschließend wurden die Designgewichte kalibriert. Detailliertere Informationen zum Gewichtungsverfahren können dem von infas erstellten Methodenbericht entnommen werden (Schiel et al. 2021: 48 ff.).

Zur Bewertung der Güte der Gewichtung wurden Effektivitätsparameter, darunter unter anderem das Effektivitätsmaß E , berechnet. Das Effektivitätsmaß „gibt in Prozent der realisierten Fallzahl an, wie groß bei Verwendung des Gewichts die effektive Fallzahl (n') bei einem passiven Merkmal ist, das mit den aktiven Merkmalen nicht korreliert (Worst-Case-Szenario). Die effektive Fallzahl entspricht der Anzahl Befragter, die bei einer uneingeschränkten Zufallsauswahl – gegeben die Varianz des Merkmals in der Stichprobe – den gleichen Stichprobenfehler produziert hätte“ (Schiel et al. 2021: 46). In der nordrhein-westfälischen Stichprobe beträgt das Effektivitätsmaß 62,2 Prozent.

Für zahlreiche statistische Auswertungen ist ein ausreichend großer Stichprobenumfang erforderlich. In der Fachliteratur wird diesbezüglich ein Umfang von mehr als 30 Fällen ($n \geq 30$) empfohlen (Bortz/Schuster 2010: 87, 586). Unter Berücksichtigung des Effektivitätsmaßes ergibt sich daraus, dass für die Auswertungen in Nordrhein-Westfalen jeweils mindestens 48 Fälle ($n \geq 48$) benötigt werden.

Die Gewichte wurden bei der Datenauswertung verwendet. Die Ergebnisse der Studie sind entsprechend im Hinblick auf die bei der Gewichtung berücksichtigten Merkmale der Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen repräsentativ.

2.1.7 Datenauswertung und Berichtslegung

Die Auswertung der Daten und die Berichtslegung erfolgte durch die KKF. Die Datenanalysen wurden mit der Software *Stata* durchgeführt. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zur Veranschaulichung neben den Erläuterungen in Textform in Form von Tabellen und Abbildungen. Für diesen Bericht wurden uni- und bivariate Analysen durchgeführt. Voraussetzung war jeweils das Vorliegen von mindestens 48 Fällen (siehe Kapitel 2.1.6). Nachfolgend werden die Kennzahlen und Verfahren, die dabei verwendet wurden, kurz erläutert.

Deskriptive Analysen und statistische Kennzahlen

Zur beschreibenden statistischen Auswertung der Daten wurden Häufigkeitsanalysen durchgeführt und Mittelwerte berechnet (Eid et al. 2017 127 ff.). Die Ergebnisdarstellung der deskriptiven Häufigkeitsanalysen erfolgt, da gewichtete Daten analysiert wurden, zumeist durch die Angabe der relativen Häufigkeit (Prozent). Es ist zu beachten, dass die Angaben nicht immer auf 100 Prozent summiert werden können. Dies ist auf die Rundung der Daten auf eine Dezimalstelle zurückzuführen. Zudem können aufgrund fehlender Angaben bei bivariaten Vergleichen nicht immer alle Personen der Stichprobe berücksichtigt werden. Darüber hinaus wurden arithmetische Mittel (Mittelwert/ \bar{x}) berechnet, mit denen der Durchschnitt wiedergegeben wird.

Da nicht alle Personen alle Fragen beantwortet haben oder bei manchen Analysen nur bestimmte Gruppen aus der Stichprobe berücksichtigt wurden, wird ferner zumeist angegeben, wie viele Personen die jeweiligen Fragen beantwortet haben (n). Diese Angaben sind insbesondere für die Interpretation der relativen Häufigkeiten relevant. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich letztere auf die gewichteten Daten beziehen, das n jedoch auf die tatsächliche Anzahl an Personen, die die jeweilige Frage bzw. das jeweilige Item beantwortet haben.

Sofern die deskriptiven Befunde in Diagrammen abgebildet wurden, ist zu berücksichtigen, dass auf der x-Achse zur besseren Darstellung nicht immer der gesamte Wertebereich abgebildet wird und sich die Ausschnitte auf der x-Achse unterscheiden können, um die Ergebnisse je nach Datenlage anschaulich darstellen zu können.

Konfidenzintervalle

Die deskriptiven Analysen wurden mit den gewichteten Daten vorgenommen. Bei den berichteten deskriptiven Ergebnissen handelt es sich entsprechend jeweils um Schätzungen, wie sich die einzelnen Werte und Merkmalsausprägungen in der gesamten nordrhein-westfälischen Bevölkerung ab 16 Jahren verteilen. Es ist zu berücksichtigen, dass die Genauigkeit dieser Schätzungen unter anderem von der Fallzahl der Daten abhängt, die in den jeweiligen Analysen berücksichtigt werden können. Um die insbesondere bei geringen Fallzahlen zu erwartende Ungenauigkeit der Schätzungen abzubilden, wurde jeweils das sogenannte 95%ige Konfidenzintervall (KI; auch Vertrauensintervall) betrachtet (Eid et al. 2017: 248 ff.). Dieses Maß gibt den Bereich an, in dem der wahre Wert in der untersuchten Bevölkerung mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent liegt. Dieses Maß ist deshalb informativ, weil daraus die Güte der Schätzung abgelesen werden kann: Je kleiner die Bereiche sind, desto präziser ist die Schätzung anhand der Daten der Stichprobe für die Grundgesamtheit. In Abbildungen werden die Konfidenzintervalle jeweils mit dünnen Linien am Ende der Balken, den sogenannten Fehlerbalken dargestellt.

Skalenbildung

Im Rahmen der Befragung wurden verschiedene Konstrukte mittels mehrerer Items in zusammengehörigen Fragebatterien gemessen, die gemeinsam eine Skala bilden. Zur Skalenbildung wurden zunächst Zusammenhangsmaße berechnet und explorative Faktorenanalysen (Hauptachsenanalyse; Eid et al. 2017: 919 ff.) durchgeführt, um zu prüfen, wie viele Dimensionen die Skalen aufweisen und die Messqualität der Items bewerten zu können. Zur Prüfung der internen Konsistenz der Skalen wurden Reliabilitätsanalysen durchgeführt. Hierzu wurden McDonalds Omega (ω) und Cronbachs Alpha (α) berechnet (Eid et al. 2017: 862, 869). Die Ergebnisse wurden anhand konfirmatorischer Faktorenanalysen überprüft.

Für die Analysen wurden anschließend Skalenmittelwerte, also ein Mittelwert aus den Daten unterschiedlicher Items, gebildet. Dabei wurden alle Fälle einbezogen, in denen mindestens ein Item der jeweiligen Skala beantwortet wurde. Invers formulierte Items wurden vorab umkodiert. Die Ergebnisse wurden schließlich über Modelle der Item-Response-Theorie (IRT) validiert (Eid et al. 2017: 915).

Gruppenunterschiede und Signifikanz

Des Weiteren wurden Gruppenunterschiede betrachtet. Hierzu wurden zunächst Kreuztabellen deskriptiv analysiert.

Weiter wurde mittels statistischer Tests (abhängig vom Skalenniveau t-Test oder Chi-Quadrat-Test) geprüft, ob es sich um statistisch signifikante Unterschiede handelt (Eid et al. 2017: 212, 218 ff.).

Ein Zusammenhang ist dann signifikant, wenn mit großer Wahrscheinlichkeit (zu mindestens 95 %) davon auszugehen ist, dass das ermittelte Ergebnis auch auf die Grundgesamtheit zutrifft und wenn analog dazu die Wahrscheinlichkeit falscher Annahmen klein ist (höchstens 5 %). Der Wert p (abgeleitet vom englischen Begriff probability für „Wahrscheinlichkeit“) gibt an, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass die Verallgemeinerung des Ergebnisses falsch sein könnte. Liegt dieser Wert unter .05 (das heißt unter 5 %), ist die Irrtumswahrscheinlichkeit gering und das Ergebnis wird als signifikant betrachtet. Wird im Rahmen der Studie ein Gruppenunterschied festgestellt, beispielsweise ein Unterschied zwischen Männern und Frauen, und erweist dieser sich nicht als signifikant, besteht dieser Unterschied lediglich zufällig in der Stichprobe, trifft jedoch auf die Grundgesamtheit aller nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren nicht zu.

Im Rahmen dieses Berichtes mit ersten wesentlichen Ergebnissen der Studie wurde die Testung von Gruppenunterschieden auf ausgewählte soziodemografische Variablen (Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Größe der Wohnortgemeinde) beschränkt. Die Erkenntnisse zu Unterschieden zwischen Männern und Frauen, zwischen Altersgruppen und zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund werden immer vollständig dargelegt. Die Unterschiede bezüglich der Größe der Wohnortgemeinden wurden nur dort, wo entsprechende Analysen theoretisch sinnvoll erschienen, durchgeführt und nur im Falle vorliegender Signifikanz oder wenn sie anderweitig besonders aussagekräftig erschienen erläutert. Entgegen der Konvention wird im Rahmen dieses Berichtes jeweils durch kursive Schrift in Tabellen oder gemusterte Balken in Abbildungen hervorgehoben, wenn sich Unterschiede als insignifikant erwiesen haben.

Längsschnittanalysen

Einige der Fragen, die den Bürgerinnen und Bürgern in SKiD gestellt wurden, wurden identisch, nahezu identisch oder vergleichbar auch im Rahmen der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ im Jahr 2019 gestellt (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020). Für diese Fragen wurden Längsschnittanalysen durchgeführt. Dabei wurden Vergleiche anhand deskriptiver statistischer Kennzahlen vorgenommen sowie Veränderungen mittels statistischer Tests (t-Test, Chi-Quadrat-Test) überprüft. Zu berücksichtigen ist jedoch,

dass die Befragungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Jahr durchgeführt wurden (2019: September-November; 2020: November-Januar).

2.2 Datenschutz

Im Rahmen von Viktimisierungssurveys sind Vorkehrungen zum Datenschutz – insbesondere da teilweise sehr persönliche Daten erhoben werden – von hoher Relevanz. Zum Datenschutz wurde seitens des Bundeskriminalamtes daher eine Datenschutzfolgeabschätzung durchgeführt. Mit dem beauftragten Umfrageinstitut infas wurde seitens des Bundeskriminalamtes außerdem eine Vereinbarung zur Auftragsdatenverarbeitung gemäß § 52 DSGVO NRW, Art. 28 DSGVO geschlossen. Die Befragungspersonen wurden darüber hinaus mithilfe eines Informationsblattes über die getroffenen datenschutzrechtlichen Vorkehrungen informiert.

Im Rahmen der Befragung wurden personenbezogene Daten der nordrhein-westfälischen Befragungspersonen (Vorname, Familienname, Wohnanschrift, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Geburtsjahr/Alter) von infas bei den Einwohnermeldeämtern der 89 ausgewählten Kommunen erhoben. Diese Daten wurden durch infas ausschließlich für den Versand der Unterlagen an die Befragungspersonen, die Rücklaufkontrolle sowie zur Prüfung der Repräsentativität der Nettostichprobe verwendet. Die Daten wurden nicht mit den Befragungsdaten in Verbindung gebracht. Das Bundeskriminalamt sowie auch die Landeskriminalämter erhielten zu keinem Zeitpunkt Zugriff auf oder Einsicht in diese personenbezogenen Daten.

2.3 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Für die Studie wurde seitens des Bundeskriminalamtes ein umfangreiches Konzept zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erstellt und mit den Ländern abgestimmt. Hierin wurden Ziele und Maßnahmen sowohl der internen Öffentlichkeitsarbeit als auch der externen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beschrieben. Übergeordnete Ziele der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Studie waren die Bereiche Information, Motivation und Unterstützung. Im Rahmen der internen Öffentlichkeitsarbeit wurde angestrebt, die Polizeien der Länder und die Bundespolizei über die Befragung zu informieren, den Mehrwert der Studie für die Polizei zu verdeutlichen und über die Ergebnisse der Studie zu informieren. Die externe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit richtete sich an die Bevölkerung, die Medien, die (Kriminal-)Politik, die Wissenschaft und die Kommunen. Diese Zielgruppen sollten über die Befragung sowie ihre Ergebnisse informiert werden. Besonders relevant waren zudem die Motivation der ausgewählten Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich der Teilnahme und die Schaffung von Kooperationsbereitschaft seitens der ausgewählten Kommunen hinsichtlich der Stichprobenziehung.

Zur Umsetzung der Ziele wurden insbesondere folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Projektlogo (siehe Titelseite des Berichts)
- Projektflyer
- Projekthomepage³
- Pressemitteilung des Bundeskriminalamtes zum Feldstart⁴
- Social Media Posts des Bundeskriminalamtes
- Informationen im polizeilichen Extrapol
- Verschiedene polizeiinterne Informationsschreiben
- Informationsschreiben an Kommunen
- Beiträge in Fachzeitschriften
- Vorträge auf Fachtagungen
- Hotline und Mailpostfach für Rückfragen

In Nordrhein-Westfalen wurde darüber hinaus im Rahmen der Pressekonferenz zur Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“, die kurz vor Versand der Fragebögen in SKiD am 02.11.2020 erfolgte, auf die Studie hingewiesen. Zudem wurden die ausgewählten nordrhein-westfälischen Kommunen seitens des Ministeriums des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen schriftlich um Unterstützung bei der Bewerbung der Teilnahme an der Studie gebeten.

³ https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Forschung/ForschungsprojekteUndErgebnisse/Dunkelfeldforschung/SKiD/skid_node.html

⁴ https://www.bka.de/DE/Presse/Listenseite_Pressemitteilung/2020/Presse2020/201019_pmFeldstartSKiD.html?nn=135374

3 Rücklauf

3.1 Rücklaufquote

In Tabelle 2 findet sich ein Überblick zum Rücklauf der Befragung im Bund und in Nordrhein-Westfalen, der anschließend detaillierter beschrieben und erläutert wird.

Tabelle 2: Angaben zum Rücklauf und zur Stichprobengröße

	Bund		Nordrhein-Westfalen	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Bruttostichprobe	122 667	100,0	37 557	100,0
Auswertbare Fragebögen	45 813	37,3	13 505	36,0
Auswertbare Fragebögen (ohne Umzug)	45 351	37,0	13 475	35,9

Insgesamt wurden 37 557 zufällig ausgewählte nordrhein-westfälische Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren um Teilnahme an der Befragung gebeten. Diese Bruttostichprobe ist entsprechend repräsentativ für das Land Nordrhein-Westfalen. Im Bund wurden 122 667 Personen repräsentativ ausgewählt (Schiel et al. 2021: 34).

Bundesweit konnten rund 6,2 Prozent der angeschriebenen Personen nicht erreicht werden, da sie zum Befragungszeitpunkt bereits verstorben, ins Ausland verzogen oder im Inland umgezogen waren. Rund 1,4 Prozent der Personen haben die Teilnahme an der Befragung verweigert und dies bekannt gegeben. 54,2 Prozent der Personen haben den Fragebogen unbegründet nicht zurückgesandt (Schiel et al. 2021: 34).

Von den zurückgesandten Fragebögen erwiesen sich 1,2 Prozent als nicht auswertbar. Dies war beispielsweise dann der Fall, wenn die Fragebögen leer zurückgesandt oder mehrfach ausgefüllt wurden (z. B. Online und *Paper-Pencil*, Schiel et al. 2021: 34).

Bundesweit standen schlussendlich 45 351 Fragebögen zur Auswertung zur Verfügung, in Nordrhein-Westfalen 13 505 Fragebögen. Davon wurden diejenigen abgezogen, die zum Befragungszeitpunkt bereits in einem anderen Bundesland lebten. Die Anzahl reduziert sich entsprechend auf 13 475 Personen. Der in Nordrhein-Westfalen erzielte Rücklauf von rund 36,0 Prozent liegt leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 37,0 Prozent.

3.2 Realisierte Stichprobe

Nachfolgend wird die realisierte Stichprobe Nordrhein-Westfalens anhand der erfassten soziodemographischen Merkmale sowie der Informationen zur Wohnortgemeinde beschrieben. Im Hinblick auf ersteres wurden Erkenntnisse zum Geschlecht, zum Alter, zum Schulabschluss, zum Erwerbsstatus, zur Staatsangehörigkeit, zum Migrationshintergrund, zur politischen Ortsgrößenklasse, zur Haushaltsgröße, und zum sozioökonomischen Status erhoben. Vorab werden relevante Hinweise zur Erfassung einzelner dieser Merkmale gegeben.

3.2.1 Hinweise zur Datenerfassung und -beschreibung

Im Hinblick auf das Geschlecht der Befragten ist zu berücksichtigen, dass nicht das amtlich registrierte Geschlecht erfasst wurde, sondern gefragt wurde, welchem Geschlecht die Befragungspersonen sich zuordnen. Zur Auswahl standen hier die Kategorien „männlich“, „weiblich“ und „divers“. Lediglich zehn Personen haben angegeben, divers zu sein. Auf Grund dieser geringen Gruppengröße wurden im Rahmen der Analysen zu Geschlechterunterschieden nur die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ berücksichtigt.

Im Fragebogen wurden der Geburtsmonat und das Geburtsjahr erfasst. Aus Datenschutzgründen wurde auf die Erfassung des genauen Geburtsdatums verzichtet. Das Alter

wurde über die vorliegenden Angaben zum Geburtsdatum und das Erhebungsjahr (2020) berechnet und ist entsprechend nicht auf den Tag genau erfasst.

Weiter wurde nach dem Geburtsland und der Staatsangehörigkeit gefragt. Im Falle eines ausländischen Geburtslandes wurde ergänzend das Zuzugsjahr erhoben. Wenn eine deutsche Staatsangehörigkeit berichtet wurde, wurde danach gefragt, wie diese erlangt wurde (durch Geburt, als (Spät-)Auswanderer/in mit/ohne Einbürgerung, durch Einbürgerung). Ferner wurden auch das jeweilige Geburtsland und die jeweilige Staatsbürgerschaft der Eltern erfasst. All diese Informationen waren notwendig, um zu ermitteln, ob die befragten Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund aufweisen oder eigene Migrationserfahrungen haben. „Als Person mit Migrationshintergrund gilt, wer ausschließlich eine oder mehrere ausländische Staatsangehörigkeit(en) besitzt und/oder im Ausland (außerhalb des Gebiets der heutigen BRD) geboren und nach 1949 auf das Gebiet der heutigen BRD gezogen ist oder mindestens einen Elternteil hat, der im Ausland geboren und nach 1949 auf das Gebiet der heutigen BRD gezogen ist“ (Bundeskriminalamt 2017: 9).

Es wurde offen erhoben, aus welchem Herkunftsland die befragten Bürgerinnen und Bürger bzw. ihre Eltern stammen. Bei der Betrachtung von Gruppenunterschieden in den abgefragten Konstrukten wurden fünf Länder(gruppen) jeweils separat betrachtet: (1) Polen, (2) Türkei, (3) ehemalige Sowjetunion, (4) Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea und (5) sonstige Länder. Diese Auswahl ergab sich aus den Gruppengrößen. Bei den anderen Ländern waren diese nicht ausreichend und eine Zusammenfassung erschien nicht plausibel.

Eine Besonderheit betrifft darüber hinaus die Erfassung des sozioökonomischen Status. So wurde auf die Erhebung des durchschnittlichen Einkommens verzichtet, da davon ausgegangen wurde, dass hierzu in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern eher ungerne Stellung genommen wird. Um dennoch Kenntnisse zum sozioökonomischen Status zu erlangen, wurde die unten stehende Frage eingesetzt. Diese ist stark angelehnt an die sogenannte MacArthur-Skala (Euteneuer et al. 2015) und wird in Befragungen häufig zur Erfassung des sozioökonomischen Status verwendet.

Schließlich wurde auch eine Variable zu den politischen Ortsgrößenklassen der Wohnortkommunen der Befragungspersonen erstellt. Über die QR-Codes und die Informationen zur Stichprobe konnte infas die Fragebögen den Auswahlgemeinden zuordnen.

Sozioökonomischer Status

Stellen Sie sich bitte vor, diese Leiter zeigt an, wo Menschen in Deutschland stehen.

An der Spitze der Leiter sind Menschen, die am besten gestellt sind, die also am meisten Geld besitzen, die höchste Bildung und die angesehensten Berufe haben. Am unteren Ende der Leiter sind Menschen, die am schlechtesten gestellt sind, die also am wenigsten Geld besitzen, über die geringste Bildung verfügen und die am wenigsten angesehen sind oder keinen Beruf haben.

Je höher Sie auf der Leiter stehen, desto ähnlicher sind Sie den Menschen am oberen Ende der Leiter.

Je niedriger Sie auf der Leiter stehen, desto ähnlicher sind Sie den Menschen am unteren Ende.

Wo würden Sie sich auf der Leiter platzieren?

Bitte geben Sie an, auf welcher Leitersprosse Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Vergleich zu anderen Menschen in Deutschland stehen.

Skala:

Leiter mit 10 Sprossen mit Kästchen zum Ankreuzen
(1) unten bis (10) oben

3.2.2 Beschreibung der Stichprobe

In Tabelle 3 wird die realisierte Stichprobe anhand soziodemographischer Merkmale sowie der Informationen zur Wohnortgemeinde der Befragten beschrieben. Dabei werden sowohl die gewichteten als auch die ungewichteten Daten berichtet.

Tabelle 3: Beschreibung der realisierten Stichprobe

	Ungewichtete Daten		Gewichtete Daten
	Anzahl	Prozent	Prozent
Geschlecht			
männlich	6 421	47,7	47,7
weiblich	6 796	50,4	50,2
divers	10	0,1	0,2
keine Angabe	243	1,8	1,9
unzulässige Mehrfachauswahl	5	0,04	0,1
Alter			
16–17 Jahre	188	1,4	3,2
18–24 Jahre	898	6,7	8,2
25–34 Jahre	1 633	12,1	14,7
35–44 Jahre	1 587	11,8	13,5
45–54 Jahre	2 223	16,5	17,4
55–64 Jahre	2 879	21,4	16,6
65–74 Jahre	2 103	15,6	11,3
75–84 Jahre	1 354	10,1	10,1
85 Jahre und älter	298	2,2	2,4
keine Angabe	299	2,2	2,4
unklar	13	0,1	0,1
Schulabschluss			
Noch Schüler/in	170	1,3	3,7
Kein Schulabschluss	248	1,8	5,0
Sonderschulabschluss/Förderschulabschluss	90	0,7	1,2
Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss/Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse	2 851	21,2	31,3
Realschulabschluss/Mittlere Reife/Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse	2 844	21,1	17,3
Fachhochschulreife	2 021	15,0	10,7
Abitur/Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse (Hochschulreife)	4 548	33,8	25,7
Sonstiger Schulabschluss	381	2,8	3,4
keine Angabe	303	2,3	1,6
Unzulässige Mehrfachauswahl	19	0,1	0,1
Erwerbsstatus			
In Vollzeit erwerbstätig (mind. 75 %)	5 407	40,1	38,2
In Teilzeit berufstätig	1 256	9,3	9,5
Geringfügig beschäftigt (z. B. Ein-Euro-Job, Mini-Job)	277	2,1	2,7
Umschulungs- oder Qualifizierungsmaßnahme	23	0,2	0,2
Schüler/in, Auszubildende/r, Student/in	984	7,3	10,5
Hausmann/Hausfrau	460	3,4	4,4
Elternzeit	190	1,4	1,7
Freiwilligendienste (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr)	19	0,1	0,2
Rentner/in, Pensionär/in, Vorruhestand	4 019	29,8	26,4
Arbeitslos	290	2,2	1,8
Aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	189	1,4	1,9
keine Angabe	252	1,9	1,6
unklar/unzulässige Mehrfachauswahl	109	0,8	0,9
Staatsangehörigkeit			
Deutsch	12 369	91,8	83,3
Nicht deutsch	870	6,5	14,6
keine Angabe	174	1,3	1,0
unklar/unzulässige Mehrfachauswahl	62	0,5	1,1

	Ungewichtete Daten		Gewichtete Daten
	Anzahl	Prozent	Prozent
Migrationshintergrund			
ohne Migrationshintergrund	10 062	74,7	68,9
mit Migrationshintergrund	2 836	21,1	27,0
unbekannt	577	4,3	4,1
Herkunftsland, wenn Migrationshintergrund vorhanden			
Polen	495	17,5	15,8
Türkei	372	13,1	18,9
Ehemalige Sowjetunion	447	15,8	7,7
Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	156	5,5	6,2
Anderes Herkunftsland	1 160	40,9	49,1
Eltern unterschiedlich ausländisch	46	1,6	1,7
Herkunftsland unbekannt	160	5,6	0,8
Eigene Migrationserfahrung, wenn Migrationshintergrund vorhanden			
Keine eigene Migrationserfahrung	1 000	35,3	19,7
Eigene Migrationserfahrung	1 788	63,0	80,1
unbekannt	48	1,7	0,2
Politische Ortsgrößenklasse			
Bis unter 20 000 Einwohner/innen	1 118	8,3	10,4
20 000 bis unter 50 000 Einwohner/innen	3 543	26,3	22,1
50 000 bis unter 100 000 Einwohner/innen	2 679	19,9	20,7
100 000 bis unter 500 000 Einwohner/innen	3 998	29,7	31,7
500 000 und mehr Einwohner/innen	2 137	15,9	15,2
Haushaltsgröße			
1 Person	2 977	22,1	23,6
2 Personen	5 618	41,7	35,3
3 Personen	2 028	15,1	17,1
4 Personen	1 690	12,5	14,2
5 Personen und mehr	730	5,4	7,0
keine Angabe	419	3,1	2,7
unklar	13	0,1	0,2
Beziehungsstatus			
kein fester Partner/keine feste Partnerin	2 952	21,9	25,4
fester Partner/feste Partnerin mit gemeinsamen Haushalt	9 075	67,4	62,9
fester Partner/feste Partnerin mit getrennten Haushalten	1 141	8,5	9,4
keine Angabe	298	2,2	2,4
unzulässige Mehrfachauswahl	9	0,1	0,1
Sozioökonomischer Status			
1. Sprosse von oben	65	0,5	0,8
2. Sprosse von oben	120	0,9	1,3
3. Sprosse von oben	363	2,7	3,6
4. Sprosse von oben	702	5,2	6,7
5. Sprosse von oben	2 033	15,1	17,3
6. Sprosse von oben	2 825	21,0	21,2
7. Sprosse von oben	3 701	27,5	25,5
8. Sprosse von oben	2 534	18,8	16,1
9. Sprosse von oben	556	4,1	3,2
10. Sprosse von oben	138	1,0	1,1
keine Angabe	374	2,8	2,8
unzulässige Mehrfachauswahl	64	0,5	0,4
Mittelwert	13 037	6,4	6,2

4 Personale Kriminalitätseinstellungen

Personale Kriminalitätseinstellungen fokussieren auf die individuelle Betroffenheit durch Kriminalität. Dabei wird zwischen einer kognitiven, einer affektiven und einer konativen Komponente differenziert. Die kognitive Komponente bildet die persönliche Risikoeinschätzung ab, also die subjektiv wahrgenommene Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden. Die affektive Komponente bezieht sich auf kriminalitätsbezogene Unsicherheitsgefühle. Mit der konativen Komponente wird schließlich die Verhaltensebene abgebildet. Sie bezieht sich auf Vermeidungsverhalten, Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten (Hirtenlehner/Hummelstein 2015: 460).

Insbesondere affektiven Kriminalitätseinstellungen in der Bevölkerung kommt erhebliches politisches Interesse zu. So

wird dem Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger in der kommunalen Kriminalprävention oftmals mehr Aufmerksamkeit zuteil als der tatsächlichen Kriminalitätsrate (Frevel 1998). „Dies liegt nicht zuletzt in der Erkenntnis begründet, dass sich die objektive Sicherheitslage und das subjektive Sicherheitserleben erheblich voneinander unterscheiden können“ und das Sicherheitsgefühl starken Einfluss auf das Handeln des Menschen haben kann (Hirtenlehner/Hummelstein 2015: 459). So können Unsicherheitsgefühle beispielsweise Meide- und Schutzverhalten, Misstrauen gegenüber anderen Menschen, eine verminderte Lebenszufriedenheit oder eine geringe Bereitschaft zu gesellschaftlichem Engagement bedingen. Außerdem können sie zu einem verminderten Vertrauen in staatliche Institutionen, wie die Polizei, führen (Hirtenlehner/Hummelstein 2015; Boers 1991).

4.1 Affektive Komponente: Unsicherheitsgefühle und Kriminalitätsfurcht

Zur affektiven Komponente personaler Kriminalitätseinstellungen wurden Daten zu zwei Konstrukten erhoben. Zum einen handelt es sich hierbei um das raumbezogene Sicherheitsgefühl, zum anderen um das deliktspezifische Sicherheitsgefühl.

4.1.1 Raumbezogenes Sicherheitsgefühl

Im Hinblick auf das raumbezogene Sicherheitsgefühl wurde eine Frage angelehnt an das sogenannte Standarditem zur Messung von Unsicherheitsgefühlen, das in zahlreichen Studien eingesetzt wird, entwickelt (z. B. Oberwittler 2016: 14 f.; Birkel et al. 2019: 45 ff.; Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 83 ff.). Die Items wurden jeweils differenziert nach Tag und Nacht abgefragt.

Skala:
(1) sehr unsicher – (2) eher unsicher – (3) eher sicher – (4) sehr sicher

Das raumbezogene Sicherheitsgefühl in der nordrhein-westfälischen Bevölkerung war zum Befragungszeitpunkt tagsüber sowie auch im Hinblick auf den geografischen Nahraum, also die eigene Wohnung bzw. das eigene Haus und die eigene Wohngegend, hoch. Unsicherer fühlten sich die Bürgerinnen und Bürger insbesondere nachts und im öffentlichen Personennahverkehr (Tabelle 4, Abbildung 2).

Tabelle 4: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
<i>Tagsüber</i>			
Wohnung/Haus	3,7	3,6	3,7 13 398
Wohngegend	3,5	3,5	3,6 13 362
öffentlicher Personennahverkehr	3,1	3,1	3,2 13 294
<i>Nachts</i>			
Wohnung/Haus	3,4	3,4	3,4 13 383
Wohngegend	2,8	2,8	2,8 13 354
öffentlicher Personennahverkehr	2,3	2,2	2,3 13 263

Raumbezogenes Sicherheitsgefühl

Wie sicher fühlen Sie sich oder würden sich fühlen...

... tagsüber/nachts alleine in ihrer Wohnung/ihrem Haus?

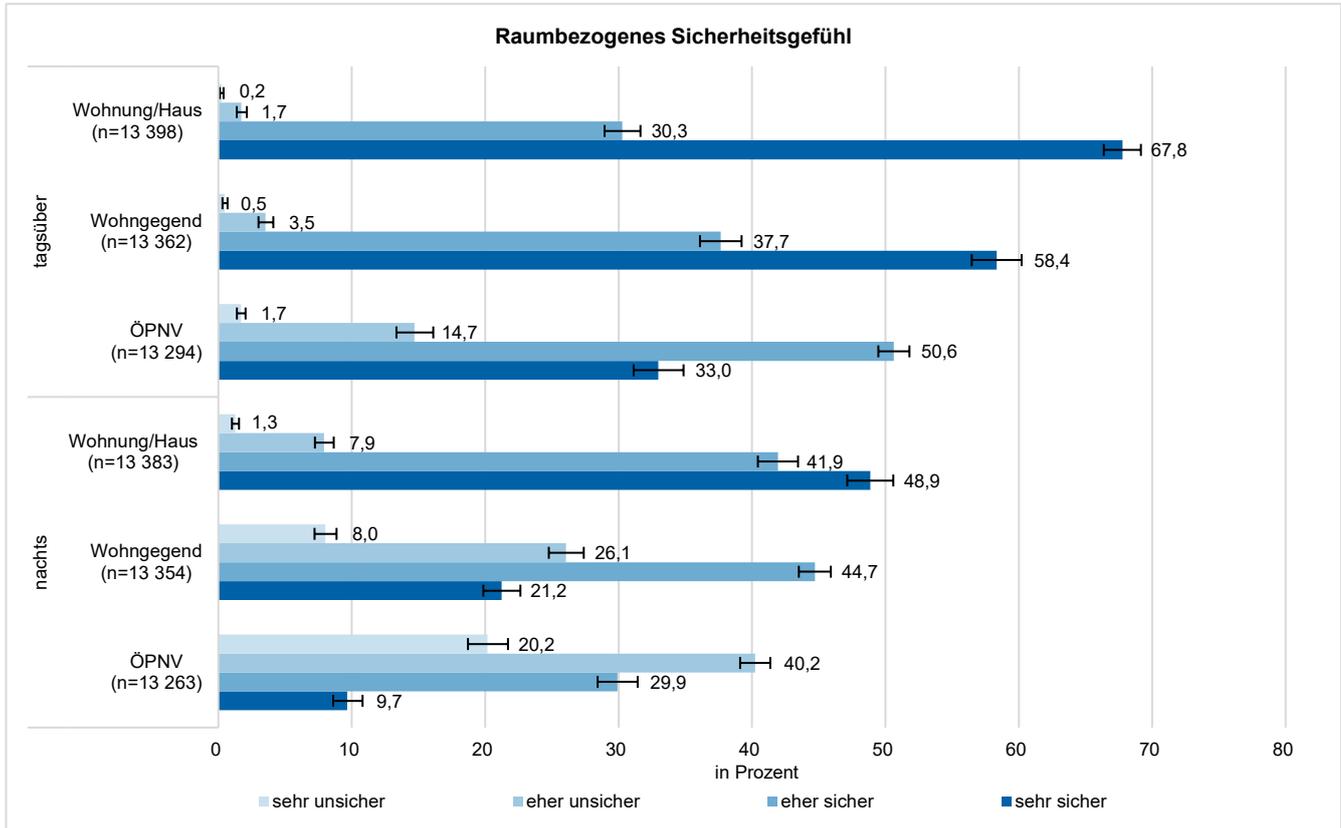
... tagsüber/nachts ohne Begleitung in ihrer Wohngegend?

... tagsüber/nachts ohne Begleitung im öffentlichen Personennahverkehr?

Zwischen 83,6 und 98,1 Prozent der Bürgerinnen und Bürger fühlten sich tagsüber an den angegebenen Orten eher oder sehr sicher. Nachts handelte es sich dagegen nur um 39,6

bis 90,8 Prozent. Im öffentlichen Personennahverkehr fühlte sich ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger nachts unsicher.

Abbildung 2: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl



Das raumbezogene Sicherheitsgefühl wurde analog auch im Jahr 2019 im Rahmen der Befragung „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ abgefragt, sodass Längsschnittanalysen möglich waren. Diese zeigen, dass es zwischen den beiden Befragungen zu keinen wesentlichen Veränderungen im raumbezogenen Sicherheitsgefühl der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger gekommen ist. Ein signifikanter Unterschied zeigt sich lediglich im Hinblick auf den öffentlichen Personennahverkehr bei Nacht. Hier fühlten sich 2019 noch etwas mehr Bürgerinnen und Bürger (42,3 %, KI: 41,5-43,2, n=23 399) eher oder sehr sicher als 2020 (39,6 %, KI: 38,5-40,7, n=13 263).

öffentlichen Personennahverkehr nahm das Sicherheitsgefühl mit dem Alter weitgehend kontinuierlich ab. Nachts fühlten sich jüngere Menschen ebenso wie ältere Menschen unsicherer als Personen mittleren Alters. Vereinzelt zeigen sich darüber hinaus, abhängig vom Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger, zumeist geringe Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Abbildung 5). Am stärksten unterscheidet sich das Sicherheitsgefühl dabei im öffentlichen Personennahverkehr nachts. Insgesamt sind die Unterschiede zudem nachts deutlicher als tagsüber. Signifikante Unterschiede nach Gemeindegröße bestanden lediglich im Hinblick auf die Wohngegend. Je kleiner die Gemeinde ist, desto höher war das Sicherheitsgefühl ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Tagsüber variierte der Anteil derjenigen, die sich in ihrer Wohngegend eher oder sehr sicher fühlten, zwischen 95,6 Prozent (500 000 Einwohnerinnen und Einwohner) und 98,1 Prozent (unter 5 000 Einwohnerinnen und Einwohner), nachts zwischen 64,9 Prozent (500 000 Einwohnerinnen und Einwohner) und 74,5 Prozent (unter 5 000 Einwohnerinnen und Einwohner). Zuhause und

Zwischen Männern und Frauen bestanden jeweils signifikante Unterschiede. Männer fühlten sich in den abgefragten Räumen sicherer als Frauen (Abbildung 3). Besonders stark waren die Unterschiede bei Nacht in der Wohngegend und im öffentlichen Personennahverkehr. Auch zwischen den Altersklassen zeigen sich überwiegend signifikante Unterschiede (Abbildung 4). Tagsüber in der Wohngegend und im

im öffentlichen Personennahverkehr fühlten sich die Einwohnerinnen und Einwohner von Gemeinden unterschiedlicher Größe etwa gleichermaßen sicher. Im Hinblick auf den öffentlichen Personennahverkehr muss allerdings berücksichtigt werden, dass dieser in kleinen Gemeinden oftmals insbeson-

dere nachts nicht verfügbar ist und die Befragten, die in kleinen Gemeinden wohnhaft sind, sich bei der Beantwortung der Frage entsprechend auch auf den überregionalen öffentlichen Personennahverkehr oder den öffentlichen Personennahverkehr in größeren Gemeinden bezogen haben könnten.

Abbildung 3: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl nach Geschlecht (eher/sehr sicher)

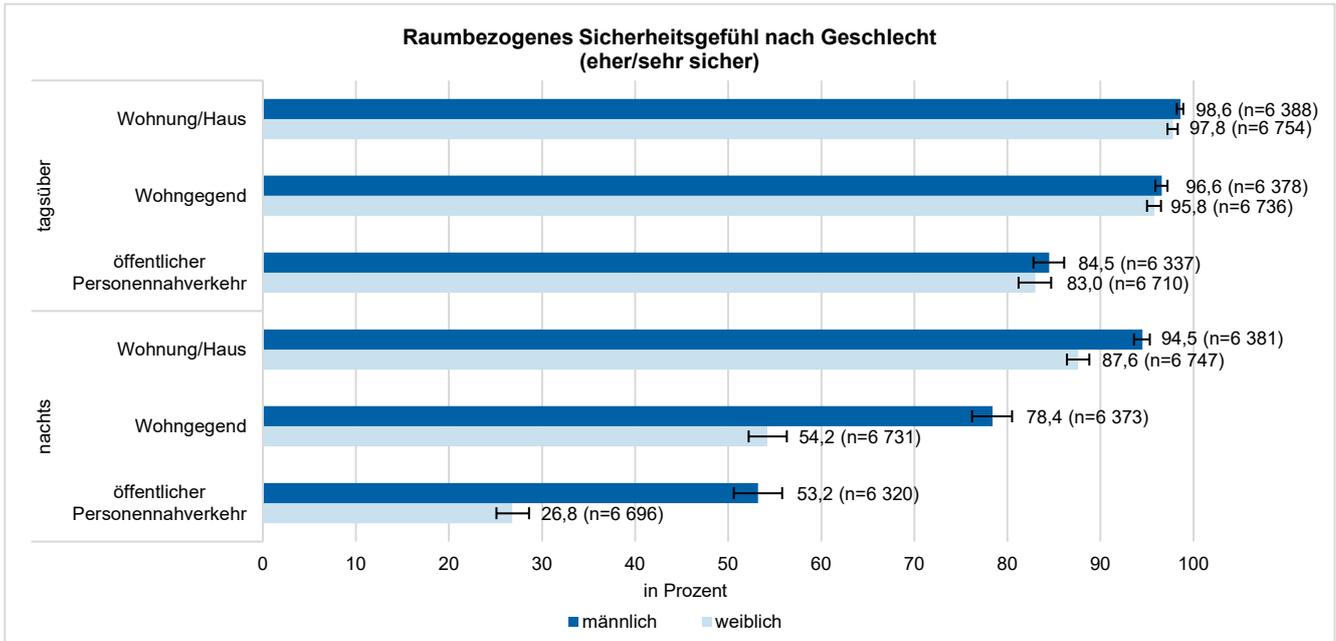


Abbildung 4: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl nach Alter (eher/sehr sicher)

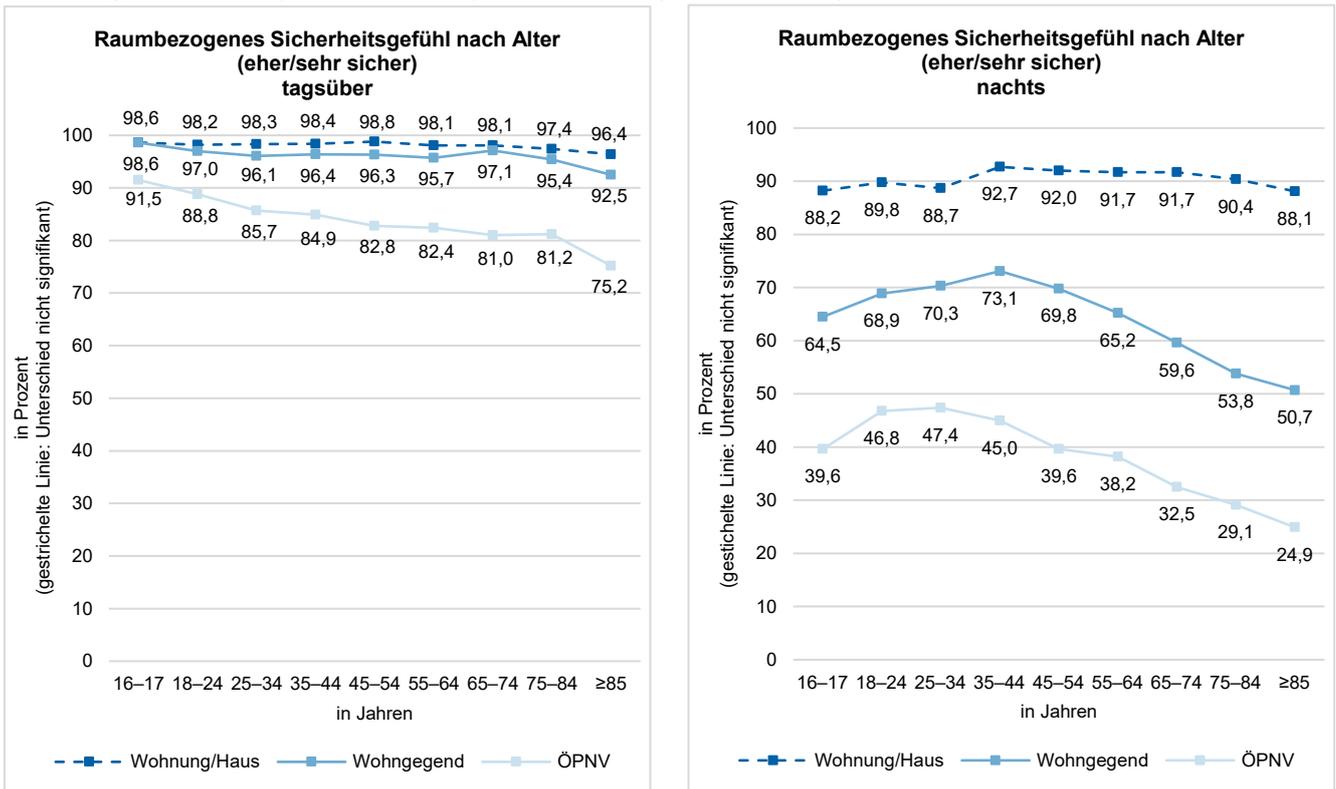
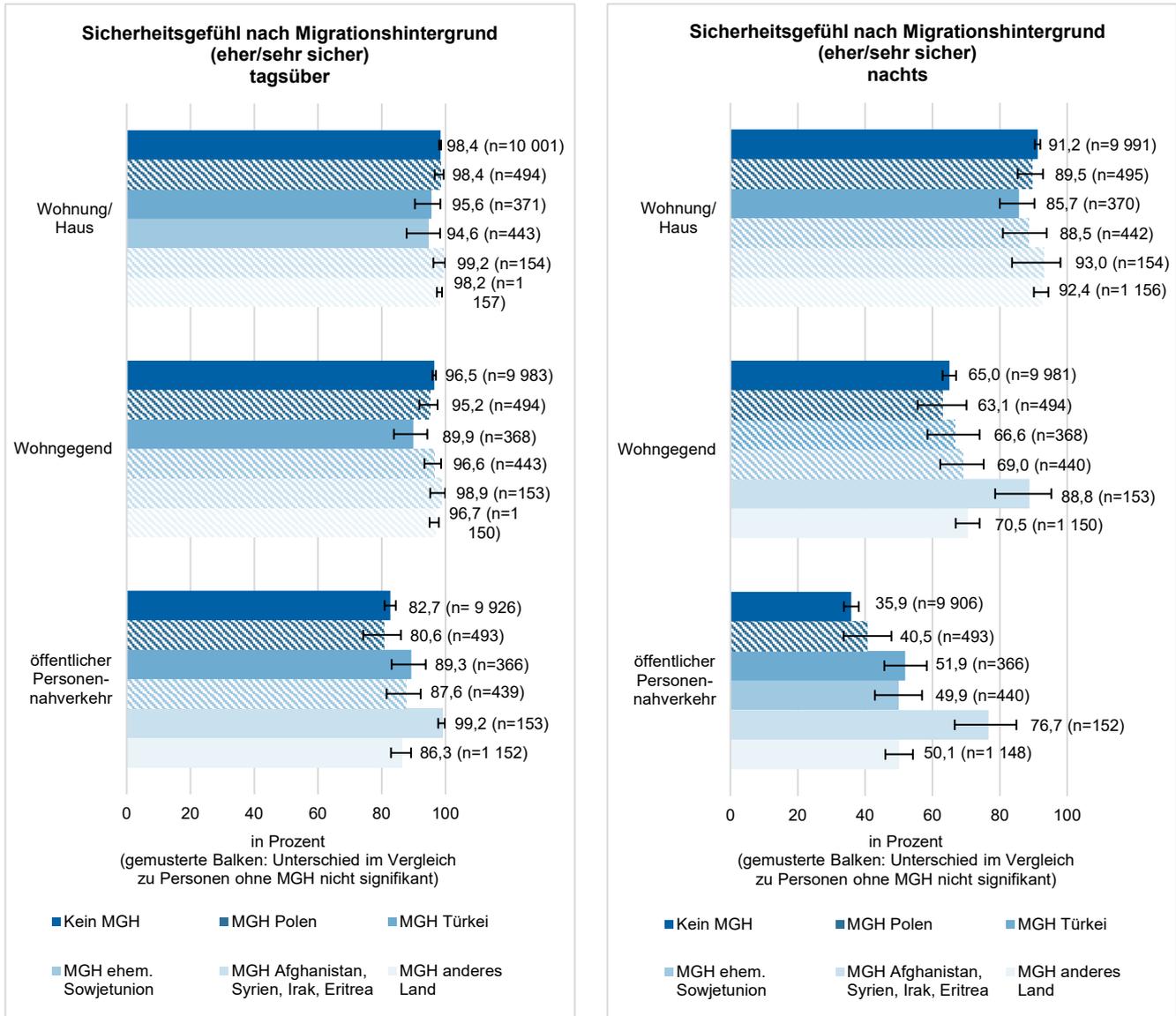


Abbildung 5: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl nach Migrationshintergrund (eher/sehr sicher)



4.1.2 Deliktsspezifisches Unsicherheitsgefühl

Die Bürgerinnen und Bürger wurden angelehnt an andere Studien weiter nach ihrer Beunruhigung gefragt, Opfer ausgewählter Straftaten zu werden (Oberwittler 2016: 16; Birkel et al. 2019: 46 ff.; Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 88 ff.).

Deliktsspezifisches Unsicherheitsgefühl

Im Folgenden geht es um Ihre allgemeinen Sorgen bezüglich Kriminalität – unabhängig von der Zeit und der Örtlichkeit. Inwieweit fühlen Sie sich beunruhigt, dass...

- ... Ihnen etwas gestohlen werden könnte?
(im Folgenden: Diebstahl)
- ... Sie von jemandem geschlagen und verletzt werden könnten?
(im Folgenden: Körperverletzung)
- ... Sie von jemandem sexuell belästigt werden könnten?
(im Folgenden: Sexuelle Belästigung)
- ... Ihr Eigentum beschädigt werden könnte?
(im Folgenden: Sachbeschädigung)
- ... Sie von Betrug im Internet betroffen sein könnten?
(im Folgenden: Betrug im Internet)
- ... in Ihre Wohnung/Ihr Haus eingebrochen werden könnte?
(im Folgenden: Wohnungseinbruch)

... Sie wegen Vorurteilen gegenüber ihrer Religion, sexuellen Orientierung, Herkunft, Behinderung, politischen Einstellung oder Zugehörigkeit zu einer anderen gesellschaftlichen Gruppe von einer Straftat betroffen sein könnten?
 (im Folgenden: *Vorurteilskriminalität*)

... Sie von einem terroristischen Anschlag betroffen sein könnten?
 (im Folgenden: *Terroranschlag*)

Skala:

(1) gar nicht beunruhigt – (2) etwas beunruhigt – (3) ziemlich beunruhigt – (4) sehr stark beunruhigt

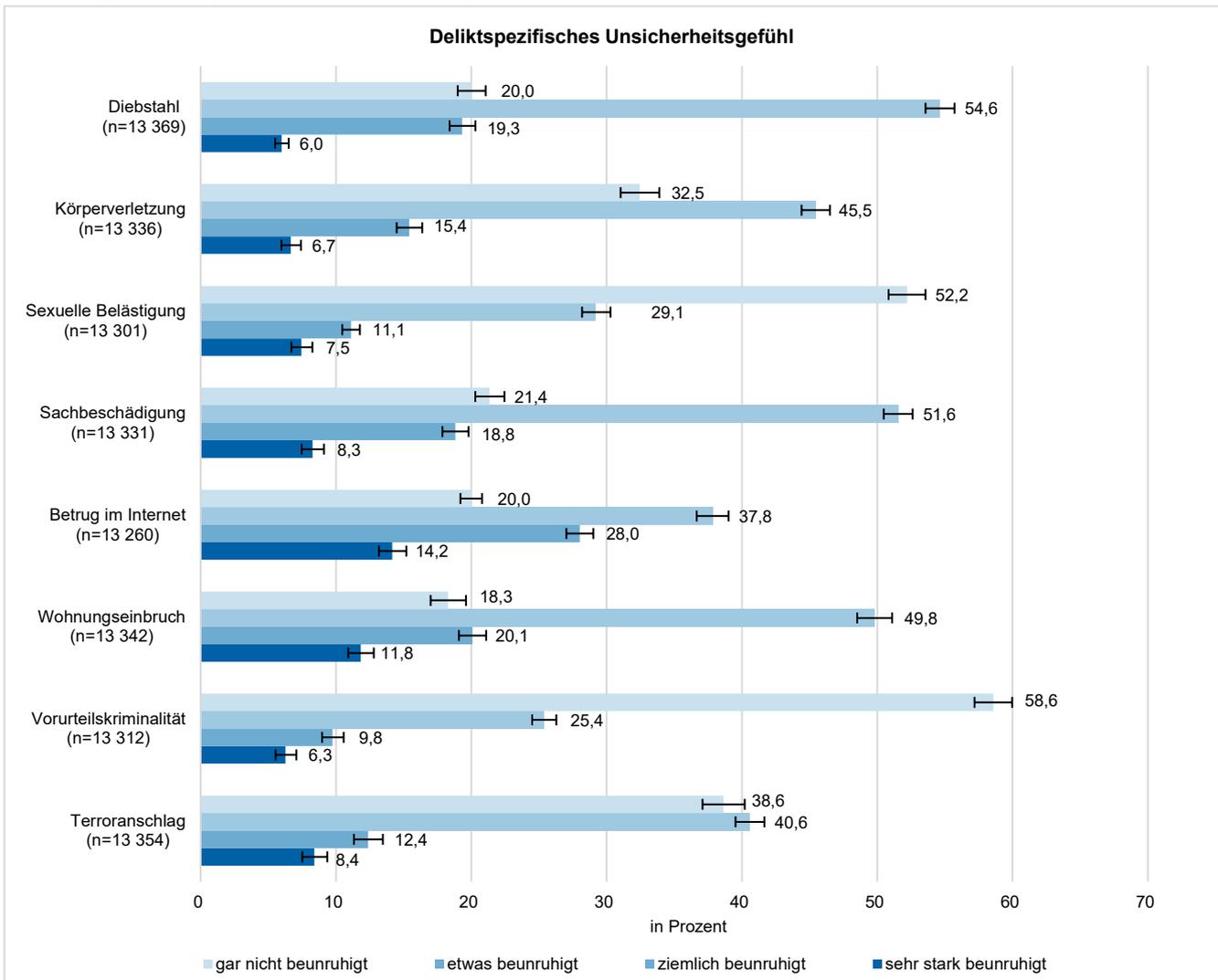
einer der abgefragten Straftaten zu werden. Am stärksten war die Beunruhigung, von Kriminalität ohne Gewaltanwendung, insbesondere von einem Betrug im Internet oder einem Wohnungseinbruch, betroffen zu sein.

Tabelle 5: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle	
Diebstahl	2,1	2,1	2,1	13 369
Körperverletzung	2,0	1,9	2,0	13 336
Sexuelle Belästigung	1,7	1,7	1,7	13 301
Sachbeschädigung	2,1	2,1	2,2	13 331
Betrug im Internet	2,4	2,3	2,4	13 260
Wohnungseinbruch	2,3	2,2	2,3	13 342
Vorurteilskriminalität	1,6	1,6	1,7	13 312
Terroranschlag	1,9	1,9	1,9	13 354

Das deliktspezifische Sicherheitsgefühl in der nordrhein-westfälischen Bevölkerung war hoch (Tabelle 4, Abbildung 6). Rund 57,8 bis 84,0 Prozent der Bürgerinnen und Bürger fühlten sich gar nicht oder lediglich etwas beunruhigt, Opfer

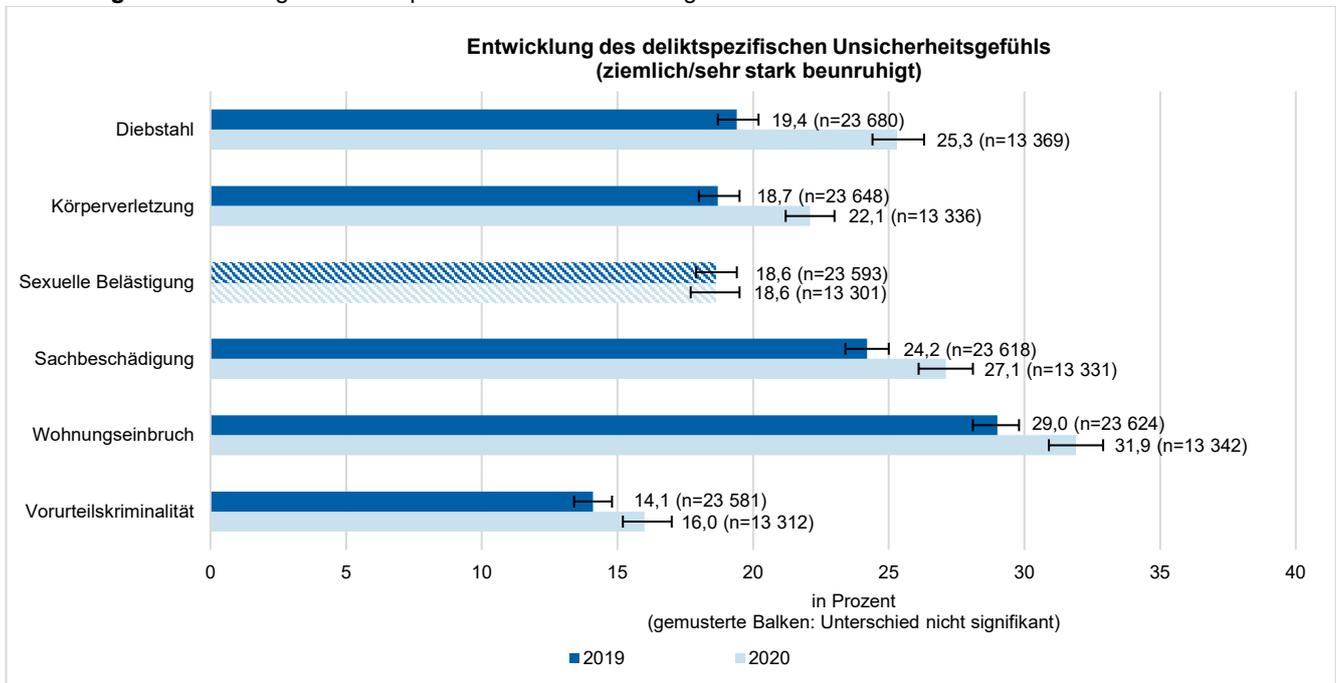
Abbildung 6: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl



Auch im Hinblick auf das deliktspezifische Sicherheitsgefühl waren teilweise direkte Vergleiche mit den Daten aus der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ möglich. Im Gegensatz zum raumbezogenen Unsicherheitsgefühl zeigen sich hier fast im Hinblick auf alle abgefragten Straftaten Veränderungen (Abbildung 7). Die Bürgerinnen und Bürger waren 2020 beunruhigter, von einer der Straftaten betroffen zu sein, als noch 2019. Unter anderem im Hinblick auf Betrug im Internet konnte kein direkter Vergleich vorgenommen werden. So wurde 2019 allgemeiner nach Kriminalität im Internet

und nicht konkret nach Betrug gefragt. Auffällig ist, dass 2020 deutlich mehr Personen angaben, ziemlich oder sehr stark beunruhigt zu sein, Opfer eines Betrages im Internet zu werden, als 2019 im Hinblick auf Kriminalität im Internet allgemein. Im Hinblick auf Betrug im Internet ist entsprechend von einer Zunahme des deliktspezifischen Unsicherheitsgefühls auszugehen. Die zunehmende Digitalisierung allgemein und insbesondere die Verlagerung vieler Lebensbereiche in den digitalen Raum im Rahmen der COVID-19-Pandemie dürften in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen.

Abbildung 7: Entwicklung des deliktspezifischen Unsicherheitsgefühls



Männer und Frauen hatten deliktspezifisch unterschiedlich stark Unsicherheitsgefühle (Abbildung 8). Frauen waren stärker als Männer beunruhigt, Opfer einer sexuellen Belästigung, eines Wohnungseinbruchs oder von Terrorismus zu werden als Männer, Männer dagegen stärker als Frauen, Opfer einer Sachbeschädigung oder eines Betrages im Internet zu werden. Erwartungsgemäß am stärksten ist der Unterschied im Hinblick auf das Phänomen sexuelle Belästigung.

Weiter bestanden auch Unterschiede zwischen den Altersklassen. Die Verläufe variierten dabei deliktspezifisch. Sie sind in der Tabelle 6 dargelegt.

Weiter unterscheidet sich teilweise auch das deliktspezifische Unsicherheitsgefühl von Personen mit und ohne Migrationshintergrund signifikant voneinander. Überwiegend zeigt

sich dabei, dass Personen mit Migrationshintergrund beunruhigter waren als Personen ohne Migrationshintergrund, von einer der abgefragten Formen von Kriminalität betroffen zu sein.

Schließlich bestanden auch signifikante Unterschiede nach Größe der Wohnortgemeinde (Tabelle 8). Im Hinblick auf die meisten abgefragten Phänomene zeigt sich, dass Bürgerinnen und Bürger in kleineren Gemeinden etwas weniger beunruhigt vor der Opferwerdung waren als Personen in größeren Gemeinden. Lediglich bei Betrug im Internet ist das Ergebnis gegenteilig. Diesbezüglich waren Personen in kleineren Gemeinden beunruhigter.

Abbildung 8: Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Geschlecht (ziemlich/sehr stark beunruhigt)

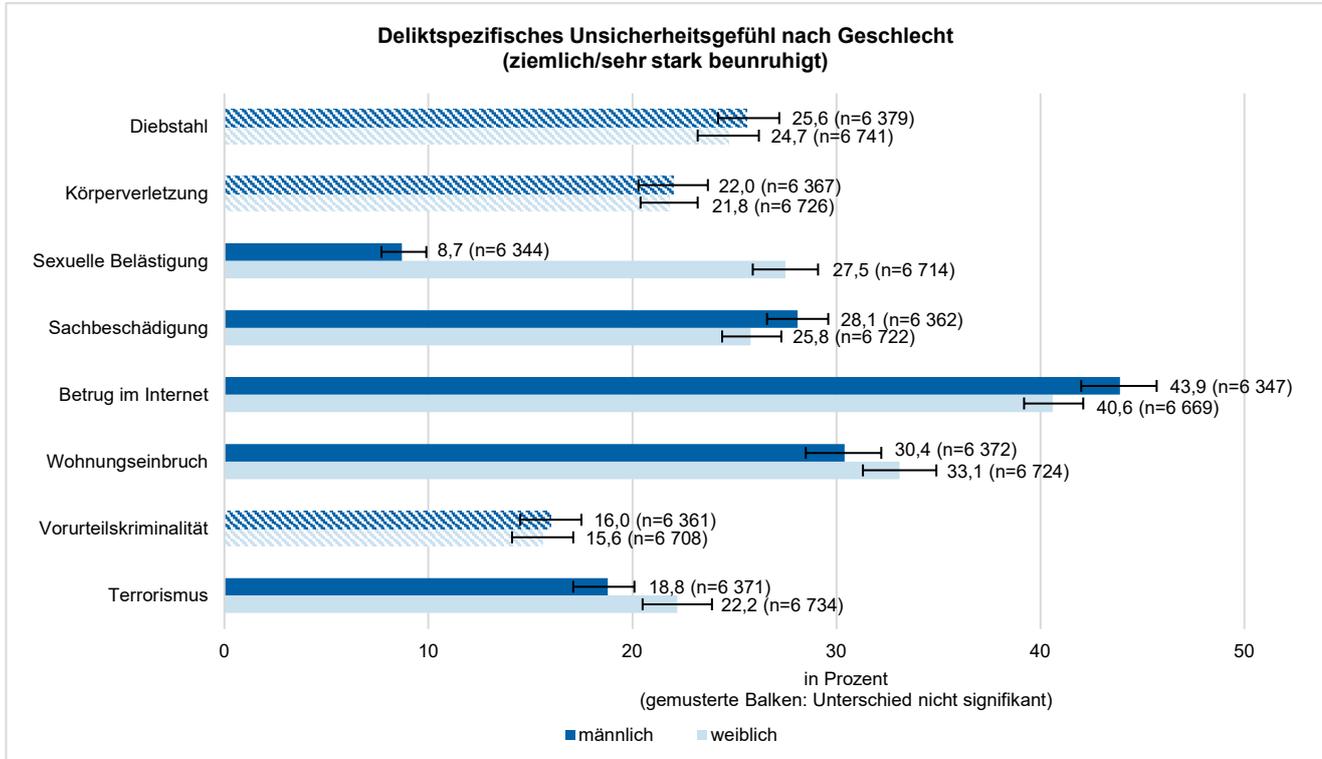


Tabelle 6: Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Alter (ziemlich/sehr stark beunruhigt)

Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Alter (ziemlich/sehr stark beunruhigt)										
	Ge-samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Diebstahl	25,3	24,3	23,5	<u>28,6</u>	25,7	26,0	25,3	21,0	23,6	26,8
Körperverletzung	22,1	21,1	23,5	24,1	<u>25,6</u>	24,0	20,7	18,7	14,9	17,6
Sexuelle Belästigung	18,6	<u>31,8</u>	30,0	25,1	21,8	16,9	14,5	11,7	8,6	9,0
Sachbeschädigung	27,1	18,4	29,3	<u>30,7</u>	28,7	29,2	27,8	22,0	20,1	22,6
Betrug im Internet	42,2	36,4	38,0	41,0	46,4	<u>50,0</u>	46,6	41,8	28,2	18,9
Wohnungseinbruch	31,9	20,2	25,5	29,0	33,9	34,1	<u>34,9</u>	30,8	33,0	32,1
Vorurteilskriminalität	16,0	17,3	<u>21,5</u>	19,0	19,3	18,5	13,6	10,9	7,6	7,3
Terrorismus	20,8	17,6	<u>24,7</u>	21,1	23,6	22,2	20,0	18,5	15,0	13,3

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 7: Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Migrationshintergrund (ziemlich/sehr stark beunruhigt)

Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Migrationshintergrund (ziemlich/sehr stark beunruhigt)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Diebstahl	25,3	23,0	31,7	29,7	28,0	33,4	30,9
Körperverletzung	22,1	19,3	31,0	31,6	21,6	26,3	29,1
Sexuelle Belästigung	18,6	15,5	31,9	24,2	22,4	23,1	26,3

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Migrationshintergrund (ziemlich/sehr stark beunruhigt)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Sachbeschädigung	27,1	25,2	33,7	30,7	29,9	26,1	31,0
Betrug im Internet	42,2	40,9	49,5	48,9	41,6	44,6	45,1
Wohnungseinbruch	31,9	30,3	39,3	38,3	33,7	24,3	33,9
Vorurteilskriminalität	16,0	10,4	19,7	43,9	22,3	34,6	29,5
Terrorismus	20,8	17,3	33,9	30,7	28,2	35,3	26,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Tabelle 8: Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Ortsgröße (ziemlich/sehr stark beunruhigt)

Delikt spezifisches Unsicherheitsgefühl nach Ortsgröße (ziemlich/sehr stark beunruhigt)						
	Gesamt	≤ 5 000	20 000 – 50 000	50 000 – 100 000	100 000 – 500 000	≥ 500 000
	in Prozent					
Diebstahl	25,3	21,2	24,4	25,3	26,3	<u>27,5</u>
Körperverletzung	22,1	16,6	21,5	22,3	23,4	<u>23,7</u>
Sexuelle Belästigung	18,6	15,1	17,4	17,8	19,9	<u>21,0</u>
Sachbeschädigung	27,1	24,0	26,2	27,2	27,9	<u>28,7</u>
Betrug im Internet	42,2	43,7	<u>43,9</u>	<u>43,9</u>	40,7	39,5
Wohnungseinbruch	31,9	28,7	32,3	32,5	32,1	<u>32,5</u>
Vorurteilskriminalität	16,0	11,4	14,8	14,9	<u>18,7</u>	17,1
Terrorismus	20,8	15,8	19,3	21,0	22,3	<u>22,8</u>

Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

4.2 Kognitive Komponente: Risikoeinschätzung

Zur Messung der kognitiven Komponente personaler Kriminalitätseinstellungen wurden die Bürgerinnen und Bürger, angelehnt an andere Studien (Oberwittler 2016: 17; Birkel et al. 2019: 55 ff.; Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 93 ff.) und analog zur affektiven Komponente (Kapitel 3.3.1), nach Ihrer Risikoeinschätzung im Hinblick auf unterschiedliche Straftaten gefragt.

Risikoeinschätzung

Bitte denken Sie jetzt nur an die nächsten 12 Monate. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass ...

... Ihnen etwas gestohlen wird?
(im Folgenden: Diebstahl)

... Sie von jemandem geschlagen und verletzt werden?
(im Folgenden: Körperverletzung)

... Sie von jemandem sexuell belästigt werden?
(im Folgenden: Sexuelle Belästigung)

... Ihr Eigentum beschädigt wird?
(im Folgenden: Sachbeschädigung)

... Sie von Betrug im Internet betroffen sein werden?
(im Folgenden: Betrug im Internet)

... in Ihre Wohnung/Ihr Haus eingebrochen wird?
(im Folgenden: Wohnungseinbruch)

... Sie wegen Vorurteilen gegenüber ihrer Religion, sexuellen Orientierung, Herkunft, Behinderung, politischen Einstellung oder Zugehörigkeit zu einer anderen gesellschaftlichen Gruppe von einer Straftat betroffen sein könnten?
(im Folgenden: Vorurteilskriminalität)

... Sie von einem terroristischen Anschlag betroffen sein könnten?
(im Folgenden: Terroranschlag)

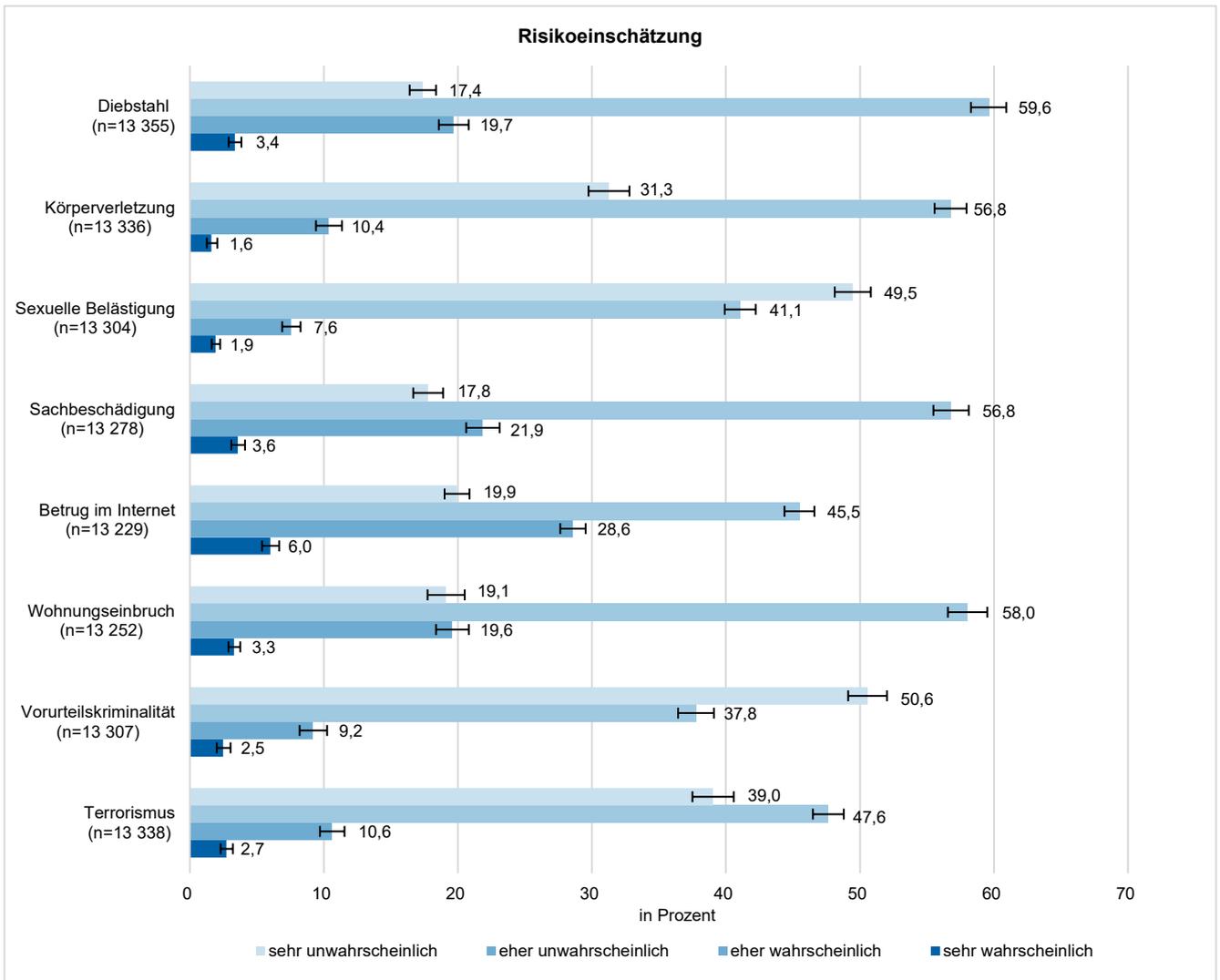
Skala:
(1) sehr wahrscheinlich – (2) eher wahrscheinlich – (3) eher unwahrscheinlich – (4) sehr unwahrscheinlich

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger bewerteten das Risiko, innerhalb der zwölf Monate nach der Befragung Opfer einer der benannten Straftaten zu werden, als eher gering (Tabelle 9, Abbildung 9). Jeweils rund 86,6 bis 90,6 Prozent der Befragten gaben an, eine Opferwerdung für eher bis sehr unwahrscheinlich zu halten. Am vergleichsweise höchsten wurde das Risiko bewertet, Opfer eines Betruges im Internet, eines Diebstahls, einer Sachbeschädigung oder eines Wohnungseinbruchs zu werden.

Tabelle 9: Risikoeinschätzung

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle	
Diebstahl	2,1	2,1	2,1	13 355
Körperverletzung	1,8	1,8	1,9	13 336
Sexuelle Belästigung	1,6	1,6	1,6	13 304
Sachbeschädigung	2,1	2,1	2,1	13 278
Betrug im Internet	2,2	2,2	2,2	13 229
Wohnungseinbruch	2,1	2,1	2,1	13 252
Vorurteilskriminalität	1,6	1,6	1,7	13 307
Terroranschlag	1,8	1,7	1,8	13 338

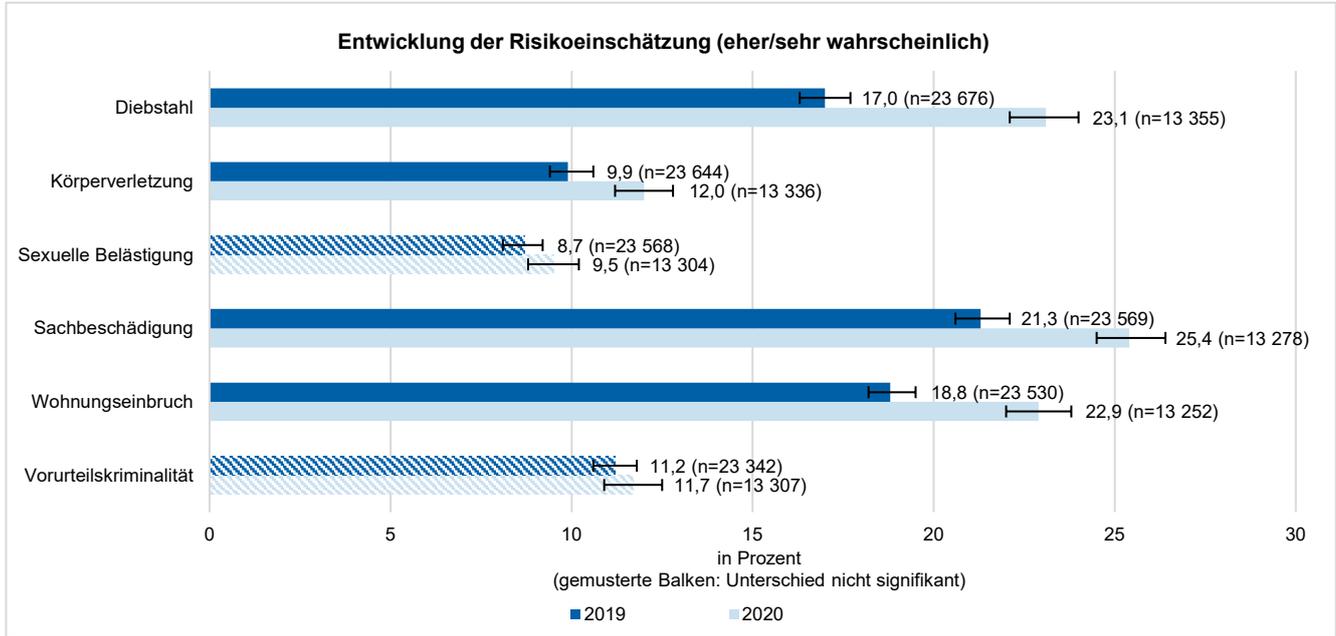
Abbildung 9: Risikoeinschätzung



Ein Vergleich mit den Daten aus der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ zeigt, dass die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger das Risiko, Opfer ei-

nes Diebstahls, einer Körperverletzung, einer Sachbeschädigung oder eines Wohnungseinbruchs zu werden, 2020 als größer bewerteten als noch 2019 (Abbildung 10).

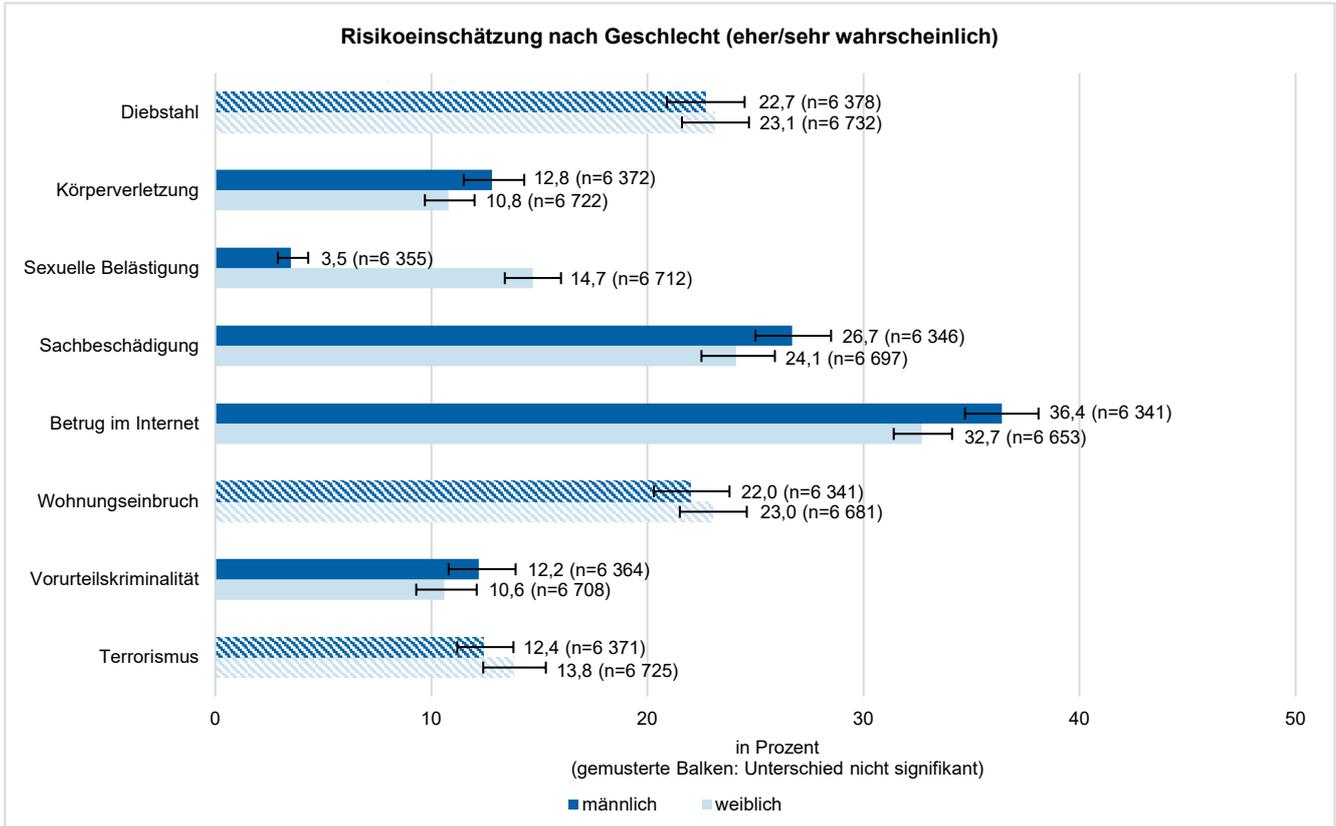
Abbildung 10: Entwicklung der Risikoeinschätzung (eher/sehr wahrscheinlich)



Weitgehend analog zum deliktspezifischen Sicherheitsgefühl (Kapitel 4.1.2) zeigen sich signifikante Unterschiede in der Risikoeinschätzung zwischen Männern und Frauen (Abbildung 11).

Frauen schätzten das Risiko von sexuellen Belästigungen höher ein als Männer, Männer dagegen das Risiko von Körperverletzungen, Sachbeschädigungen, Betrug im Internet und Vorurteilskriminalität höher als Frauen.

Abbildung 11: Risikoeinschätzung nach Geschlecht (eher/sehr wahrscheinlich)



Darüber hinaus zeigen sich überwiegend signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Die Verläufe variieren auch hier delikt-spezifisch. Tabelle 10 gibt einen Überblick über die entsprechenden Ergebnisse.

Tabelle 10: Risikoeinschätzung nach Alter (eher/sehr wahrscheinlich)

Risikoeinschätzung nach Alter (eher/sehr wahrscheinlich)										
	Ge-samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Diebstahl	23,0	15,4	20,5	22,4	23,7	25,2	23,1	20,8	25,0	<u>25,3</u>
Körperverletzung	12,0	8,3	11,9	12,6	12,9	<u>13,6</u>	10,8	11,3	10,1	7,7
Sexuelle Belästigung	9,5	16,4	<u>19,1</u>	14,2	9,5	8,5	6,0	5,5	4,8	1,6
Sachbeschädigung	25,4	14,6	25,0	27,3	25,2	<u>28,0</u>	26,8	23,9	24,0	16,3
Betrug im Internet	34,6	20,4	30,4	31,2	39,4	<u>43,6</u>	39,3	34,4	22,1	12,3
Wohnungseinbruch	22,9	6,4	13,1	18,8	23,4	26,3	25,0	23,7	<u>28,8</u>	24,0
Vorurteilskriminalität	11,7	13,4	13,4	14,9	<u>15,0</u>	12,3	9,2	8,9	6,7	4,3
Terrorismus	13,3	6,9	13,9	<u>14,9</u>	13,0	14,7	13,2	12,1	11,5	7,2

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Es liegen weiter teilweise signifikante Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund vor (Tabelle 11). Diese variieren je nach Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger. Überwiegend zeigt sich analog zum delikt-spezifischen Sicherheitsgefühl (Kapitel 4.1.2), dass Personen mit

Migrationshintergrund das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, als höher einstufen als Personen ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 11: Risikoeinschätzung nach Migrationshintergrund (eher/sehr wahrscheinlich)

Risikoeinschätzung nach Migrationshintergrund (eher/sehr wahrscheinlich)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Diebstahl	23,0	20,9	24,7	45,7	19,9	18,0	25,1
Körperverletzung	12,0	10,1	15,0	30,4	12,1	13,7	12,1
Sexuelle Belästigung	9,5	8,3	13,7	17,0	10,9	7,3	10,7
Sachbeschädigung	25,4	24,2	30,6	40,1	23,6	14,3	24,9
Betrug im Internet	34,6	33,2	41,2	53,9	34,9	26,8	33,6
Wohnungseinbruch	22,9	21,1	26,2	46,5	21,9	9,4	22,3
Vorurteilskriminalität	11,7	7,1	13,8	41,5	16,3	25,1	20,3
Terrorismus	13,3	11,5	17,5	23,8	13,7	16,6	15,8

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Schließlich wurde wiederum betrachtet, inwiefern die Größe des Wohnortes eine Rolle spielt. Auch hier zeigt sich, dass die Einwohnerinnen und Einwohner kleinerer Gemeinden das Risiko, Opfer eines Diebstahls, einer Körperverletzung, einer sexuellen Belästigung, von Vorurteilskriminalität oder

Terrorismus zu werden, als niedriger einschätzten als Einwohnerinnen und Einwohner größerer Gemeinden (Tabelle 12). Im Hinblick auf Sachbeschädigung, Betrug im Internet und Wohnungseinbruch sind die Unterschiede nicht signifikant.

Tabelle 12: Risikoeinschätzung nach Ortsgröße (eher/sehr wahrscheinlich)

Risikoeinschätzung nach Ortsgröße (eher/sehr wahrscheinlich)						
	Ge- samt	≤ 5 000	20 000 – 50 000	50 000 – 100 000	100 000 – 500 000	≥ 500 000
in Prozent						
Diebstahl	23,0	17,9	20,5	23,0	25,3	<u>25,6</u>
Körperverletzung	12,0	9,2	9,2	12,4	13,5	<u>14,2</u>
Sexuelle Belästigung	9,5	7,0	8,2	8,8	10,9	<u>11,2</u>
Sachbeschädigung	25,4	22,0	23,2	26,6	<u>26,9</u>	26,4
Betrug im Internet	34,6	37,3	35,0	35,9	33,5	32,7
Wohnungseinbruch	22,9	20,4	22,7	22,9	23,3	<u>24,1</u>
Vorurteilskriminalität	11,7	7,3	8,4	11,4	13,6	<u>15,8</u>
Terrorismus	13,3	9,1	11,9	13,4	14,5	<u>15,7</u>

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Ortsgrößenklassen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

4.3 Konative Komponente: Vermeidungsverhalten, Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten

Zur Messung der konativen Komponente personaler Kriminalitätseinstellungen wurden die Bürgerinnen und Bürger nach Maßnahmen gefragt, die sie im Alltag zum Schutz vor Kriminalität ergreifen. Die Frage wurde angelehnt an andere Studien entwickelt (Oberwittler 2016: 18; Birkel et al. 2019: 58 ff.; Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 100 ff.). Insgesamt wurden 14 Maßnahmen abgefragt. Die zugehörigen Items wurden teilweise umformuliert und teilweise selbst entwickelt. Eingeleitet wurde die Frage wie folgt:

Vermeidungsverhalten, Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten

Um sich im Alltag vor Kriminalität zu schützen, können Menschen bestimmte Maßnahmen ergreifen. Bitte geben Sie an, wie oft Sie folgende Vorsichtsmaßnahmen treffen.

Um mich vor Kriminalität zu schützen...

Maßnahmen (siehe unten)

Skala:

(1) nie – (2) selten – (3) manchmal – (4) häufig – (5) sehr oft

Zur Prüfung der Skala wurden Faktoren- und Reliabilitätsanalysen durchgeführt. Zum einen wurde hierüber das Konstrukt

Vermeidungsverhalten identifiziert, das über fünf Items abgebildet wird.

Vermeidungsverhalten

Um mich vor Kriminalität zu schützen, ...

- ... meide ich es, nachts das Haus zu verlassen.
(im Folgenden: nachts Haus verlassen meiden)
- ... verlasse ich nachts nur in Begleitung das Haus.
(im Folgenden: nachts nur in Begleitung)
- ... meide ich bestimmte Straßen, Plätze oder Parks.
(im Folgenden: Straßen, Plätze, Parks meiden)
- ... meide ich es, nachts den öffentlichen Personennahverkehr zu nutzen.
(im Folgenden: nachts ÖPNV meiden)
- ... weiche ich Fremden, denen ich nachts begegne, nach Möglichkeit aus.
(im Folgenden: nachts Fremden ausweichen)

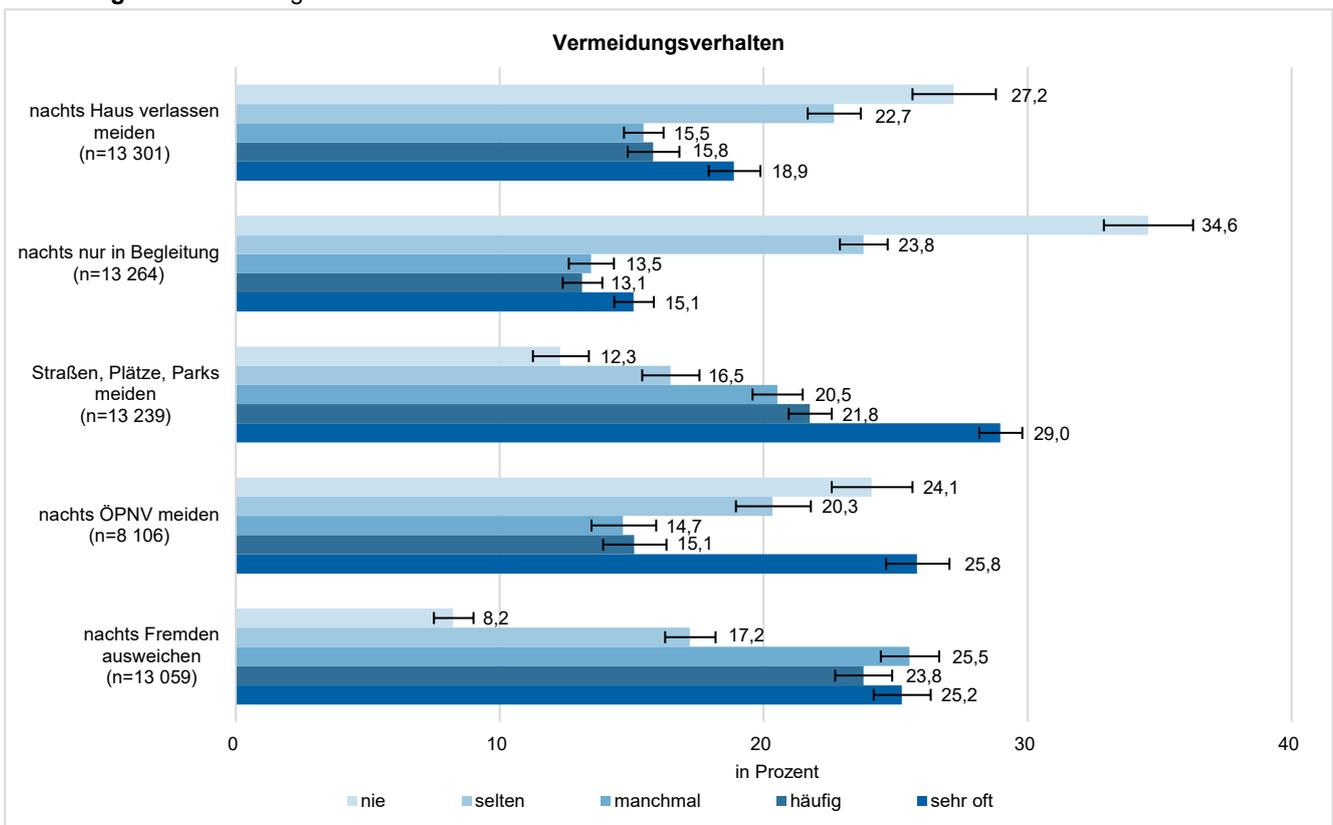
Das Konstrukt findet sich analog auch in anderen Studien wieder (Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 100 f.; Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020: 39 ff.) und wird in der kriminologischen Fachliteratur beschrieben: „Bei Vermeidungsverhalten handelt es sich um eher passives Verhalten, das von Menschen gezeigt wird, um „Gefahren aus dem Weg zu gehen“ (Schwind 2011: 424).

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger zeigten durchschnittlich manchmal Vermeidungsverhalten, um sich vor Kriminalität zu schützen (\bar{X} =3,0, KI: 3,0-3,1, n=13 371). Im Einzelnen berichteten jeweils rund 28,2 bis 50,8 Prozent der Befragten, Vermeidungsverhalten häufig bis sehr oft auszuführen. Besonders häufig haben sie diesbezüglich angegeben, bestimmte Straßen Plätze und Parks zu meiden und Fremden nachts auszuweichen (Tabelle 13, Abbildung 12).

Tabelle 13: Vermeidungsverhalten

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
Haus verlassen meiden	2,8	2,7 2,8	13 301
Nachts nur in Begleitung	2,5	2,5 2,6	13 264
Straßen, Plätze, Parks meiden	3,4	3,3 3,5	13 239
ÖPNV meiden	3,0	2,9 3,1	8 106
Fremden ausweichen	3,4	3,4 3,5	13 059

Abbildung 12: Vermeidungsverhalten



Vermeidungsverhalten wurde von den nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürgern im Jahr 2020 signifikant häufiger berichtet als noch im Jahr 2019 im Rahmen der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ (Abbildung 13). Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Jahr 2020 zur Zeit der COVID-19-Pandemie befragt wurde, die ebenfalls Vermeidungsverhalten bedingt hat, was wiederum Einfluss auf das Antwortverhalten im Hinblick auf die Vermeidungsstrategien zum Schutz vor Kriminalität gehabt haben dürfte.

Frauen (\bar{X} =3,6, KI: 3,4–3,5, n=6 738) zeigten durchschnittlich signifikant häufiger Vermeidungsverhalten als Männer

(\bar{X} =2,5, KI: 2,5–2,6, n=6 379). Im Einzelnen sind die geschlechtsspezifischen Ergebnisse in Abbildung 14 dargelegt.

Darüber hinaus bestehen signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Im Einzelnen zeigen sich diese abgesehen von der Meidung bestimmter Straßen, Plätze und Parks im Hinblick auf alle Vermeidungsstrategien (Tabelle 14). Grundlegend zeigt sich dabei, dass die Häufigkeit von vermeidungsverhalten unter Volljährigen mit dem Alter anstieg. Auch junge Menschen, insbesondere Minderjährige, berichteten jedoch vergleichsweise häufig von Vermeidungsverhalten.

Abbildung 13: Entwicklung des Vermeidungsverhaltens (häufig/sehr oft)

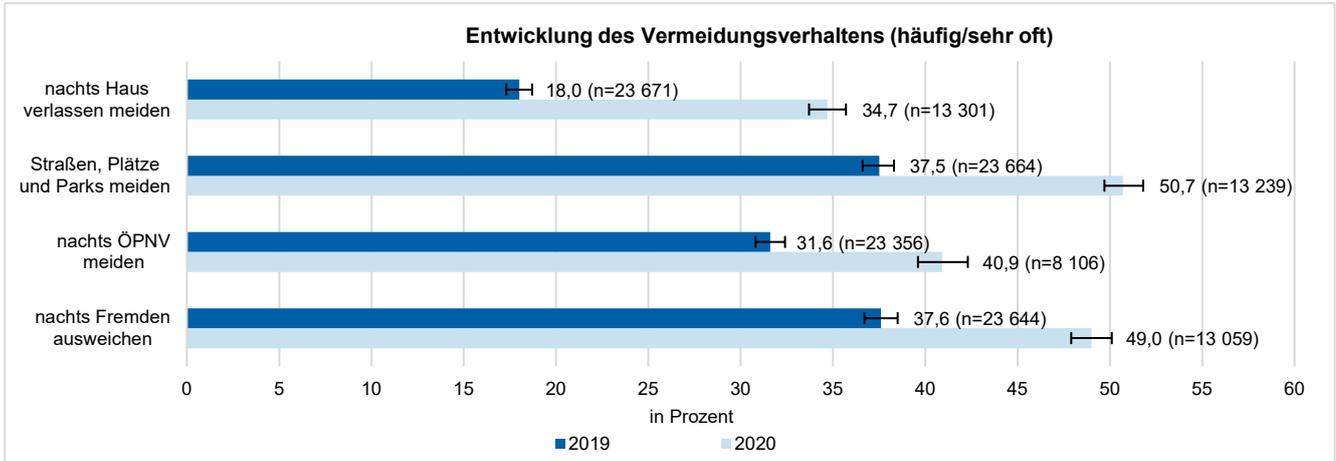


Abbildung 14: Vermeidungsverhalten nach Geschlecht (häufig/sehr oft)

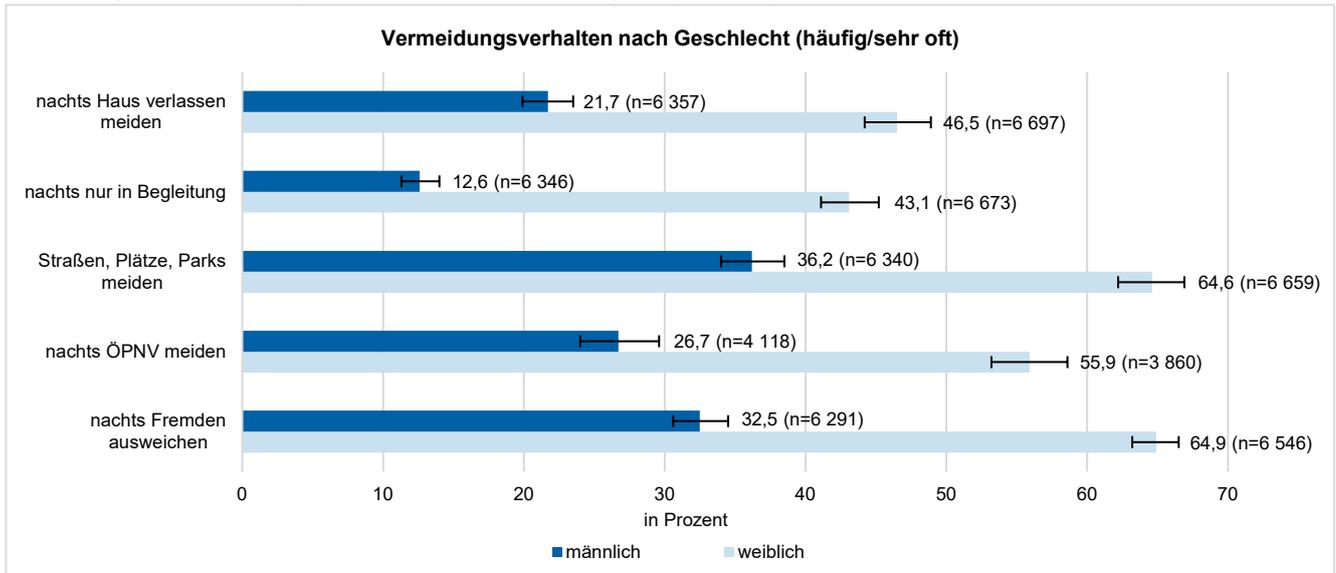


Tabelle 14: Vermeidungsverhalten nach Alter (häufig/sehr oft)

Vermeidungsverhalten nach Alter (häufig/sehr oft)										
	Ge-samt	16-17	18-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-74	75-84	≥85
	in Prozent									
nachts Haus verlassen meiden	34,7	41,1	30,5	30,1	31,4	30,7	34,2	37,0	45,4	<u>54,0</u>
nachts nur in Begleitung	28,2	55,0	31,0	27,9	27,0	24,9	24,6	27,5	29,4	<u>36,5</u>
Straßen, Plätze, Parks meiden	50,7	53,0	51,3	50,2	50,7	50,3	50,9	50,3	50,7	<u>53,7</u>
nachts ÖPNV meiden	40,9	46,1	31,5	34,8	39,5	43,7	45,2	45,1	44,3	<u>54,2</u>
nachts Fremden ausweichen	49,0	65,8	54,5	50,1	48,8	48,0	45,8	44,8	48,0	<u>55,5</u>

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Weiter bestehen vereinzelt signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Tabelle 11). So zeigt sich etwa tendenziell über alle Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund hinaus, dass diese häufiger

als Personen ohne Migrationshintergrund vermieden, nachts das Haus zu verlassen bzw. dies nur in Begleitung taten.

Tabelle 15: Vermeidungsverhalten nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)

Vermeidungsverhalten nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
nachts Haus verlassen meiden	34,7	32,7	40,3	39,2	42,0	44,6	37,3
nachts nur in Begleitung	28,2	26,9	35,6	30,4	37,8	30,7	29,0
Straßen, Plätze, Parks meiden	50,7	50,6	54,3	52,0	48,1	35,9	50,4
nachts ÖPNV meiden	40,9	43,3	43,6	35,6	38,1	21,5	34,8
nachts Fremden ausweichen	49,0	48,7	48,8	53,1	49,5	41,8	49,2

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Schließlich erweisen sich auch die Unterschiede nach Ortsgröße als signifikant (Tabelle 16). Die Häufigkeit der Vermeidung bestimmter Straßen, Plätze und Parks stieg mit der Ortsgröße an. Im Hinblick auf die anderen Vermeidungsstrategien zeigt sich dieser Anstieg im Vergleich der kleineren Gemeinden bis zu Mittelstädten bis unter 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern bzw. teilweise auch Großstädten bis

500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ebenfalls. Die Einwohnerinnen und Einwohner (großer) Großstädte mit über 100 000 bzw. über 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern zeigten dagegen wieder vergleichsweise seltener Vermeidungsverhalten.

Tabelle 16: Vermeidungsverhalten nach Ortsgröße (häufig/sehr oft)

Vermeidungsverhalten nach Ortsgröße (häufig/sehr oft)						
	Gesamt	≤ 5 000	20 000 – 50 000	50 000 – 100 000	100 000 – 500 000	≥ 500 000
	in Prozent					
nachts Haus verlassen meiden	34,7	27,1	32,9	36,4	<u>37,6</u>	34,3
nachts nur in Begleitung	28,2	22,3	27,1	<u>30,5</u>	30,2	26,7
Straßen, Plätze, Parks meiden	50,7	37,9	46,9	51,9	54,4	<u>55,6</u>
nachts ÖPNV meiden	40,9	38,5	41,8	<u>46,5</u>	39,8	37,6
nachts Fremden ausweichen	49,0	40,8	47,3	50,7	<u>51,0</u>	50,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Ortsgrößenklassen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Neben dem Vermeidungsverhalten wird in der Fachliteratur das Konstrukt der Sicherungsmaßnahmen und des Schutz- und Abwehrverhaltens beschrieben (Schwind 2011: 424; Hirtenlehner/Hummelsheim 2015: 460). Inhaltlich lässt sich ein Großteil der übrigen Items diesem Konstrukt zuordnen. Die interne Konsistenz des Gesamtkonstruktes ist jedoch nicht ausreichend. Dies kann unter anderem auf die geringe Varianz einzelner Items zurückgeführt werden. Dieses Problem ist auch in anderen Studien aufgetreten (Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 101; Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020: 40). Lediglich die Maßnahmen zur Sicherung der Wohnung/des Hauses bilden einen konsistenten Faktor.

Einbruchsicherung

Um mich vor Kriminalität zu schützen, ...

... *sorge ich dafür, dass meine Wohnung/mein Haus auch in meiner Abwesenheit bewohnt wirkt.*
(im Folgenden: Wohnung/Haus bewohnt wirken lassen)

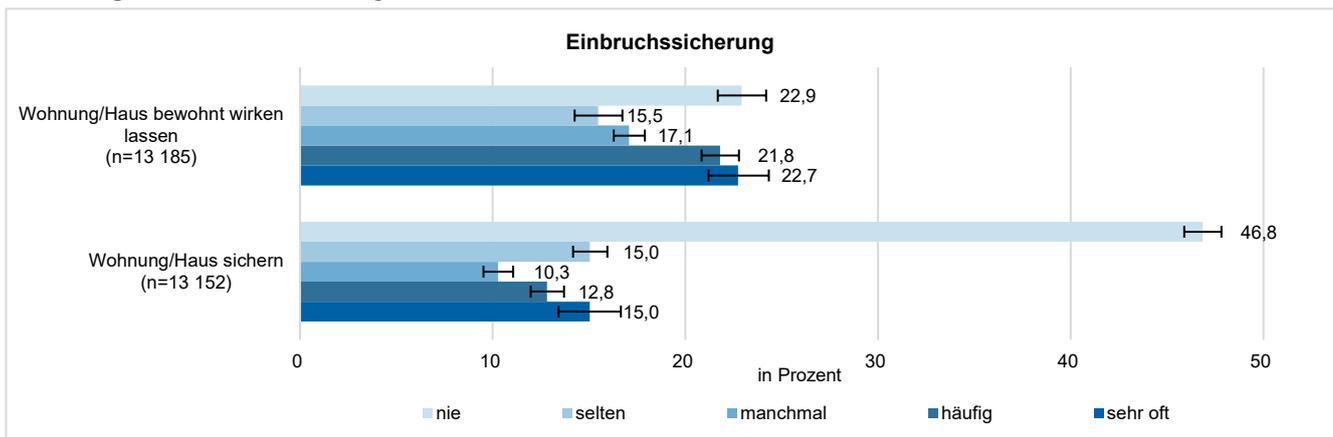
... *sichere ich meine Wohnung/mein Haus besonders (z. B. durch Nutzung oder Aktivierung zusätzlicher Einbruchsicherungen oder einer Alarmanlage).*
(im Folgenden: Wohnung/Haus sichern)

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger trafen durchschnittlich selten bis manchmal Maßnahmen zur Einbruchssicherung ($\bar{X}=2,7$, KI: 2,7–2,8, $n=13\ 231$). Etwas mehr Menschen trugen dabei Sorge dafür, die Wohnung bzw. das Haus bewohnt wirken zu lassen als die Wohnung bzw. das Haus besonders zu sichern (Tabelle 17, Abbildung 15).

Tabelle 17: Einbruchssicherung

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
Wohnung/Haus bewohnt wirken lassen	3,1	3,0 – 3,1	13 185
Wohnung/Haus sichern	2,3	2,3 – 2,4	13 152

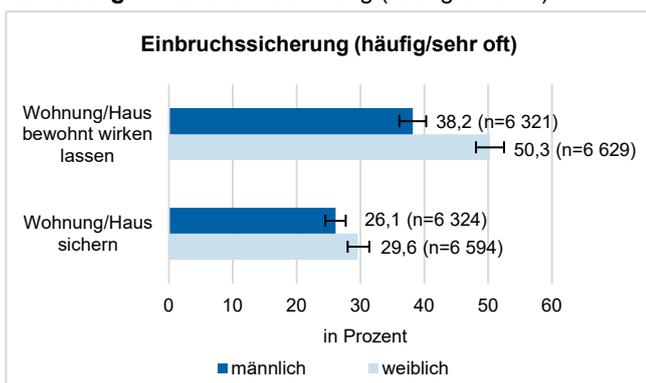
Abbildung 15: Einbruchssicherung



Zwischen den Jahren 2019 und 2020 zeigen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

Frauen ($\bar{X}=2,8$, KI: 2,8–2,9, $n=6\ 652$) trafen entsprechende Maßnahmen signifikant häufiger als Männer ($\bar{X}=2,6$, KI: 2,5–2,6, $n=6\ 341$, Abbildung 16).

Abbildung 16: Einbruchssicherung (häufig/sehr oft)



Wiederum bestanden signifikante Altersunterschiede (Tabelle 18). Grundlegend zeigt sich dabei, dass die Anzahl der Personen, die Maßnahmen zur Einbruchssicherung getroffen haben, mit dem Alter anstieg.

Überwiegend signifikant sind auch die Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (Tabelle 19). Unabhängig vom Herkunftsland der Personen mit Migrationshintergrund trafen diese seltener als Personen ohne Migrationshintergrund Maßnahmen zur Einbruchssicherung.

Zusätzliche Sicherungsmaßnahmen wurden in kleineren und größeren Gemeinden etwa gleichermaßen selten getroffen. Es zeigt sich lediglich, dass Einwohnerinnen und Einwohner von Großstädten ihre Wohnung bzw. ihr Haus signifikant seltener als Einwohnerinnen und Einwohner von kleineren Gemeinden in ihrer Abwesenheit bewohnt wirken ließen (Tabelle 20).

Tabelle 18: Einbruchssicherung nach Alter (häufig/sehr oft)

	Einbruchssicherung nach Alter (häufig/sehr oft)									
	Ge- samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Wohnung/Haus bewohnt wirken lassen	44,5	44,4	33,5	27,1	36,9	45,5	52,0	57,1	57,9	<u>60,3</u>
Wohnung/Haus sichern	27,8	16,4	17,3	17,8	24,2	28,3	32,1	38,5	<u>40,0</u>	35,5

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 19: Einbruchsicherung nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)

Einbruchsicherung nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Wohnung/Haus bewohnt wirken lassen	44,5	48,4	40,3	25,5	34,2	22,4	36,1
Wohnung/Haus sichern	27,8	30,7	28,0	19,5	16,4	13,1	20,4

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Tabelle 20: Einbruchsicherung nach Ortsgröße (häufig/sehr oft)

Einbruchsicherung nach Ortsgröße (häufig/sehr oft)						
	Gesamt	≤ 5 000	20 000 – 50 000	50 000 – 100 000	100 000 – 500 000	≥ 500 000
	in Prozent					
Wohnung/Haus bewohnt wirken lassen	44,5	47,5	48,6	47,8	41,7	38,0
Wohnung/Haus sichern	27,8	26,8	28,6	30,5	25,5	28,6

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Ortsgrößenklassen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Die Auswertung der übrigen Sicherungsmaßnahmen und des Schutz- und Abwehrverhaltens erfolgte – wie oben begründet aufgrund der unzureichenden internen Konsistenz des Gesamtkonstruktes – nur auf Itemebene.

Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten

Um mich vor Kriminalität zu schützen, ...

- ... betreibe ich Selbstverteidigungstraining und/oder Kampfsport.
(im Folgenden: Selbstverteidigung)
- ... trage ich Gegenstände zur Selbstverteidigung bzw. zum Schutz bei mir, und zwar: einen Schriallarm (auch Schlüsselalarm oder Taschenalarm genannt)
(im Folgenden: Schriallarm)
- ... trage ich Gegenstände zur Selbstverteidigung bzw. zum Schutz bei mir, und zwar: Reizgas.
(im Folgenden: Reizgas)
- ... trage ich Gegenstände zur Selbstverteidigung bzw. zum Schutz bei mir, und zwar: ein Smartphone mit spezieller Notruf-App.
(im Folgenden: Notruf-App)
- ... trage ich Gegenstände zur Selbstverteidigung bzw. zum Schutz bei mir, und zwar: ein Messer.
(im Folgenden: Messer)

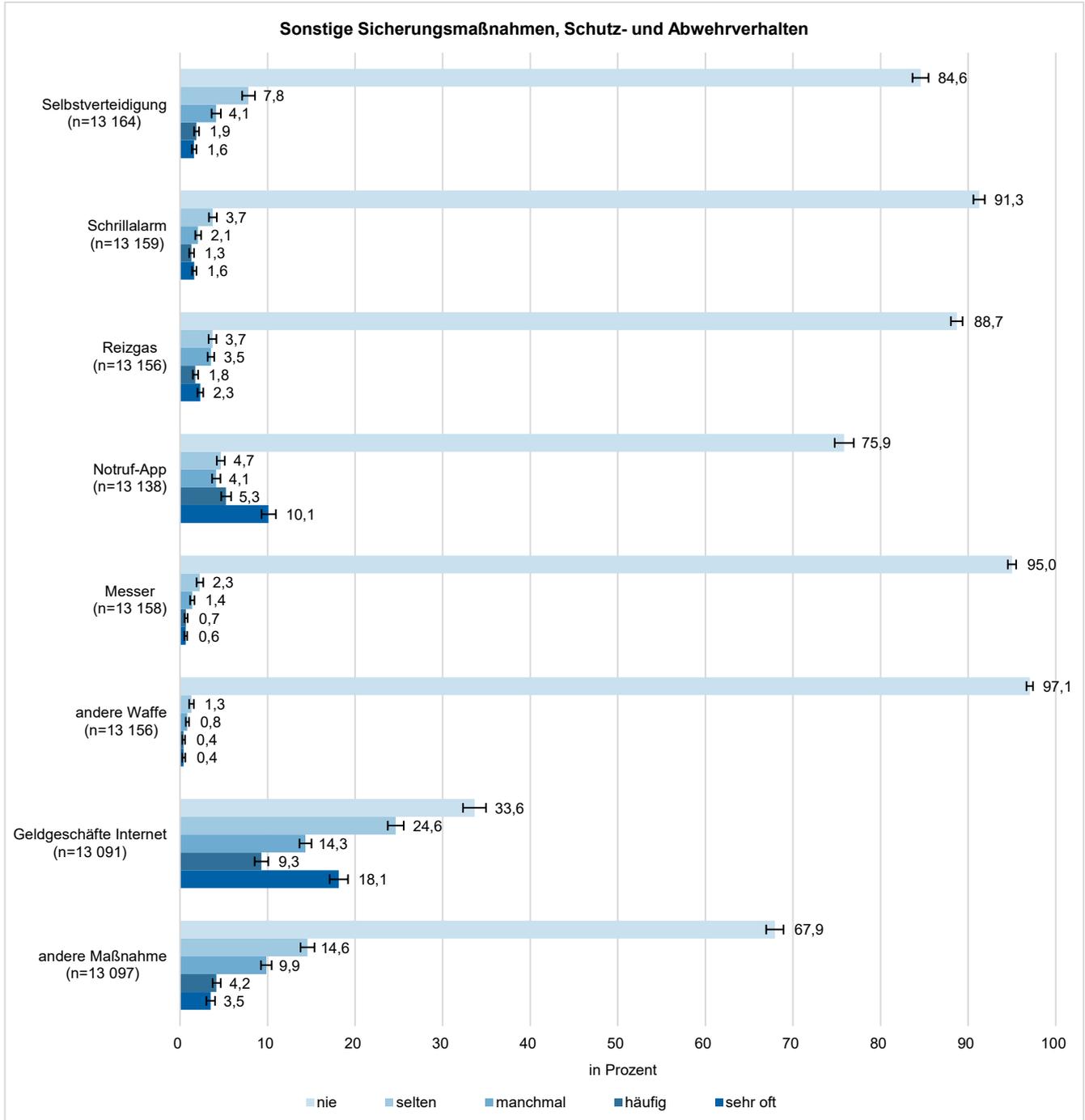
- ... trage ich Gegenstände zur Selbstverteidigung bzw. zum Schutz bei mir, und zwar: eine andere Waffe z. B. Schlagstock, Elektroschocker.
(im Folgenden: andere Waffe)
- ... meide ich die Abwicklung von Geldgeschäften über das Internet (z. B. Online-Banking, Einkäufe im Internet).
(im Folgenden: Geldgeschäfte im Internet meiden)
- ... ergreife ich andere Maßnahmen.
(im Folgenden: andere Maßnahmen)

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger mieden selten bis manchmal die Abwicklung von Geldgeschäften im Internet, um sich vor Kriminalität zu schützen. Alle anderen abgefragten Maßnahmen trafen sie nie bis selten (Tabelle 21, Abbildung 17).

Tabelle 21: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
Selbstverteidigung	1,3	1,3	13 164
Schriallarm	1,2	1,2	13 159
Reizgas	1,3	1,2	13 156
Notruf-App	1,7	1,7	13 138
Messer	1,1	1,1	13 158
andere Waffe	1,1	1,1	13 156
Geldgeschäfte im Internet meiden	2,5	2,5	13 091
andere Maßnahmen	1,6	1,6	13 097

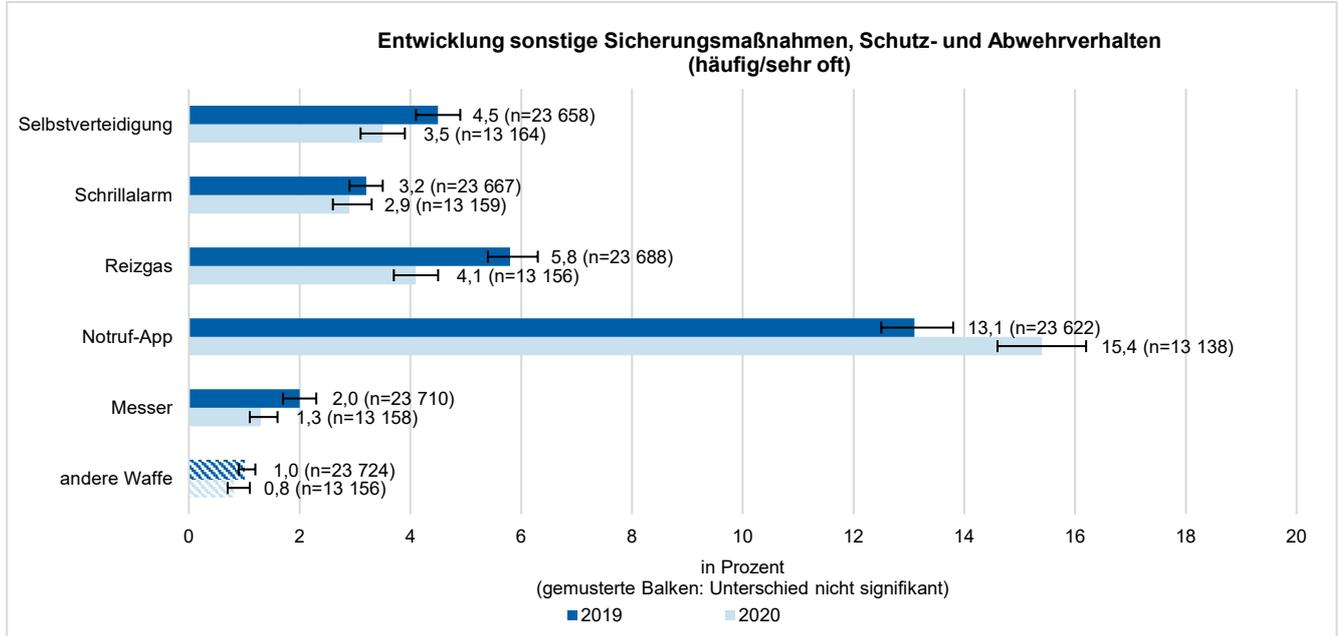
Abbildung 17: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten



Im Rahmen der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ im Jahr 2019 berichteten die Bürgerinnen und Bürger noch signifikant häufiger davon, zum Schutz vor Kriminalität Selbstverteidigungstraining oder Kampfsport zu betreiben, einen Schriallarm, Reizgas oder ein Messer mitzuführen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Maßnahmen

mutmaßlich insbesondere zum Schutz vor Kriminalität im öffentlichen Raum getroffen werden, und das öffentliche Leben im Zuge der COVID-19-Pandemie im Jahr 2020 zeitweise eingeschränkt war. Von der Nutzung eines Smartphones mit Notruf-App berichteten dagegen im Jahr 2020 mehr Personen als im Jahr 2019 (Abbildung 18).

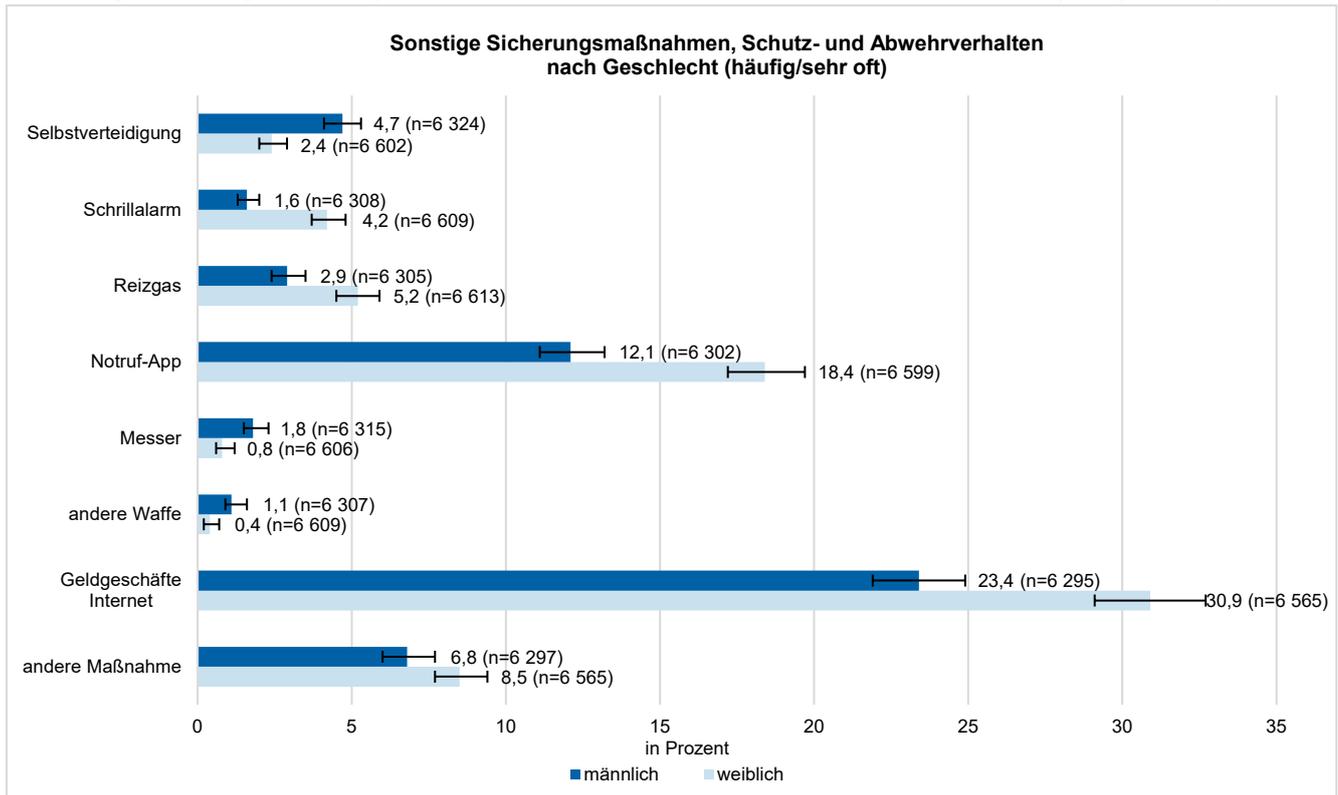
Abbildung 18: Entwicklung sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten



Weiter zeigen sich wiederum signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen (Abbildung 19). Männer berichteten häufiger als Frauen von dem Mitführen von Waffen sowie von Selbstverteidigungstraining und Kampfsport, also tendenziell Maßnahmen, die Konfrontation ermöglichen,

Frauen dagegen häufiger von eher abwehrenden Maßnahmen wie dem Mitführen eines Schriallarms, von Reizgas oder einem Smartphone mit spezieller Notruf-App sowie von der Vermeidung der Abwicklung von Geldgeschäften im Internet.

Abbildung 19: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Geschlecht (häufig/sehr oft)



Darüber hinaus zeigen sich auch signifikante altersspezifische Unterschiede (Tabelle 22). Diese variieren je nach Maßnahme bzw. Verhalten. So betrieben jüngere Menschen eher als ältere Selbstverteidigungstraining oder Kampfsport oder

nutzten auf ihrem Smartphone eine Notruf-App. Ältere Menschen mieden dagegen beispielsweise häufiger als jüngere Menschen die Abwicklung von Geldgeschäften im Internet.

Tabelle 22: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Alter (häufig/sehr oft)

Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Alter (häufig/sehr oft)										
	Ge-samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Selbstverteidigung	3,5	<u>7,9</u>	7,2	4,8	4,7	3,4	2,2	1,4	0,5	2,9
Schriallalarm	2,9	2,1	2,2	2,9	1,8	2,6	3,1	<u>4,3</u>	4,1	1,7
Reizgas	4,1	1,7	4,3	4,5	<u>5,2</u>	4,0	4,3	3,8	3,1	1,4
Notruf-App	15,4	<u>32,0</u>	22,9	14,4	13,3	14,0	13,4	14,4	14,1	12,0
Messer	1,3	0,4	1,3	<u>2,4</u>	0,7	1,2	1,4	0,9	1,5	0,4
andere Waffe	0,8	0,4	0,9	1,3	0,8	<u>1,1</u>	0,7	0,3	0,2	0,3
Geldgeschäfte im Internet meiden	27,4	26,7	12,4	12,3	15,3	21,1	36,4	41,6	53,2	<u>57,2</u>
andere Maßnahmen	7,7	12,1	<u>12,9</u>	10,7	8,8	7,1	6,3	4,7	3,3	2,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Vereinzelt zeigen sich weiter Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Diese variieren abhängig vom Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund (Tabelle 23).

Signifikante Unterschiede nach Größe der Wohnortgemeinde der Bürgerinnen und Bürger zeigen sich dagegen hier nicht.

Tabelle 23: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)

Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Selbstverteidigung	3,5	3,0	5,6	2,8	7,7	8,7	4,2
Schriallalarm	2,9	3,3	2,5	1,3	0,3	2,9	1,7
Reizgas	4,1	4,6	4,3	0,8	1,5	2,2	2,7
Notruf-App	15,4	14,5	<u>15,8</u>	29,1	<u>16,7</u>	<u>19,0</u>	<u>13,0</u>
Messer	1,3	1,5	0,5	1,1	1,3	2,9	0,4
andere Waffe	0,8	0,8	0,5	0,9	0,5	1,9	0,3
Geldgeschäfte im Internet meiden	27,4	27,0	22,4	35,3	23,7	37,0	26,1
andere Maßnahmen	7,7	7,7	6,3	9,2	4,9	11,5	7,6

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

5 Erfahrungen mit Kriminalität

Im Rahmen der Studie wurden weiter umfassende Befunde zur Verbreitung sowie zu den Erscheinungsformen und Folgen unterschiedlicher Kriminalitätsphänomene in Nordrhein-Westfalen generiert. Dabei wurde differenziert zwischen Kriminalität ohne Gewaltanwendung und Gewaltkriminalität. Im Hinblick auf ausgewählte Formen von Gewaltkriminalität wurde außerdem zum einen danach gefragt, ob diese auf Grund von Vorurteilen gegenüber der Zugehörigkeit zu einer

bestimmten gesellschaftlichen Gruppe gemacht wurden und zum anderen, ob diese in (Ex-)Partnerschaften gemacht wurden. Die Befunde der Studie zur Verbreitung und zu den Erscheinungsformen und Folgen von Kriminalität werden in diesem Kapitel differenziert nach den benannten Kriminalitätsformen dargelegt. Vorab werden verschiedene Aspekte erläutert, die es bei der Betrachtung und Bewertung dieser Ergebnisse übergreifend zu berücksichtigen gilt.

5.1 Hinweise zur Datenerfassung und zur Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse

In den folgenden Abschnitten wird genauer auf die Aussagekraft der Erkenntnisse zur Verbreitung von Kriminalität, auf die Abfrage der Erfahrungen mit Kriminalität sowie auf geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Erfassung von Kriminalitätserfahrungen eingegangen. Diese Aspekte gilt es bei der Bewertung der in den nachfolgenden Kapiteln jeweils dargelegten Befunde übergreifend zu berücksichtigen.

5.1.1 Hell- und Dunkelfeld

Im Rahmen der Studie wurden sowohl Erkenntnisse zu Erfahrungen der Bevölkerung mit Kriminalität erhoben, die der Polizei bekannt sind (Hellfeld), als auch zu solchen, die polizeilich bisher nicht registriert wurden (Dunkelfeld). Dabei ist zu berücksichtigen, dass über die Studie weder das gesamte Hellfeld noch das gesamte Dunkelfeld abgebildet werden kann. So kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Bürgerinnen und Bürger in der Befragung all ihre Kriminalitätserfahrungen berichtet haben, auch nicht all jene, die sie angezeigt haben. Im Hinblick auf das Dunkelfeld wird diesbezüglich differenziert zwischen dem absoluten und dem relativen Dunkelfeld. Unter das absolute Dunkelfeld fallen Straftaten, die weder polizeilich bekannt sind noch über Dunkelfeldforschung aufgeklärt werden können. Das relative Dunkelfeld umfasst alle Straftaten, die der Polizei nicht bekannt sind, die aber in Viktimisierungssurveys berichtet werden.

Die Diskrepanz zwischen den erhobenen Daten und der Kriminalitätswirklichkeit variiert unter anderem deliktenspezifisch, abhängig vom Anzeigeverhalten, abhängig vom Erinnerungsvermögen der Befragungspersonen sowie abhängig von Merkmalen und Einstellungen der Befragungspersonen.

So ist etwa bei Gewalterfahrungen, die mit Gefühlen wie Schuld und Scham verbunden sind, wie beispielsweise Erfahrungen mit sexueller Gewalt, von einer höheren Diskrepanz auszugehen, insbesondere bei männlichen Befragten (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2006: 22). Die Studienbefunde beziehen sich entsprechend auf Erfahrungen mit Kriminalität aus dem Hellfeld, sofern diese berichtet wurden, sowie aus dem relativen Dunkelfeld. Wie die in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) ausgewiesenen Hellfelddaten stellen also auch die Befragungsdaten nur eine Annäherung an die tatsächliche Kriminalitätswirklichkeit dar.

Um ein möglichst genaues Bild über die Kriminalitätsslage in Nordrhein-Westfalen zu gewinnen, sollten sowohl die Daten der PKS als auch die Befragungsdaten berücksichtigt werden. In verschiedenen Viktimisierungssurveys erfolgten in diesem Zusammenhang „Dunkelfeldhochrechnungen“ (z. B. Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 65 f.). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Vergleichbarkeit der beiden Datenquellen aufgrund verschiedener Faktoren eingeschränkt ist, weshalb entsprechende Hochrechnungen wenig aussagekräftig sind.

Zum einen unterscheiden sich die Definitionen der Delikte in den polizeilichen Daten und den Befragungsdaten. Die Erfassung der Delikte in den polizeilichen Statistiken erfolgt analog zu den Straftatbeständen des Strafgesetzbuches. In der Befragung dienen Letztere zwar als Grundlage, um eine grobe Vergleichbarkeit mit der PKS herstellen zu können, es bestand jedoch die Herausforderung, die interessierenden Phänomene für die Bürgerinnen und Bürger klar und verständlich

zu formulieren und den Fragebogen und die Formulierungen an sich nicht zu kompliziert zu gestalten. Zudem ist zu beachten, dass soziale und juristische Realitäten nicht gleichgesetzt werden sollten. So warnt der Kriminologe Sessar (2012: 269), dass die „Kriminologie [...] viel eigene Substanz zu verlieren [hat], wenn sie soziale Realitäten mit juristischen Realitäten gleichsetzt, wenn sie also die mit den Lebenswelten und -erfahrungen der Befragten verbundenen Verluste, Beschädigungen, Verletzungen, Bedrängungen umstandslos in Straftatbestände umgießt und dies Dunkelfeldkriminalität nennt“. Eine vollständig analoge Erfassung zu den Straftatbeständen des Strafgesetzbuches war entsprechend nicht sinnvoll und nicht vorgesehen.

Des Weiteren unterscheiden sich die Grundgesamtheiten der Datenquellen. So werden in der PKS Straftaten gegen juristische Personen und Privatpersonen jeden Alters erfasst, in der Befragung lediglich Straftaten gegen Privatpersonen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Deutschland bzw. hier Nordrhein-Westfalen. Bei der PKS handelt es sich um eine Inlands-Statistik nach Handlungsort der Täterinnen und Täter, die Befragungsdaten stellen eine Inlands-Statistik nach Viktimisierungsort dar. Entsprechend werden in der PKS im Gegensatz zu der Befragung alle Straftaten mit Tatort in Deutschland erfasst, unabhängig davon, ob die Opfer zur Wohnbevölkerung gehören. Die PKS wird zudem für jedes Bundesland separat erstellt, in der Befragung wurde lediglich nach Opfererfahrungen in Deutschland gefragt.

Die veröffentlichten PKS-Daten beziehen sich zudem auf ein Kalenderjahr, während die Befragungsdaten sich auf eine ausgewählte Referenzperiode beziehen (November 2019 bis Oktober 2020). Weiter unterscheiden sich auch die Erfassungsregeln der Datenquellen, beispielsweise im Hinblick auf Serienviktimisierungen, Tatserien oder Straftaten in Handlungseinheit. Schließlich ist zu beachten, dass die Befragungsdaten auf Opferangaben beruhen, während Opferangaben in der PKS nur bei strafbaren Handlungen gegen höchstpersönliche Rechtsgüter (Leben, körperliche Unversehrtheit, Freiheit, Ehre, sexuelle Selbstbestimmung) erfasst werden. Eine direkte Gegenüberstellung der beiden Datenquellen ist entsprechend nicht ohne weiteres möglich.

5.1.2 Abfrage der Kriminalitätserfahrungen

Über die Abfrage der Kriminalitätserfahrungen wurden Erkenntnisse darüber erhoben, ob die Befragten in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) Erfahrungen mit Kriminalität gemacht haben (Zwölf-Monats-Prävalenz) und wie häufig dies in diesem

Zeitraum der Fall war (Zwölf-Monats-Inzidenz). Vorab wurden sie im Hinblick auf ausgewählte Phänomene gefragt, ob diese ihnen seit Anfang des Jahres 2015 widerfahren sind (Fünf-Jahres-Prävalenz). Mit Letzterem wurde angestrebt, dem sogenannten *Telescoping*-Phänomen vorzubeugen. So kann im Hinblick auf die Abfrage von Prävalenzen einer bestimmten Referenzperiode einerseits angenommen werden, dass „ein Ereignis fälschlicherweise in einen bestimmten Zeitraum ‚teleskopiert‘ [wird], obwohl es bereits früher aufgetreten ist“ oder es „zeitlich vor einem Zeitraum platziert [wird], obwohl es in diesem eingetreten ist“ (Leitgöb/Seddig 2015: 350).

Fünf-Jahres-Prävalenzen

Ist Ihnen im Zeitraum seit Anfang 2015 Folgendes passiert:

- Mir ist etwas gestohlen worden.
(Im Folgenden: Diebstahl)
- Ich wurde betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden.
(Im Folgenden: Betrug)
- Ich wurde Opfer von Kriminalität im Internet.
(Im Folgenden: Internetkriminalität)
- Ich wurde bedroht oder körperlich angegriffen.
(Im Folgenden: Bedrohung/Körperverletzung)
- Ich wurde sexuell belästigt oder Opfer eines sexuellen Übergriffs.
(Im Folgenden: Sexuelle Belästigung/Sexueller Übergriff)
- Mir ist etwas anderes passiert, nämlich: _____
(Im Folgenden: Sonstige Erfahrung mit Kriminalität)

Skala:

(1) Ja – (0) Nein

Die Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürger mit Kriminalität in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten wurden in vier Blöcken erhoben: Kriminalität ohne Gewaltanwendung, Gewaltkriminalität, Vorurteilsgeleitete Gewaltkriminalität und Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften. Im Folgenden werden nur Kurzbezeichnungen für die in den vier Blöcken jeweils abgefragten Phänomene verwendet. Eine Aufstellung der zugehörigen im Fragebogen gewählten Formulierungen befindet sich im Anhang (Tabelle 64). Im ersten Block wurde nach Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung gefragt. Dieser Block umfasste Fragen zu Eigentums-, Vermögens- und Internetkriminalität. Im zweiten Block wurden Fragen zu Gewaltkriminalität gestellt. Hierbei wurde

zwischen Erfahrungen mit körperlicher, sexueller und psychischer Gewaltkriminalität differenziert. Die beiden Blöcke wurden identisch aufgebaut. Nachfolgend wird exemplarisch die Abfrage zu Raub dargestellt.

Zwölf-Monats-Prävalenzen und Inzidenzen

Waren Sie in den letzten 12 Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) von folgenden Straftaten betroffen? Falls ja, wie oft war dies der Fall (...)?

Jemand hat mir mit körperlicher Gewalt oder unter Androhung von körperlicher Gewalt etwas weggenommen.

In den letzten 12 Monaten in Deutschland

(1) Ja – (0) Nein – [Nutze ich nicht]
(im Folgenden: Zwölf-Monats-Prävalenz)

Wenn ja, wie oft? (Anzahl)

--
(im Folgenden: Zwölf-Monats-Inzidenz)

Die Möglichkeit, die Kategorie „Nutze ich nicht“ anzukreuzen, wurde den Befragten nur bei ausgewählten Straftaten, zum Beispiel wenn es sich um eine Erfahrung mit Kriminalität im Internet handelte, gegeben.

Im Rahmen der Datenauswertung ist aufgefallen, dass zwei Items von den Befragten nicht immer so verstanden wurden, wie sie gemeint waren. Dies betrifft das unerwünschte Zusehen von Nachrichten mit sexuellen Inhalten und das Zeigen des Geschlechtsteils. Bei Ersterem waren die hohen Angaben zu den Prävalenzen im Vergleich zu anderen Formen psychischer Gewalt Anlass, das Item inhaltlich zu hinterfragen. Es wird angenommen, dass die Itemformulierung nicht genau genug war und die Befragten entsprechend auch Spam- oder Werbemails mit sexuellen Inhalten darunter subsumiert haben, was nicht beabsichtigt war. Aufgrund dieser vermeintlichen Messungenauigkeit wurde das Item bei den Analysen ausgeschlossen. Mit dem Item Geschlechtsteil zeigen wurde angestrebt, das Phänomen Exhibitionismus zu erfassen. Dieses ist strafrechtlich in § 183 StGB (Exhibitionistische Handlungen) geregelt. Viele Befragungspersonen berichteten jedoch, dass ihnen ein Geschlechtsteil im digitalen Raum gezeigt wurde, womit zwar der Straftatbestand des § 183 StGB nicht erfüllt ist, jedoch der Straftatbestand des § 184 I 6 StGB (Verbreitung pornographischer Inhalte) erfüllt sein kann. Das Item wurde bei den Analysen daher weiter berücksichtigt, jedoch nicht als Exhibitionismus bezeichnet.

In den folgenden, die beiden benannten Blöcke betreffenden Ergebniskapiteln werden jeweils zunächst Angaben zu Straftatengruppen gemacht, in denen die Einzelstraftaten zusammengefasst wurden, und anschließend zu den Einzelstraftaten. Tabelle 24 gibt einen Überblick über die Straftatengruppen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass einige Straftaten in unterschiedlichen Gruppen berücksichtigt wurden.

Tabelle 24: Straftatengruppen

Kriminalität ohne Gewaltanwendung	
Gruppen	Einzelstraftaten
Diebstahl	Diebstahl von Kraftfahrzeugen
	Fahrraddiebstahl
	Diebstahl persönlicher Gegenstände
	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl
	Diebstahl sonstiger Gegenstände
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl
	Versuchter Wohnungseinbruch
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen
Betrug	Betrug durch Täuschung
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets
	Sonstiger Betrug im Internet
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets
Internetkriminalität	Infizierung mit Computerviren
	Cyberangriff auf das Online-Banking
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet
	Sonstiger Betrug im Internet
Gewaltkriminalität	
Gruppen	Einzelstraftaten
	Raub
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen
	Sexuelle Belästigung
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung
Verbale Gewalt im Internet	Gewaltandrohung im Internet
	Beleidigung im Internet
	Sonstige Gewalt

Zusammengefasst wurden darüber hinaus jeweils alle abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung bzw. Gewaltkriminalität.

Diejenigen Personen, die von Erfahrungen mit Körperverletzungen berichtet haben, wurden in einem dritten Block ergänzend gefragt, ob sie die berichteten Erfahrungen ihrer Meinung nach wegen Vorurteilen gegenüber ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe gemacht haben. Wiederum wurde hier nach den Zwölf-Monats-Prävalenzen und -Inzidenzen gefragt. Hiermit wurde angestrebt, Erkenntnisse zu Vorurteilskriminalität – auch als Hasskriminalität (*Hate Crime*) bezeichnet – zu generieren. „Vorurteilskriminalität umfasst Straftaten, bei denen der Täter oder die Täterin das Opfer aufgrund dessen Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe auswählt. [...] Bei diesen Straftaten, die in entscheidendem Maße von Vorurteilen gegenüber der Gruppe des Opfers geleitet sind, beabsichtigt der Täter oder die Täterin die Schädigung der gesamten Gruppe des Opfers“ (Birkel et al. 2019: 24).

In der vorliegenden Studie wurden die Merkmale Religion, sexuelle Orientierung, Hautfarbe, Geschlecht oder geschlechtliche Identität, Herkunft, sozialer Status, Alter, Behinderung und politische Einstellung berücksichtigt. Es wurde außerdem die Option gegeben, eine andere Gruppe in einem Freitextfeld zu benennen. Ein Großteil der offenen Antworten konnte im Zuge der Datenprüfung und -bereinigung den benannten vorgegebenen Kategorien zugeordnet werden. Bei den wenigen übrigen offenen Nennungen handelt es sich in der Regel zwar um gesellschaftliche Gruppen, nicht jedoch um solche, die der Definition im Kontext vorurteilsgeleiteter Kriminalität entsprechen (z. B. Berufe). Aus diesem Grund wurden diese Nennungen bei den Analysen ausgeschlossen.

Die Viktimisierung durch Vorurteilskriminalität ist in Deutschland bisher wenig erforscht. Umfassende Befunde wurden etwa vom Landeskriminalamt Niedersachsen (2018b) veröffentlicht, wo ein Sondermodul des niedersächsischen Viktimisierungssurveys zu dem Thema eingesetzt wurde. In der vorliegenden Befragung erfolgte die Abfrage des Phänomens dagegen nur oberflächlich und ausschließlich im Hinblick auf Körperverletzungen. Da es sich um eine Befragung von Opfern handelt, konnte zudem für Vorurteilskriminalität nur erhoben werden, ob die Befragungspersonen annehmen, dass die Tat auf Grund eines der genannten Merkmale erfolgt ist. Gesicherte Erkenntnisse zu den Motiven der Täterinnen und Täter hinsichtlich der Auswahl von Opfern können im Rahmen von Viktimisierungssurveys nicht erhoben werden. Die somit bestehende Ungewissheit hinsichtlich der Korrektheit der subjektiven Zuordnung einzelner Gewalterfahrungen zu

den erhobenen Merkmalen bei Vorurteilskriminalität ist bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen. Zudem ist bei der Interpretation der Erkenntnisse zu beachten, dass insbesondere Gruppen, die von Vorurteilskriminalität häufiger betroffen sind, etwa Personen mit Migrationshintergrund, über Bevölkerungsbefragungen mit schriftlich-postalischem Erhebungsmodus oft nicht im repräsentativen Ausmaß erreicht werden können (siehe Kapitel 2.1.2). Vor allem im Hinblick auf die Merkmale sozialer Status und Alter muss zudem berücksichtigt werden, dass gegebenenfalls nicht Vorurteilskriminalität gemessen wurde. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Opfergruppen nicht immer auf Grund von Vorurteilen oder Hass ausgewählt wurden, sondern auf Grund von Kosten-Nutzen-Annahmen der Täterinnen und Täter. So könnten diese bei wohlhabenden Personen eine höhere Beuteerwartung haben oder davon ausgehen, dass ältere Personen weniger wehrhaft sind.

Neben vorurteilsgeleiteter Gewaltkriminalität wurde in einem vierten Block auch das Thema Gewaltkriminalität in Partnerschaften umfassender erhoben. So wurden diejenigen Personen, die von mindestens einer Erfahrung mit sexueller oder körperlicher Gewaltkriminalität berichtet haben, danach gefragt, ob und wie oft die Taten von ihrer (Ex-)Partnerin/ ihrem (Ex-)Partner verübt wurden. Die Erhebung der Zwölf-Monats-Prävalenzen und -Inzidenzen erfolgte analog zu den vorherigen Blöcken.

Bei der Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse zur Verbreitung von Kriminalität ist insgesamt zu berücksichtigen, dass die Abfrage der Kriminalitätserfahrungen im Fragebogen relativ komplex gestaltet war. Dies ist darauf zurückzuführen, dass mit der Studie umfassende Informationen zu zahlreichen verschiedenen Kriminalitätsformen abgefragt werden sollten, der Umfang, den ein Fragebogen im Rahmen schriftlich-postalischer Befragungen effizient haben kann, jedoch begrenzt ist. Insbesondere die Daten zu Kriminalitätserfahrungen haben daher einer umfangreichen Datenprüfung und -bereinigung bedurft.

Im Hinblick auf die Angaben zur Häufigkeit der Kriminalitätserfahrungen wird analog zu anderen Studien (z. B. Birkel et al. 2019: 15; Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020: 43 ff.) über Inzidenzraten pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner statt der angegebenen Inzidenzen berichtet. Diese wurden über negative Binominal-Regressionen berechnet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Vergleichbarkeit der Inzidenzraten mit den Befunden anderer Studien nicht immer gegeben ist. So konnten etwa im Deutschen Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamtes (Birkel et al. 2019) lediglich

bis zu fünf Taten berichtet werden, während in der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ Angaben bis zu 999 Taten möglich waren. Die Datengrundlagen, auf Basis derer die Inzidenzraten berechnet werden, sind entsprechend für direkte Vergleiche zumeist zu unterschiedlich. In der vorliegenden Studie standen den Befragten Antwortfelder für die Angabe zweistelliger Zahlen zur Verfügung – entsprechend war die Angabe von Inzidenzen bis 99 möglich.

Bei der Erhebung von Inzidenzen besteht zudem das Problem, dass diese fehlerbehaftet sein können – „sei es dadurch, dass es für die Befragten schwierig ist, die Anzahl häufiger Ereignisse präzise zu schätzen oder dass aufgrund mangelnder Motivation nur grobe oder sogar phantastisch hohe Angaben gemacht werden“ (Enzmann 2015: 136). So ist es in Viktimisierungssurveys üblich, dass sich bei der Auswertung der Inzidenzangaben ungewöhnlich hohe Werte zeigen, die sich von den Angaben der meisten anderen Personen deutlich abheben (Ausreißer). Solche Werte können zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen, wenn beispielsweise Mittelwerte berechnet werden. Aus diesem Grund wurde in einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe unter Beteiligung externer Expertinnen und Experten ein Verfahren zur Adjustierung von Ausreißerwerten abgestimmt und umgesetzt. Hierbei wurde auf ein Adjustierungsmodul der Software *Stata* („*nb_adjust*“) zurückgegriffen, das ermöglicht, Ausreißer zu identifizieren und durch geringere Werte zu ersetzen (Enzmann 2015). Die Abstimmungen zu den vorab festzulegenden Parametern (z. B. Kappungsgrenze, Mindestgröße der neu zu vergebenen Werte) wurden in der Arbeitsgruppe festgelegt. Trotz dieser Verfahren muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die Inzidenzen die Kriminalitätswirklichkeit überschätzen.

Die Inzidenzraten werden unter anderem gruppiert berichtet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht immer ausgeschlossen werden kann, dass die Bürgerinnen und Bürger bei mehreren der abgefragten Kriminalitätsformen ein Kreuz gemacht haben, obgleich sie sich auf dasselbe Ereignis beziehen. Besonders wahrscheinlich erscheint dies im Hinblick auf die Ab-

fragen zu vorurteilsgeleiteten Körperverletzungen sowie Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften. Hier wurde auf die Angabe der gruppierten Inzidenzraten daher verzichtet.

Die Studie befasste sich neben der Verbreitung von Kriminalität auch mit ihren Erscheinungsformen (Tatort, Tatzusammenhang, Täter-Opfer-Beziehung, Täter/in) und Folgen (Verletzungsfolgen, Belastungsfolgen, Inanspruchnahme von Hilfeangeboten). Tiefergehende Fragen zu den berichteten Erfahrungen mit Kriminalität konnten allerdings – um den Umfang des Fragebogens angemessen zu halten – ausschließlich im Hinblick auf jeweils eine Erfahrung mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung und eine Erfahrung mit Gewaltkriminalität gestellt werden. Die Befragten konnten dabei jeweils auswählen, auf welche Viktimisierungserfahrung sie Bezug nehmen. Die Befunde zu den Erscheinungsformen und Folgen von Kriminalität sind entsprechend nicht repräsentativ für die Kriminalitätserfahrungen der Bürgerinnen und Bürger Nordrhein-Westfalens.

5.1.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Weiter ist darauf hinzuweisen, dass „bei der vergleichenden Auswertung und Interpretation männlicher und weiblicher Opfererfahrungen [größte Vorsicht] geboten“ ist (Schröttle 2015: 202). Es ist davon auszugehen, dass „Berichte über eigene Opfererfahrungen bei Männern mit anderen Tabus und Schwierigkeiten belegt sind und sich dies auf die Dunkelfeldaufhellung erheblich auswirken kann“ (Schröttle 2015: 201). Zudem werden Opfererfahrungen, die männliche Identitäten gefährden bzw. im Gegensatz zu Männlichkeit stehen, beispielsweise sexuelle Gewalt oder Gewalt in Paarbeziehungen, oftmals verschwiegen und tabuisiert (Schröttle 2015: 201). Wichtig ist daher, die Erscheinungsformen von Gewalt, etwa die Gewaltformen und Täter-Opfer-Konstellationen, sowie die Gewaltqualitäten (Schweregrade) bei Geschlechtervergleichen zu berücksichtigen. Dies erfolgt in dieser Studie nur im Hinblick auf eine erlebte Straftat (Kapitel 5.1.3), so dass die Aussagekraft der vorliegenden Daten bezüglich geschlechtsspezifischer Unterschiede begrenzt ist.

5.2 Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Die Bürgerinnen und Bürger wurden zunächst nach ihren Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung gefragt. Dabei wurden Formen von Eigentums-, Vermögens- und Internetkriminalität berücksichtigt. Zunächst werden im Folgen-

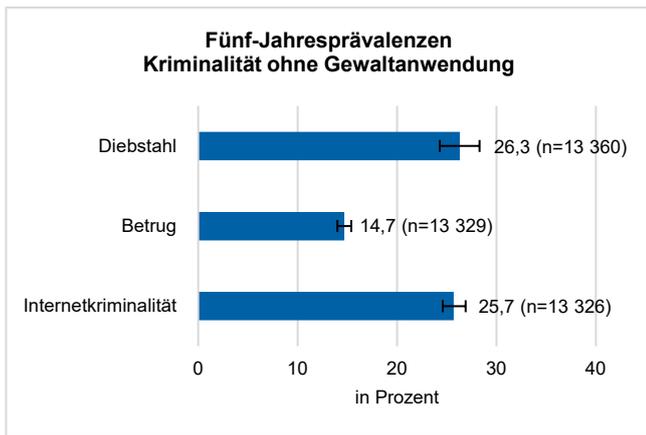
den die Befunde zur Verbreitung und anschließend die Befunde zu den Erscheinungsformen und Folgen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung dargelegt.

5.2.1 Verbreitung

Fünf-Jahres-Prävalenzen

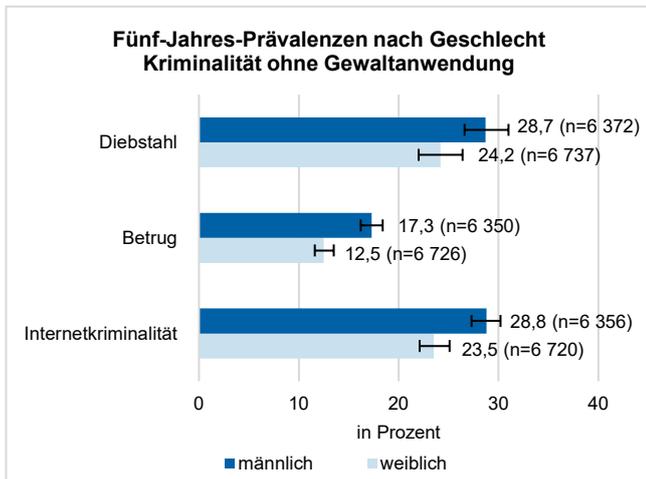
Wie in Kapitel 5.1.2 erläutert, wurde zunächst nach Erfahrungen mit ausgewählten Formen von Kriminalität in den der Befragung vorausgegangenen fünf Jahren (Anfang 2015 bis Ende 2020) gefragt, um dem *Telescoping*-Phänomen vorzubeugen. Im Hinblick auf Kriminalität ohne Gewaltausübung wurden dabei die Phänomene Diebstahl, Betrug und Internetkriminalität berücksichtigt. Jeweils etwas mehr als ein Viertel der Bürgerinnen und Bürger hat in dem benannten Zeitraum Erfahrungen mit Diebstahl und Internetkriminalität gemacht, rund 15 Prozent mit Betrug.

Abbildung 20: Fünf-Jahres-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltausübung



Männer haben in Nordrhein-Westfalen in den der Befragung vorausgegangenen fünf Jahren signifikant häufiger Erfahrungen mit Diebstahl, Betrug und Internetkriminalität gemacht als Frauen (Abbildung 21).

Abbildung 21: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltausübung



Signifikante Unterschiede können auch bei Betrachtung der Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Alter festgestellt werden (Abbildung 22). Grundlegend zeigen sich dabei jeweils zunächst ein leichter Anstieg der Prävalenzen und anschließend ein zunehmend starker Rückgang. Letzterer erfolgt bei Betrugsstraftaten zu einem späteren Zeitpunkt als bei Diebstahls- und Internetstraftaten. Bei den Diebstahls- und Betrugsstraftaten steigen die Zahlen darüber hinaus im Vergleich der 75–84-Jährigen und der über 85-Jährigen an. Dies kann damit zusammenhängen, dass im Hinblick auf Eigentums- und Vermögensdelikte im hohen Alter besondere Gefährdungspotenziale vorliegen. Goergen et al. (2014: 65 f.) erläutern dies wie folgt: „Der grundsätzlich erfreuliche Umstand, dass viele ältere Menschen heute über Vermögen verfügen können, macht sie zugleich für Straftäter und unlautere Geschäftemacher interessant. Im Bereich der Vermögensdelikte kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Täter und Täterinnen eine aus ihrer Perspektive rationale Wahl von Tatobjekten und Tatmitteln vornehmen, dass sie – im Sinne des Routine-Activity-Ansatzes – nach Tatgelegenheiten suchen, die durch das Vorhandensein eines geeigneten Tatobjekts und das Fehlen wirksamer Abwehr- und Präventionsmechanismen gekennzeichnet sind, in denen der zu erwartende Tatertrag in einem günstigen Verhältnis zum Tataufwand steht und die mit der Tatbegehung verknüpften Risiken so gering sind, dass sie dem potenziellen Täter im Hinblick auf den zu erwartenden Ertrag akzeptabel erscheinen. Offenbar sehen manche Straftäter und unlauteren Geschäftemacher derartige Bedingungen gerade bei älteren Menschen in hervorragendem Maße als gegeben an. Dies bringt es u. a. mit sich, dass bestimmte Formen von Vermögensdelikten an Älteren heute quasi geschäftsmäßig und in hochgradig organisierter Form geplant und ausgeführt werden“.

Darüber hinaus zeigen sich teilweise signifikante Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (Tabelle 25). Diese Unterschiede sind abhängig vom konkreten Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger. Personen mit Wurzeln in anderem als den explizit betrachteten Ländern machten signifikant häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund Erfahrungen mit Diebstahl. Im Hinblick auf Betrug gilt dies ausschließlich für Personen mit polnischem Migrationshintergrund. Im Vergleich mit Menschen ohne Migrationshintergrund machten dagegen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund signifikant seltener Erfahrungen mit Internetkriminalität.

Abbildung 22: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

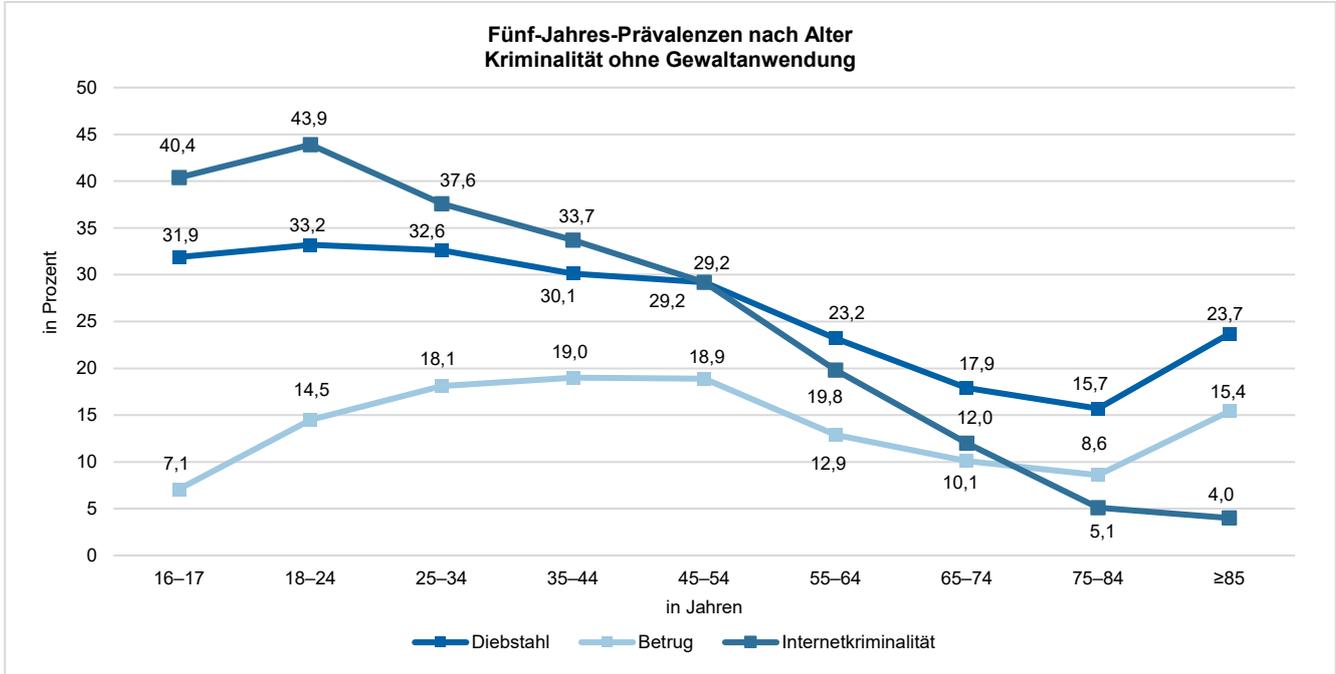


Tabelle 25: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Diebstahl	26,3	25,3	31,5	30,4	25,5	29,3	28,8
Betrug	14,7	14,1	23,0	12,5	17,9	14,7	15,8
Internetkriminalität	25,7	26,5	26,7	16,2	30,8	16,6	26,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Zwölf-Monats-Prävalenzen

Differenzierter wurden die Bürgerinnen und Bürger nach ihren Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten gefragt. Bevor auf die einzelnen abgefragten Straftaten eingegangen wird, werden im Folgenden die gruppierten Prävalenzen (Kapitel 5.1.2) betrachtet. Insgesamt hat mehr als ein Drittel der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger im Berichtszeitraum Erfahrungen mit mindestens einer der abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung gemacht (Abbildung 23).

In Abbildung 24 werden die Prävalenzen zu den einzelnen Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung dargelegt.

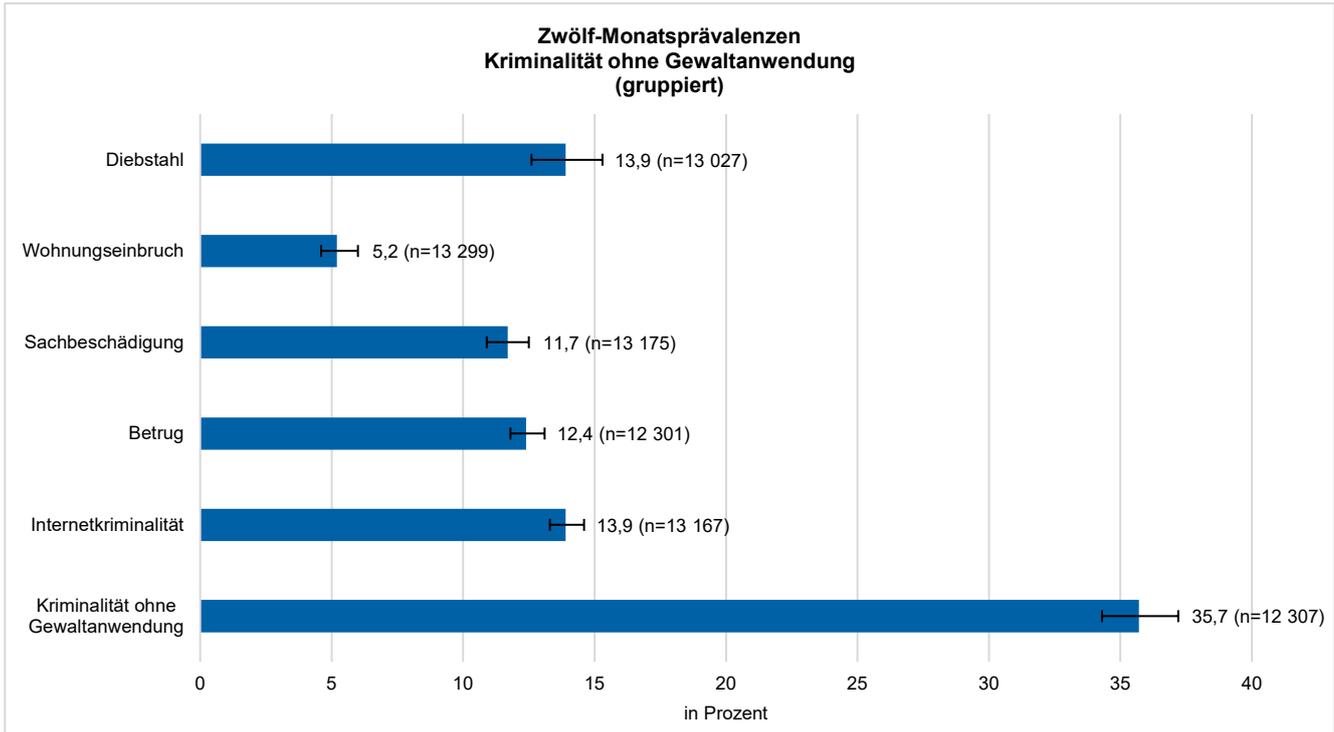
Dabei erweist sich die Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen mit 9,3 Prozent am verbreitetsten. Am seltensten wurde von Erfahrungen mit versuchten oder vollendeten Wohnungseinbrüchen oder Wohnungseinbruchdiebstählen berichtet.

Vergleichswerte für Nordrhein-Westfalen im Hinblick auf Wohnungseinbrüche liefert der Kriminalitätsmonitor NRW (Kapitel 1.2). Hier berichteten in den Jahren 2007 und 2009 jeweils rund 3,1 Prozent und im Jahr 2011 rund 2,7 Prozent der Bürgerinnen und Bürger, in einem Referenzzeitraum von 18 Monaten, Erfahrungen mit versuchten oder vollendeten Wohnungseinbrüchen bzw. Wohnungseinbruchdiebstählen gemacht zu haben (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2015b: 17). Die Ergebnisse beider Studien im Vergleich deu-

ten entsprechend darauf hin, dass Anfang des aktuellen Jahrzehnts häufiger Erfahrungen mit versuchten oder vollendeten Wohnungseinbrüchen bzw. Wohnungseinbruchdiebstählen gemacht wurden als Ende des vorletzten bzw. Anfang des letzten Jahrzehnts. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in der

Frageformulierung im Kriminalitätsmonitor NRW im Gegensatz zur Frageformulierung in SKiD explizit darauf hingewiesen wurde, dass Einbrüche in Wohnräume und nicht in Keller und Garagen gemeint sind, was den Unterschied zumindest teilweise erklären kann.

Abbildung 23: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)



Teilweise zeigen sich signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede in den Viktimisierungserfahrungen der Bürgerinnen und Bürger (Abbildung 25, Abbildung 26). Männer wa-

ren im Hinblick auf viele Formen von Eigentums-, Vermögens- und Internetkriminalität signifikant häufiger betroffen als Frauen.

Abbildung 24: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

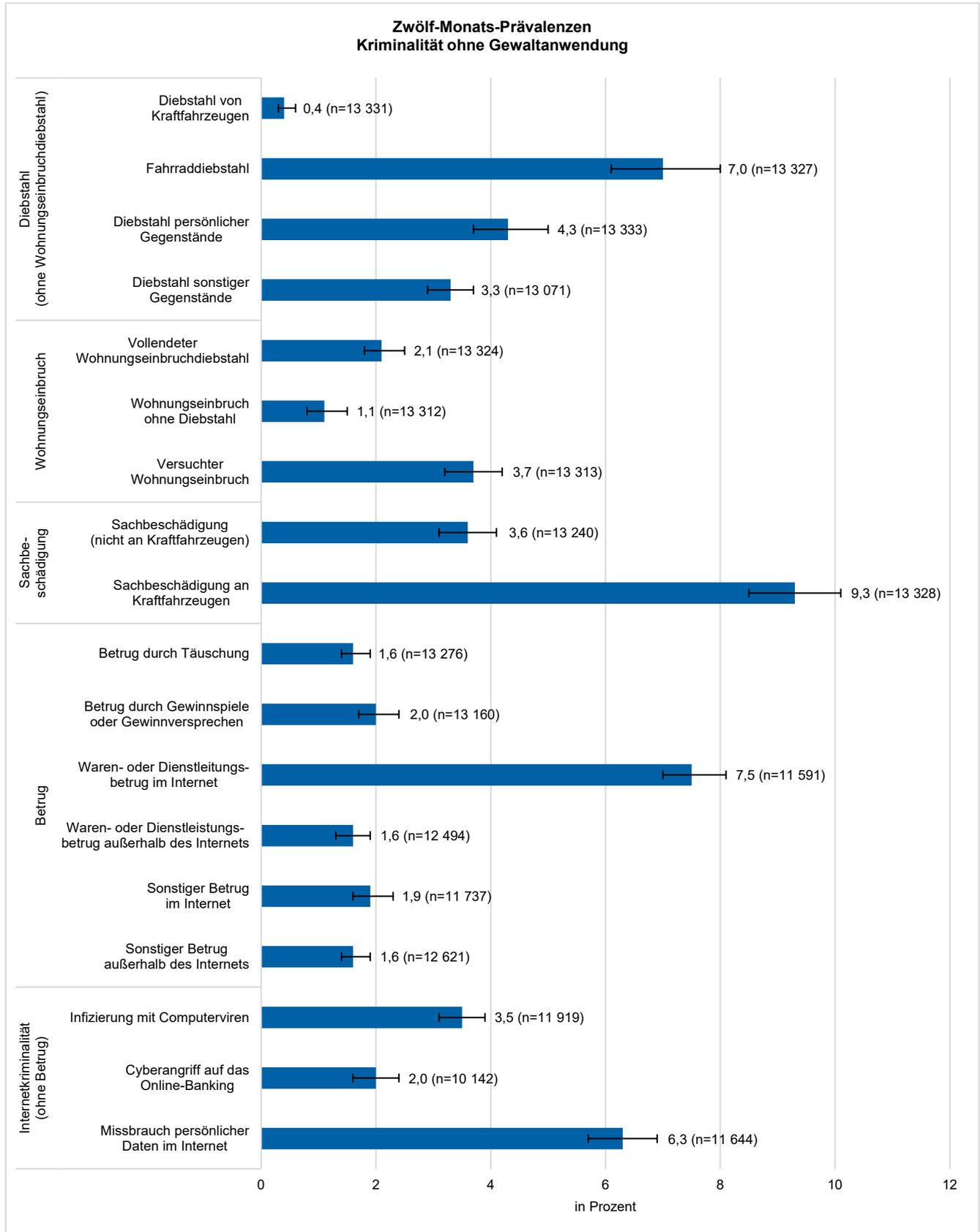
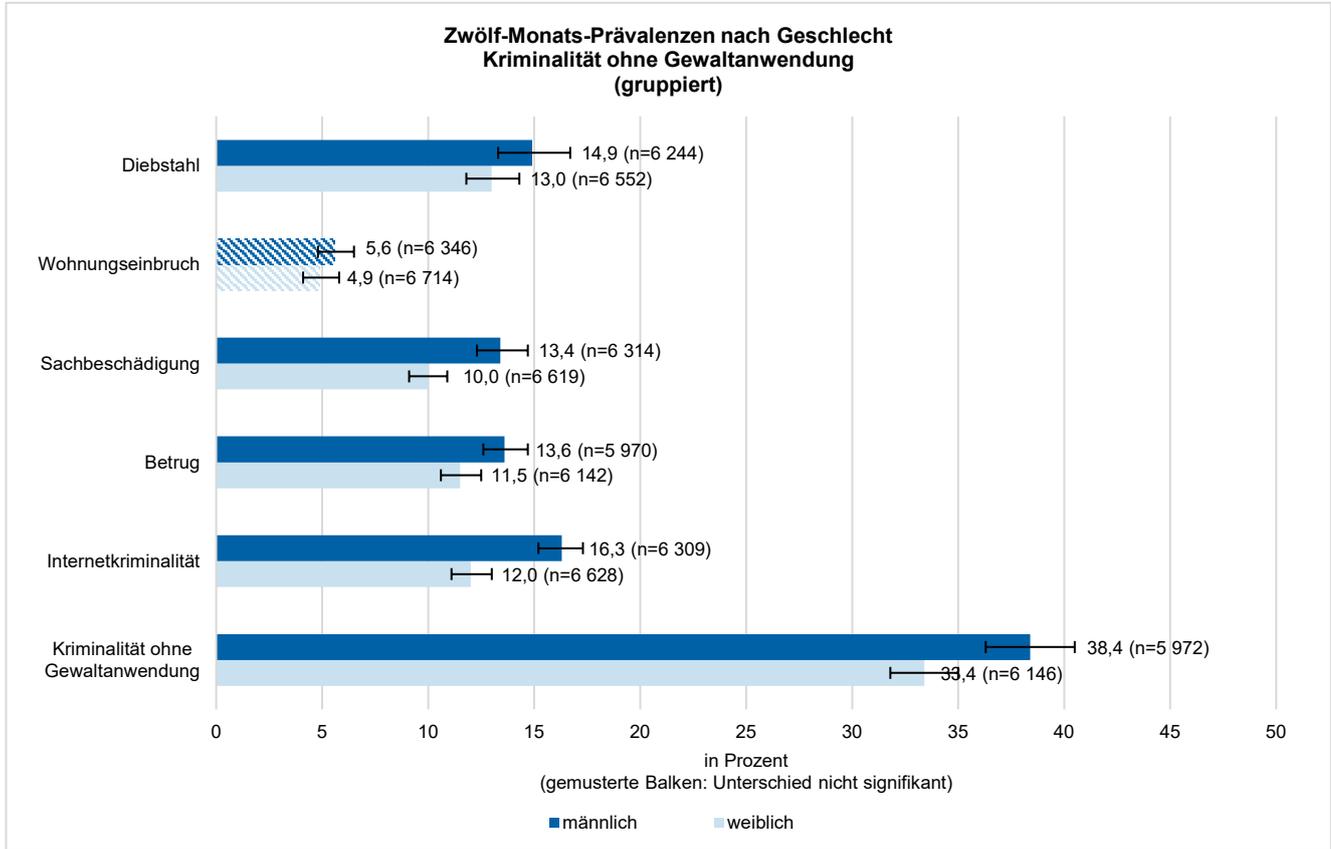


Abbildung 25: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)



Darüber hinaus zeigen sich überwiegend signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen (Tabelle 26, Tabelle 27). Die im Hinblick auf die Fünf-Jahres-Prävalenzen beschriebenen Verläufe bezüglich Diebstahls-, Betrugs- und Internetkriminalität spiegeln sich hier zumeist wider. Bei den meisten abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung zeigt sich im Vergleich der Altersgruppen zunächst ein Anstieg der Häufigkeiten, anschließend, abhängig von der Kriminalitätsform zu unterschiedlichen Zeitpunkten, ein Rückgang und bei Diebstahls- und Betrugsstraftaten im

Vergleich der 75–84-Jährigen und der über 85-Jährigen teilweise wiederum ein Anstieg. Letzteres wurde oben bereits mit besonderen Gefährdungspotenzialen im höheren Alter im Kontext von Eigentums- und Vermögenskriminalität begründet (Goergen et al. 2014: 65 f.). Bei Sachbeschädigungen zeigt sich dieser Anstieg im Vergleich der beiden ältesten Gruppen ebenso wie bei Internetkriminalität nicht, der anfängliche Anstieg und anschließende Rückgang der Häufigkeiten spiegelt sich aber auch hier wieder.

Tabelle 26: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)										
	Ge-samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Diebstahl	13,9	12,0	<u>22,2</u>	16,0	15,5	16,6	11,0	7,5	9,5	14,4
Wohnungseinbruch	5,2	1,2	6,8	5,5	5,8	6,4	4,7	3,5	4,5	<u>7,1</u>
Sachbeschädigung	11,7	8,7	12,7	<u>14,8</u>	14,3	13,5	11,7	8,8	6,1	2,7
Betrug	12,4	9,6	14,1	14,2	16,0	14,7	11,0	7,2	7,3	<u>16,8</u>
Internetkriminalität	13,9	10,3	18,4	<u>19,9</u>	19,5	18,0	12,2	7,0	2,5	2,1
Kriminalität ohne Gewaltanwendung	35,7	27,8	<u>44,3</u>	42,6	41,0	38,9	31,7	23,9	26,5	34,3

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Abbildung 26: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltausübung

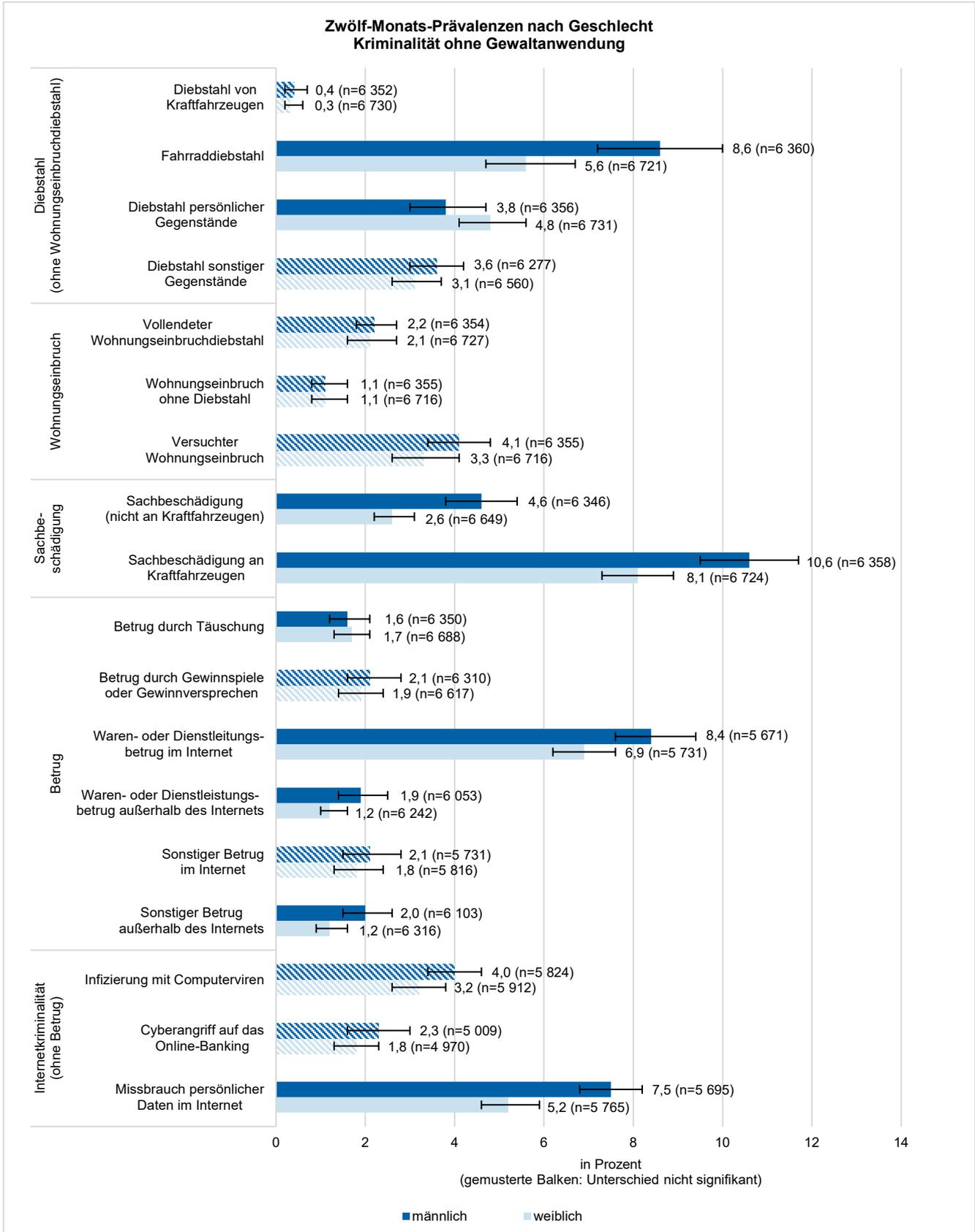


Tabelle 27: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

		Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung									
		Ge- samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
		in Prozent									
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	0,4	0,0	0,2	0,2	0,4	<u>1,0</u>	0,3	0,2	0,1	0,5
	Fahrraddiebstahl	7,0	8,5	<u>12,7</u>	7,9	8,7	9,6	5,6	2,8	1,6	2,0
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	4,3	3,6	6,2	4,7	3,9	<u>5,1</u>	3,2	2,1	5,0	7,1
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	3,3	3,1	<u>5,7</u>	4,0	3,8	3,8	2,3	1,7	2,5	3,0
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	2,1	0,0	2,2	1,7	2,0	<u>3,2</u>	1,7	1,6	2,2	4,9
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	1,1	0,0	1,7	1,1	1,1	<u>1,8</u>	0,8	0,7	1,0	1,6
	Versuchter Wohnungseinbruch	3,7	1,2	<u>4,9</u>	4,2	4,6	4,2	3,3	2,2	2,8	2,4
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	3,6	<u>7,4</u>	4,8	4,1	4,8	4,1	3,0	2,0	1,5	0,9
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	9,3	1,2	8,9	<u>12,1</u>	11,7	11,1	10,0	7,2	4,9	1,8
Betrug	Betrug durch Täuschung	1,6	0,0	<u>3,0</u>	1,2	1,3	1,7	1,1	0,9	2,0	6,9
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	2,0	0,8	2,6	1,9	1,6	2,3	1,8	1,6	2,4	<u>3,8</u>
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	7,5	6,2	7,8	9,1	<u>10,6</u>	9,8	6,0	3,4	2,1	2,1
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	1,6	2,0	1,4	<u>2,3</u>	2,2	1,2	1,7	0,9	0,7	1,2
	Sonstiger Betrug im Internet	1,9	1,1	1,7	1,6	2,3	<u>2,7</u>	2,1	1,5	0,6	1,3
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	1,6	0,9	1,6	1,6	1,6	<u>1,8</u>	<u>1,8</u>	1,1	1,0	2,6
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	3,5	3,4	<u>4,8</u>	3,1	3,5	4,7	3,8	2,3	1,2	2,8
	Cyberangriff auf das Online-Banking	2,0	0,0	1,1	<u>2,8</u>	2,1	2,4	1,9	2,0	1,1	0,0
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	6,3	3,3	8,0	<u>10,7</u>	7,6	6,2	4,8	2,7	1,6	2,0

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Vereinzelt zeigen sich wiederum signifikante Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (Tabelle 28, Tabelle 29). Die Unterschiede sind jeweils abhängig vom konkreten Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger. Personen mit polnischem, türkischen oder sonstigem Migrationshintergrund machten signifikant häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund Erfahrungen mit Diebstählen (Tabelle 28). Im Wesentlichen lässt sich dieser Unterschied auf das Phänomen Fahrraddiebstahl zurückführen (Tabelle 29). Konkret im Hinblick auf dieses Phänomen sind Personen

mit Migrationshintergrund insgesamt signifikant häufiger betroffen als Personen ohne Migrationshintergrund.

Im Hinblick auf das Phänomen Wohnungseinbruch zeigen sich signifikante Unterschiede zu Personen ohne Migrationshintergrund bei Personen mit Wurzeln in der Türkei, in Afghanistan, in Syrien oder im Irak (Tabelle 28, Tabelle 29). Personen aus diesen Ländern sowie aus Polen machten darüber hinaus signifikant häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund Erfahrungen mit Sachbeschädigungen an Kraftfahrzeugen (Tabelle 28, Tabelle 29).

Tabelle 28: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung (gruppiert)

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung (gruppiert)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Diebstahl	13,9	12,6	17,6	20,8	13,1	19,1	16,4
Wohnungseinbruch	5,2	4,9	7,8	8,9	5,5	0,6	5,5
Sachbeschädigung	11,7	10,9	19,0	18,2	10,0	4,3	12,5
Betrug	12,4	12,0	15,2	13,3	13,5	7,9	13,9
Internetkriminalität	13,9	14,0	15,4	11,9	16,1	8,5	14,7
Kriminalität ohne Gewaltausübung	35,7	34,8	41,6	43,1	33,6	32,4	37,2

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Tabelle 29: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung								
		Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
		in Prozent						
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	0,4	0,3	0,4	1,8	0,6	1,3	0,4
	Fahrraddiebstahl	7,0	5,6	11,5	13,1	9,2	13,9	9,7
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	4,3	3,9	4,8	6,3	2,7	5,1	5,7
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	3,3	3,2	2,7	4,7	1,2	2,4	3,8
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	2,1	2,0	3,7	3,8	1,8	0,6	1,9
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	1,1	0,8	3,4	2,8	1,8	0,0	1,3
	Versuchter Wohnungseinbruch	3,7	3,4	6,5	5,9	3,8	0,2	3,8
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	3,6	3,4	3,8	5,7	3,0	1,4	3,5
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	9,3	8,5	17,0	15,5	7,8	2,9	10,3
Betrug	Betrug durch Täuschung	1,6	1,5	2,1	3,0	1,7	0,5	1,3
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	2,0	1,9	1,7	1,4	1,6	1,5	3,0
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	7,5	7,6	7,0	8,0	10,0	5,6	8,3
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	1,6	1,2	3,3	0,9	1,2	1,5	2,6
	Sonstiger Betrug im Internet	1,9	1,6	3,9	3,1	2,2	0,5	2,1
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	1,6	1,5	2,4	2,7	1,1	0,0	1,6
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	3,5	3,3	5,2	3,7	5,7	0,3	4,2
	Cyberangriff auf das Online-Banking	2,0	1,9	3,6	1,5	2,9	0,1	1,9
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	6,3	6,8	6,2	3,3	5,7	4,8	4,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Zwölf-Monats-Inzidenzen

Wie in Kapitel 5.1.2 dargelegt, wurden neben den Prävalenzen auch die Inzidenzen erhoben, die im Folgenden als Inzidenzraten pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner berichtet werden. Die Abbildung 27 und die Abbildung 28 geben einen Überblick über die einzelnen Inzidenzraten. Insgesamt wurden in Nordrhein-Westfalen im Berichtszeitraum fast

1 000 Erfahrungen pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner mit den abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung gemacht (Abbildung 27). Analog zu den Prävalenzen finden sich die höchsten Inzidenzraten bei den Sachbeschädigungen an Kraftfahrzeugen. So wurden in Nordrhein-Westfalen im betrachteten Zeitraum pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner rund 193 Sachbeschädigungen an Kraftfahrzeugen erlebt (Abbildung 28).

Abbildung 27: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)

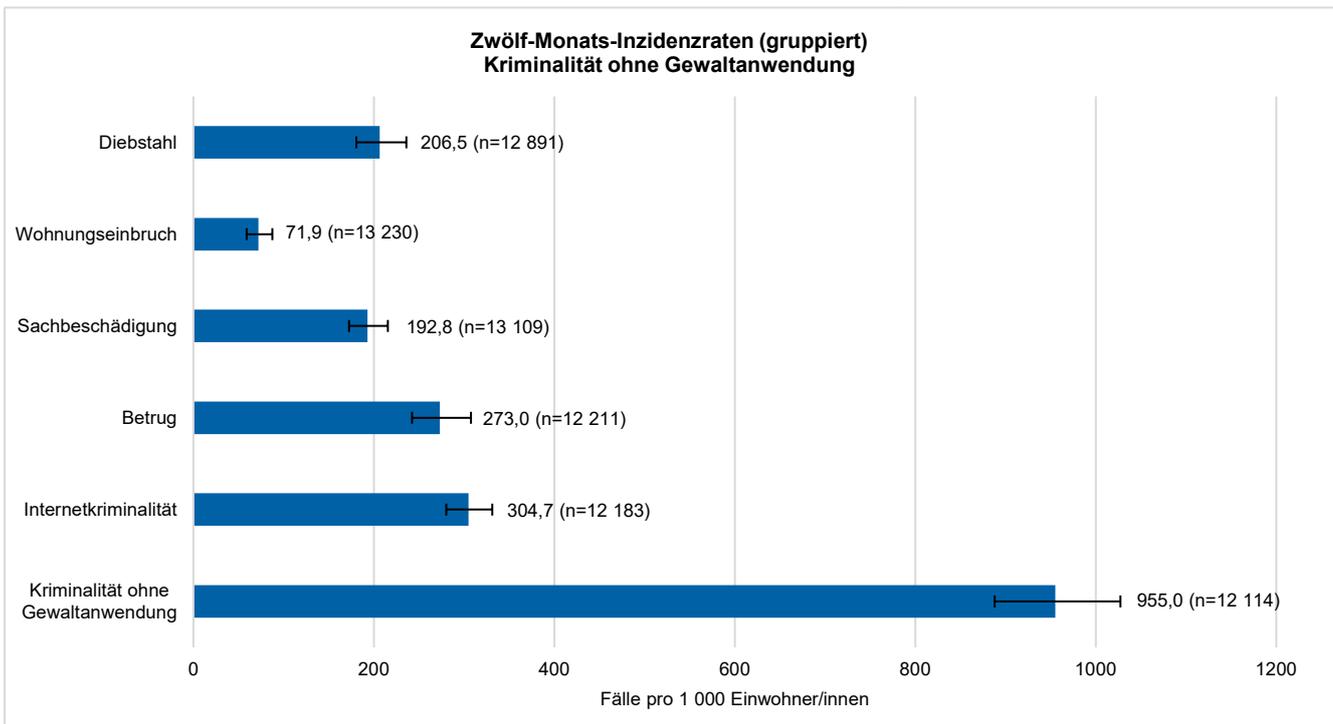
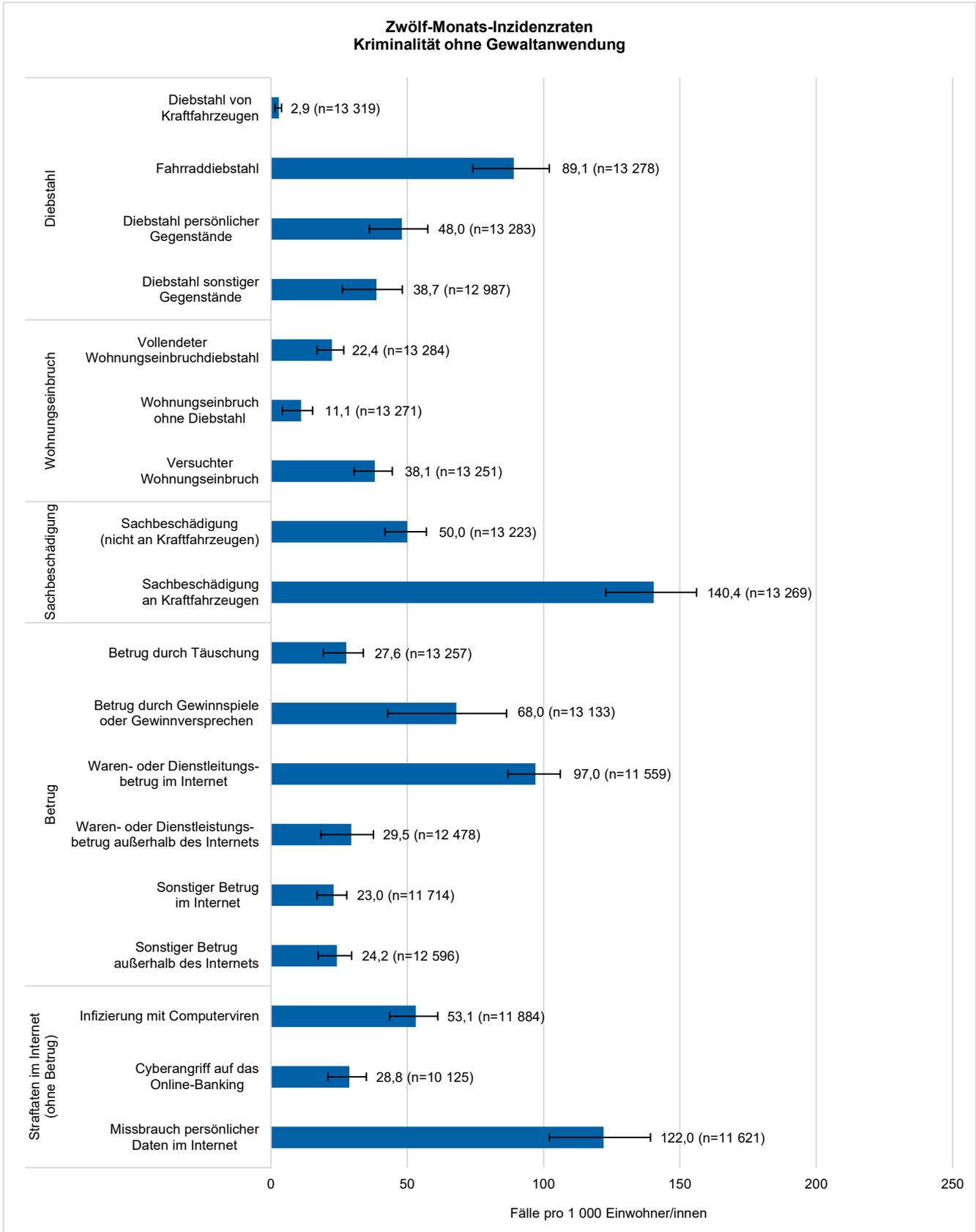


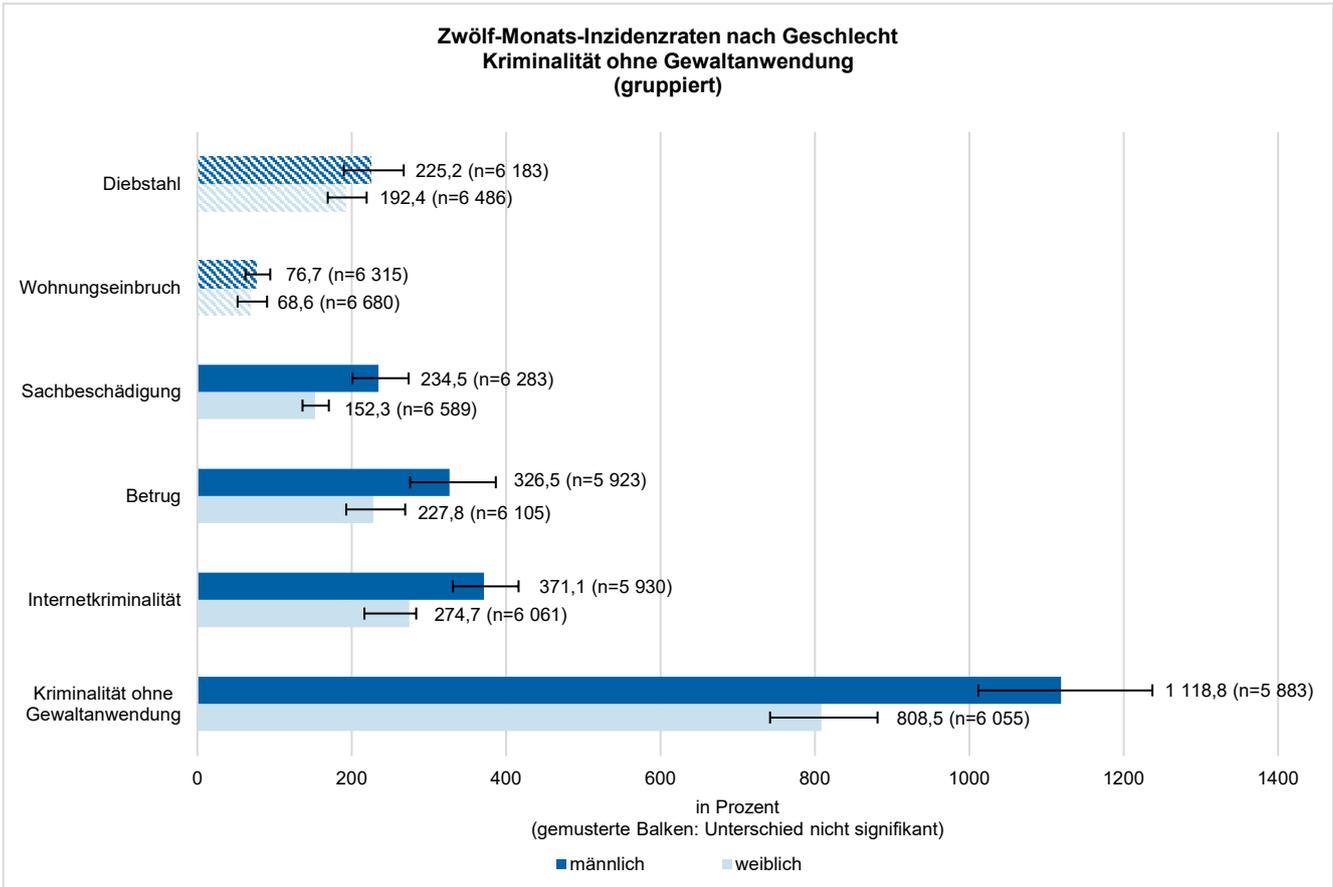
Abbildung 28: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung



Die hinsichtlich der Zwölf-Monats-Prävalenzen festgestellten geschlechtsspezifischen Unterschiede spiegeln sich weitgehend auch in den Inzidenzraten wider (Abbildung 29, Abbil-

dung 30). Männer machten grundsätzlich etwas häufiger Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung als Frauen. Teilweise sind die Unterschiede jedoch nicht signifikant.

Abbildung 29: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)



Wiederum zeigen sich außerdem teilweise signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen (Tabelle 30, Tabelle 31). Die bezüglich der Prävalenzen oben skizzierten Verläufe spiegeln sich hier wider: Zunächst zeigt sich ein Anstieg der Häufigkeiten, anschließend, abhängig von der Kriminalitätsform zu unterschiedlichen Zeitpunkten, ein Rückgang und bei Diebstahls- und Betrugsstraftaten im Vergleich der 75–84-Jährigen und der über 85-Jährigen teilweise wiederum ein Anstieg. Wie dargelegt wurde, kann der zuletzt benannte Befund auf besondere Gefährdungspotenziale im höheren Alter im Kontext von Eigentums- und Vermögenskriminalität zurückgeführt werden (Goergen et al. 2014: 65 f.).

Weiter wurden die Inzidenzraten differenziert nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund betrachtet (Tabelle 32,

Tabelle 33). Die signifikanten Unterschiede, die sich hier zeigen, sind jeweils abhängig vom konkreten Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger. Personen mit polnischem oder sonstigem Migrationshintergrund machten signifikant häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund Erfahrungen mit Diebstählen, was sich wiederum weitgehend auf das Phänomen Fahrraddiebstahl zurückführen lässt (Tabelle 32). Abgesehen von Personen mit Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion waren darüber hinaus alle betrachteten Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund signifikant häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund von Sachbeschädigungen an Kraftfahrzeugen betroffen (Tabelle 32, Tabelle 33). Personen mit einem Migrationshintergrund aus Afghanistan, Syrien, Eritrea oder dem Irak machten zudem in Bezug auf alle Deliktategorien signifikant weniger Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung (Tabelle 32).

Abbildung 30: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

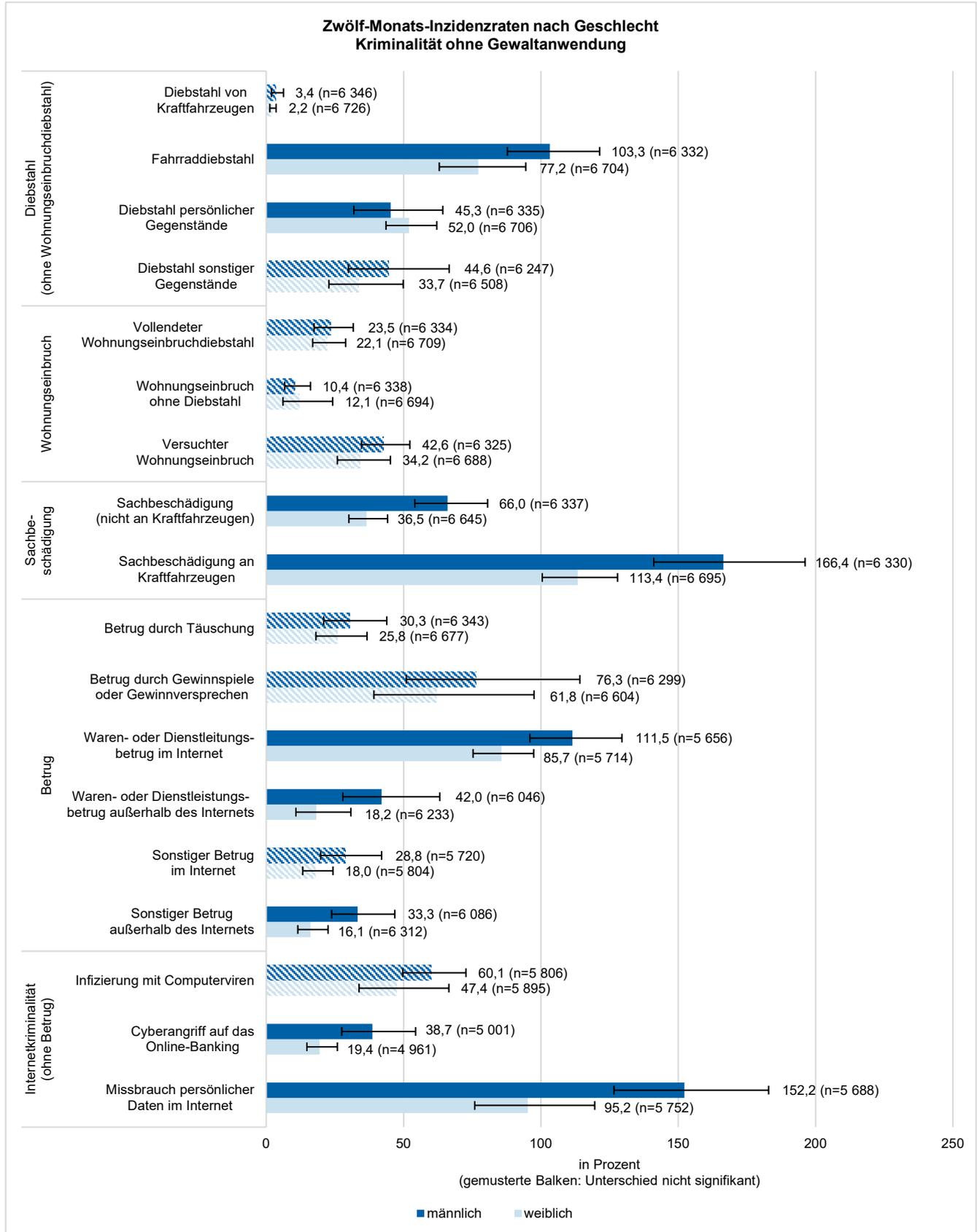


Tabelle 30: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltausübung (gruppiert)

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltausübung (gruppiert)										
	Gesamt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen										
Diebstahl	206,5	284,3	<u>349,0</u>	231,3	210,7	274,4	160,7	114,1	114,5	152,8
Wohnungseinbruch	71,9	12,5	<u>129,9</u>	83,6	76,0	86,2	58,8	45,6	50,9	73,6
Sachbeschädigung	192,8	136,2	175,4	244,1	<u>246,3</u>	230,2	210,8	135,3	91,1	39,6
Betrug	273,0	<u>152,9</u>	<u>305,8</u>	<u>346,9</u>	<u>320,1</u>	288,7	<u>208,9</u>	<u>201,0</u>	<u>234,5</u>	<u>521,9</u>
Internetkriminalität	304,7	241,5	386,9	401,1	<u>412,5</u>	354,2	256,5	173,9	80,2	66,0
Kriminalität ohne Gewaltausübung	955,0	790,8	<u>1237,4</u>	1188,3	1108,5	1078,8	818,5	629,8	582,3	866,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 31: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltausübung

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltausübung										
	Gesamt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen										
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	2,9	0,0	1,9	2,5	5,2	<u>5,4</u>	2,9	0,8	0,0
	Fahrraddiebstahl	89,1	94,7	<u>177,6</u>	86,8	105,4	132,5	74,4	46,2	17,2
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	48,0	72,5	<u>73,3</u>	51,4	38,1	55,0	39,8	27,8	54,6
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	38,7	<u>116,5</u>	58,4	65,4	38,2	37,2	22,2	19,4	20,4
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	22,4	0,0	24,6	21,6	18,9	36,2	17,4	17,2	18,7
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	11,1	0,0	<u>33,6</u>	20,1	7,4	8,8	7,2	5,1	6,9
	Versuchter Wohnungseinbruch	38,1	12,5	<u>71,5</u>	41,8	49,2	40,9	34,0	23,1	25,0
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	50,0	<u>123,8</u>	54,8	60,1	61,5	66,6	48,2	22,8	16,9
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	140,4	12,1	117,8	182,0	<u>182,5</u>	161,4	160,8	111,4	71,7
Betrug	Betrug durch Täuschung	27,6	0,0	68,3	35,2	21,1	27,8	14,1	10,3	23,5
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	68,0	34,7	39,6	88,9	57,8	52,3	45,1	66,7	<u>127,3</u>
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	97,0	70,5	99,4	123,0	<u>145,9</u>	123,0	72,2	40,7	23,4
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	29,5	30,0	35,4	<u>52,5</u>	34,3	25,1	24,8	34,8	6,3
	Sonstiger Betrug im Internet	23,0	6,7	<u>35,8</u>	18,0	28,0	29,8	26,2	14,0	5,7
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	24,2	9,4	<u>34,0</u>	21,4	26,8	26,6	23,9	30,4	9,5
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	53,1	<u>76,3</u>	56,2	47,7	69,5	63,8	52,3	42,9	20,4
	Cyberangriff auf das Online-Banking	28,8	0,0	11,9	29,0	<u>38,0</u>	32,5	33,3	31,1	19,9
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	122,0	102,0	<u>191,4</u>	191,2	142,5	115,8	89,7	69,3	33,2

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 32: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen							
Diebstahl	206,5	173,2	302,4	376,3	188,3	430,3	270,9
Wohnungseinbruch	71,9	63,3	193,8	100,3	73,8	12,6	76,2
Sachbeschädigung	192,8	171,5	323,8	359,0	198,2	70,1	232,1
Betrug	273,0	248,2	385,3	216,4	242,7	111,7	360,3
Internetkriminalität	304,7	298,7	396,2	275,2	436,9	106,6	293,3
Kriminalität ohne Gewaltanwendung	955,0	858,6	1 484,1	1 288,4	999,1	773,2	1 136,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Tabelle 33: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung								
		Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen								
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	2,9	2,1	4,4	5,2	11,8	0,0	4,6
	Fahrraddiebstahl	89,1	69,4	128,5	184,5	99,9	145,2	143,7
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	48,0	42,2	100,6	40,3	43,0	73,1	62,0
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	38,7	33,7	21,8	105,5	6,2	188,2	34,5
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	22,4	21,8	38,4	29,2	21,3	10,3	18,2
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	11,1	6,9	57,5	32,4	17,2	0,0	13,2
	Versuchter Wohnungseinbruch	38,1	34,4	97,8	37,6	35,3	2,3	44,5
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	50,0	47,5	71,2	79,0	67,1	19,1	48,9
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	140,4	121,9	249,3	276,3	129,0	49,0	180,6
Betrug	Betrug durch Täuschung	27,6	22,7	48,6	33,0	21,6	5,5	48,7
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	68,0	68,5	99,8	18,2	30,3	7,3	87,4
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	97,0	94,1	87,9	86,1	137,8	76,2	106,8
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	29,5	17,7	59,5	17,5	17,0	15,0	58,7
	Sonstiger Betrug im Internet	23,0	20,3	39,2	33,1	27,8	4,6	22,9
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	24,2	23,1	41,7	23,9	12,2	0,0	30,1
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	53,1	44,6	103,0	98,9	80,9	2,6	69,3
	Cyberangriff auf das Online-Banking	28,8	28,8	50,1	14,9	28,8	1,1	17,0
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	122,0	130,1	134,5	66,0	189,9	33,3	88,9

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

5.2.2 Auswahl einer Straftat

Die in den folgenden Teilkapiteln durchgeführten Analysen beziehen sich jeweils auf nur eine der von den Bürgerinnen und Bürgern berichteten Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.1.3). Bei 3 794 (86,7 %) aller 4 378 Personen, die von Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung berichtet haben, liegen Informationen dazu vor, auf welche Erfahrung sie im Verlauf der Befragung Bezug genommen haben. In Tabelle 34 sind die Straftaten sortiert nach Häufigkeit der Auswahl dargelegt.

Tabelle 34: Auswahl einer Straftat – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Kriminalität ohne Gewaltanwendung (n=3 794)	Prozent	Konfidenzintervall	
Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	19,5	17,8	21,4
Fahrraddiebstahl	13,1	11,1	15,3
Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	13,0	11,5	14,5
Missbrauch persönlicher Daten im Internet	10,1	9,0	11,3
Diebstahl persönlicher Gegenstände	6,9	5,8	8,2
Diebstahl sonstiger Gegenstände	6,8	5,7	8,0
Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	5,2	4,3	6,2
Versuchter Wohnungseinbruch	4,6	3,7	5,6
Infizierung mit Computerviren	4,4	3,7	5,2
Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	3,1	2,4	4,1
Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	2,5	1,9	3,3
Cyberangriff auf das Online-Banking	2,1	1,7	2,6
Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	2,0	1,5	2,7
Betrug durch Täuschung	1,9	1,4	2,6
Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	1,9	1,4	2,4
Sonstiger Betrug im Internet	1,6	1,2	2,1
Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	1,0	0,6	1,4
Diebstahl von Kraftfahrzeugen	0,4	0,2	0,6

Die vergleichsweise geringe Anzahl an Personen, die die Fragen zu den Erscheinungsformen und Folgen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung beantworten konnte, reduzierte sich bei den Analysen zu den Erscheinungsformen und Folgen der Straftaten weiter, da an einigen Stellen lediglich deliktspezifische Auswertungen sinnvoll waren. Auf Analysen zu Gruppenunterschieden (z. B. im Hinblick auf das Geschlecht der Betroffenen) wurde hier daher verzichtet. Die deliktspezifischen Analysen konzentrierten sich zudem auf Phänomene mit ausreichend hohen Antwortzahlen. Weniger als 48 Fälle lagen hier dabei zumeist nur bei den Phänomenen Wohnungseinbruch ohne Diebstahl und Diebstahl von Kraftfahrzeugen vor.

5.2.3 Tatort

Im Hinblick auf die Straftaten ohne Gewaltanwendung wurde nach der geografischen Lage des Tatortes gefragt.

Lage des Tatortes

Wo ist die Straftat passiert?

- (1) Bei mir zu Hause
- (2) In meiner Wohngegend
- (3) In meinem Wohnort/meiner Stadt
- (4) In meinem Bundesland
- (5) In einem anderen Bundesland
- (6) Im digitalen Raum (z.B. Facebook, Twitter, WhatsApp, SMS)

Die Auswertung der entsprechenden Daten erfolgte lediglich für ausgewählte Straftaten. So wurden etwa die Erfahrungen mit Kriminalität im Internet nicht berücksichtigt, da diese ausschließlich im digitalen Raum gemacht werden können, und die Erfahrungen mit Wohnungseinbrüchen nicht, da diese in der Regel das zu Hause betreffen. Der Informationsgehalt bei diesen Auswertungen war entsprechend gering. Vor den Analysen erfolgte ein Ausschluss unplausibel erscheinender Fälle (z. B. Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen im digitalen Raum). Insgesamt zeigt sich, dass die Lage des Tatortes deliktspezifisch teilweise stark variiert (Abbildung 31).

5.2.4 Täterinnen und Täter

Die Bürgerinnen und Bürger wurden hinsichtlich der ausgewählten Erfahrung mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.2.2) weiter nach dem Geschlecht der jeweiligen Haupttäterin bzw. des jeweiligen Haupttäters gefragt.

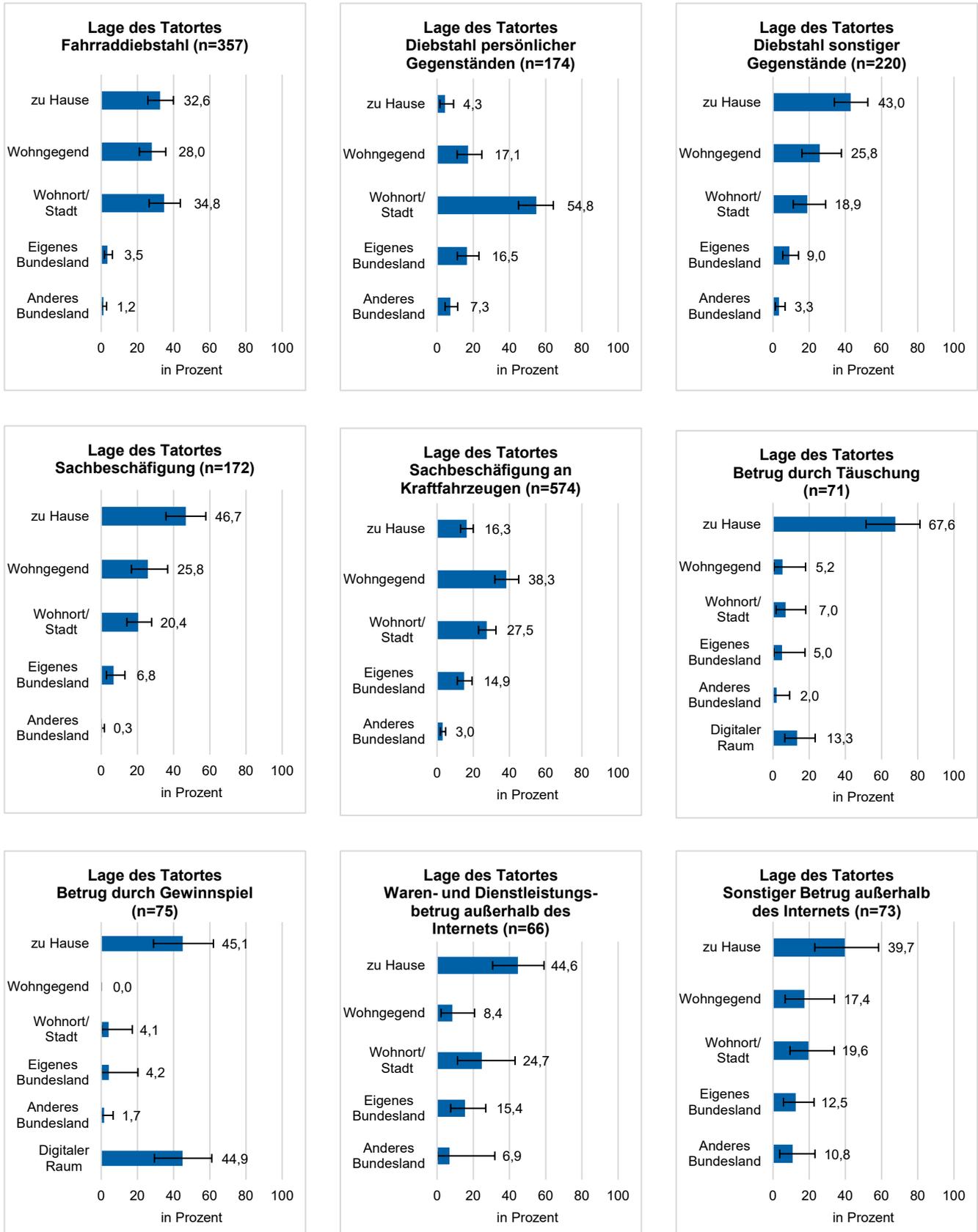
Geschlecht der (Haupt-)Täterinnen und Täter

Welches Geschlecht hatte der (Haupt-)täter/die (Haupt-)täterin?

- (1) Männlich
- (2) Weiblich
- (3) Weiß nicht

3 475 (79,4 %) der 4 378 Personen, die von Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung berichtet haben, haben diese Frage beantwortet. 2 617 (75,3 %) dieser Personen haben jedoch angegeben, das Geschlecht der (Haupt-)Täterinnen und Täter nicht zu kennen.

Abbildung 31: Lage des Tatortes – Kriminalität ohne Gewaltanwendung



Diese geringe Zahl kann darauf zurückgeführt werden, dass den Bürgerinnen und Bürgern das Geschlecht der Täterinnen und Täter bei unaufgeklärten Taten häufig nicht bekannt wird und die Aufklärungsquote der abgefragten Straftaten in der Regel vergleichsweise gering ist (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2021: 21; Horten et al. 2015: 113).

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein Großteil aller abgefragten Straftaten ohne Gewaltanwendung in Nordrhein-Westfalen durch männliche Täter begangen wurde (81,0 %, KI: 77,5–84,1 %, n=858). Der Anteil der Männer variiert deliktspezifisch zwischen 66,5 und 93,6 Prozent, der der Frauen entsprechend zwischen 6,4 und 33,5 Prozent. Überdurchschnittlich hohe Anteile von Frauen wurden lediglich bei Diebstahl von persönlichen Gegenständen (27,7 %, KI: 13,3–46,5 %, n=58), Betrug durch Täuschung (21,6 %, KI: 9,3–39,3 %, n=58) sowie Waren- und Dienstleistungsbetrug im Internet (33,5 %, KI: 26,4–41,3 %, n=152) festgestellt.

5.2.5 Folgen der Tat

Die Bürgerinnen und Bürger wurden zudem gebeten anzugeben, wie belastend die ausgewählte Erfahrung mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.2.2) zum Befragungszeitpunkt noch für sie war.

Belastungsfolgen

Wie belastend ist diese Tat heute noch für Sie?

- Körperlich
- Emotional/psychisch
- Finanziell

Skala:
(0) gar nicht belastend bis (10) sehr belastend

Die Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung werden körperlich zumeist als gar nicht oder wenig belastend empfunden (Tabelle 35). Hierbei bestehen keine wesentlichen deliktspezifischen Unterschiede. Die Mittelwerte variieren zwischen 0,4 und 1,4.

Tabelle 35: Belastungsfolgen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
Körperlich	0,8	0,7 0,9	3 426
Emotional/psychisch	2,7	2,5 2,8	3 501
Finanziell	2,4	2,2 2,5	3 470

Stärkere, wenngleich nach wie vor eher geringe Belastungsempfindungen wurden im Hinblick auf die emotionale/psychische Komponente und die finanzielle Komponente berichtet, weshalb die deliktspezifischen Ergebnisse auch hier ausgewiesen werden (Abbildung 32).

5.2.6 Inanspruchnahme von Unterstützung

Hinsichtlich der ausgewählten Erfahrung mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.2.2) wurde weiter gefragt, ob die Bürgerinnen und Bürger infolge der Tat Unterstützung aus Ihrem Familien- und Bekanntenkreis erhalten haben.

Private Unterstützung

Haben Sie nach der Straftat Unterstützung von Ihrer Familie oder aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erhalten?

Skala:
(1) Ja – (0) Nein

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten hat die Frage bejaht (51,1 %, KI: 48,6–53,5, n=3 446). Besonders häufig wurde im privaten Umfeld infolge von Erfahrungen mit dem Diebstahl persönlicher Gegenstände (68,8 %, KI: 61,9–75,1, n=177), Betrug durch Täuschung (78,7 %, KI: 59,4–91,7, n=69) und Waren- und Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets (67,2 %, KI: 49,8–81,7, n=70) um Hilfe gebeten.

Darüber hinaus wurden die Bürgerinnen und Bürger nach der Inanspruchnahme professioneller Unterstützung gefragt. Dabei wurde zunächst gefragt, durch welche Institution die Unterstützung erfolgte.

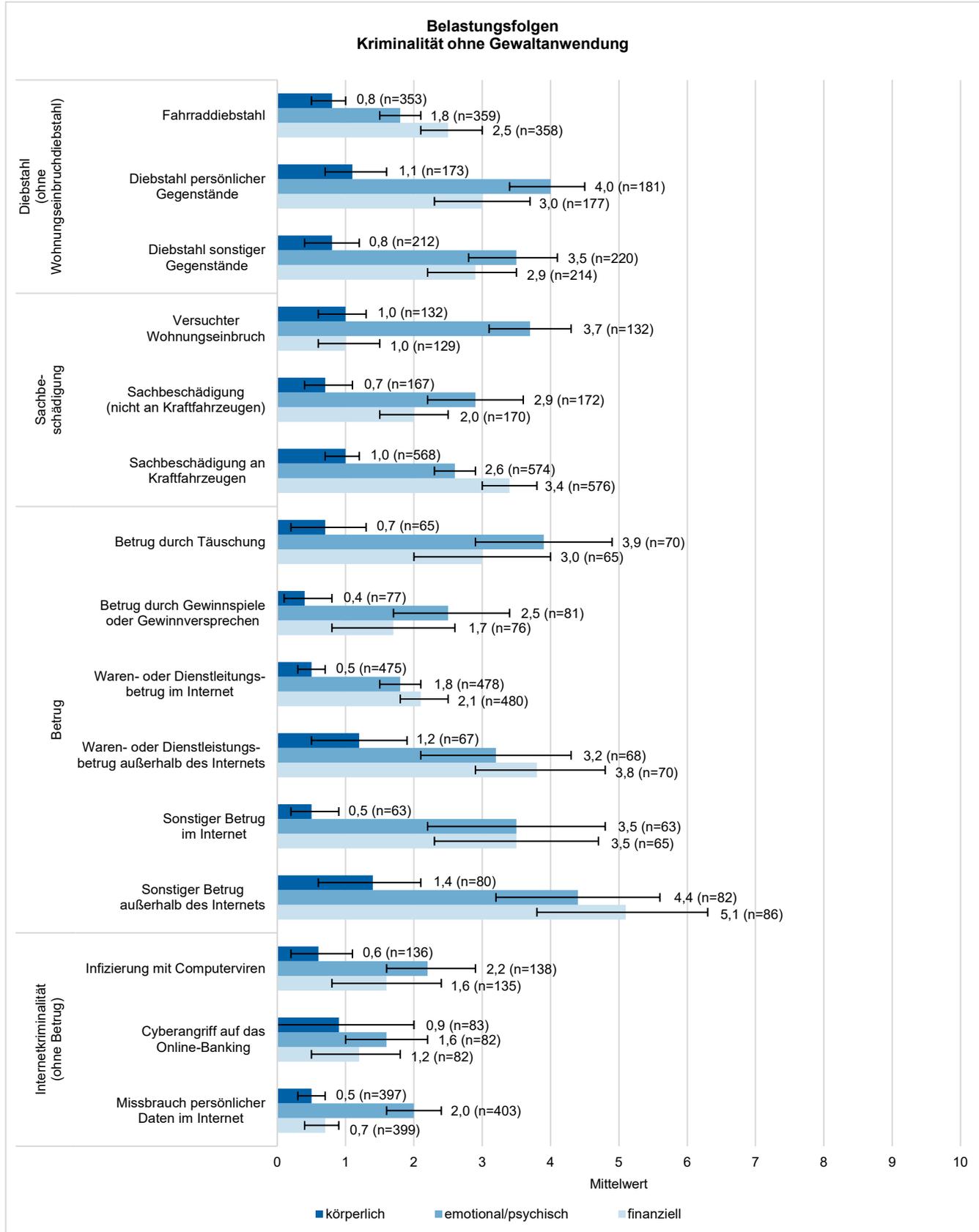
Professionelle Unterstützung

Ja, ich habe Unterstützung erhalten, und zwar durch...

- ... die Polizei
- ... Opferhilfeeinrichtungen (z. B. Opferberatungsstellen, Telefonhotline oder Internetangebot).
- ... einen rechtlichen Beistand.
- ... psychologische/psychotherapeutische Behandlung oder Beratung.
- ... andere Hilfeangebote.

Skala:
Mehrfachauswahl möglich
(1) gewählt – (0) nicht gewählt

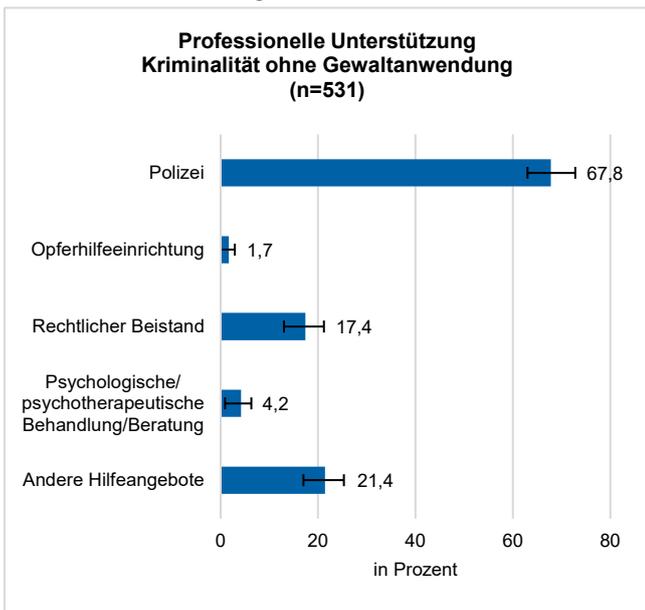
Abbildung 32: Belastungsfolgen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung



Infolge von Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung nahmen lediglich rund 15,4 Prozent (KI: 13,9–17,1, n=3 479) der Bürgerinnen und Bürger professionelle Unterstützung in Anspruch. Vergleichsweise häufig erfolgte dies wiederum in Folge von Erfahrungen mit dem Diebstahl persönlicher Gegenstände (20,5 %, KI: 12,6–30,5, n=173), Betrug durch Täuschung (30,6 %, KI: 17,5–46,5, n=71) und Waren- und Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets (25,1 %, KI: 11,7–43,3, n=70), außerdem auch infolge von Erfahrungen mit sonstigem Betrug im Internet (27,8 %, KI: 14,2–45,2, n=63) oder außerhalb des Internets (32,1 %, KI: 20,0–46,4, n=83).

Zumeist wurde dabei von professioneller Unterstützung durch die Polizei berichtet (Abbildung 33), wobei hierbei nicht ausgeschlossen werden kann, dass hiermit die Anzeigergestaltung bei der Polizei gemeint war.

Abbildung 33: Professionelle Unterstützung – Kriminalität ohne Gewaltanwendung



Die Personen, die keine professionelle Unterstützung in Anspruch genommen haben, wurden gefragt, aus welchen Gründen sie hierauf verzichtet haben. Zumeist wurde auf die Inanspruchnahme professioneller Unterstützung infolge von Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung verzichtet, da dies nicht für notwendig erachtet wurde (Abbildung 34). Dies geht mit dem oben dargelegten Befund einher, dass die Bürgerinnen und Bürger nur sehr selten von Belastungsfolgen berichtet haben (Kapitel 5.2.5).

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme professioneller Unterstützung

Nein, weil...

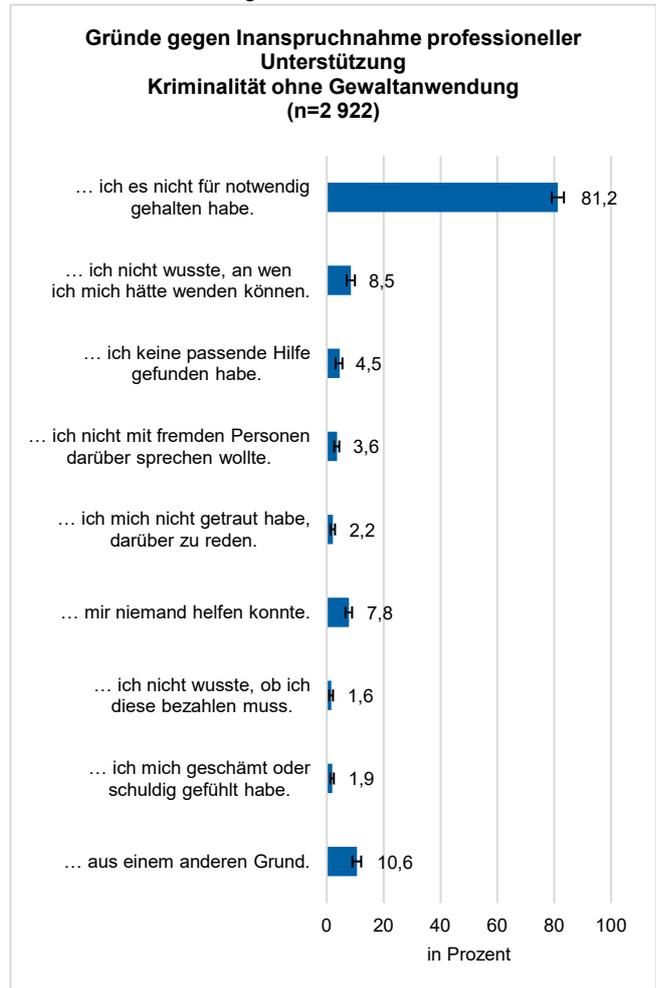
- ... ich es nicht für notwendig gehalten habe.
- ... ich nicht wusste, an wen ich mich hätte wenden können.
- ... ich keine passende Hilfe gefunden habe.
- ... ich nicht mit fremden Personen darüber sprechen wollte.
- ... ich mich nicht getraut habe, darüber zu reden.
- ... mir niemand helfen konnte.
- ... ich nicht wusste, ob ich diese bezahlen muss.
- ... ich mich geschämt oder schuldig gefühlt habe.
- ... aus einem anderen Grund.

Skala:

Mehrfachauswahl möglich

(1) gewählt – (0) nicht gewählt

Abbildung 34: Gründe gegen die Inanspruchnahme professioneller Unterstützung – Kriminalität ohne Gewaltanwendung



5.3 Gewaltkriminalität

Die Bürgerinnen und Bürger wurden weiter nach ihren Erfahrungen mit Gewaltkriminalität gefragt. Dabei wurden, wie bereits in der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“, Erfahrungen mit körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt berücksichtigt. Im Folgenden wird zunächst die Verbreitung von Gewaltkriminalität in Nordrhein-Westfalen thematisiert, anschließend auf die Ergebnisse zu ihren Erscheinungsformen und Folgen eingegangen.

5.3.1 Verbreitung

Auch im Hinblick auf ausgewählte Formen von Gewaltkriminalität wurden die Bürgerinnen und Bürger zunächst nach ihren Erfahrungen in den der Befragung vorausgegangenen fünf Jahren gefragt, um dem *Telescoping*-Phänomen vorzubeugen (Kapitel 5.1.2). Jeweils mehr als jede zehnte bzw. jeder zehnte von 100 Bürgerinnen und Bürgern in Nordrhein-Westfalen hat den Ergebnissen zufolge in diesem Zeitraum Erfahrungen mit Bedrohungen und/oder Körperverletzungen bzw. sexuellen Belästigungen und/oder sexuellen Übergriffen gemacht (Abbildung 35).

Dabei zeigen sich signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede (Abbildung 37). Während Männer häufiger als Frauen von Bedrohungen und Körperverletzungen betroffen waren, machten Frauen häufiger als Männer Erfahrungen mit sexueller Belästigung und sexuellen Übergriffen.

Außerdem bestehen signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen (Abbildung 36).

Abbildung 35: Fünf-Jahres-Prävalenzen – Gewaltkriminalität

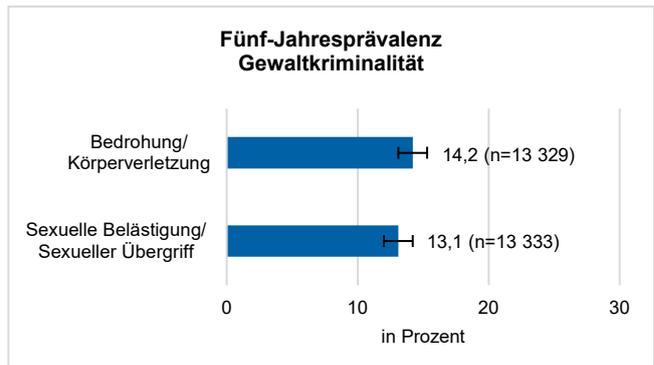


Abbildung 37: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität

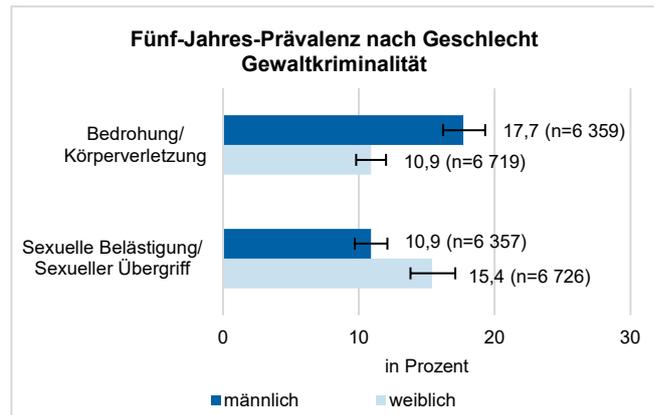
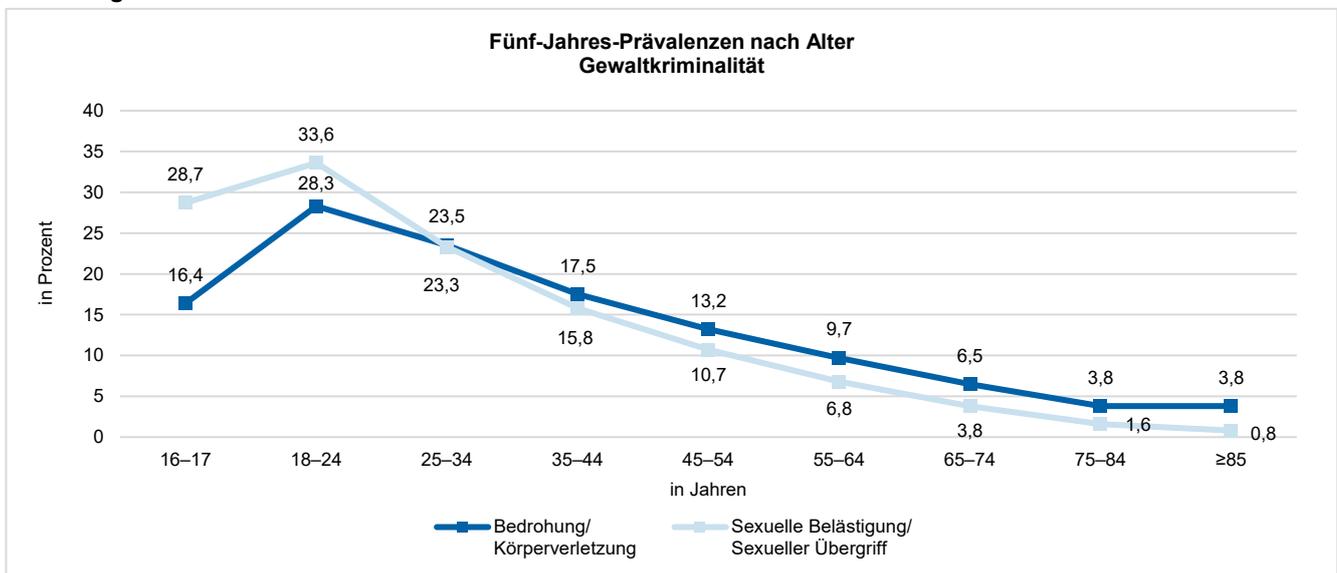


Abbildung 36: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität



Im Hinblick auf die Altersgruppen zeigt sich jeweils zunächst ein Anstieg und anschließend ein Rückgang der Zahlen. Die höchste Betroffenheit wiesen jeweils die 18- bis 24-Jährigen auf.

Vereinzelt bestehen zudem – abhängig vom Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund – signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Menschen mit Wurzeln in der Türkei, in Afghanistan, in Syrien, im Irak oder in Eritrea berichteten signifikant seltener als Personen ohne Migrationshintergrund

von Erfahrungen mit sexuellen Belästigungen und sexuellen Übergriffen. Dies könnte einerseits damit erklärt werden, dass sexuelle Gewalt für viele Personen dieser Herkunftsländer aus kulturellen Gründen eine stärkere Ehrverletzung darstellen könnte. Andererseits ist es möglich, dass Sexualität in diesen Ländern ebenfalls kulturell bedingt teilweise auch stärker tabuisiert wird, was das Antwortverhalten der Bürgerinnen und Bürger dieser Herkunftsländer beeinflusst haben könnte.

Tabelle 36: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität

Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Bedrohung/Körperverletzung	14,2	14,1	16,3	14,0	14,9	10,2	14,4
Sexuelle Belästigung/Sexueller Übergriff	13,1	13,7	14,6	8,6	14,3	3,2	13,0

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Zwölf-Monats-Prävalenzen

Anschließend wurde Bezug genommen auf die zwölf Monate vor der Befragung (Kapitel 5.1.2). Die Abbildung 38 und die Abbildung 39 veranschaulichen die entsprechenden Prävalenzen. Insgesamt haben rund 12,8 Prozent der nordrhein-

westfälischen Bürgerinnen und Bürger in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten Erfahrungen mit den abgefragten Formen von Gewaltkriminalität gemacht. Am häufigsten wurde dabei von Formen psychischer Gewaltkriminalität berichtet.

Abbildung 38: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewaltkriminalität (gruppiert)

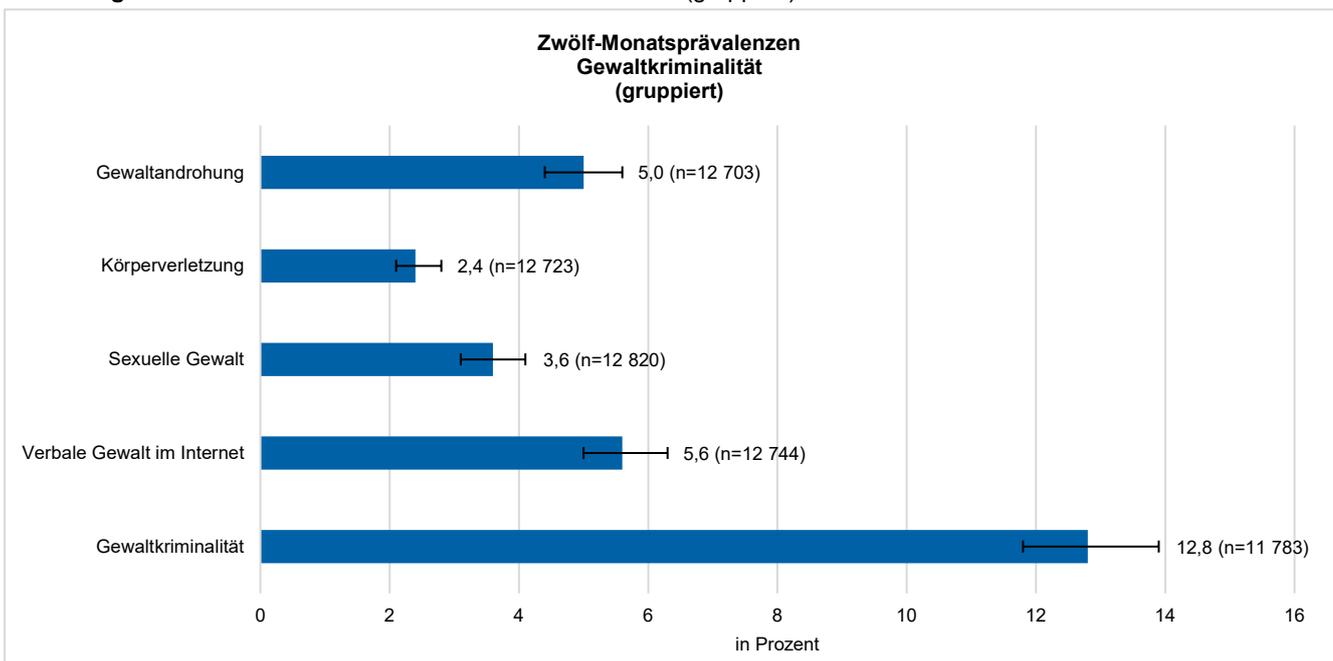
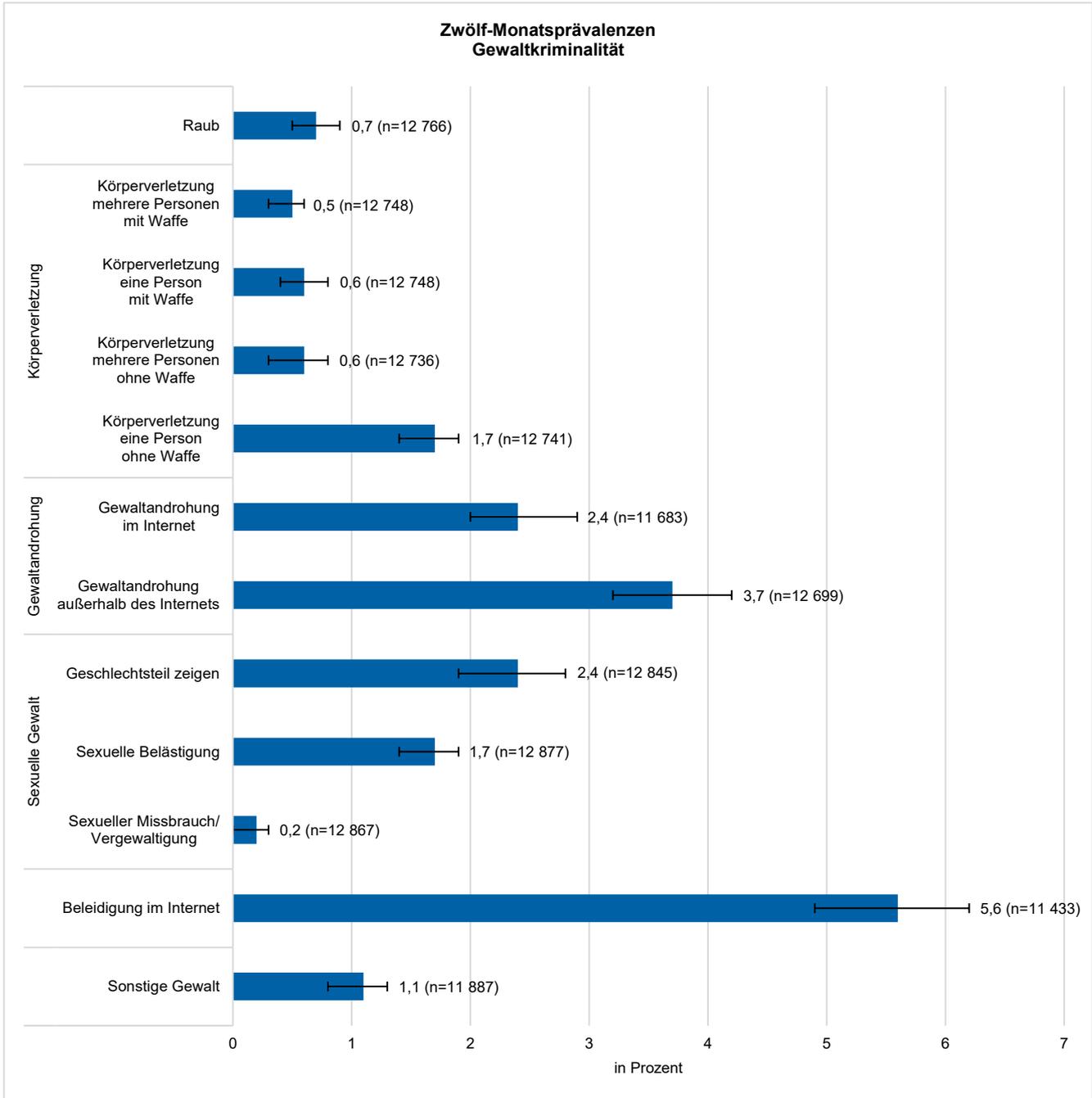


Abbildung 39: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewaltkriminalität



Einige der Gewaltformen wurden nahezu identisch im Jahr 2019 im Rahmen der Befragung „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ abgefragt, weshalb an dieser Stelle Längsschnittanalysen möglich waren. Eine Gegenüberstellung der Formulierungen in den Fragebögen findet sich im Anhang (Tabelle 65). Zu berücksichtigen ist neben den leichten Abweichungen in den Formulierungen bei der Betrachtung der Ergebnisse, dass sich die Abfragen auf etwas unterschiedliche Berichtszeiträume bezogen (2019: September

2018 bis August 2019; 2020/2021: November 2019 bis Oktober 2020).

Signifikante Unterschiede zeigen sich im Hinblick auf Raub sowie Körperverletzungen ohne Waffe. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es im Hinblick auf diese Phänomene zu einem Rückgang der Zahlen gekommen ist. Eine naheliegende Begründung hierfür sind die Auswirkungen der CO-

VID-19-Pandemie, die das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben in Deutschland seit Januar 2020 prägte. So treten Körperverletzungen häufig im Nachtleben auf, das durch die veränderten Nutzungsmöglichkeiten bis hin zu Schließungen von Gaststätten im Berichtszeitraum der Befragung 2020/2021 eingeschränkt war, und Raubdelikte häufig im öffentlichen Raum, beispielsweise in Innenstädten und an Bahnhöfen, die im Zuge der Pandemie zumindest zeitweise

weniger stark frequentiert waren. Zur Kontrolle der Einhaltung der Corona-Maßnahmen war die Polizeipräsenz im öffentlichen Raum darüber hinaus erhöht, was einen präventiven Effekt gehabt haben könnte.

Wiederum zeigen sich weiter deliktspezifisch Unterschiede in den Erfahrungen mit Gewaltkriminalität zwischen Männern und Frauen (Abbildung 41, Abbildung 42).

Abbildung 40: Entwicklung der Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewaltkriminalität

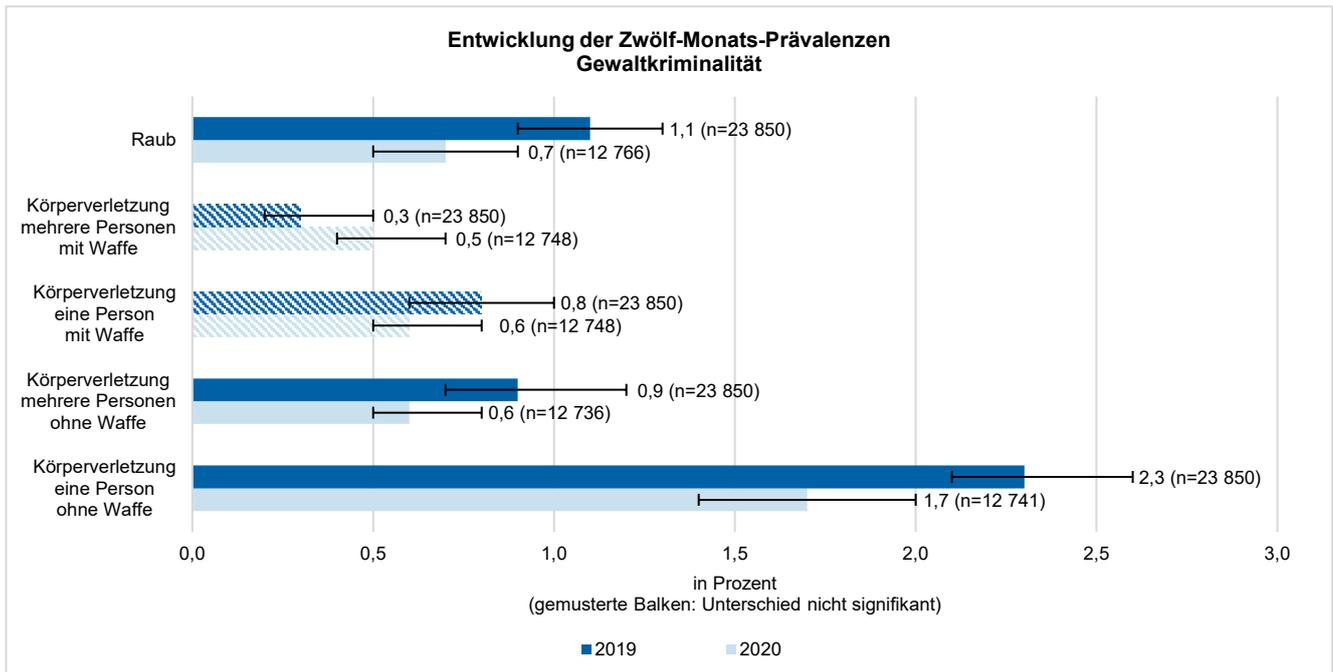


Abbildung 41: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität (gruppiert)

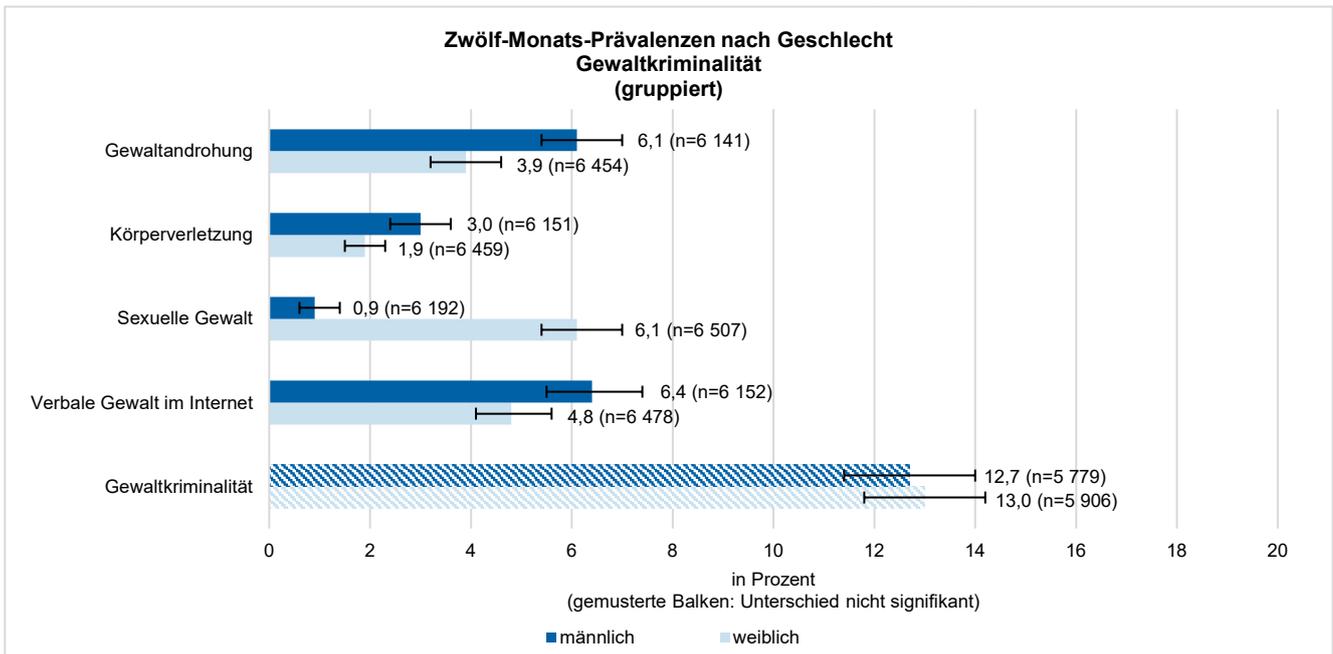
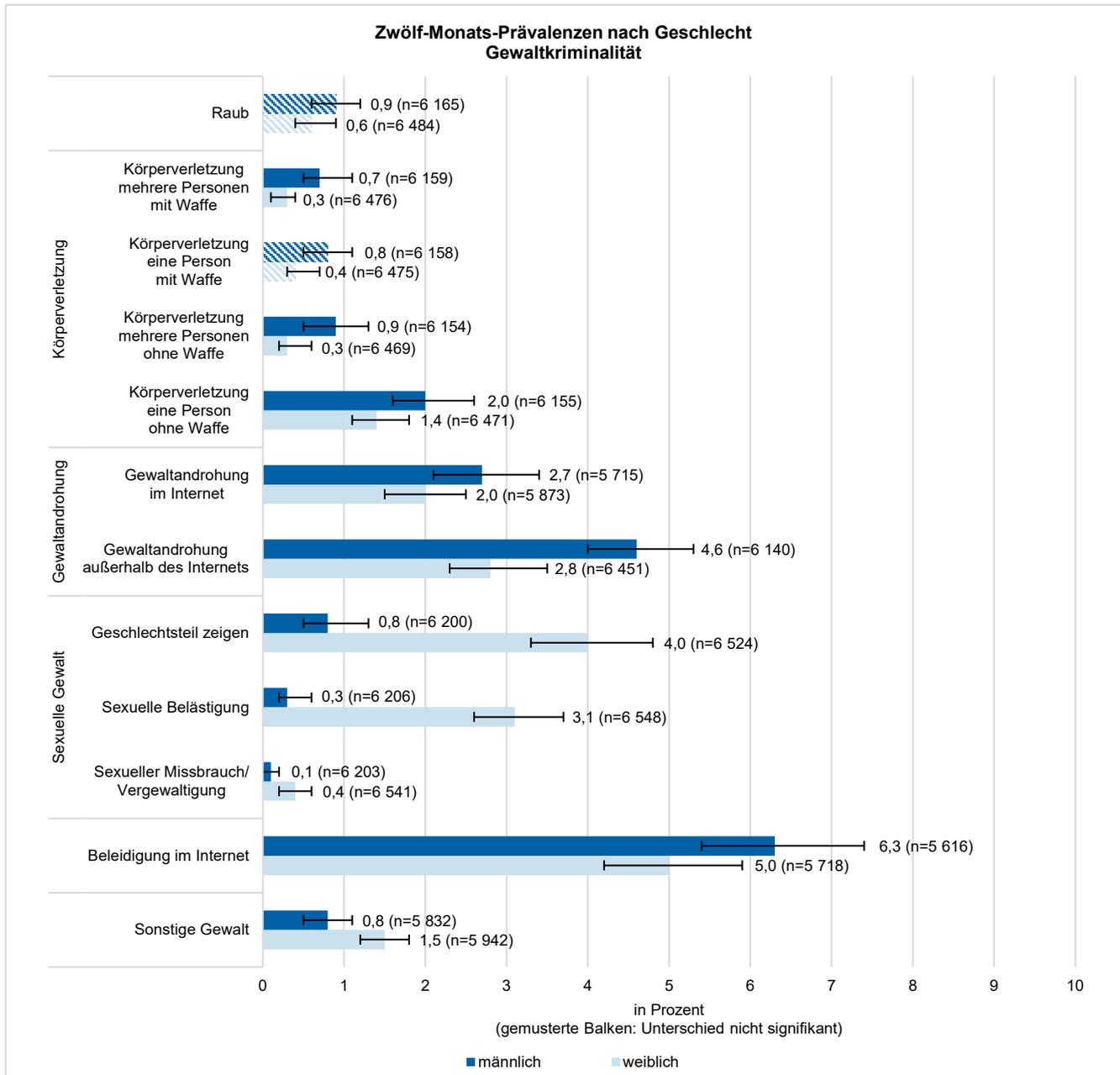


Abbildung 42: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität

Während Männer häufiger als Frauen Erfahrungen mit Körperverletzungen, Gewaltandrohungen und verbaler Gewalt im Internet machten, erlebten Frauen häufiger als Männer sexuelle Gewalt.

Darüber hinaus bestehen signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen (Tabelle 37, Tabelle 38). Überwiegend zeigt sich zunächst ein Anstieg zwischen den 16- bis 17-Jährigen und den 18- bis 24-Jährigen und anschließend ein zumeist kontinuierlicher Rückgang. Lediglich Beleidigungen im

Internet wurden von der jüngsten Altersgruppe am häufigsten berichtet.

Die Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erweisen sich fast ausschließlich als insignifikant (Tabelle 39, Tabelle 40). Personen mit Wurzeln in Afghanistan, Syrien, dem Irak oder Eritrea berichteten signifikant häufiger von Körperverletzungen, Personen mit Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion signifikant häufiger von Erfahrungen mit sexueller Gewalt bzw. insbesondere dem Phänomen Geschlechtsteil zeigen.

Tabelle 37: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)										
	Ge- samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Gewaltandrohung	5,0	6,5	<u>11,5</u>	8,1	5,9	4,0	2,8	2,1	1,5	1,7
Körperverletzung	2,4	3,5	<u>5,8</u>	3,3	3,1	2,1	1,2	0,8	0,7	0,6
Sexuelle Gewalt	3,6	11,3	<u>12,6</u>	7,0	3,0	2,0	1,0	0,2	0,2	0,0
Verbale Gewalt im Internet	5,6	<u>15,6</u>	13,4	11,1	6,2	4,2	1,8	1,2	0,7	0,7
Gewaltkriminalität	12,8	26,3	<u>30,9</u>	21,8	14,5	10,1	5,7	3,9	3,2	2,6

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 38: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität											
		Ge- samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
		in Prozent									
	Raub	0,7	0,0	<u>2,2</u>	0,7	0,8	0,9	0,5	0,2	0,2	0,0
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	0,5	0,1	0,7	<u>0,9</u>	0,7	0,3	0,2	0,4	0,6	0,0
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	0,6	0,1	<u>1,1</u>	0,8	0,7	0,7	0,4	0,5	0,3	0,0
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	0,6	1,4	<u>1,9</u>	0,7	0,6	0,5	0,3	0,3	0,2	0,0
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	1,7	3,4	<u>4,5</u>	2,0	2,4	1,4	0,9	0,6	0,3	0,6
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet	2,4	5,7	<u>6,0</u>	4,0	2,0	1,6	0,6	0,6	0,7	1,6
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets	3,7	2,5	<u>8,3</u>	5,2	4,9	3,2	2,5	1,8	1,3	0,9
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen	2,4	6,5	<u>8,6</u>	4,5	2,3	1,3	0,8	0,2	0,2	0,0
	Sexuelle Belästigung	1,7	5,9	<u>7,4</u>	3,6	1,1	0,9	0,3	0,0	0,0	0,0
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	0,2	0,3	<u>0,9</u>	0,5	0,3	0,7	0,8	0,0	0,0	0,0
	Beleidigung im Internet	5,6	<u>14,5</u>	12,3	10,6	5,9	3,8	1,6	1,3	0,5	0,0
	Sonstige Gewalt	1,1	0,9	<u>2,3</u>	1,7	1,6	1,3	0,6	0,3	0,5	0,1

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 39: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Gewaltandrohung	5,0	4,9	4,4	6,0	3,9	5,6	4,4
Körperverletzung	2,4	2,1	2,0	3,6	2,1	6,8	2,7
Sexuelle Gewalt	3,6	3,6	3,7	3,2	6,4	0,8	3,6
Verbale Gewalt im Internet	5,6	5,2	4,8	7,3	7,2	7,2	5,9
Gewaltkriminalität	12,8	12,5	12,3	12,8	16,6	13,7	12,3

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Tabelle 40: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität								
		Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
in Prozent								
	Raub	0,7	0,6	0,9	0,9	0,9	2,3	1,0
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	0,5	0,5	0,4	0,0	1,0	2,1	0,5
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	0,6	0,5	0,4	1,4	1,0	0,0	0,8
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	0,6	0,4	1,1	1,2	1,1	4,4	0,5
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	1,7	1,6	1,6	2,6	1,9	4,7	1,7
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet	2,4	2,1	1,9	4,2	2,9	3,3	2,3
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets	3,7	3,7	3,3	4,7	1,2	2,5	3,4
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen	2,4	2,3	3,2	2,6	4,6	0,7	2,4
	Sexuelle Belästigung	1,7	1,8	1,5	1,3	2,1	0,7	1,9
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	0,2	0,3	0,0	0,0	0,3	0,7	0,3
	Beleidigung im Internet	5,6	5,4	5,0	7,3	5,4	6,2	5,7
	Sonstige Gewalt	1,1	1,1	1,8	0,5	2,5	0,0	1,1

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Zwölf-Monats-Inzidenzraten

Weiter wurden die Inzidenzraten der Gewaltkriminalität pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner berechnet (Kapitel

5.1.2). Die Abbildung 43 und die Abbildung 44 geben einen Überblick über die entsprechenden Zwölf-Monats-Inzidenzraten.

Abbildung 43: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Gewaltkriminalität (gruppiert)

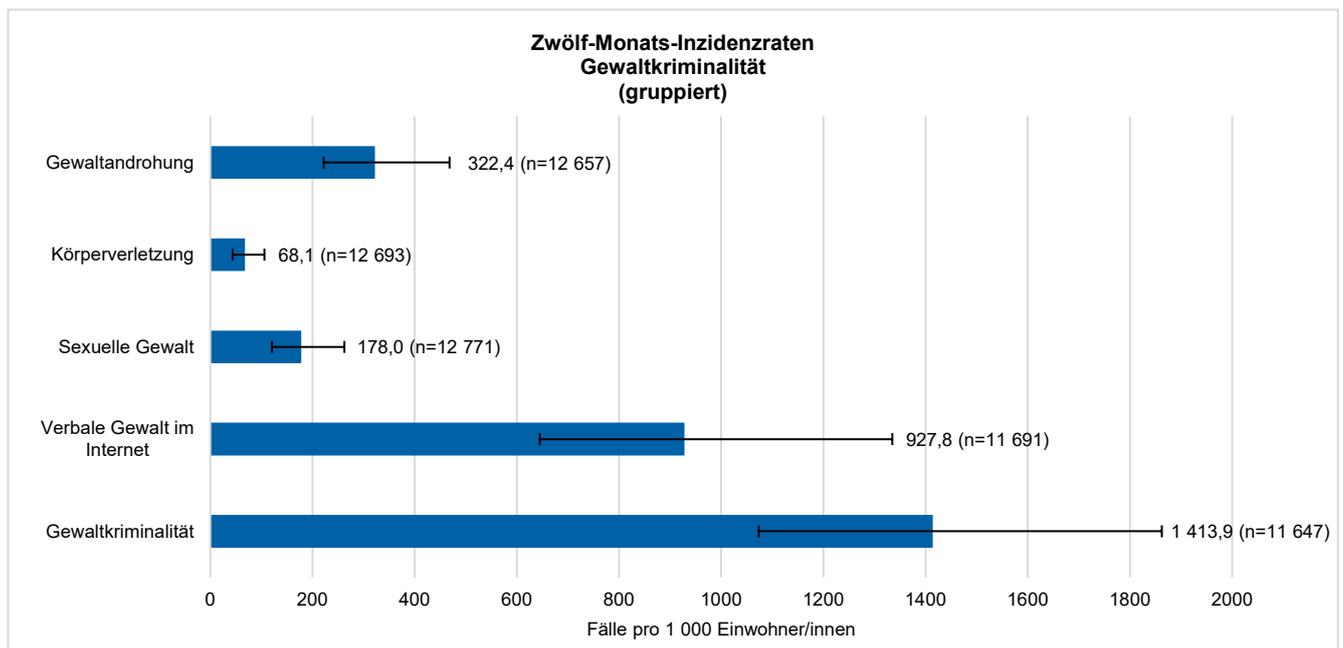
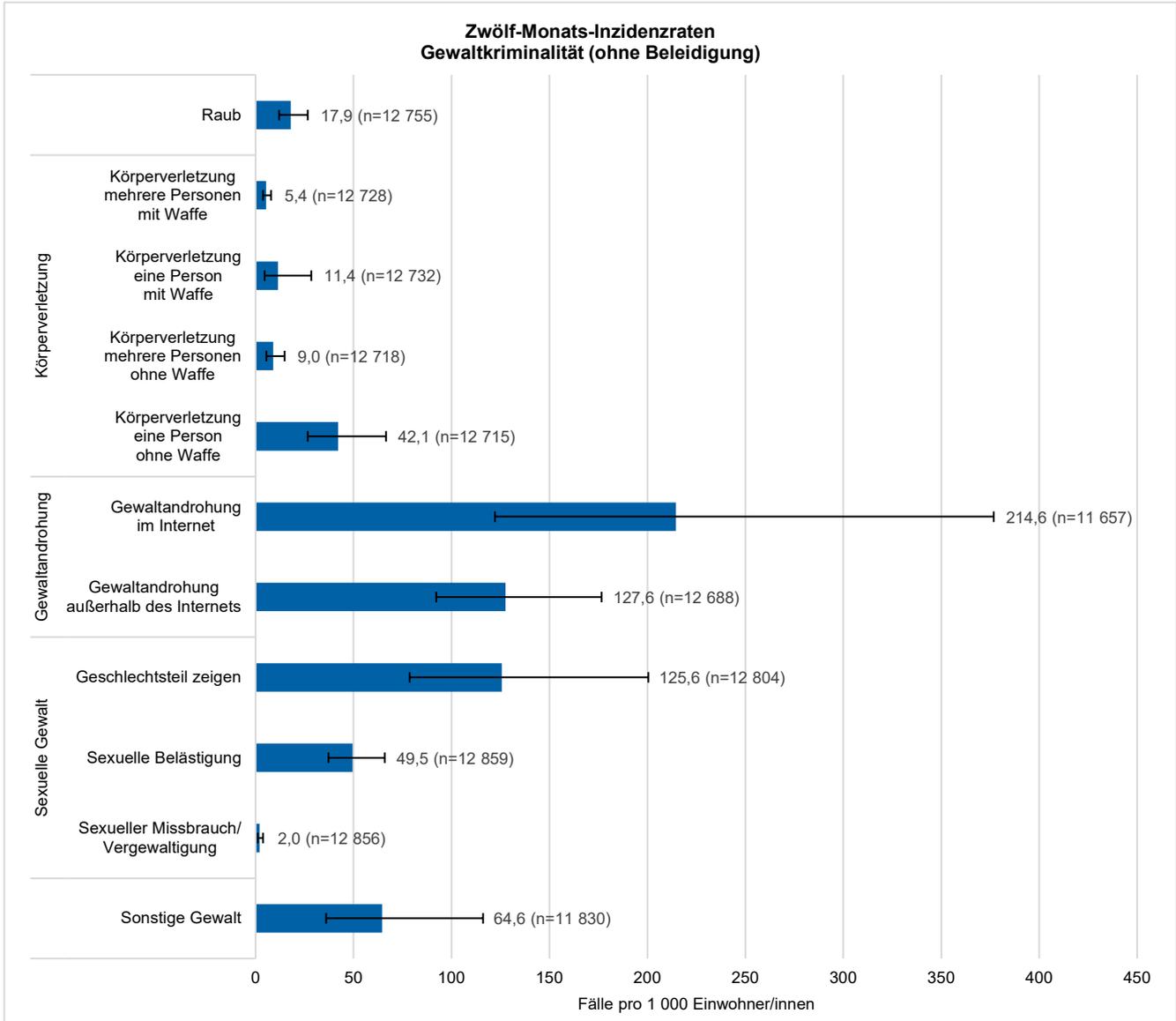


Abbildung 44: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Gewaltkriminalität (ohne Beleidigung)



Insgesamt wurden in Nordrhein-Westfalen im Berichtszeitraum knapp 1 000 Erfahrungen pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner mit den abgefragten Formen von Gewaltkriminalität gemacht. Zumeist handelte es sich dabei um Erfahrungen mit Formen psychischer Gewalt, insbesondere mit Beleidigungen im Internet. Aufgrund der vergleichsweise extrem hohen Inzidenzraten des Phänomens wurde es in Abbildung 44 nicht ausgewiesen. Insgesamt wurden 734,2 Fälle von Beleidigungen im Internet pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (KI: 514,7–1 047,2, n=11 387) berichtet.

Wiederum zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in den Gewalterfahrungen der Bürgerinnen und Bürger (Abbildung 46, Abbildung 45). Männer machten signifikant häufiger als Frauen Erfahrungen mit Gewaltandrohungen und verbaler Gewalt im Internet sowie Körperverletzungen durch mehrere Personen mit Waffe, Frauen erlebten dagegen signifikant häufiger als Männer sexuelle Gewalt in Form von sexueller Belästigung sowie sexuellem Missbrauch oder Vergewaltigung. Das Phänomen Beleidigung im Internet wurde auch hier aus Gründen der Anschaulichkeit nicht in der Abbildung berücksichtigt. Die Inzidenzrate der Männer beträgt diesbezüglich 1 135,7 (KI: 728,3–1 770,9, n=5 598), die der Frauen 340,0 (KI: 261,1–442,8, n=5 690).

Abbildung 45: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Gewaltkriminalität

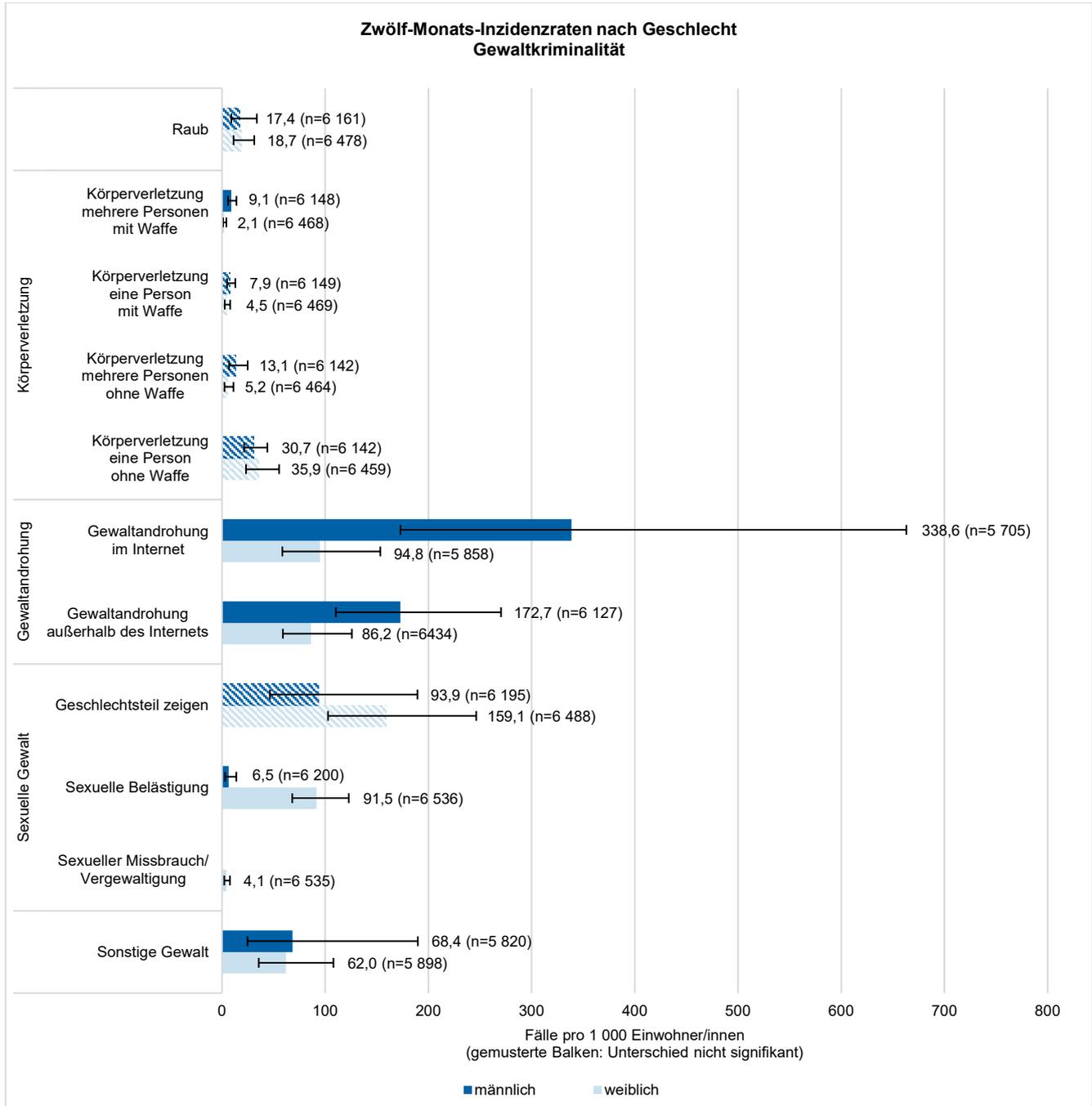
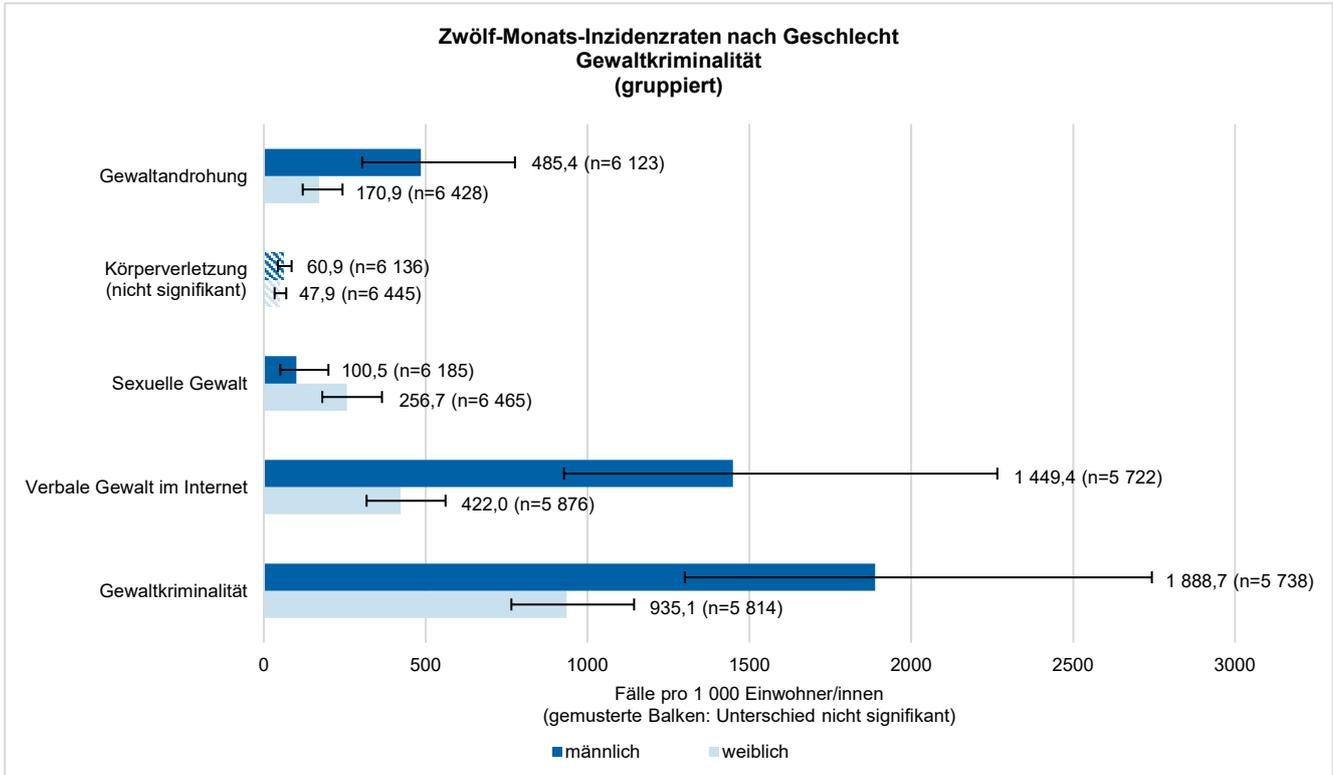


Abbildung 46: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Gewaltkriminalität (gruppiert)



Des Weiteren zeigen sich überwiegend signifikante Unterschiede in den Gewalterfahrungen der Bürgerinnen und Bürger zwischen den Altersgruppen (Tabelle 41, Tabelle 42). Wiederum erweist sich die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen im

Hinblick auf die meisten Delikte als die am stärksten belastete Altersgruppe. In den folgenden Altersgruppen sinken die Fallzahlen jeweils kontinuierlich. Im Hinblick auf Beleidigung im Internet berichteten die 35- bis 44-Jährigen von den meisten Fällen.

Tabelle 41: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)										
	Ge-samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	Fälle pro 1 000 Einwohner/innen									
Gewaltandrohung	322,4	349,5	<u>975,1</u>	393,7	736,0	118,4	141,8	82,4	57,5	31,7
Körperverletzung	68,1	108,5	<u>173,3</u>	86,3	63,3	36,6	18,6	17,8	6,7	6,3
Sexuelle Gewalt	178,0	354,2	<u>695,6</u>	410,7	216,2	62,7	10,9	8,2	0,9	0,0
Verbale Gewalt im Internet	927,8	1308,2	<u>2140,7</u>	1267,6	2191,2	372,0	323,5	83,9	20,8	0,0
Gewaltkriminalität	1 413,9	2492,2	<u>3886,4</u>	2141,9	2876,5	657,3	494,2	191,5	82,6	41,2

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 42: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität											
		Gesamt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen											
	Raub	17,9	0,0	<u>83,3</u>	11,2	15,2	24,2	12,1	1,8	1,0	0,0
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	5,4	0,0	<u>13,6</u>	11,9	6,2	5,3	1,5	1,9	1,8	0,0
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	11,4	1,3	<u>12,8</u>	7,8	8,6	6,8	3,0	6,5	1,7	0,0
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	9,0	31,4	<u>41,7</u>	11,1	6,1	6,3	2,5	0,9	1,2	0,0
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	42,1	75,4	<u>105,0</u>	55,4	42,2	18,1	11,5	8,5	2,1	6,3
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet	214,6	249,1	<u>698,0</u>	230,2	550,1	36,9	56,1	7,8	12,1	0,0
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets	127,6	101,5	<u>290,2</u>	168,3	204,1	82,3	90,3	75,8	49,5	31,7
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen	125,6	190,4	<u>429,3</u>	291,1	204,3	40,6	8,7	8,1	0,9	0,0
	Sexuelle Belästigung	49,5	156,9	<u>258,3</u>	111,2	10,2	19,8	2,2	0,0	0,0	0,0
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	2,0	3,3	5,7	<u>6,0</u>	1,2	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0
	Beleidigung im Internet	734,2	1045,6	1467,0	1046,5	<u>1665,5</u>	341,5	275,2	80,9	9,1	0,0
	Sonstige Gewalt	64,6	<u>516,6</u>	214,5	66,3	52,2	36,2	28,1	0,7	1,8	0,0

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Die Unterschiede in den Inzidenzraten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund erweisen sich überwiegend als insignifikant (Tabelle 43, Tabelle 44). Personen mit Wurzeln in der Türkei, in Afghanistan, in Syrien, im Irak oder in Eritrea berichteten signifikant seltener von Erfahrungen mit

sexuellem Missbrauch und Vergewaltigung. Diesbezüglich wurde oben bereits angemerkt, dass dies auch mit einem abweichenden Antwortverhalten zu erklären sein könnte. Zudem berichteten Personen aus der ehemaligen Sowjetunion seltener von Erfahrungen mit verbaler Gewalt im Internet.

Tabelle 43: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen							
Gewaltandrohung	322,4	294,5	144,9	185,9	67,4	320,2	563,3
Körperverletzung	68,1	51,1	53,7	52,6	46,9	293,9	38,7
Sexuelle Gewalt	178,0	165,8	114,4	94,2	458,5	85,0	283,3
Verbale Gewalt im Internet	927,8	885,9	401,8	659,2	306,1	335,3	1 401,0
Gewaltkriminalität	1 413,9	1 304,7	1 133,0	932,9	1 189,5	1 249,7	1 959,1

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Tabelle 44: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität								
		Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen								
	Raub	17,9	13,8	12,8	26,8	9,7	156,5	12,6
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	5,4	5,2	2,3	0,0	8,1	20,8	5,3
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	11,4	5,7	2,2	5,7	10,2	0,0	8,9
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	9,0	6,0	11,4	15,2	8,1	133,6	4,9
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	42,1	34,1	37,6	31,3	20,5	136,9	19,7
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet	214,6	196,4	66,9	139,9	29,1	50,9	417,4
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets	127,6	117,0	81,5	61,0	40,9	269,4	174,7
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen	125,6	118,0	87,4	53,5	426,0	35,2	186,9
	Sexuelle Belästigung	49,5	45,3	26,2	40,4	26,2	48,7	89,5
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	2,0	1,8	0,0	0,0	2,6	0,0	5,4
	Beleidigung im Internet	734,2	711,7	341,6	535,0	288,5	284,1	1 000,7
	Sonstige Gewalt	64,6	52,4	416,7	0,0	297,9	15,9	15,4

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

5.3.2 Auswahl einer Straftat

Die in den folgenden Teilkapiteln durchgeführten Analysen beziehen sich jeweils auf nur eine der von den Bürgerinnen und Bürgern berichteten Erfahrungen mit körperlicher, sexueller oder psychischer Gewalt. Bei 1 068 (74,9 %) aller 1 426 Personen, die von Erfahrungen mit Gewaltkriminalität berichtet haben, liegen Informationen dazu vor, auf welche Erfahrung sie Bezug genommen haben (Tabelle 45).

In den folgenden Teilkapiteln werden aufgrund der Verschiedenheit der abgefragten Straftaten zumeist deliktspezifische Auswertungen durchgeführt. Da dies zu einer weiteren Reduktion der allgemein schon geringen Fallzahlen führt, werden hier keine Gruppenunterschiede (z. B. im Hinblick auf das Geschlecht der Betroffenen) dargelegt, da die diesbezüglichen Ergebnisse überwiegend wenig aussagekräftig sind. Zudem reichten lediglich die Fallzahlen zu den Phänomenen Beleidigung im Internet, Gewaltandrohung außerhalb des Internets, Sexuelle Belästigung, Geschlechtsteil zeigen, Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe sowie Sonstige Gewalt für tiefergehende Analysen, wobei Sonstige Gewalt aufgrund der fehlenden Spezifikation nicht weiter berücksichtigt wurde.

Tabelle 45: Auswahl einer Straftat – Gewaltkriminalität

Gewaltkriminalität (n=1 068)	Prozent	Konfidenzintervall	
Beleidigung im Internet	25,4	22,0	28,9
Gewaltandrohung außerhalb des Internets	23,3	20,4	26,4
Sexuelle Belästigung	10,5	8,8	12,4
Geschlechtsteil zeigen	10,2	8,1	12,6
Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	9,7	7,8	12,0
Sonstige Gewalt	7,0	5,4	9,0
Gewaltandrohung im Internet	5,3	3,9	7,2
Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	2,3	1,2	4,1
Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	2,2	1,3	3,4
Raub	1,5	0,7	3,0
Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	1,4	0,6	2,5
Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	1,3	0,7	2,2

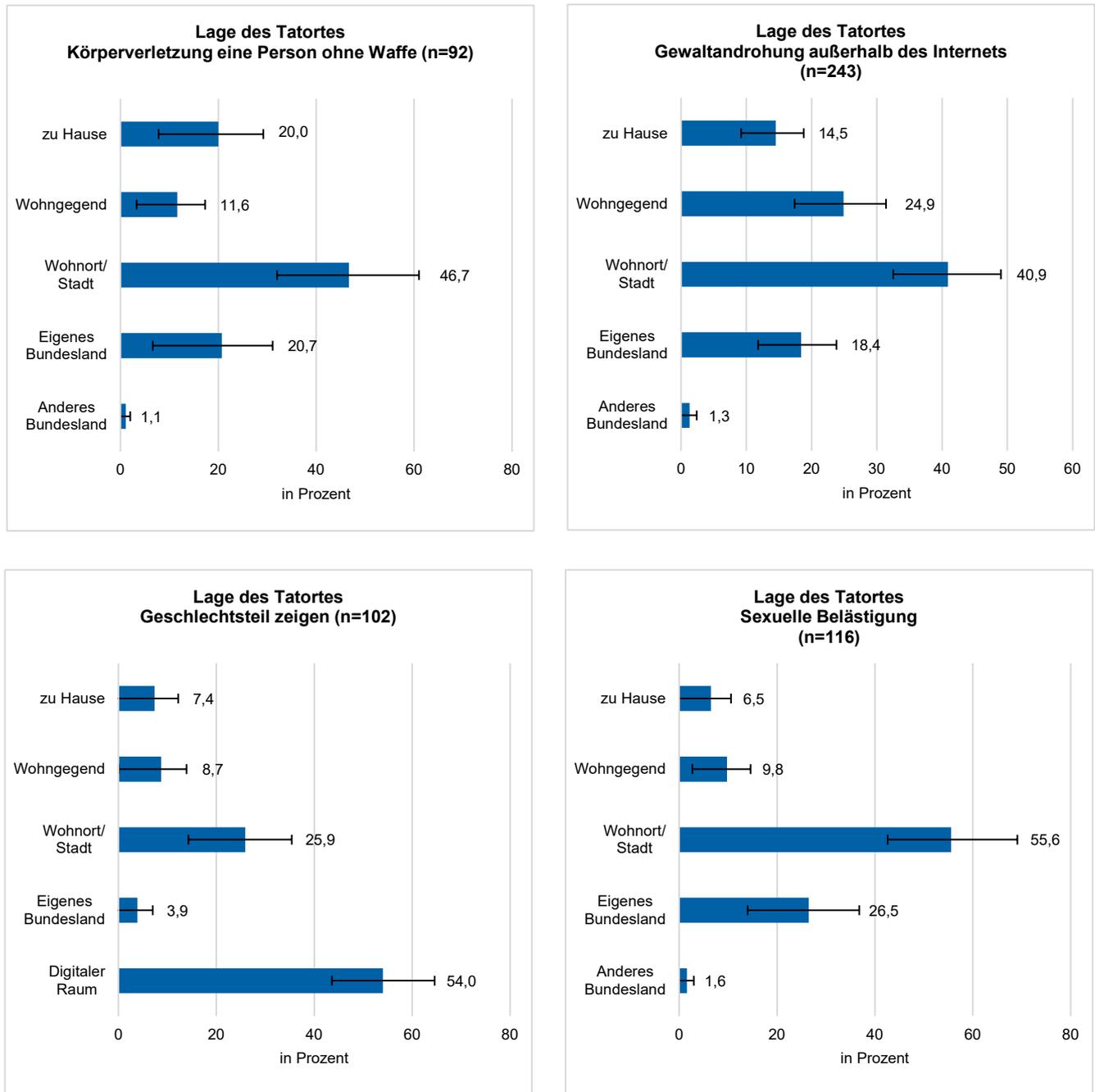
5.3.3 Tatort

Analog zu den Straftaten ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.2.3) wurde auch im Hinblick auf die ausgewählte Gewalterfahrung (Kapitel 5.3.2) zunächst die geografische Lage des Tatortes erfragt. Dabei erfolgte keine Auswertung bezüglich

der Erfahrungen mit Beleidigungen im Internet, da diese ausschließlich im digitalen Raum gemacht werden können und der Informationsgehalt der Ergebnisse entsprechend gering war. Zudem erfolgte ein Ausschluss unplausibel erscheinender Fälle (z. B. Gewaltandrohung außerhalb des Internets im digitalen Raum).

Erfahrungen mit den vier benannten Gewaltformen wurden in Nordrhein-Westfalen häufig im eigenen Wohnort außerhalb der eigenen Wohngegend gemacht. Im Hinblick auf das Zeigen des Geschlechtsteils wurde bei der Auswertung auch der digitale Raum berücksichtigt, der diesbezüglich noch häufiger Tatort war (Abbildung 47).

Abbildung 47: Lage des Tatortes – Gewaltkriminalität



Im Hinblick auf den Tatort von Gewaltkriminalität wurde des Weiteren danach gefragt, um was für einen Tatort es sich gehandelt hat.

Art des Tatortes

An welchem Ort ist die Straftat verübt worden?

- (1) In einer Wohnung (z. B. in meinem Haushalt oder dem von Freunden)
- (2) Am Arbeitsplatz (z. B. im Büro, auf der Baustelle)
- (3) In einer Bildungsstätte (z. B. in der Schule, in der Universität, in der Berufsschule)
- (4) In einer Einrichtung des Gesundheitswesens (z. B. im Krankenhaus, in einer Pflegeeinrichtung)
- (5) In einer Sportstätte (z. B. im Fußballstadion, im Schwimmbad, im Fitnessstudio)
- (6) In einer Diskothek/einem Club/einer Bar
- (7) Im öffentlichen Personennah- und -fernverkehr (z. B. in der U-Bahn, an der Bushaltestelle, im Bahnhof)
- (8) Im öffentlichen Raum (z. B. auf der Straße, im Park, in der Innenstadt)
- (9) Im digitalen Raum (z. B. Facebook, Twitter, WhatsApp, SMS)
- (10) An einem noch nicht genannten Ort

Wiederum erfolgte bei der Auswertung ein Ausschluss der Beleidigungen im Internet, da diese ausschließlich im digitalen Raum erfahren werden können. Außerdem wurden, wie bei den vorherigen Analysen, unplausibel erscheinende Angaben (z. B. Körperverletzung im digitalen Raum) ausgeschlossen.

Alle vier Phänomene wurden häufig im öffentlichen Raum erfahren. Bei sexueller Belästigung spielten darüber hinaus Diskotheken, Clubs und Bars eine besondere Rolle. Erfahrungen mit dem Zeigen des Geschlechtsteils wurden am häufigsten im digitalen Raum gemacht (Abbildung 48).

5.3.4 Tatzusammenhang

Weiter wurden die Gewaltbetroffenen gefragt, in welchem Zusammenhang die ausgewählte Straftat (Kapitel 5.3.2) verübt wurde.

Tatzusammenhang

In welchem Zusammenhang ist die Straftat verübt worden?

- (1) In einem beruflichen Zusammenhang (z. B. während der Arbeitszeit).
- (2) Im Bildungswesen (z. B. während des Schulunterrichts, während einer Vorlesung).
- (3) In einem privaten Zusammenhang (z. B. in der Freizeit), und zwar...
 - bei einer öffentlichen Sportveranstaltung (z. B. bei einem Fußballspiel).
 - auf einem Volksfest (z. B. Kirmes, Karneval, Festival).
 - auf einer Demonstration.
 - in einem familiären Zusammenhang (z.B. im Familienalltag, auf einem Familienfest/-treffen).
 - in einem sonstigen privaten Zusammenhang.
- (4) Im Zusammenhang mit einer medizinischen Behandlung/Pflege.
- (5) In einem noch nicht genannten Zusammenhang.

Auch hier erschien eine deliktspezifische Betrachtung sinnvoller als eine Gesamtbetrachtung. Für fast alle Delikte scheinen die vorgegebenen Antwortkategorien nicht ausreichend gewesen zu sein, da jeweils häufig berichtet wurde, dass die Erfahrungen in einem „noch nicht genannten Zusammenhang“ gemacht wurden. Allen Phänomenen ist daneben gemein, dass sie oft im privaten Kontext außerhalb der Familie aufgetreten sind (Abbildung 49).

Abbildung 48: Art des Tatortes – Gewaltkriminalität

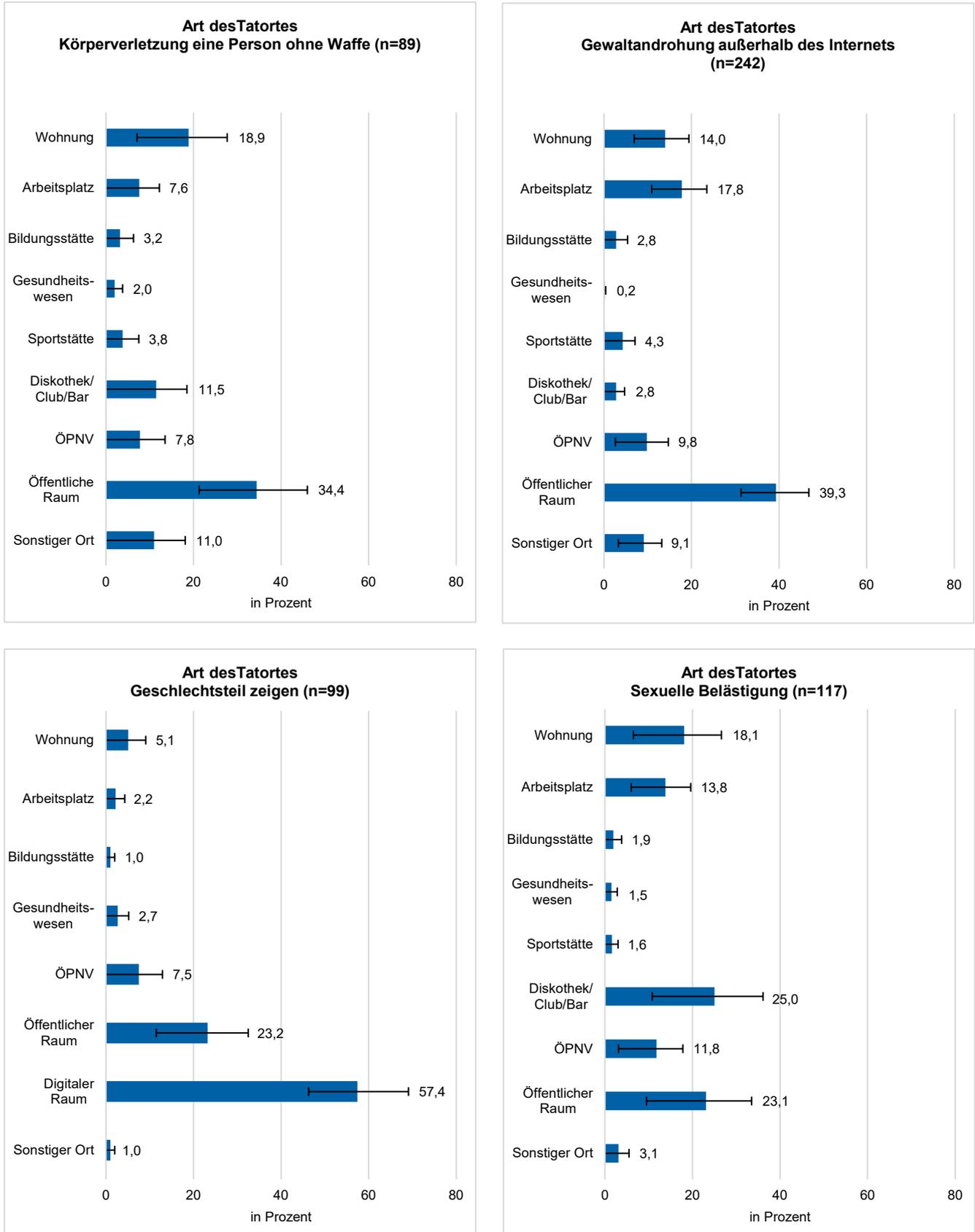
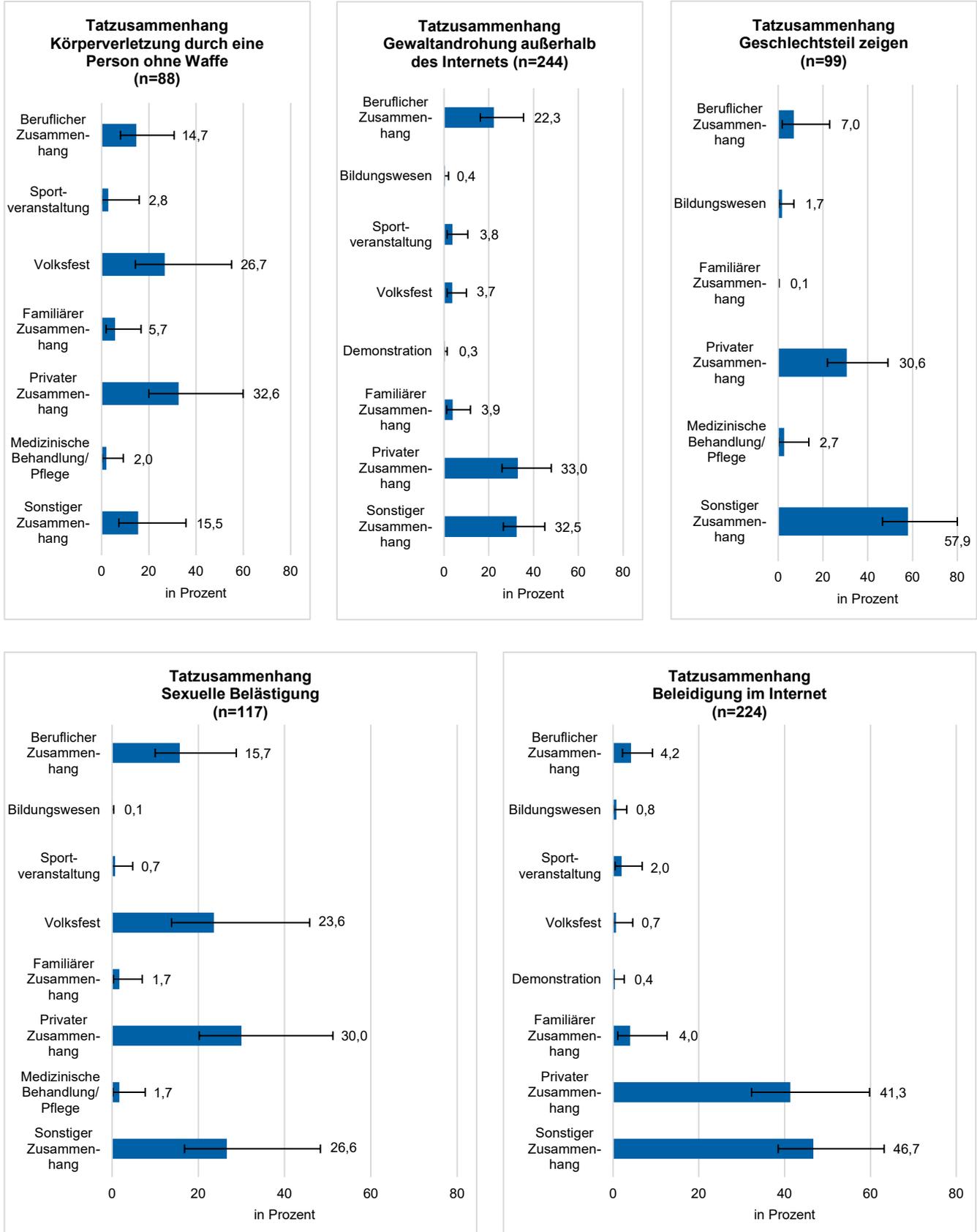


Abbildung 49: Tatzusammenhang – Gewaltkriminalität



5.3.5 Täterinnen und Täter

Hinsichtlich der Täterinnen und Täter der ausgewählten Gewalterfahrungen (Kapitel 5.3.2) wurde zunächst nach der Anzahl gefragt.

Anzahl der Täterinnen und Täter

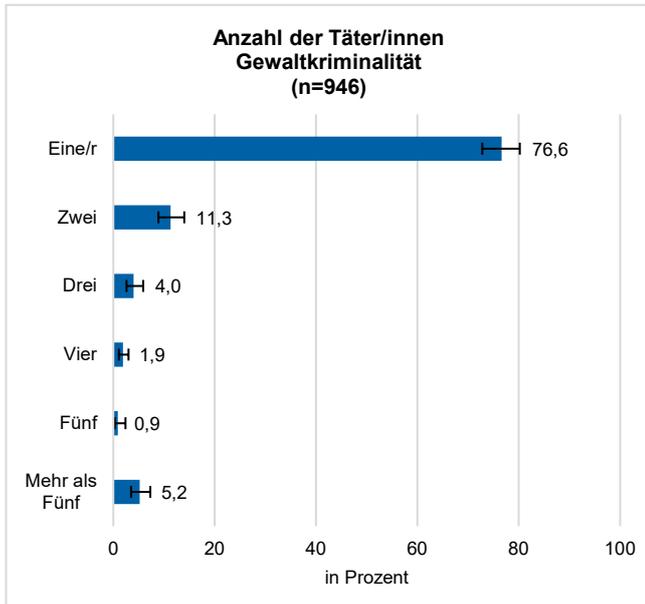
Wie viele Täter/Täterinnen waren insgesamt an der Straftat beteiligt?

Skala:

(1) Eine/r – (2) Zwei – (3) Drei – (4) Vier – (5) Fünf – (6) Mehr als Fünf

Die meisten Gewaltstraftaten wurden in Nordrhein-Westfalen durch Einzeltäterinnen und Einzeltäter verübt (Abbildung 50).

Abbildung 50: Anzahl der Täterinnen und Täter – Gewaltkriminalität



Auch hier zeigen sich deliktspezifische Unterschiede. So variiert der Anteil der Erfahrungen mit Gewalt durch Einzeltäterinnen und Einzeltäter zwischen 70,4 Prozent (KI: 60,3–79,3 %, n=235) bei Gewaltandrohungen außerhalb des Internets und 93,6 Prozent (KI: 84,3–98,3 %, n=93) bei dem Zeigen des Geschlechtsteils.

Weiter wurde analog zu den Straftaten ohne Gewaltanwendung nach dem Geschlecht der Haupttäterin bzw. des Haupttäters gefragt (Kapitel 5.2.4). 1 072 (75,2 %) der 1 426 Personen, die von Erfahrungen mit Gewaltkriminalität berichtet

haben, haben hier eine Angabe gemacht. Davon haben 154 (14,4 %) Personen angegeben, das Geschlecht nicht zu kennen. Auch Gewaltkriminalität wird den Erkenntnissen zufolge zumeist durch männliche Täter verübt (92,6 %, KI: 90,4–94,4 %, n=918). Überdurchschnittlich hohe Anteile von Frauen wurden lediglich im Hinblick auf Beleidigungen im Internet (19,3 %, KI: 12,6–27,5 %, n=122) festgestellt.

5.3.6 Täter-Opfer-Beziehung

Die Bürgerinnen und Bürger wurden hinsichtlich der ausgewählten Erfahrung mit Gewalt (Kapitel 5.3.2) weiter nach ihrer Beziehung zur Haupttäterin bzw. zum Haupttäter gefragt.

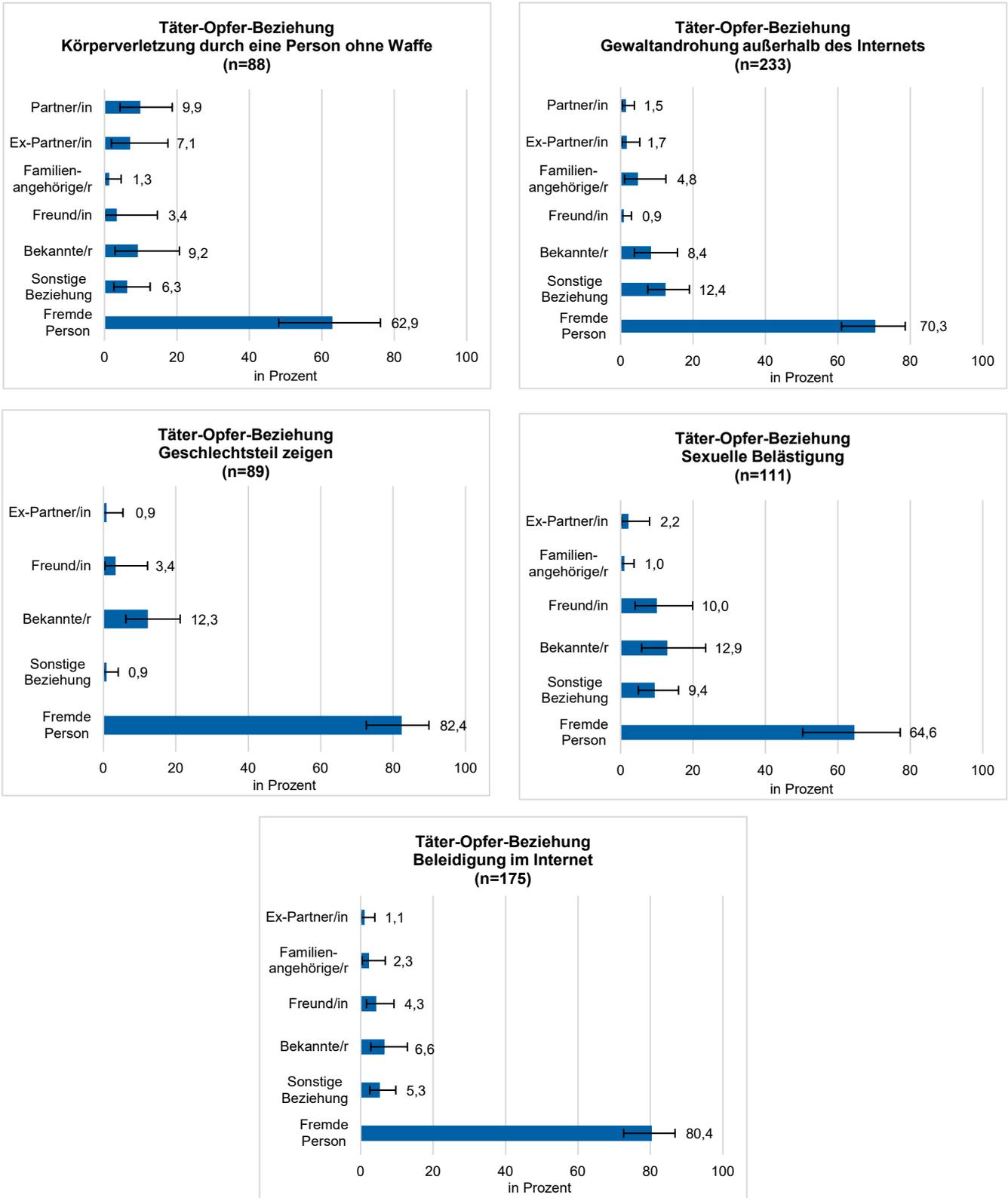
Täter-Opfer-Beziehung

Wie nah standen Sie dem Täter/der Täterin zum Zeitpunkt der Straftat? Sofern es mehrere waren, denken Sie bitte an den Haupttäter/die Haupttäterin! Es handelte sich um...

- (1) ... meinen Partner/meine Partnerin.
- (2) ... meinen ehemaligen Partner/meine ehemalige Partnerin.
- (3) ... einen Familienangehörigen/eine Familienangehörige
- (4) ... einen Freund/eine Freundin.
- (5) ... einen Bekannten/eine Bekannte.
- (6) ... eine sonstige Beziehung.
- (7) ... eine mir fremde Person.
- (8) Ich weiß nicht, wer der Täter/die Täterin war.

1 059 (74,3 %) der 1 426 Personen, die von Erfahrungen mit Gewaltkriminalität berichtet haben, haben hier eine Angabe gemacht. 128 (12,1 %) dieser Personen haben angegeben, nicht zu wissen, wer die Täterin bzw. der Täter war. In den Fällen von Gewaltkriminalität, in denen die Bürgerinnen und Bürger eine Angabe machen konnten, handelte es sich bei den Täterinnen und Tätern zumeist um dem Opfer fremde Personen (70,7 %, KI: 65,4–75,7 %, n=931). Deliktspezifisch variieren die Anteile nicht unwesentlich, sodass ergänzend eine deliktspezifische Darstellung erfolgt (Abbildung 51).

Abbildung 51: Täter-Opfer-Beziehung – Gewalkriminalität



5.3.7 Folgen der Tat

Im Hinblick auf die Folgen, die durch die ausgewählte Erfahrung mit Gewaltkriminalität (Kapitel 5.3.2) für die Betroffenen entstehen, wurden zwei Fragen gestellt. Zum einen wurde nach körperlichen Verletzungen durch die Tat gefragt.

Verletzungsfolgen

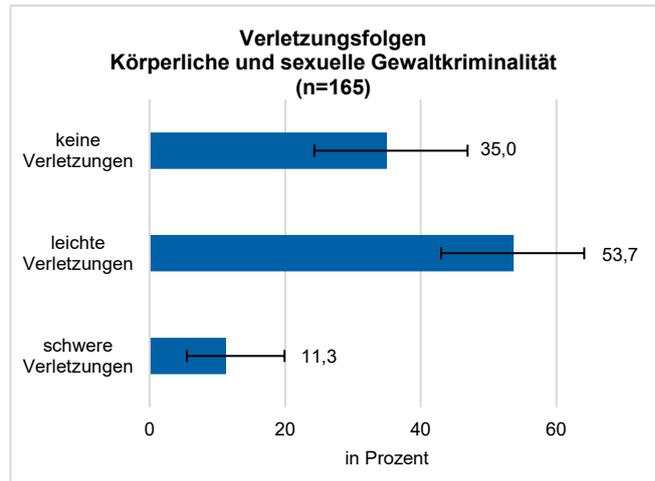
Haben Sie bei dieser Straftat körperliche Verletzungen erlitten?

- (1) Ja, und zwar leichte körperliche Verletzungen (z. B. leichte Blutergüsse, kleinere Wunden).
- (2) Ja, und zwar schwere körperliche Verletzungen (z. B. Kopfverletzungen, Knochenbrüche, innere Verletzungen, sonstige körperliche Verletzungen mit starken Schmerzen).
- (3) Nein, ich habe keine körperlichen Verletzungen erlitten.

Bei den diesbezüglichen Auswertungen wurden die Straftaten, aus denen in der Regel keine Verletzungsfolgen resultieren, ausgeschlossen. Berücksichtigt wurden bei den Analysen entsprechend lediglich Raubstraftaten, Körperverletzungen und sexueller Missbrauch oder Vergewaltigungen. Es zeigt sich, dass diese Straftaten in rund zwei Drittel der Fälle Verletzungsfolgen nach sich gezogen haben. Zumeist handelte es sich dabei zwar um leichte Verletzungen (Abbildung

52), gleichwohl geben die Ergebnisse ein Indiz auf die Schwere der Taten.

Abbildung 52: Verletzungsfolgen – Körperliche und sexuelle Gewaltkriminalität



Analog zu den Nachfragen zu den Straftaten ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.2.5) wurde darüber hinaus nach Belastungsfolgen gefragt. Am häufigsten wurde jeweils von emotionalen/psychischen Belastungen berichtet (Tabelle 46). Dabei ist zu beachten, dass es sich zumeist um psychische Gewalt handelte, aus der abgesehen von psychosomatischen Folgen, eher selten körperliche Folgen resultieren.

Tabelle 46: Belastungsfolgen – Gewaltkriminalität

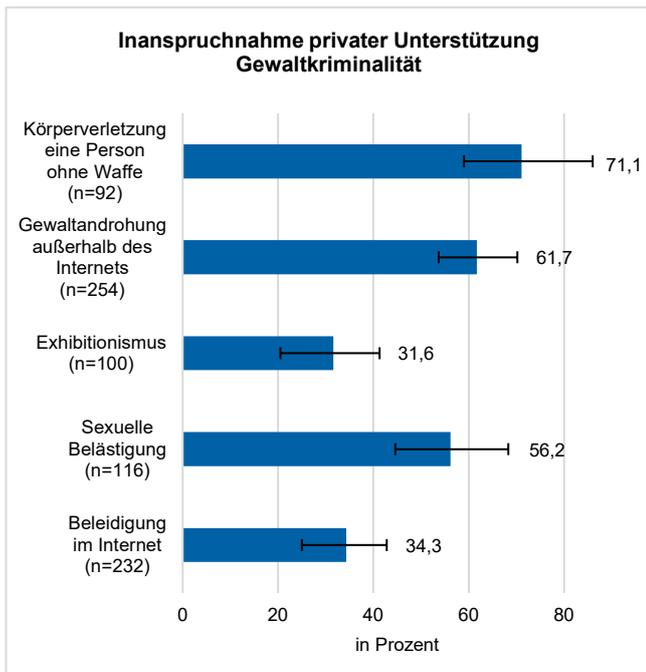
	Belastungsfolgen	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle	
Gewaltandrohung außerhalb des Internets	Körperlich	1,2	0,8	1,7	244
	Emotional/psychisch	3,8	3,2	4,4	253
	Finanziell	0,8	0,3	1,2	244
Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	Körperlich	1,3	0,8	1,8	92
	Emotional/psychisch	4,3	3,5	5,0	91
	Finanziell	1,0	0,3	1,7	89
Geschlechtsteil zeigen	Körperlich	1,0	0,5	1,6	100
	Emotional/psychisch	3,2	2,5	4,0	102
	Finanziell	0,1	0,0	0,3	100
Sexuelle Belästigung	Körperlich	0,7	0,4	1,0	116
	Emotional/psychisch	4,3	3,6	5,1	116
	Finanziell	0,1	0,0	0,2	116
Beleidigung im Internet	Körperlich	0,4	0,2	0,7	229
	Emotional/psychisch	2,1	1,6	2,5	235
	Finanziell	0,3	0,1	0,5	230

5.3.8 Inanspruchnahme von Unterstützung

Analog zu den Nachfragen zu den Straftaten ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.2.6) wurde schließlich auch im Hinblick auf die ausgewählte Erfahrung mit Gewaltkriminalität (Kapitel 5.3.2) nach der Inanspruchnahme privater oder professioneller Unterstützung gefragt.

Private Unterstützung wurde von mehr als der Hälfte (53,0 %, KI: 48,8–57,2 %, n=1 084) der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger, die Erfahrungen mit den ausgewählten Formen von Gewaltkriminalität gemacht haben, in Anspruch genommen. Dabei zeigen sich jedoch relativ starke deliktspezifische Unterschiede. Die Ergebnisse belegen, dass bei den betrachteten psychischen Formen von Gewaltkriminalität im Internet sowie bei dem Zeigen des Geschlechtsteils, was, wie in Kapitel 5.3.3 dargelegt wurde, zumeist ebenfalls im Internet erfahren wird, unterdurchschnittlich häufig private Unterstützung in Anspruch genommen wurde (Abbildung 53). Relativ häufig wandten sich die Bürgerinnen und Bürger dagegen infolge von Gewaltandrohungen außerhalb des Internets, Körperverletzungen und sexueller Belästigung mit der Bitte um Unterstützung an Personen aus ihrem privaten Umkreis (Abbildung 53).

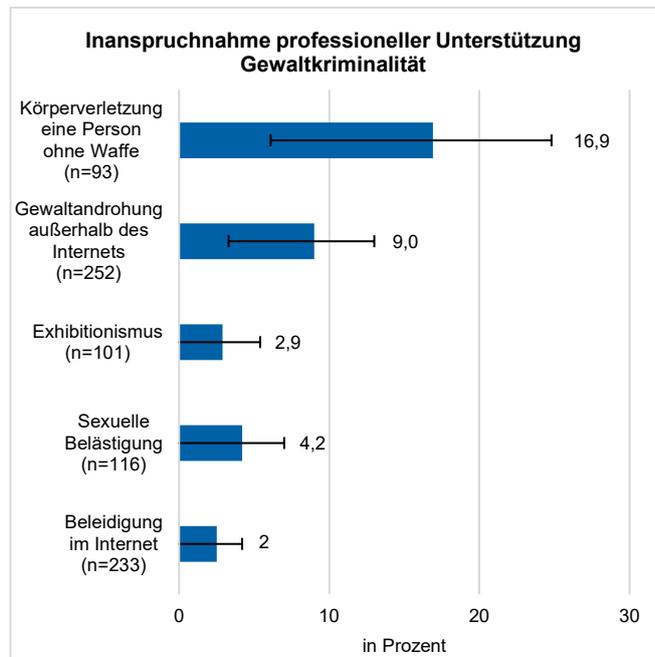
Abbildung 53: Inanspruchnahme privater Unterstützung – Gewaltkriminalität



Weiter wurde, wiederum analog zu den Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung (Kapitel 5.2.6), die Inan-

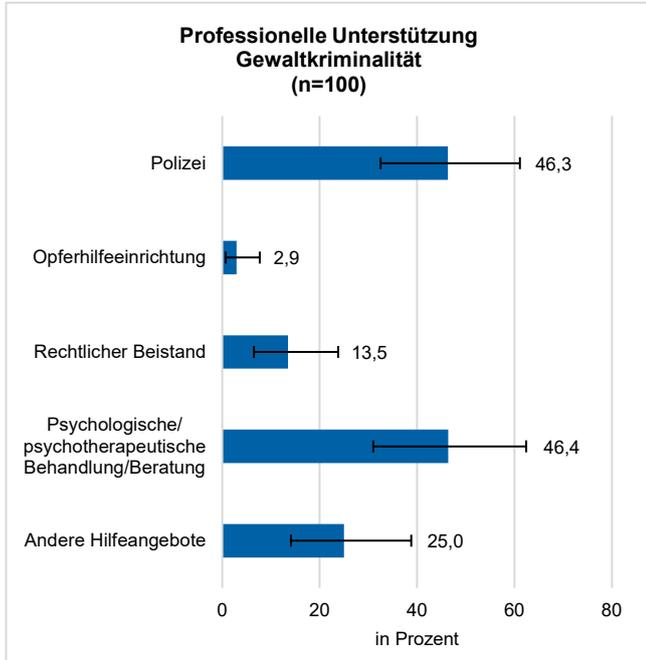
spruchnahme professioneller Unterstützung thematisiert. Insgesamt nahmen lediglich 10,4 Prozent (KI: 7,6–13,8 %, n=1 087) der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger entsprechende Hilfeangebote in Anspruch. Auch hier zeigt sich ein Unterschied zwischen den Erfahrungen mit psychischer Gewalt, die vordergründig im Internet erfahren wird, sowie Gewaltandrohungen und Körperverletzungen (Abbildung 54). Bei letzteren wird professionelle Unterstützung wiederum überdurchschnittlich häufig in Anspruch genommen. Interessanterweise gilt dies für sexuelle Belästigungen, in Folge der relativ häufig private Unterstützung in Anspruch genommen wurde, nicht.

Abbildung 54: Inanspruchnahme professioneller Unterstützung – Gewaltkriminalität



Auch hier wurde anschließend danach gefragt, welche Form professioneller Unterstützung (Kapitel 5.2.6) infolge der ausgewählten Erfahrung mit Gewaltkriminalität (Kapitel 5.3.2) in Anspruch genommen wurde (Abbildung 55). Zum einen wurde wiederum häufig von der Inanspruchnahme von Unterstützung durch die Polizei berichtet, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass hiermit die Anzeigenerstattung bei der Polizei gemeint war. Deutlich häufiger als nach Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung wurde infolge von Gewaltkriminalität zudem psychologische oder psychotherapeutische Unterstützung in Anspruch genommen.

Abbildung 55: Professionelle Unterstützung – Gewaltkriminalität

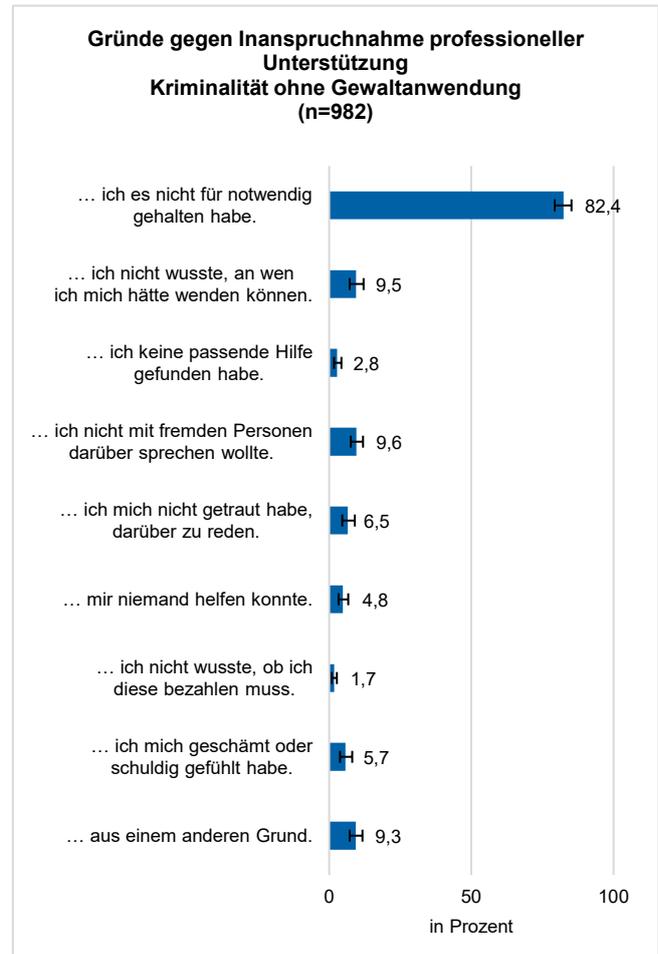


Die Bürgerinnen und Bürger, die keine professionelle Unterstützung infolge der ausgewählten Gewalterfahrung (Kapitel 5.3.2) in Anspruch genommen haben, wurden gebeten, diese Entscheidung zu begründen (Kapitel 5.3.2). Ganz überwiegend wurde dies nicht für notwendig gehalten (Abbildung 56). Dieser Befund bestätigt sich deliktübergreifend, der Anteil variiert jedoch deliktspezifisch. So gaben zwischen 79,5 Prozent (KI: 66,9–88,9 %, n= 99; Geschlechtsteil zeigen) und 90,3 Prozent (KI: 85,1–94,1 %, n=226; Beleidigung im Internet) der Personen an, infolge der Gewalterfahrung keine professionelle Hilfe in Anspruch genommen zu haben, weil sie dies nicht für notwendig gehalten haben.

Deutliche deliktspezifische Unterschiede zeigen sich darüber hinaus im Hinblick auf Schuld- und Schamgefühle. Diese wurden als Grund im Hinblick auf Erfahrungen mit sexueller

Gewalt überdurchschnittlich häufig angegeben. So nahmen infolge einer sexuellen Belästigung beispielsweise 13,4 Prozent (KI: 6,8–22,8 %, n=110) und infolge einer Erfahrung mit dem Zeigen des Geschlechtsteils 11,1 Prozent (KI: 4,8–21,1 %, n=99) der Bürgerinnen und Bürger keine professionelle Unterstützung in Anspruch, weil sie sich geschämt oder schuldig gefühlt haben.

Abbildung 56: Gründe gegen die Inanspruchnahme professioneller Unterstützung – Gewaltkriminalität



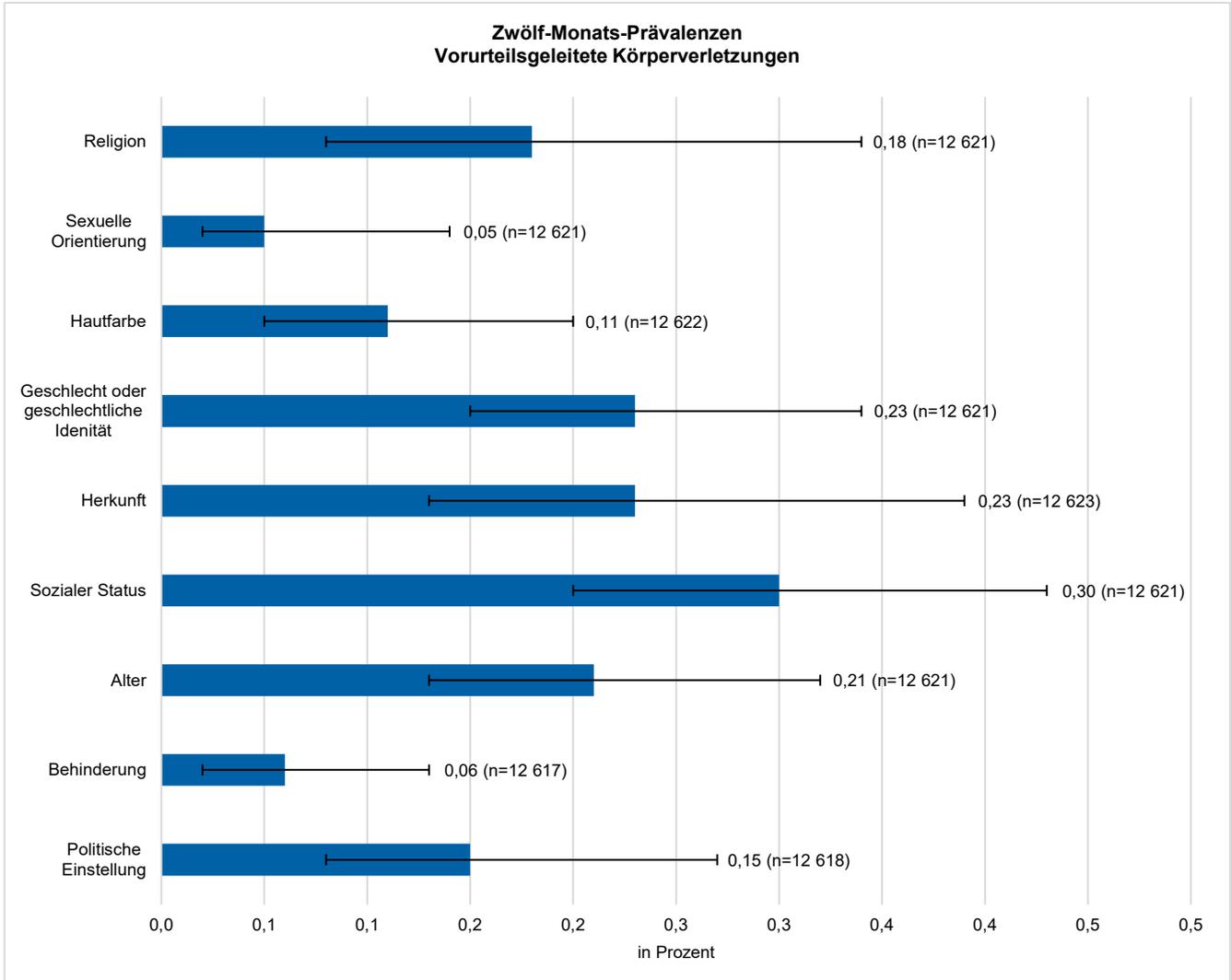
5.4 Vorurteilsgeleitete Gewaltkriminalität

Die 264 Personen, die von Erfahrungen mit Körperverletzungen in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten berichtet haben, wurden ergänzend gefragt, ob sie die Erfahrungen ihrer Meinung nach wegen Vorurteilen gegenüber ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe gemacht haben.

Zwölf-Monats-Prävalenzen

In Abbildung 57 werden die Prävalenzen differenziert nach den abgefragten Merkmalen dargelegt. Am häufigsten nahmen die Bürgerinnen und Bürger an, dass die jeweilige Erfahrung mit einer Körperverletzung aufgrund von Vorurteilen gegenüber ihrem sozialen Status, ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts bzw. ihrer geschlechtlichen Identität erfolgte.

Abbildung 57: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen



Teilweise zeigen sich auch hier signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen (Abbildung 58). Während Frauen signifikant häufiger als Männer von Erfahrungen mit Körperverletzungen berichtet haben, bei denen sie als Motiv Vorurteile gegenüber ihrem Geschlecht oder ihrer geschlechtlichen Identität vermuten, gaben Männer signifikant häufiger als Frauen Erfahrungen mit Körperverletzungen an, bei denen sie davon ausgehen, dass diese aufgrund von Vorurteilen gegenüber ihrer Herkunft, ihrem sozialen Status oder ihrer politischen Einstellung erfolgten.

Weiter zeigen sich teilweise auch signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen (Tabelle 47). Jüngere Menschen berichteten signifikant häufiger als ältere Menschen von Körperverletzungen, bei denen sie als Motiv von Vorurteilen gegenüber ihrer Religion, ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht bzw. ihrer geschlechtlichen Identität oder ihrer politischen Einstellung ausgehen. Im Hinblick auf die Annahme, die Gewalterfahrung sei aufgrund von Vorurteilen gegenüber dem Alter der Befragten erfolgt, zeigten sich die 18- bis 24-Jährigen und die über 85-Jährigen – also die zweitjüngste und die älteste Altersgruppe – am stärksten betroffen.

Abbildung 58: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

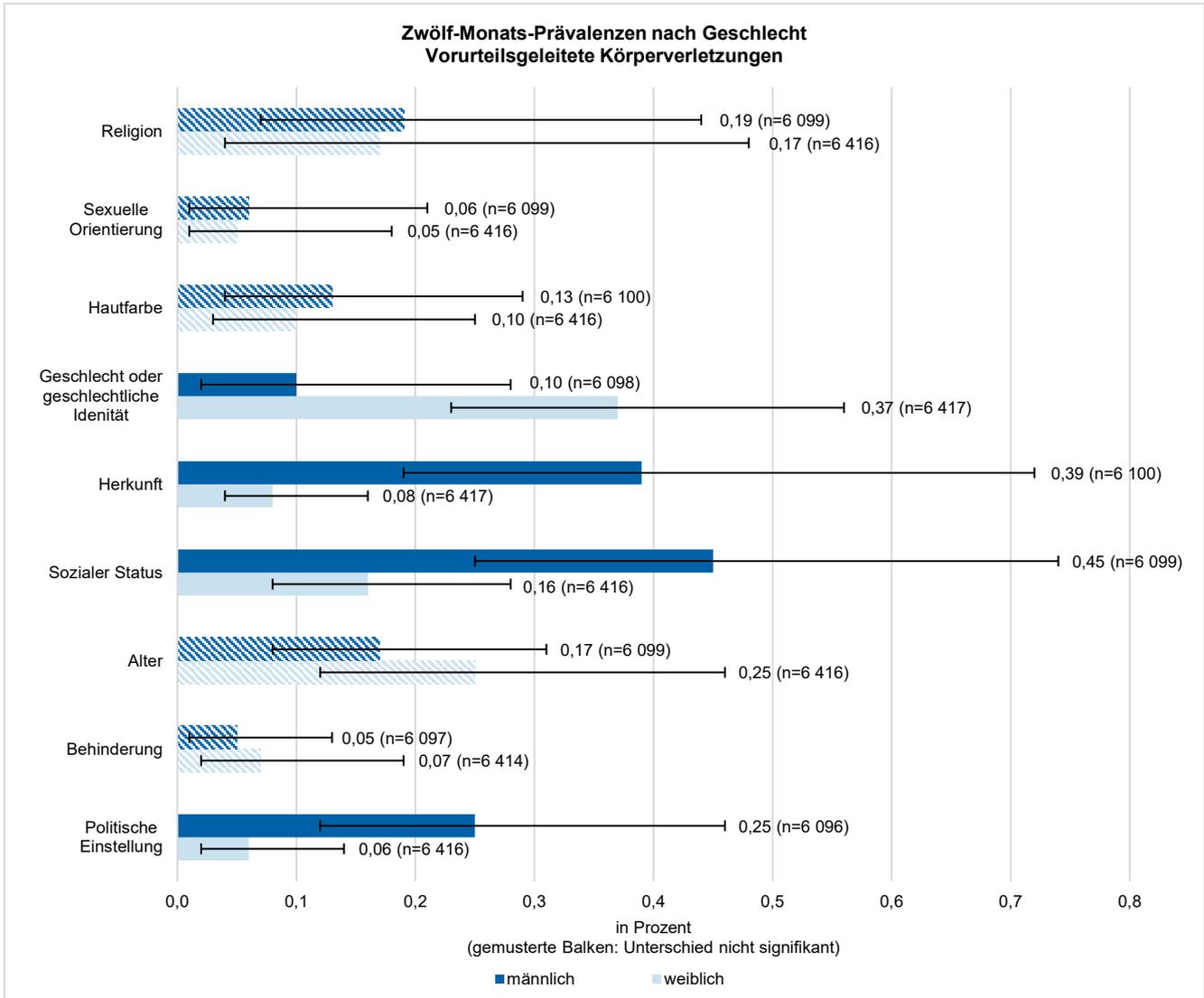


Tabelle 47: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen										
	Ge-samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Religion	0,18	0,00	<u>0,69</u>	0,27	0,00	0,41	0,02	0,00	0,00	0,00
Sexuelle Orientierung	0,05	0,09	0,08	0,00	<u>0,16</u>	0,12	0,00	0,00	0,00	0,00
Hautfarbe	0,11	0,13	0,24	<u>0,38</u>	0,18	0,00	0,00	0,03	0,00	0,00
Geschlecht oder geschlechtliche Identität	0,23	0,13	<u>0,82</u>	0,31	0,35	0,34	0,00	0,00	0,00	0,00
Herkunft	0,23	0,00	0,26	<u>0,62</u>	0,37	0,24	0,10	0,00	0,00	0,00
Sozialer Status	0,30	0,00	0,44	0,30	<u>0,65</u>	0,29	0,17	0,06	0,08	0,00
Alter	0,21	0,13	<u>1,00</u>	0,13	0,04	0,08	0,24	0,08	0,12	0,63
Behinderung	0,06	0,00	0,13	0,06	0,04	0,00	0,10	0,00	0,02	<u>0,63</u>
Politische Einstellung	0,15	0,08	<u>0,81</u>	0,22	0,07	0,18	0,02	0,02	0,00	0,00

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Vereinzelt zeigen sich zudem signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Tabelle 48). Personen mit Wurzeln in der Türkei oder anderen als den hier explizit betrachteten Ländern berichteten signifikant häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund von Erfahrungen mit Körperverletzungen, die sie auf Vorurteile gegenüber ihrer Religion zurückführen. Im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund gaben Personen mit Wurzeln in anderen als den hier explizit betrachteten Ländern außerdem sig-

nifikant häufiger an, die Gewalterfahrungen auf Vorurteile gegenüber ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft oder ihrem sozialen Status zurückzuführen. Letzteres gilt auch für Personen mit Wurzeln in Afghanistan, Syrien, dem Irak oder Eritrea. Personen mit türkischem Migrationshintergrund oder Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion machten dagegen signifikant seltener als Personen ohne Migrationshintergrund Erfahrungen mit Körperverletzungen aufgrund von Vorurteilen gegenüber ihrer politischen Einstellung.

Tabelle 48: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Religion	0,18	0,08	<i>0,00</i>	1,22	<i>0,02</i>	<i>0,00</i>	0,40
Sexuelle Orientierung	0,05	0,07	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>
Hautfarbe	0,11	0,05	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>	<i>0,21</i>	<i>0,00</i>	0,52
Geschlecht oder geschlechtliche Identität	0,23	0,24	<i>0,22</i>	<i>0,00</i>	<i>0,21</i>	<i>0,00</i>	<i>0,23</i>
Herkunft	0,23	0,12	<i>0,00</i>	<i>0,37</i>	<i>0,27</i>	<i>0,00</i>	0,83
Sozialer Status	0,30	0,25	<i>0,00</i>	0,02	0,83	1,68	0,55
Alter	0,21	0,21	<i>0,15</i>	<i>0,33</i>	<i>0,21</i>	<i>0,00</i>	<i>0,15</i>
Behinderung	0,06	0,06	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>	<i>0,00</i>
Politische Einstellung	0,15	0,18	<i>0,00</i>	0,02	0,02	<i>0,00</i>	<i>0,12</i>

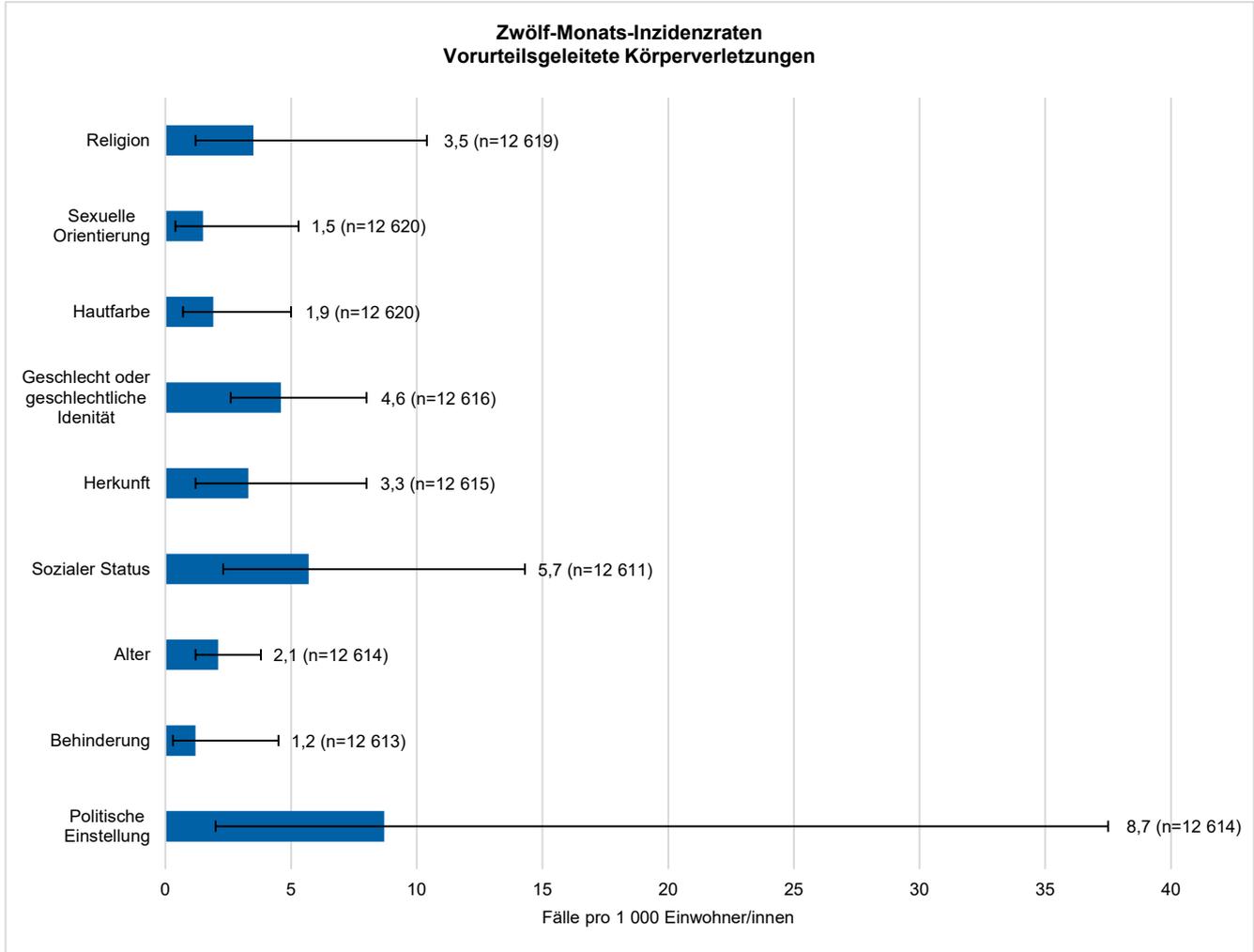
Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Zwölf-Monats-Inzidenzraten

Auch im Hinblick auf Erfahrungen mit vorurteilsgeleiteten Körperverletzungen wurde weiter nach der Häufigkeit, also den Inzidenzen gefragt. Wiederum wurden in diesem Zusammenhang die Inzidenzraten pro 1 000 Einwohnerinnen und

Einwohner berechnet (Kapitel 5.1.2). Am häufigsten wurde von Fällen von Körperverletzungen berichtet, die die Befragten auf Vorurteile gegenüber ihrer politischen Einstellung zurückführen. Wie an den großen Konfidenzintervallen zu erkennen ist, sind die Befunde an dieser Stelle jedoch wenig aussagekräftig (Abbildung 59).

Abbildung 59: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen



Signifikante Unterschiede in den Inzidenzraten zwischen Männern und Frauen zeigen sich, wie bereits bei den Prävalenzen, im Hinblick auf die Merkmale Geschlecht bzw. geschlechtliche Identität, sozialer Status und politische Einstellung sowie hier außerdem im Hinblick auf das Merkmal sexuelle Orientierung. So machten Frauen signifikant häufiger als Männer Erfahrungen mit Körperverletzungen, die sie auf Vorurteile gegenüber ihrer sexuellen Orientierung zurückführen (Abbildung 60).

Signifikante altersspezifische Unterschiede zeigen sich lediglich im Hinblick auf das Merkmal Alter. Wiederum zeigt sich die stärkste Betroffenheit bei den 18- bis 24-Jährigen und den über 85-Jährigen (Tabelle 49).

Weiter zeigen sich vereinzelt signifikante Unterschiede in den Inzidenzraten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Hinblick auf die Merkmale Religion, Geschlecht bzw. geschlechtliche Identität und Alter (Tabelle 50).

Abbildung 60: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

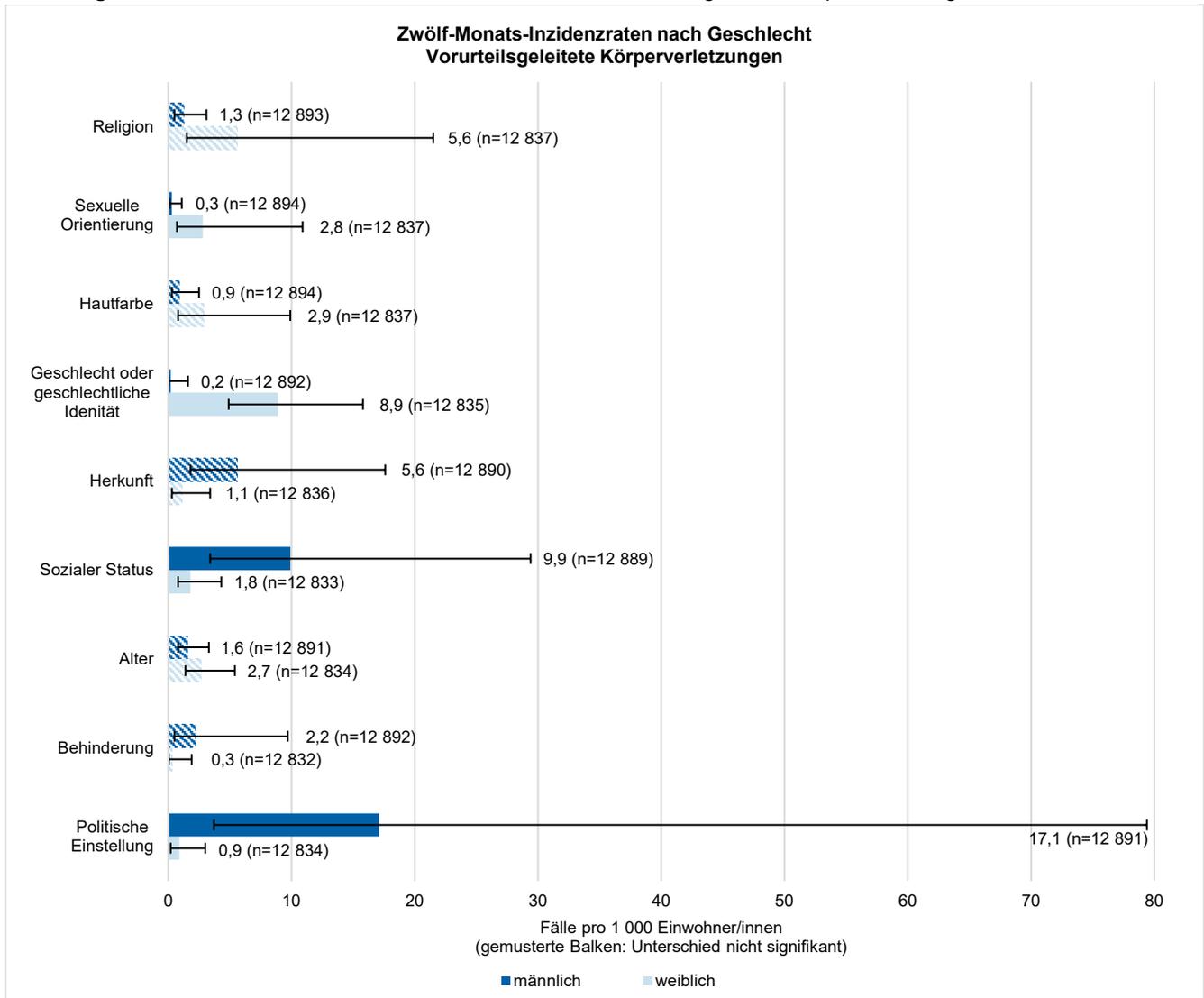


Tabelle 49: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen										
	Ge-samt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	Fälle pro 1 000 Einwohner/innen									
Religion	3,5	0,0	<u>29,7</u>	2,9	0,1	2,3	0,2	0,0	0,0	0,0
Sexuelle Orientierung	1,5	0,9	<u>8,3</u>	0,0	0,5	3,9	0,0	0,0	0,0	0,0
Hautfarbe	1,9	1,3	<u>9,5</u>	6,1	0,5	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0
Geschlecht oder geschlechtliche Identität	4,6	1,3	<u>22,8</u>	6,3	4,3	5,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Herkunft	3,3	0,0	1,8	<u>17,9</u>	1,2	0,2	1,2	0,0	0,0	0,0
Sozialer Status	5,7	0,0	3,5	8,9	3,9	<u>15,4</u>	2,4	0,6	0,0	0,0
Alter	2,1	1,3	<u>12,7</u>	0,7	0,0	0,4	2,5	1,4	1,0	6,3
Behinderung	1,2	0,0	<u>9,0</u>	0,0	0,0	0,0	1,6	0,0	0,0	6,3
Politische Einstellung	8,7	0,9	7,2	7,0	0,9	<u>37,9</u>	0,2	0,2	0,0	0,0

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 50: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
Fälle pro 1 000 Einwohner/innen							
Religion	3,5	0,8	0,0	9,2	0,2	0,0	15,0
Sexuelle Orientierung	1,5	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Hautfarbe	1,9	0,4	0,0	0,0	2,1	0,0	11,2
Geschlecht oder geschlechtliche Identität	4,6	5,3	0,0	0,0	2,1	0,0	3,4
Herkunft	3,3	2,9	0,0	0,2	5,1	0,0	7,4
Sozialer Status	5,7	6,9	0,0	0,1	8,3	16,8	3,1
Alter	2,1	2,1	0,0	3,2	2,0	0,0	0,8
Behinderung	1,2	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Politische Einstellung	8,7	11,9	0,0	0,1	0,2	0,0	1,2

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Ergänzend wurden alle Personen, die angegeben haben, eine Erfahrung mit Gewaltkriminalität gemacht zu haben, im Hinblick auf eine von ihnen ausgewählte Erfahrung (Kapitel 5.3.2) gefragt, ob dies ihrer Ansicht nach vorurteilsgeleitet geschehen ist.

47,1–73,6 %, n=100) sowie sexuelle Belästigung (61,2 %, KI: 50,6–71,0, n=117) angegeben. Bei den anderen Formen von Gewaltkriminalität erwiesen sich jedoch andere Merkmale als dominierend. So wurde im Hinblick auf Gewaltandrohungen außerhalb des Internets (20,0 %, KI: 13,8–27,3 %, n=225) und Körperverletzungen durch eine Person ohne Waffe (26,3 %, KI: 16,6–39,6 %, n=87) am häufigsten das Merkmal sozialer Status benannt, im Hinblick auf Beleidigungen im Internet am häufigsten das Merkmal politische Einstellung (38,3 %, KI: 31,3–45,8 %, n=223).

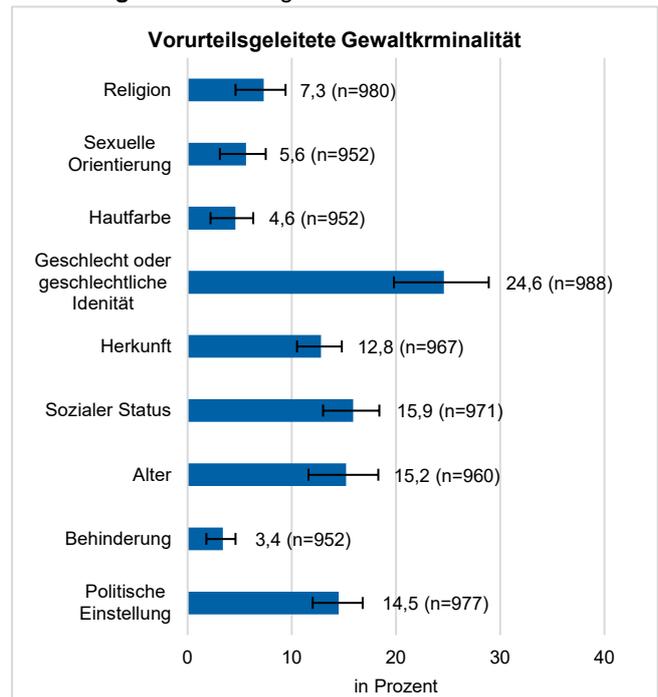
Vorurteilsgeleitete Gewaltkriminalität

Ist die Straftat Ihrer Meinung nach wegen Vorurteilen gegenüber Ihrer Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe passiert, nämlich gegenüber ...

- ... Ihrer Religion?
- ... Ihrer sexuellen Orientierung?
- ... Ihrer Hautfarbe?
- ... Ihres Geschlechts oder Ihrer geschlechtlichen Identität?
- ... Ihrer Herkunft?
- ... Ihres sozialen Status?
- ... Ihres Alters?
- ... Ihrer Behinderung?
- ... Ihrer politischen Einstellung?

Skala:
(1) ja – (2) nein

Abbildung 61: Vorurteilsgeleitete Gewaltkriminalität



Am häufigsten berichteten die Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf die von ihnen ausgewählte Erfahrung mit Gewaltkriminalität, dass sie annehmen, diese sei aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer geschlechtlichen Identität erfolgt (Abbildung 61). Überdurchschnittlich häufig wurde dieses Merkmal im Hinblick auf das Zeigen des Geschlechtsteils (60,9 %, KI:

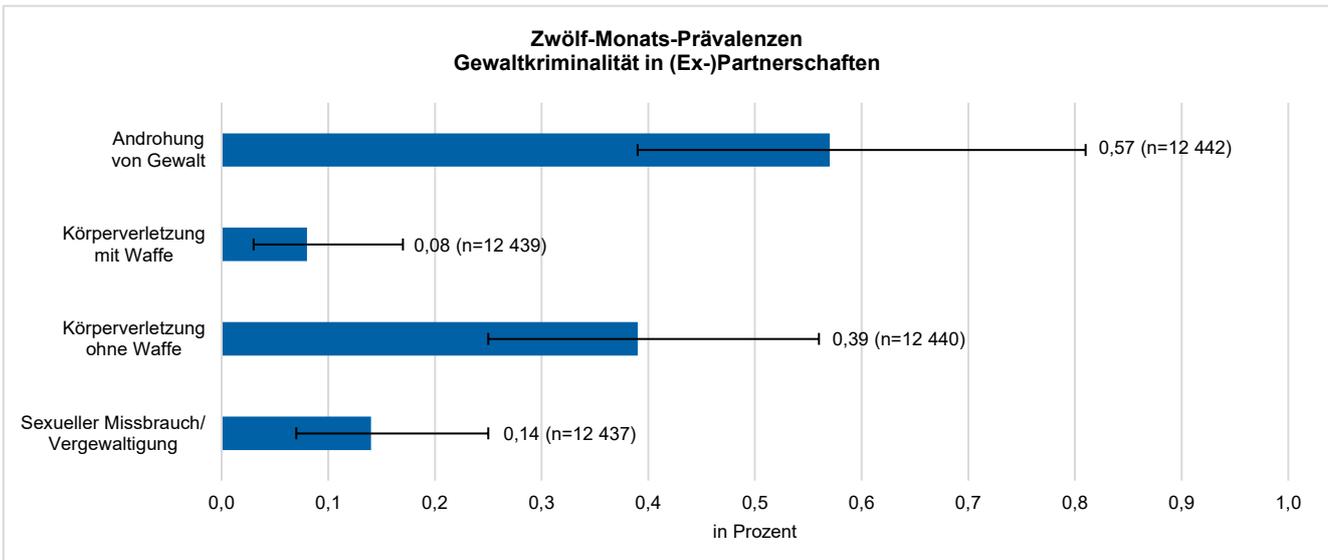
5.5 Gewalkriminalität in (Ex-)Partnerschaften

Zwölf-Monats-Prävalenzen

Die 768 Personen, die von Erfahrungen mit Gewaltandrohungen, Körperverletzungen und/oder sexuellem Missbrauch/

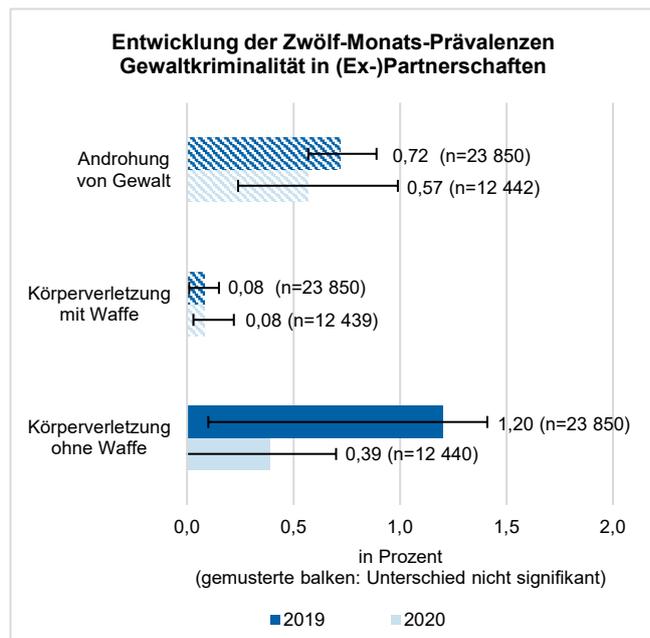
Vergewaltigungen berichtet haben, wurden weiter nach ihren Erfahrungen mit Gewalkriminalität in (Ex-)Partnerschaften gefragt. Die Prävalenzen sind hier sehr gering. Am häufigsten wurde von Gewaltandrohungen berichtet (Abbildung 62).

Abbildung 62: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewalkriminalität in (Ex-)Partnerschaften



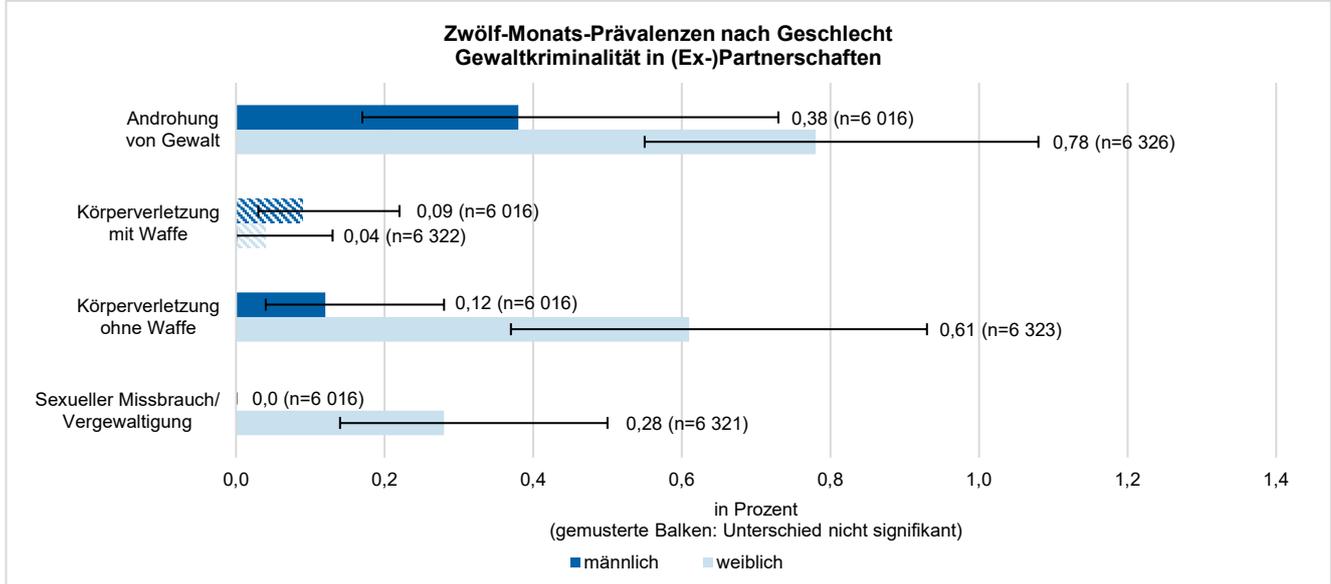
Auch im Rahmen der Befragung „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ im Jahr 2019 wurde nach Erfahrungen mit Gewalkriminalität in (Ex-)Partnerschaften gefragt, weshalb an dieser Stelle Längsschnittdaten möglich waren. Wiederum ist bei der Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass Abweichungen in den Formulierungen der Items vorliegen und dass sich die Abfragen auf etwas unterschiedliche Berichtszeiträume bezogen (2019: September 2018 bis August 2019; 2020/2021: November 2019 bis Oktober 2020). Eine Gegenüberstellung der Formulierungen in den Fragebögen findet sich im Anhang (Tabelle 65). Hinsichtlich Androhungen von Gewalt und Körperverletzungen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Jahren 2019 und 2020. Statistisch bedeutsam ist der Unterschied nur bei Körperverletzungen ohne Waffe, wo es den Ergebnissen zufolge zu einem Rückgang der Straftaten kam. Die Abweichungen in den Frageformulierungen waren hier jedoch am stärksten und dürften entsprechend ins Gewicht fallen.

Abbildung 63: Entwicklung der Zwölf-Jahres-Prävalenzen – Gewalkriminalität in (Ex-)Partnerschaften



Auch im Hinblick auf Gewalkriminalität in (Ex-)Partnerschaften zeigen sich überwiegend signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede. Frauen machten häufiger entsprechende Erfahrungen als Männer (Abbildung 64).

Abbildung 64: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften



Darüber hinaus sind auch die Unterschiede zwischen den Altersgruppen überwiegend signifikant (Tabelle 51). Wiederum handelt es sich bei den 18- bis 24-Jährigen um die am stärksten betroffene Altersgruppe. Mit dem Alter nimmt die Gewaltbetroffenheit in (Ex-)Partnerschaften anschließend ab.

zeigt sich lediglich, dass Menschen mit türkischem Migrationshintergrund signifikant seltener von Erfahrungen mit Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften berichteten als Personen ohne Migrationshintergrund (Tabelle 52). Wiederum ist diesbezüglich jedoch das potenziell unterschiedliche Antwortverhalten zu berücksichtigen (Kapitel 5.3.1).

Zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sind die Unterschiede fast ausschließlich insignifikant. Es

Tabelle 51: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften										
	Gesamt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Androhung von Gewalt	0,57	0,25	<u>2,05</u>	0,91	0,76	0,33	0,32	0,08	0,07	0,00
Körperverletzung mit Waffe	0,08	0,00	<u>0,23</u>	0,05	0,00	0,05	0,00	0,08	0,13	0,00
Körperverletzung ohne Waffe	0,39	0,26	<u>1,08</u>	0,41	0,52	0,51	0,09	0,00	0,14	0,00
Sexueller Missbrauch/Vergewaltigung	0,14	0,23	<u>0,55</u>	0,27	0,22	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 52: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften

Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Androhung von Gewalt	0,57	0,54	0,26	0,33	0,23	0,00	0,98
Körperverletzung mit Waffe	0,08	0,09	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Körperverletzung ohne Waffe	0,39	0,34	0,40	1,17	0,13	0,00	0,25
Sexueller Missbrauch/Vergewaltigung	0,14	0,18	0,00	0,01	0,00	0,00	0,10

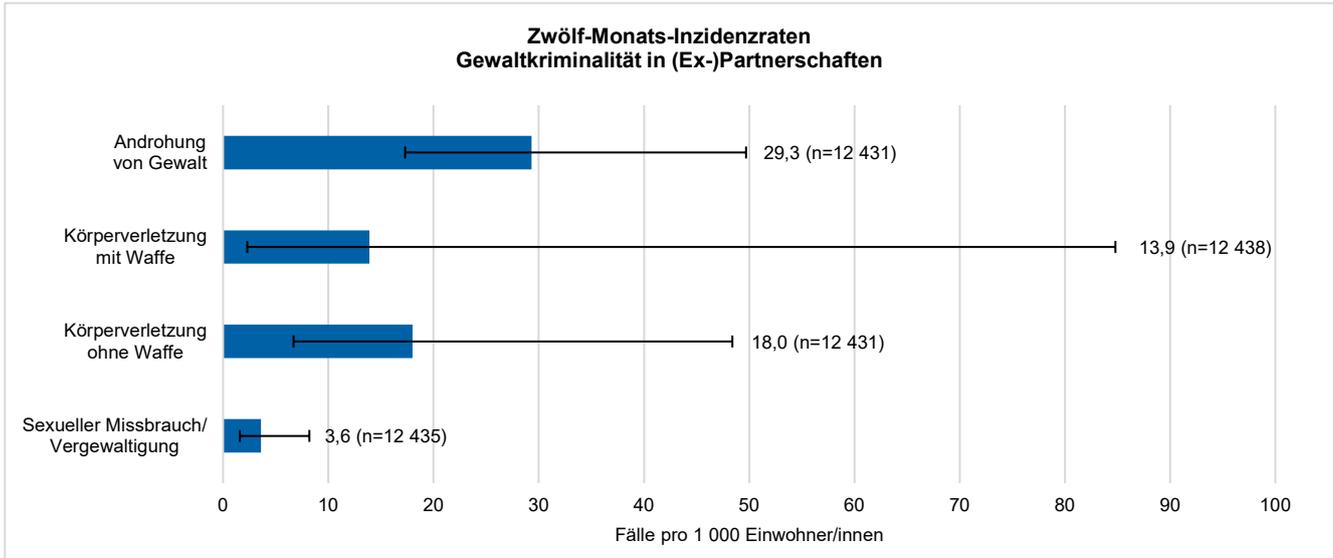
Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

Zwölf-Monats-Inzidenzen

Wiederum wurden aus den erhobenen Inzidenzen weiter die Inzidenzraten pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner be-

rechnet (Kapitel 5.1.2). Die großen Konfidenzintervallen insbesondere bei den Körperverletzungen und die damit einhergehende eingeschränkte Aussagekraft der Ergebnisse sind hier zu berücksichtigen (Abbildung 65).

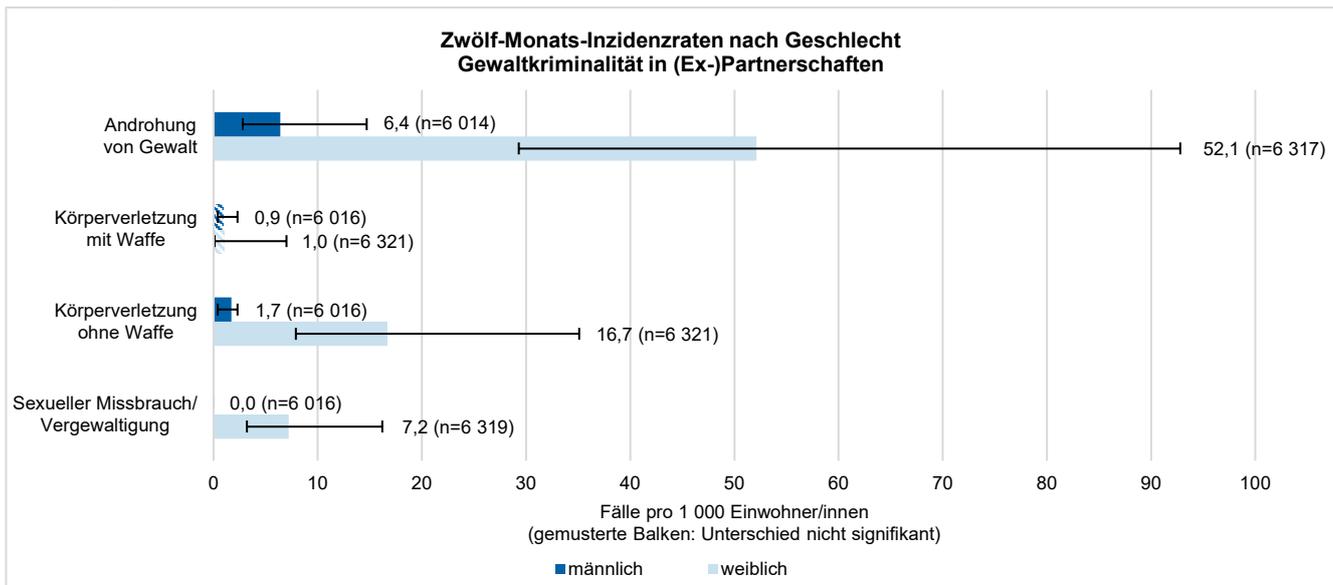
Abbildung 65: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften



Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen erweisen sich auch hier als überwiegend signifikant. So berichteten

Frauen von mehr Fällen von Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften als Männer (Abbildung 66).

Abbildung 66: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften



Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sowie zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund erweisen sich überwiegend als insignifikant (Tabelle 53, Tabelle 54).

Tabelle 53: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften										
	Gesamt	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent									
Androhung von Gewalt	29,3	135,4	<u>137,0</u>	52,3	8,9	8,4	10,5	0,4	0,7	0,0
Körperverletzung mit Waffe	13,9	0,0	<u>6,7</u>	0,5	0,0	0,0	0,0	0,8	1,3	0,0
Körperverletzung ohne Waffe	18,0	12,1	<u>38,0</u>	24,6	5,7	2,2	1,9	0,0	1,4	0,0
Sexueller Missbrauch/Vergewaltigung	3,6	<u>35,5</u>	5,0	9,7	0,8	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 54: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften

Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften							
	Gesamt	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent						
Androhung von Gewalt	29,3	27,3	2,6	10,0	12,7	0,0	62,8
Körperverletzung mit Waffe	13,9	1,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Körperverletzung ohne Waffe	18,0	10,3	4,0	6,8	6,2	0,0	9,7
Sexueller Missbrauch/Vergewaltigung	3,6	3,7	0,0	0,1	0,0	0,0	7,7

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

6 Anzeigeverhalten

Die Bürgerinnen und Bürger wurden weiter nach ihrem Anzeigeverhalten gefragt. Zum einen wurde diesbezüglich erhoben, wie viele der berichteten Viktimisierungserfahrungen sie der Polizei gemeldet haben. Auf Grundlage dieser Angaben wurden Anzeigequoten berechnet. Zum anderen wurden Gründe für bzw. gegen eine Anzeigeerstattung erfasst.

Vor der Darlegung der diesbezüglichen Ergebnisse, werden Hinweise zur Datenerfassung gegeben und verschiedene Aspekte erläutert, die es bei der Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse zum Anzeigeverhalten übergreifend zu berücksichtigen gilt.

6.1 Hinweise zur Datenerfassung und zur Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse

In den folgenden Teilkapiteln wird genauer auf die Erfassung des Anzeigeverhaltens im Rahmen der Befragung eingegangen. Dabei werden, wie eingangs bereits erwähnt, auch grundlegende Faktoren erläutert, die relevant sind, um die Ergebnisse nachvollziehen und bewerten zu können.

6.1.1 Erfassung der Anzeigehäufigkeiten

Die Bürgerinnen und Bürger wurden im Kontext der Fragen nach den Viktimisierungserfahrungen (siehe Kapitel 5.1.2) gebeten anzugeben, wie viele der in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten erlebten Straftaten sie der Polizei gemeldet haben. Wiederum wird die Abfrage am Beispiel Raub dargelegt. Eine Aufstellung aller im Fragebogen gewählten Formulierungen befindet sich im Anhang (Tabelle 64).

Anzeigehäufigkeiten

Waren Sie in den letzten 12 Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) von folgenden Straftaten betroffen? Falls ja, (...) von wie vielen dieser Straftaten innerhalb der letzten 12 Monate hat die Polizei Ihres Wissens erfahren?

Jemand hat mir mit körperlicher Gewalt oder unter Androhung von körperlicher Gewalt etwas weggenommen.

Skala:

In den letzten 12 Monaten in Deutschland

Davon der Polizei bekannt? (Anzahl)

--

6.1.2 Berechnung der Anzeigequoten und der individuellen Anzeigeneigungen

Analog zum Vorgehen bei der Bereinigung der Inzidenzen (siehe Kapitel 5.1.2) wurden auch im Hinblick auf die Anzeigehäufigkeit Ausreißerwerte adjustiert. Mittels der adjustierten Inzidenzen und der adjustierten Anzeigehäufigkeit wurden anschließend Anzeigequoten berechnet. Die Adjustierung der Inzidenzen und der Anzeigehäufigkeit erfolgte unabhängig voneinander. In Nordrhein-Westfalen trat folgend ein Fall auf, in dem die adjustierte Anzeigehäufigkeit höher war als die adjustierte Inzidenz. In diesem Fall wurde die Anzeigehäufigkeit der Inzidenz gleichgesetzt. Die (deliktspezifischen) Anzeigequoten wurden analog zum Deutschen Viktimisierungssurvey (Birkel et al. 2019: 39) mittels folgender Formel berechnet. Das n (Kapitel 2.1.7) bezieht sich hier auf die Viktimisierungserfahrungen der Bürgerinnen und Bürger.

$$AQ_{(x)} = \frac{\text{angezeigte Ereignisse (von Delikt } x) \text{ über alle Personen}}{\text{angezeigte + nicht angezeigte Ereignisse (von Delikt } x) \text{ über alle Personen}}$$

Es ist zu berücksichtigen, dass eine direkte Vergleichbarkeit mit den Angaben zu Anzeigequoten in anderen Studien aus verschiedenen Gründen nicht immer gegeben ist. Zum einen kann sich die Berechnungsformel unterscheiden. So wurde in einigen anderen Studien, etwa den Viktimisierungssurveys der Länder Niedersachsen (2015: 58 ff.) und Schleswig-Holstein (Riesner & Glaubitz 2020: 22), unter der Bezeichnung (mittlere) Anzeigequote die individuelle Anzeigeneigung berichtet. Hierbei handelt es sich um das Verhältnis von Anzeigehäufigkeit und Viktimisierungsinzidenz der einzelnen Personen über alle Personen gemittelt. Im Gegensatz zur Anzei-

gequote, die sich auf alle Viktimisierungserfahrungen bezieht, handelt es sich hierbei um ein personenbezogenes Maß. Zum anderen sind die Deliktfragen nicht immer identisch, was die Vergleichbarkeit wiederum einschränkt. Zudem ist, wie im Hinblick auf die Inzidenzen in Kapitel 5.1.2 bereits erläutert wurde, relevant, in welcher Höhe Angaben zu Inzidenzen und Anzeigehäufigkeiten zugelassen wurden. Analog zu den Inzidenzangaben wurden im Rahmen der vorliegenden Studie Angaben bis 99 ermöglicht.

Zur Betrachtung von Gruppenunterschieden (z. B. im Hinblick auf das Geschlecht der Betroffenen) wurde ergänzend zur Anzeigequote die oben bereits skizzierte individuelle Anzeigeneigung berechnet. Die Anzeigeneigung gibt Auskunft darüber, wie hoch die Bereitschaft einer Person war, ein Opfererlebnis der Polizei mitzuteilen. Ob ein Opfer die Straftat zur Anzeige bringt, hängt neben deliktspezifischen Eigenschaften, wie beispielsweise der Schwere des Deliktes, auch in hohem Maße von Persönlichkeitseigenschaften und anderen personenbezogenen Merkmalen ab. Die (deliktspezifischen) individuellen Anzeigeneigungen wurden mit folgender Formel berechnet. Hierbei bezieht sich das n (Kapitel 2.1.7) jeweils auf die einzelnen Befragungspersonen.

$$AN_{(x),y} = \frac{\text{angezeigte Ereignisse (von Delikt } x) \text{ für Person } y}{\text{angezeigte + nicht angezeigte Ereignisse (von Delikt } x) \text{ für Person } y}$$

Angegeben werden jeweils die (deliktspezifischen) durchschnittlichen individuellen Anzeigeneigungen. Diese berechnen sich wie folgt:

$$\emptyset AN_{(x)} = \frac{\text{Summe der } AN_{(x),y} \text{ über alle Personen}}{\text{Anzahl der Personen}}$$

Die Berechnung der individuellen Anzeigeneigungen erfolgte auf Grundlage der nicht-adjustierten Daten. Der Grund ist, dass bei der Berechnung der durchschnittlichen Anzeigeneigung das Verhältnis von erlebten und angezeigten Opfererfahrungen auf Personenebene gebildet wird, also ein Wert in einem festen Wertebereich zwischen Null und 100 Prozent entsteht. Die durchschnittliche Anzeigeneigung ist also – anders als bei der Berechnungsweise der Anzeigequote – weniger anfällig für Verzerrungen durch extrem hohe Inzidenzen und Anzeigehäufigkeiten.

Wie in Kapitel 5.1.2 im Hinblick auf die Inzidenzraten berichtet wurde, ist auch bei der Betrachtung der gruppierten Anzeigequoten und individuellen Anzeigeneigungen zu berücksichtigen, dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Bürgerinnen und Bürger bei mehreren der abgefragten Kriminalitätsformen ein Kreuz gemacht haben, obgleich sie sich auf dasselbe Ereignis beziehen. Wie dargelegt, erscheint

dies insbesondere bei den Abfragen zu vorurteilsgeleiteten Körperverletzungen und Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften wahrscheinlich, weshalb hier auf eine Gruppierung verzichtet wurde.

6.1.3 Erfassung der Gründe für und gegen die Anzeigenerstattung

Wie in Kapitel 5.1.3 bereits erläutert, wurden zahlreiche Nachfragen zu den Erfahrungen mit Kriminalität aus Platzgründen im Fragebogen nur im Hinblick auf eine der berichteten Erfahrungen gestellt. Dies gilt auch für die Gründe für und gegen die Anzeigenerstattung. Entsprechend ist zu berücksichtigen, dass die diesbezüglichen Erkenntnisse nicht repräsentativ für alle Viktimisierungserfahrungen der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger sind. Die Fragen wurden angelehnt an andere Viktimisierungssurveys (Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 58 ff.) entwickelt. Einleitend wurde pro Block gefragt, ob die Bürgerinnen und Bürger die Tat selbst der Polizei gemeldet haben. Dabei wurde konkret nach eigener Anzeigenerstattung gefragt und nicht danach, ob die Tat der Polizei überhaupt bekannt geworden ist. Wurde die Frage bejaht, wurde nach den Gründen für die Anzeige bei der Polizei gefragt.

Gründe für die Anzeigenerstattung

Haben Sie die Straftat selbst der Polizei gemeldet?

Ja, weil ...

- ... der Täter/die Täterin gefasst und bestraft werden sollte.
(im Folgenden: Täter fassen und bestrafen)
- ... ein Nachweis für die Versicherung benötigt wurde.
(im Folgenden: Versicherungsnachweis)
- ... Die weggenommene(n) Sache(n) wieder gefunden werden sollte(n).
(im Folgenden: Wiedererlangung gestohlenen Gut)
- ... Schadensersatzansprüche vom Täter/von der Täterin geltend gemacht werden sollten.
(im Folgenden: Schadensersatzansprüche)
- ... so etwas nicht noch einmal passieren sollte.
(im Folgenden: Vorbeugung weiterer Straftaten)
- ... andere vor dem Täter/der Täterin geschützt werden sollten.
(im Folgenden: Schutz anderer)

Skala:

Mehrfachauswahl möglich

(1) gewählt – (0) nicht gewählt

Wurde die einleitende Frage nach der Anzeigenerstattung verneint, wurde ebenfalls nach den Gründen hierfür gefragt.

Gründe gegen die Anzeigenerstattung

Haben Sie die Straftat selbst der Polizei gemeldet?

Nein, weil ...

- ... ich die Tat als nicht so schwerwiegend angesehen habe.
(im Folgenden: *Tat nicht schwerwiegend*)
- ... ich diese Angelegenheit selbst geregelt habe (z. B. durch eine Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich).
(im Folgenden: *eigene Regelung*)
- ... ich meine Ruhe haben und das Erlebnis vergessen wollte.
(im Folgenden: *Ruhe*)
- ... es mir zu viel Mühe war, die Polizei einzuschalten.
(im Folgenden: *Aufwand*)
- ... ich es für meine Privatsache hielt.
(im Folgenden: *Privatsache*)
- ... ich nicht wusste, dass es sich um eine Straftat handelt.
(im Folgenden: *Unwissen Straftat*)

- ... ich Angst vor dem Täter/der Täterin hatte.
(im Folgenden: *Angst vor Täter/Täterin*)
- ... die Polizei den Fall sowieso nicht hätte aufklären können.
(im Folgenden: *Aufklärung unwahrscheinlich*)
- ... die Polizei bereits informiert wurde/werden sollte.
(im Folgenden: *Polizei bereits informiert*)
- ... ich nicht versichert war.
(im Folgenden: *nicht versichert*)
- ... ich schon mal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht habe.
(im Folgenden: *schlechte Erfahrungen mit der Polizei*)
- ... ich Angst vor einem Gerichtsverfahren hatte.
(im Folgenden: *Angst vor Gerichtsverfahren*)
- ... es keine Beweise hab.
(im Folgenden: *keine Beweise*)

Skala:

Mehrfachauswahl möglich

(1) gewählt – (0) nicht gewählt

6.2 Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Die Bürgerinnen und Bürger wurden zunächst nach ihrem Anzeigeverhalten im Hinblick auf Kriminalität ohne Gewaltanwendung gefragt. Berücksichtigt wurden auch hierbei Formen von Eigentums-, Vermögens- und Internetkriminalität.

6.2.1 Anzeigequoten

Die Anzeigequoten zu den abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung sind in Abbildung 67 und in Abbildung 68 dargelegt. Sie variieren zwischen rund fünf Prozent bei Betrug durch Gewinnspiel und fast 100 Prozent bei Diebstahl von Kraftfahrzeugen. Insgesamt wurden 31,7 Prozent von 10 059 Viktimisierungserfahrungen angezeigt. Wie die groß ausfallenden Konfidenzintervalle bei einigen Phänomenen in visueller Hinsicht erkennen lassen, ist die Güte der Schätzung jedoch nicht immer präzise und somit die Aussagekraft der Ergebnisse teilweise eingeschränkt.

6.2.2 Individuelle Anzeigeneigungen einzelner Bevölkerungsgruppen

Gruppenunterschiede im Anzeigeverhalten wurden, wie in Kapitel 6.1.1 erläutert wurde, anhand des personenbezogenen

Maßes der individuellen Anzeigeneigungen der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger betrachtet. Signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich lediglich im Hinblick auf den Diebstahl persönlicher Gegenstände. Dieser wird von Frauen signifikant häufiger angezeigt als von Männern (Abbildung 69, Abbildung 70).

Bezüglich der Unterschiede zwischen den Altersklassen und den Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die Gruppengrößen teilweise zu klein waren, um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen. Daher wurden nur die gruppierten Kriminalitätsvariablen in die Analysen einbezogen.

Die Befunde deuten darauf hin, dass die Anzeigeneigung bei älteren im Vergleich zu jüngeren Menschen höher ist (Tabelle 55). Darüber hinaus kann auf Grundlage der Ergebnisse angenommen werden, dass Personen mit Migrationshintergrund Kriminalität ohne Gewaltanwendung seltener anzeigen als Personen ohne Migrationshintergrund. Signifikante Unterschiede zeigen sich hier allerdings lediglich vereinzelt (Tabelle 56).

Abbildung 67: Anzeigequoten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

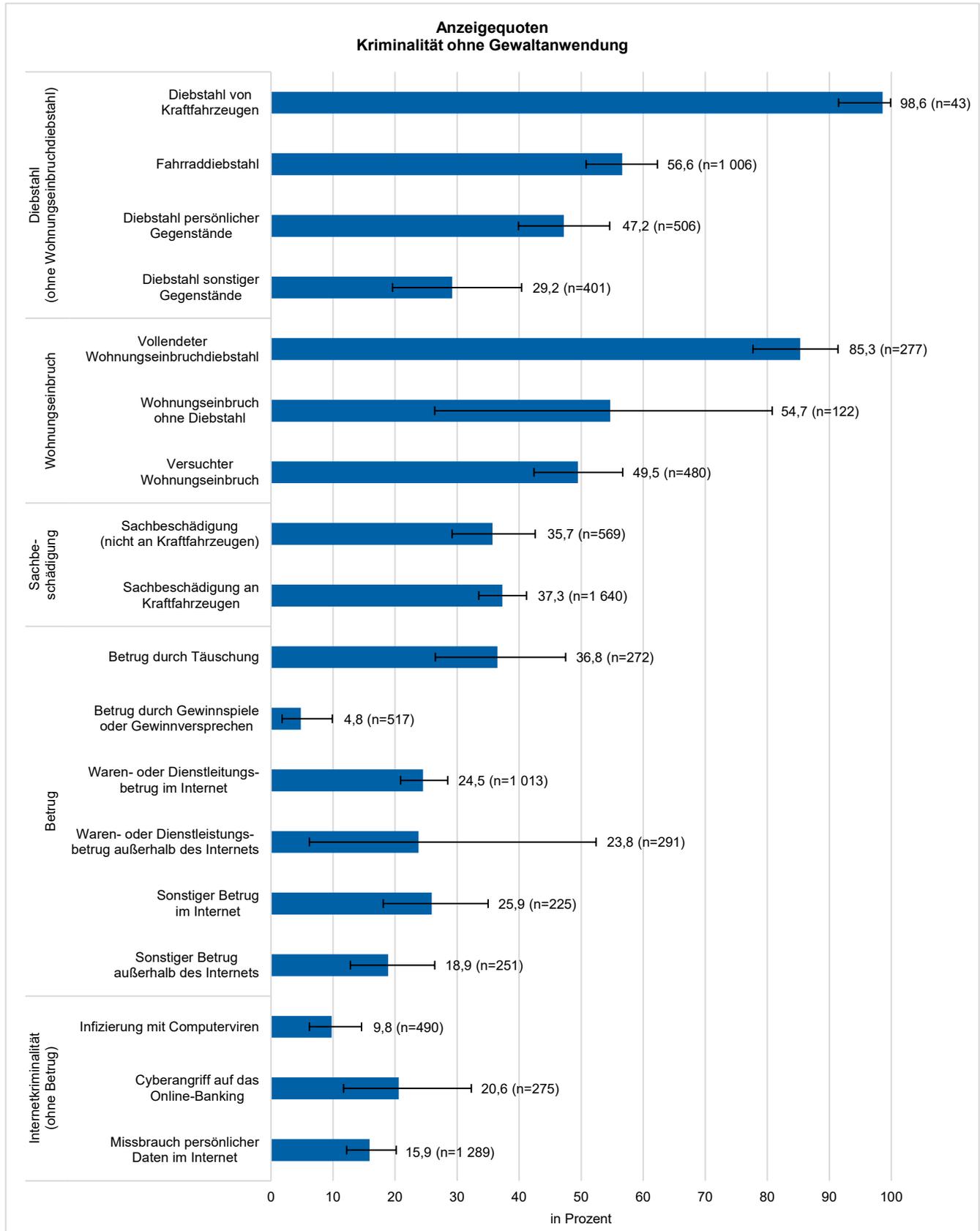


Abbildung 68: Anzeigequoten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)

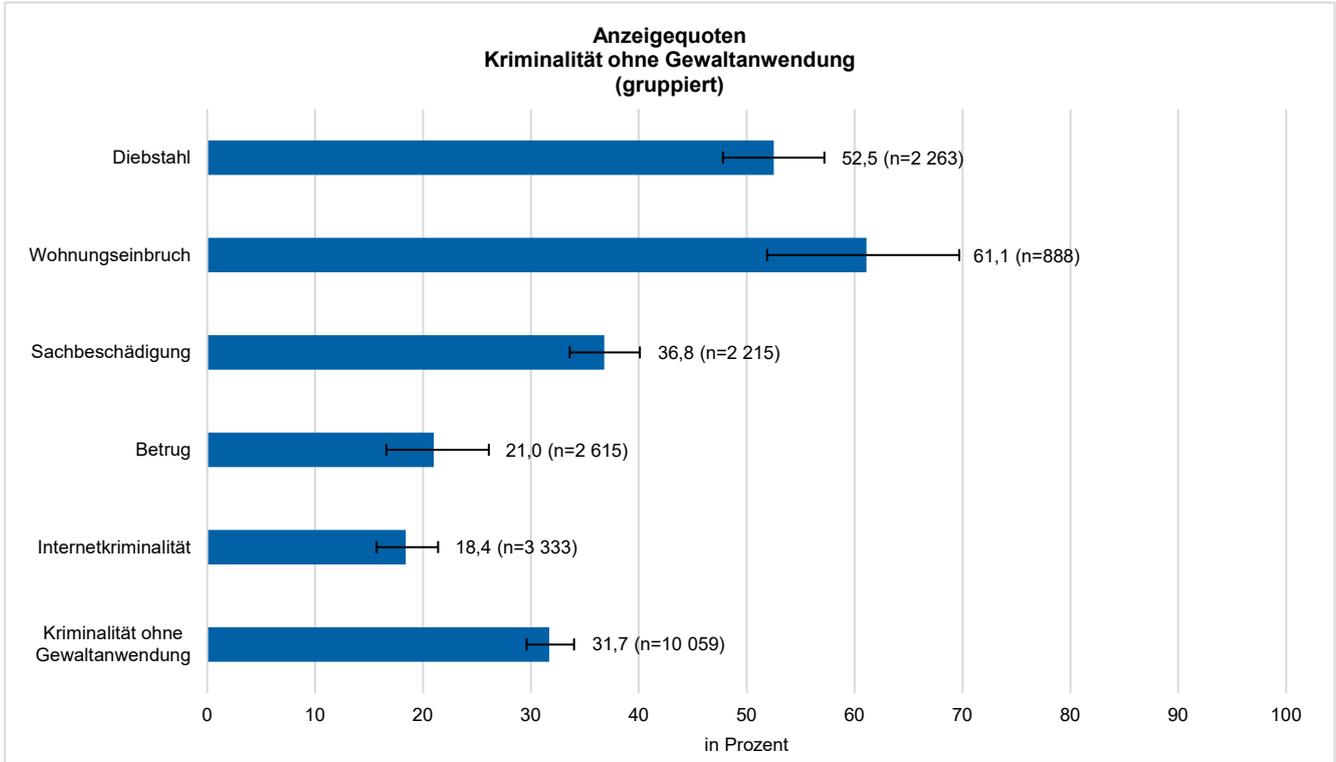


Abbildung 69: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)

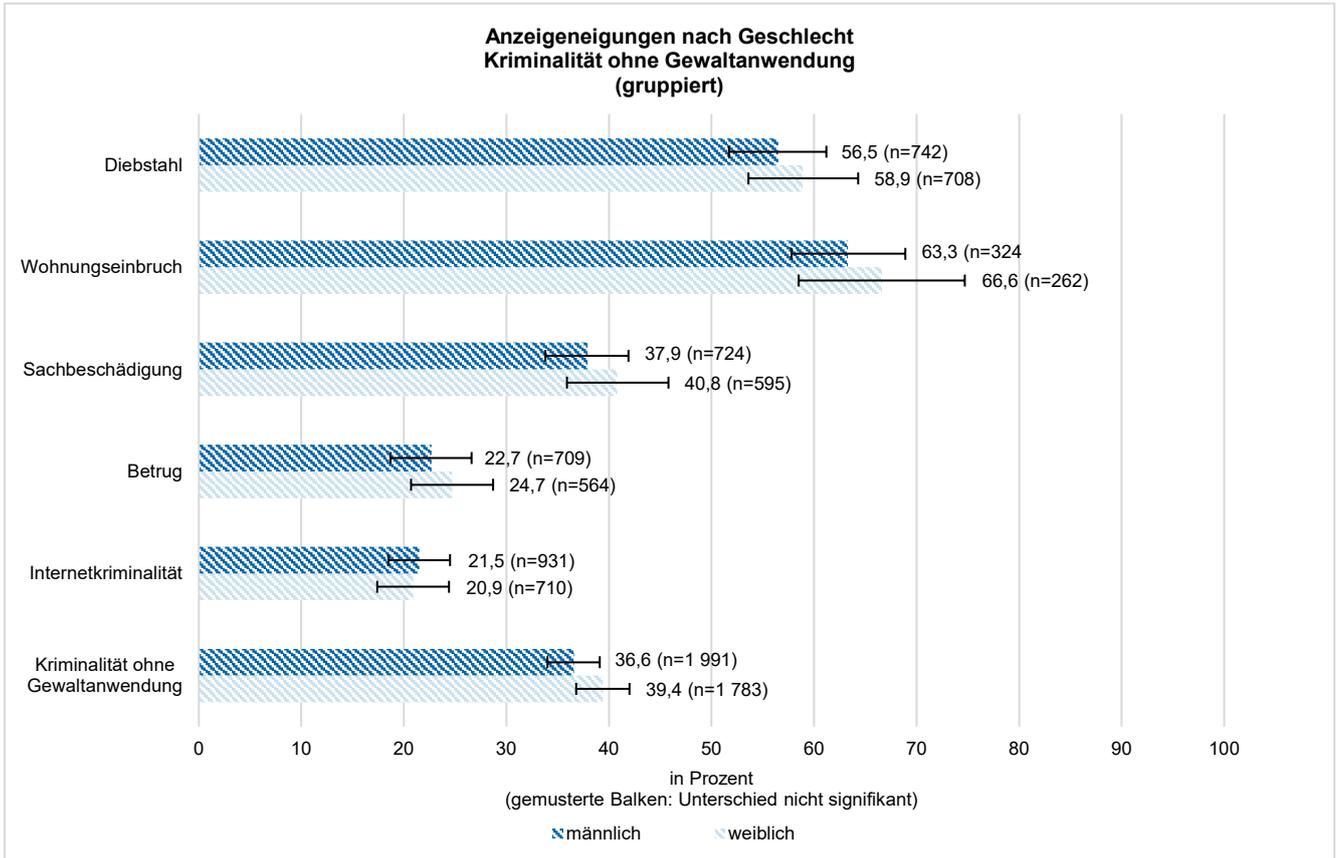


Abbildung 70: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

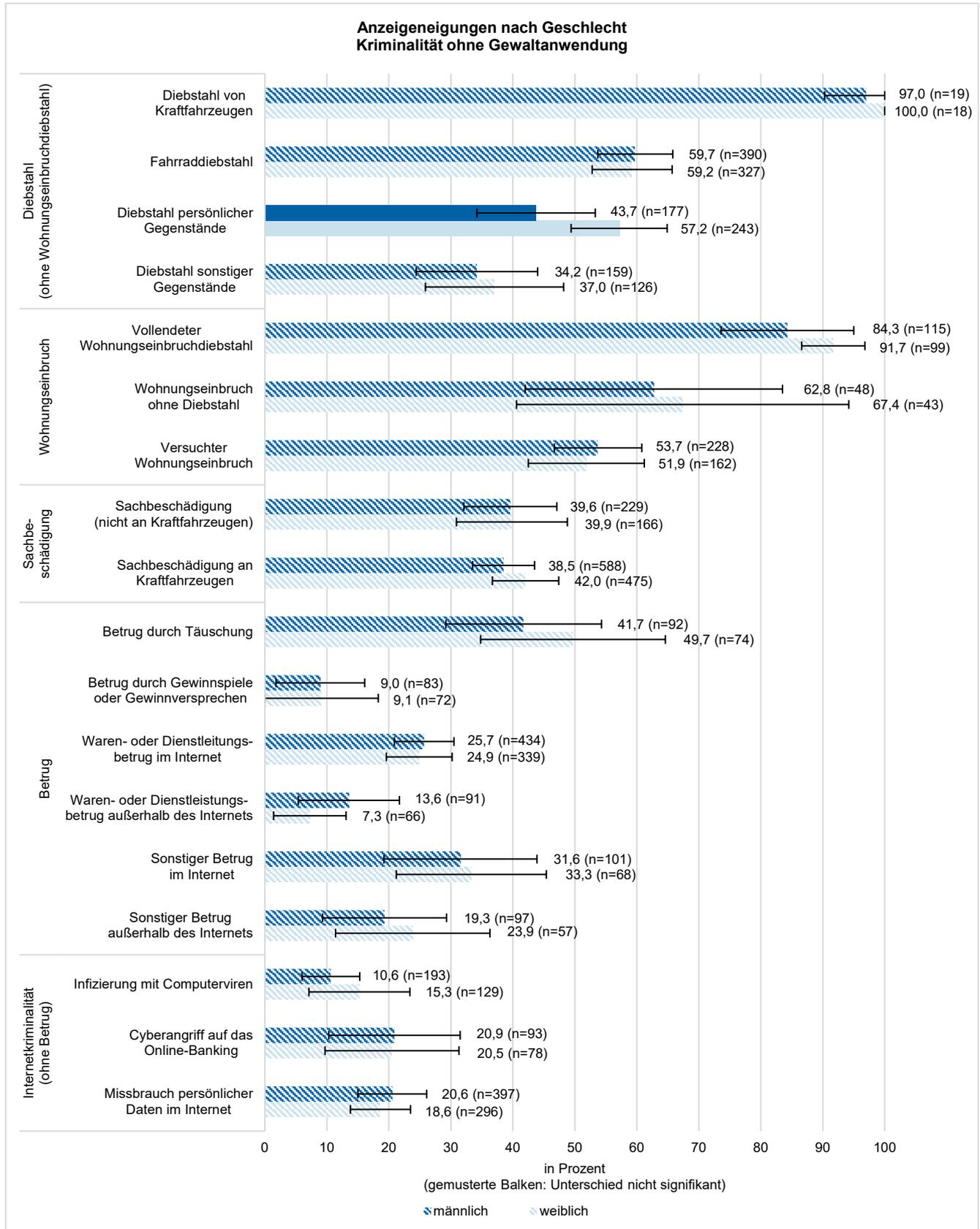


Tabelle 55: Anzeigeneigungen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)

Anzeigeneigungen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung									
	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent								
Diebstahl	61,2	43,2	46,8	54,5	62,3	65,2	67,3	<u>77,3</u>	75,5
Wohnungseinbruch	-	64,8	61,4	65,4	58,3	67,2	77,1	76,6	<u>90,8</u>
Sachbeschädigung	11,0	30,3	42,9	34,9	41,2	37,9	46,4	<u>58,6</u>	28,1
Betrug	14,0	18,5	16,8	21,6	26,0	26,1	31,1	<u>43,8</u>	33,1
Internetkriminalität	13,1	15,9	16,0	18,3	26,7	25,1	32,3	16,2	<u>38,2</u>
Kriminalität ohne Gewaltanwendung	31,6	30,7	32,4	32,8	40,7	41,3	44,3	<u>57,9</u>	53,1

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 56: Anzeigeneigungen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)

Anzeigeneigungen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)						
	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent					
Diebstahl	60,8	51,0	64,9	32,2	48,5	45,0
Wohnungseinbruch	69,7	50,9	57,8	68,6	64,6	53,9
Sachbeschädigung	41,9	27,2	40,2	33,6	31,0	31,1
Betrug	25,7	18,3	21,3	25,9	12,1	17,6
Internetkriminalität	21,7	17,9	20,0	17,7	35,5	18,3
Kriminalität ohne Gewaltanwendung	39,1	36,8	39,7	29,4	46,2	29,8

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

6.2.3 Gründe für bzw. gegen die Anzeigenerstattung

Bei 3 481 (79,5 %) von den 4 378 Personen, die von einer Erfahrung mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung berichtet haben, liegt eine Angabe dazu vor, ob sie die Straftat selbst bei der Polizei zur Anzeige gebracht haben. Dies trifft auf 33,4 Prozent (KI: 31,0–35,8, n=3 481) der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger zu. Analog zu den berichteten Anzeigequoten (Kapitel 6.2.1) variieren die Werte hier jedoch deliktspezifisch teilweise stark (Abbildung 71).

Die Gründe, aus denen sich die Bürgerinnen und Bürger, die die Straftat selbst bei der Polizei angezeigt haben, für eine Anzeige entschieden haben, unterscheiden sich ebenfalls abhängig vom jeweiligen Delikt (Tabelle 57). Allen abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung ist gemein, dass diese häufig angezeigt wurden, damit die Täterinnen und Täter gefasst und bestraft werden, weiteren Straftaten vorgebeugt wird und andere vor entsprechenden Straftaten geschützt werden.

Abbildung 71: Straftat selbst angezeigt – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

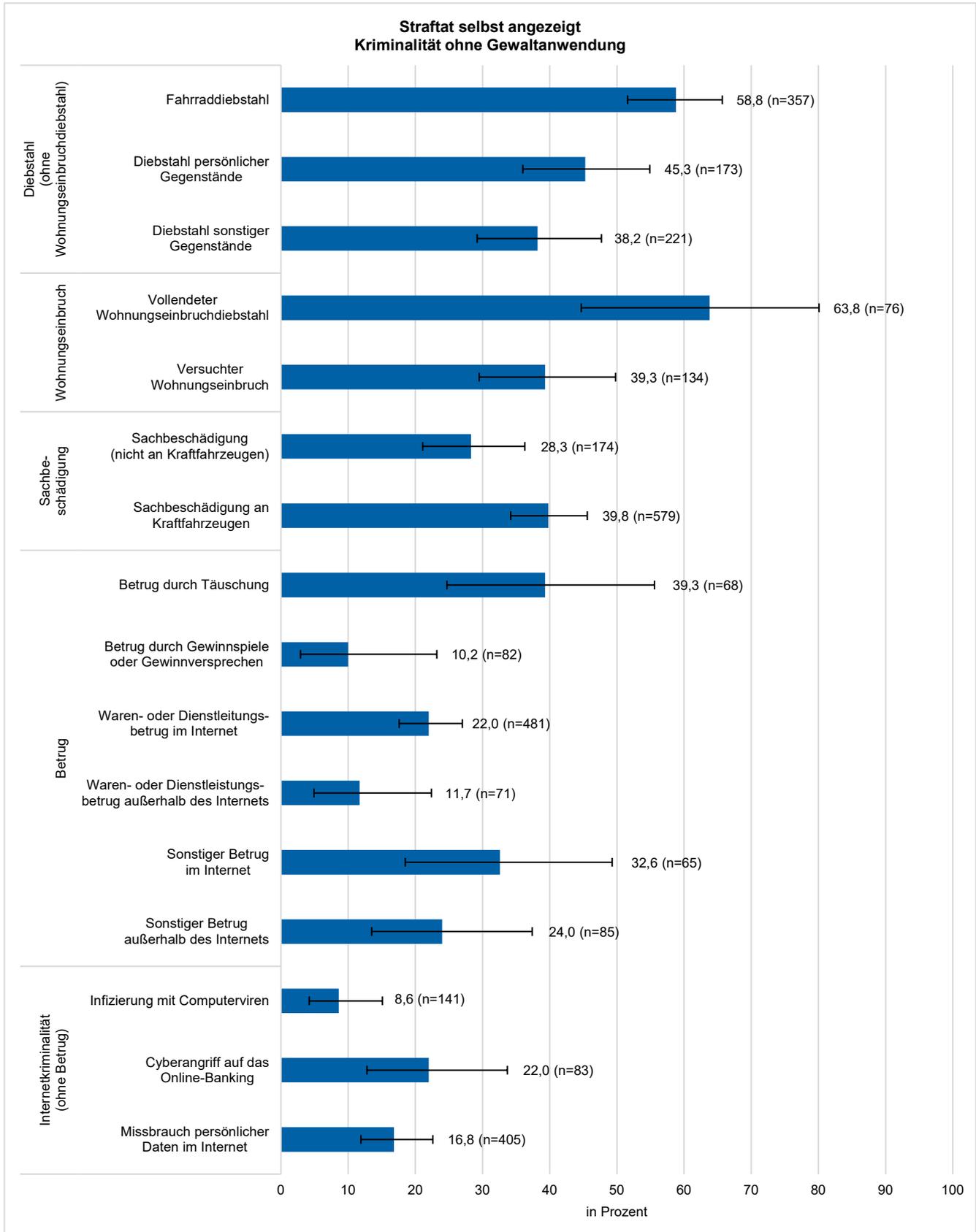


Tabelle 57: Gründe für die Anzeigeerstattung – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Gründe für die Anzeigeerstattung – Kriminalität ohne Gewaltanwendung							
		Täter fassen und bestrafen	Versicherungsnachweis	Wiedererlangung gestohlenen Gut	Schadensersatzansprüche	Vorbeugung weiterer Straftaten	Schutz anderer
in Prozent							
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	100,0	92,0	100,0	66,3	76,3	74,7
	Fahrraddiebstahl	69,7	73,7	79,7	26,9	60,7	65,4
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	68,2	30,5	79,4	32,7	59,1	70,2
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	78,2	50,7	61,8	41,5	75,2	61,9
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	92,2	62,9	71,0	44,3	72,2	76,3
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	72,8	41,1	6,9	22,5	87,0	76,2
	Versuchter Wohnungseinbruch	70,0	28,4	3,8	17,5	87,9	76,9
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	76,5	65,0	20,0	60,1	75,2	64,3
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	76,7	65,1	13,3	53,2	65,6	58,1
Betrug	Betrug durch Täuschung	65,1	7,8	19,9	23,2	82,0	84,7
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	91,7	0,0	18,8	18,8	100,0	100,0
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	86,6	4,2	16,3	63,3	75,8	85,1
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	77,0	5,4	0,0	51,6	94,9	56,9
	Sonstiger Betrug im Internet	81,4	17,6	1,8	63,9	68,7	80,7
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	49,1	24,9	12,8	33,2	61,5	90,4
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	80,9	9,3	0,0	0,0	59,7	54,7
	Cyberangriff auf das Online-Banking	71,8	52,0	17,7	30,3	70,6	72,9
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	81,5	23,4	10,8	32,1	77,0	66,5

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn die Gruppengröße kleiner als n=48 war und die Aussagekraft der Ergebnisse entsprechend gering ist.

Die Gründe, aus denen die Bürgerinnen und Bürger Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung nicht bei der Polizei angezeigt haben, variieren ebenfalls deliktspezifisch (Tabelle 58, Tabelle 59). Deliktübergreifend am häufigsten benannt wurden zumeist die Gründe Tat nicht schwerwie-

gend, Aufwand, Aufklärung unwahrscheinlich und keine Beweise. Außerdem zeigt sich weitgehend deliktübergreifend, dass auf eine Anzeige nur sehr selten verzichtet wurde, weil die Betroffenen nicht versichert waren, sie schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht haben oder sie Angst vor dem Gerichtsverfahren hatten.

Tabelle 58: Gründe gegen die Anzeigenerstattung I – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Gründe für die Anzeigenerstattung I – Kriminalität ohne Gewaltanwendung								
		Tat nicht schwerwiegend	eigene Regelung	Ruhe	Aufwand	Privatsache	Unwissen Straftat	Angst vor Täter/ Täterin
in Prozent								
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Fahrraddiebstahl	34,9	3,8	16,3	33,5	12,4	0,0	3,1
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	40,3	13,2	28,7	44,1	15,0	5,0	5,2
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	56,5	3,6	17,8	34,4	10,4	10,1	2,4
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	12,6	0,0	1,2	5,2	0,0	0,0	3,2
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	13,9	0,0	0,0	16,4	0,0	0,0	0,0
	Versuchter Wohnungseinbruch	31,3	1,1	3,2	7,3	1,1	11,9	0,5
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	46,9	5,7	15,6	71,8	16,1	9,7	2,3
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	34,2	3,4	11,0	79,6	2,3	4,0	3,0
Betrug	Betrug durch Täuschung	13,3	22,7	13,2	24,9	13,4	9,4	0,7
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	50,7	17,9	21,4	32,0	23,9	20,4	0,0
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	48,6	28,6	15,4	23,8	18,0	6,3	1,7
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	38,9	25,8	12,6	14,8	22,5	11,8	8,1
	Sonstiger Betrug im Internet	31,5	10,5	22,1	12,8	17,7	18,3	0,0
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	12,6	28,4	23,6	10,8	22,2	9,3	8,0
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	45,8	17,5	19,7	18,5	29,0	28,3	0,0
	Cyberangriff auf das Online-Banking	35,8	30,5	2,3	9,2	20,6	16,4	0,0
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	54,3	28,3	11,1	19,3	23,9	16,4	0,0

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn die Gruppengröße kleiner als n=48 war und die Aussagekraft der Ergebnisse entsprechend gering ist.

Tabelle 59: Gründe gegen die Anzeigerstattung II – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Gründe für die Anzeigerstattung II – Kriminalität ohne Gewaltanwendung							
		Aufklärung unwahrscheinlich	Polizei bereits informiert	nicht versichert	Schlechte Erfahrungen mit der Polizei	Angst vor Gerichtsverfahren	keine Beweise
in Prozent							
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Fahrraddiebstahl	65,8	3,5	23,7	9,6	1,6	40,0
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	63,6	3,1	6,1	7,3	0,9	46,6
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	67,7	0,9	4,1	3,0	0,4	47,8
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	26,3	70,7	0,0	9,6	3,2	12,8
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	40,7	52,9	0,0	4,1	0,0	0,8
	Versuchter Wohnungseinbruch	43,8	25,9	0,0	2,7	0,0	25,8
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	50,0	7,7	5,1	4,3	3,3	48,8
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	66,4	5,8	0,5	7,4	0,4	54,1
Betrug	Betrug durch Täuschung	33,3	12,2	0,0	0,0	0,0	38,8
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	39,1	0,0	0,0	3,3	1,7	23,4
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	33,6	3,0	2,6	3,9	1,7	9,1
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	27,6	0,8	0,0	4,3	1,6	18,3
	Sonstiger Betrug im Internet	42,2	0,0	0,0	0,0	1,3	18,7
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	24,5	6,1	6,8	2,5	4,7	30,1
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	35,0	3,0	0,8	0,0	0,0	25,2
	Cyberangriff auf das Online-Banking	35,0	7,1	1,8	0,1	0,0	19,6
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	37,7	4,8	0,0	2,5	0,6	13,2

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn die Gruppengröße kleiner als n=48 war und die Aussagekraft der Ergebnisse entsprechend gering ist.

6.3 Gewaltkriminalität

Die Bürgerinnen und Bürger wurden weiter nach ihrem Anzeigeverhalten im Hinblick auf Gewaltkriminalität gefragt. Dabei wurden wiederum Erfahrungen mit körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt berücksichtigt.

6.3.1 Anzeigequoten

Die Anzeigequoten zu den abgefragten Formen von Gewaltkriminalität sind in Abbildung 72 und in Abbildung 73 darge-

legt. Insgesamt wird Gewaltkriminalität, insbesondere im Vergleich zu Kriminalität ohne Gewaltanwendung, selten bei der Polizei angezeigt. Die höchsten Werte liegen jeweils bei den Körperverletzungsdelikten vor. Wie die hier zu noch größeren Teilen groß ausfallenden Konfidenzintervalle bei einigen Phänomenen in visueller Hinsicht erkennen lassen, ist die Güte der Schätzung teilweise allerdings wenig präzise und somit die Aussagekraft der Ergebnisse eingeschränkt.

Abbildung 72: Anzeigequoten – Gewaltkriminalität (gruppiert)

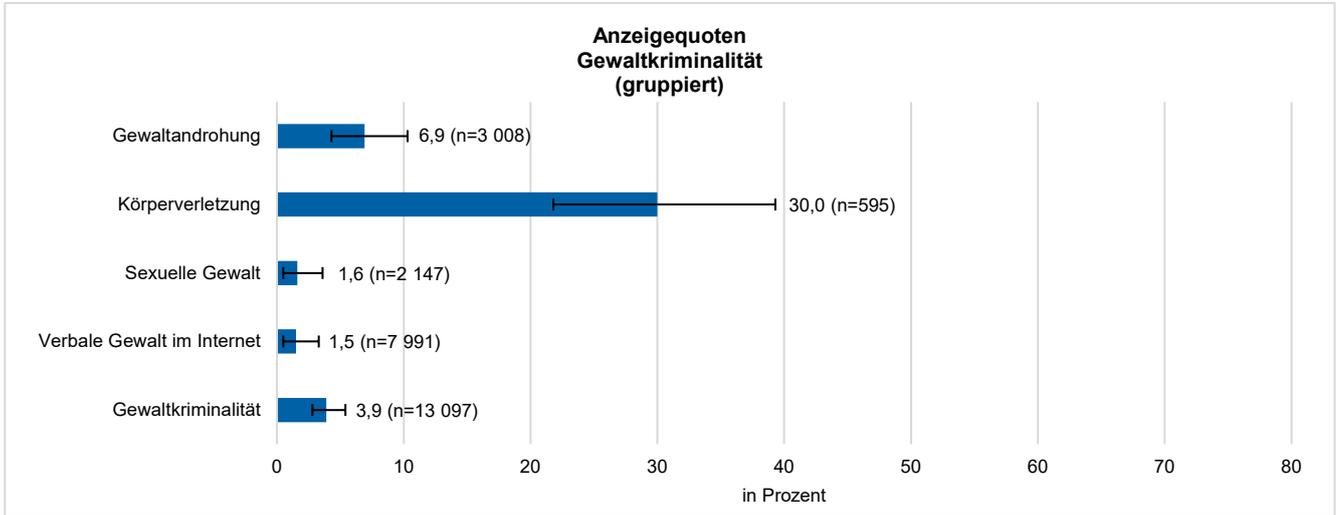
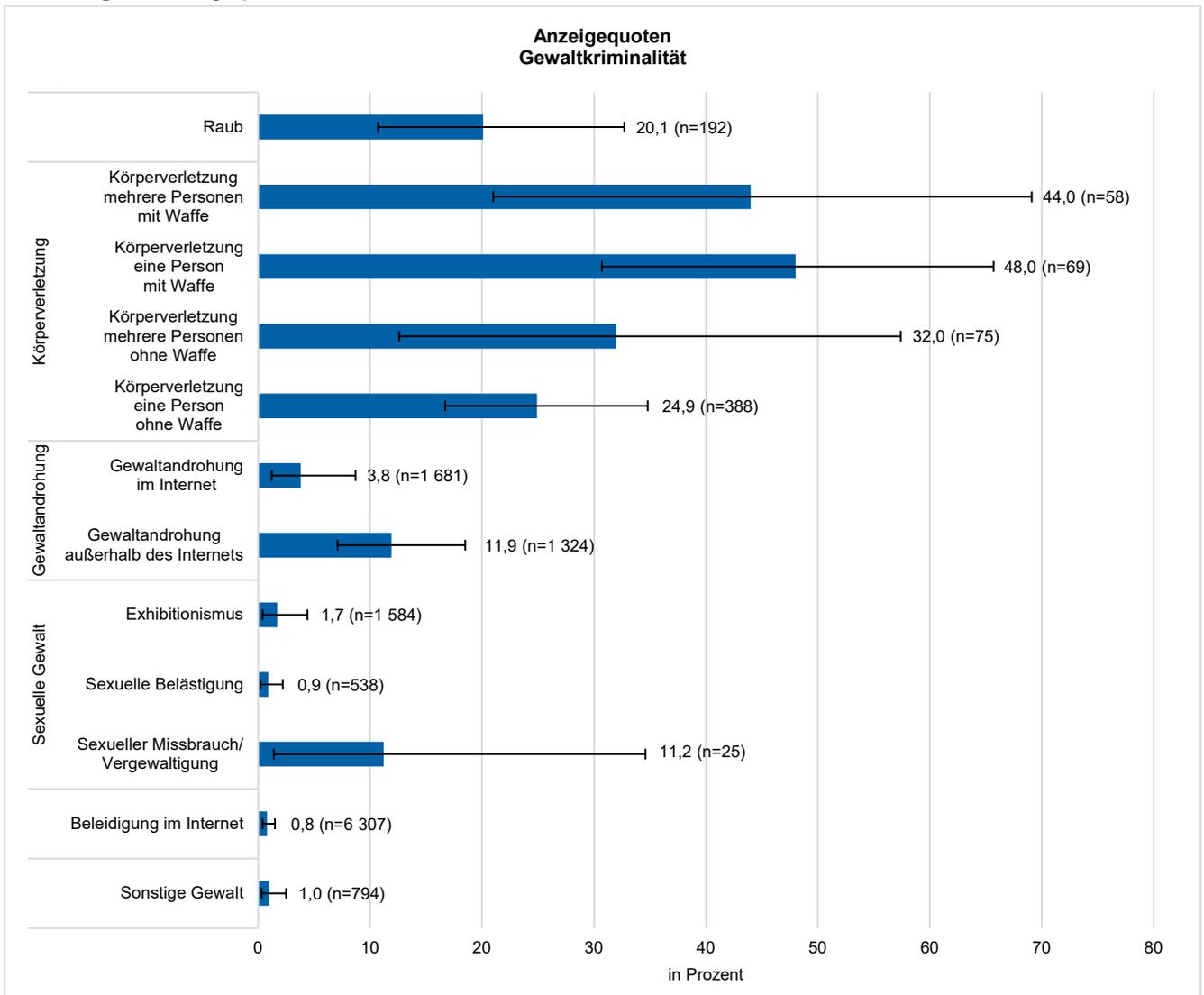


Abbildung 73: Anzeigequoten – Gewaltkriminalität



6.3.2 Individuelle Anzeigeneigungen einzelner Bevölkerungsgruppen

Weiter wurden wiederum Gruppenunterschiede anhand der individuellen Anzeigeneigungen (Kapitel 6.1.1) betrachtet.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind hier fast ausschließlich insignifikant (Abbildung 74, Abbildung 75). Lediglich bei Beleidigungen im Internet zeigt sich ein signifikanter Unterschied. Diese werden von Männern etwas häufiger angezeigt als von Frauen.

Abbildung 74: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität

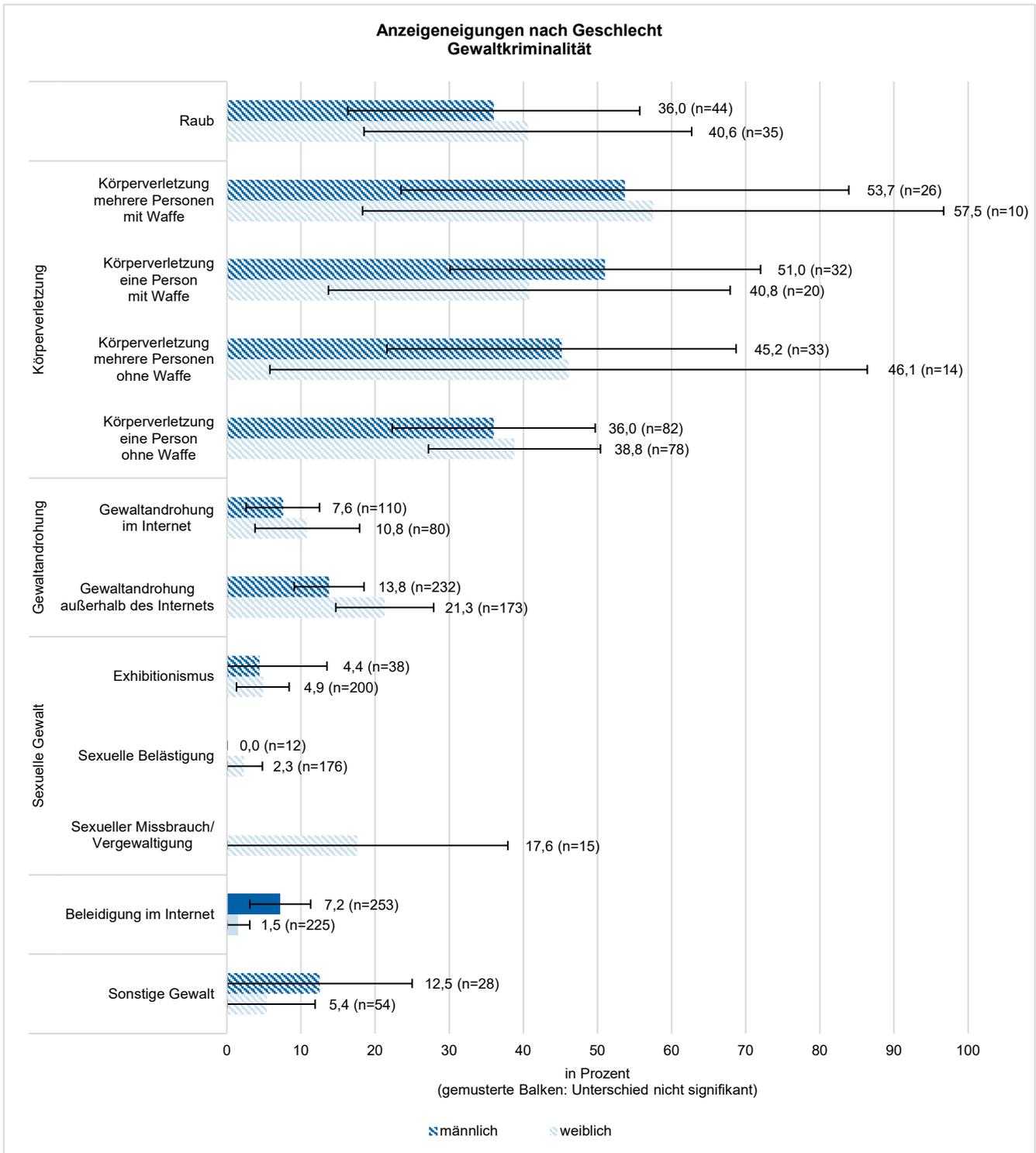
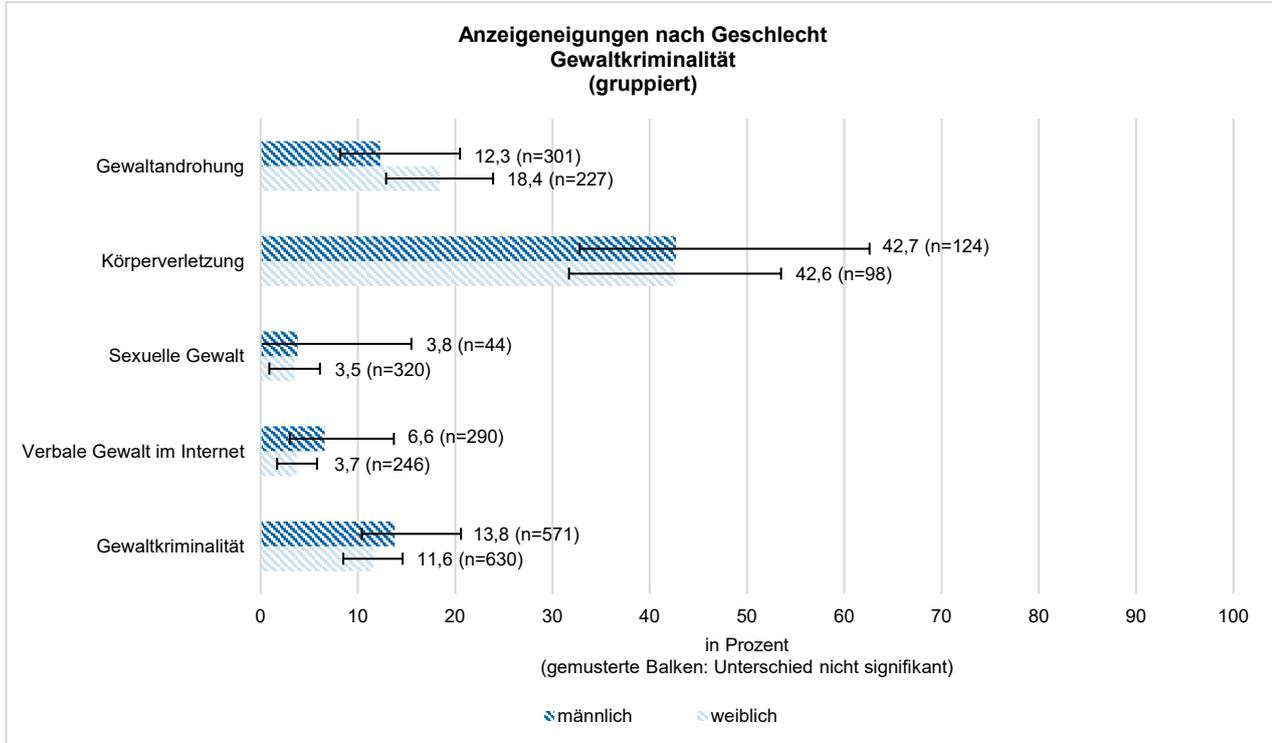


Abbildung 75: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität (gruppiert)



Wiederum ist hinsichtlich der Unterschiede zwischen den Altersklassen und den Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund übergreifend darauf hinzuweisen, dass die Gruppengrößen teilweise zu klein waren, um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen. Daher wurden nur die gruppierten Kriminalitätsvariablen in die Analysen einbezogen.

In Tabelle 61 sind die Anzeigeneigungen differenziert nach Migrationshintergrund dargelegt. Grundlegend deutet sich auch hier an, dass Personen mit Migrationshintergrund Kriminalität ohne Gewaltanwendung seltener anzeigen als Personen ohne Migrationshintergrund. Die Unterschiede sind allerdings überwiegend insignifikant.

Auch im Hinblick auf Gewaltkriminalität deuten die Befunde darauf hin, dass die Anzeigeneigung mit dem Alter zunimmt (Tabelle 60).

Tabelle 60: Anzeigeneigungen nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)

Anzeigeneigungen nach Alter – Gewaltkriminalität									
	16–17	18–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	≥85
	in Prozent								
Gewaltandrohung	-	11,2	13,3	11,4	18,2	20,7	28,8	<u>53,8</u>	19,5
Körperverletzung	18,7	29,5	40,8	48,3	58,0	35,3	57,7	64,5	<u>100,0</u>
Sexuelle Gewalt	7,3	1,5	0,6	<u>16,4</u>	2,9	2,7	-	-	-
Verbale Gewalt im Internet	5,4	-	2,1	7,3	6,2	5,4	10,7	7,7	<u>31,6</u>
Gewaltkriminalität	3,8	6,1	10,1	14,8	19,8	16,1	29,5	50,1	<u>58,6</u>

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied zwischen den Altersgruppen nicht signifikant ist. Der jeweils höchste Wert der Zeile ist unterstrichen.

Tabelle 61: Anzeigeneigungen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)

Anzeigeneigungen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)						
	Kein MGH	MGH Polen	MGH Türkei	MGH ehem. Sowjetunion	MGH Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea	MGH anderes Land
	in Prozent					
Gewaltandrohung	15,5	35,3	6,3	-	0,4	9,7
Körperverletzung	37,7	29,9	67,1	22,4	66,5	51,5
Sexuelle Gewalt	3,7	0,5	-	-	3,1	6,9
Verbale Gewalt im Internet	4,1	3,2	0,4	-	52,9	8,9
Gewaltkriminalität	11,3	16,8	17,2	2,8	47,1	16,3

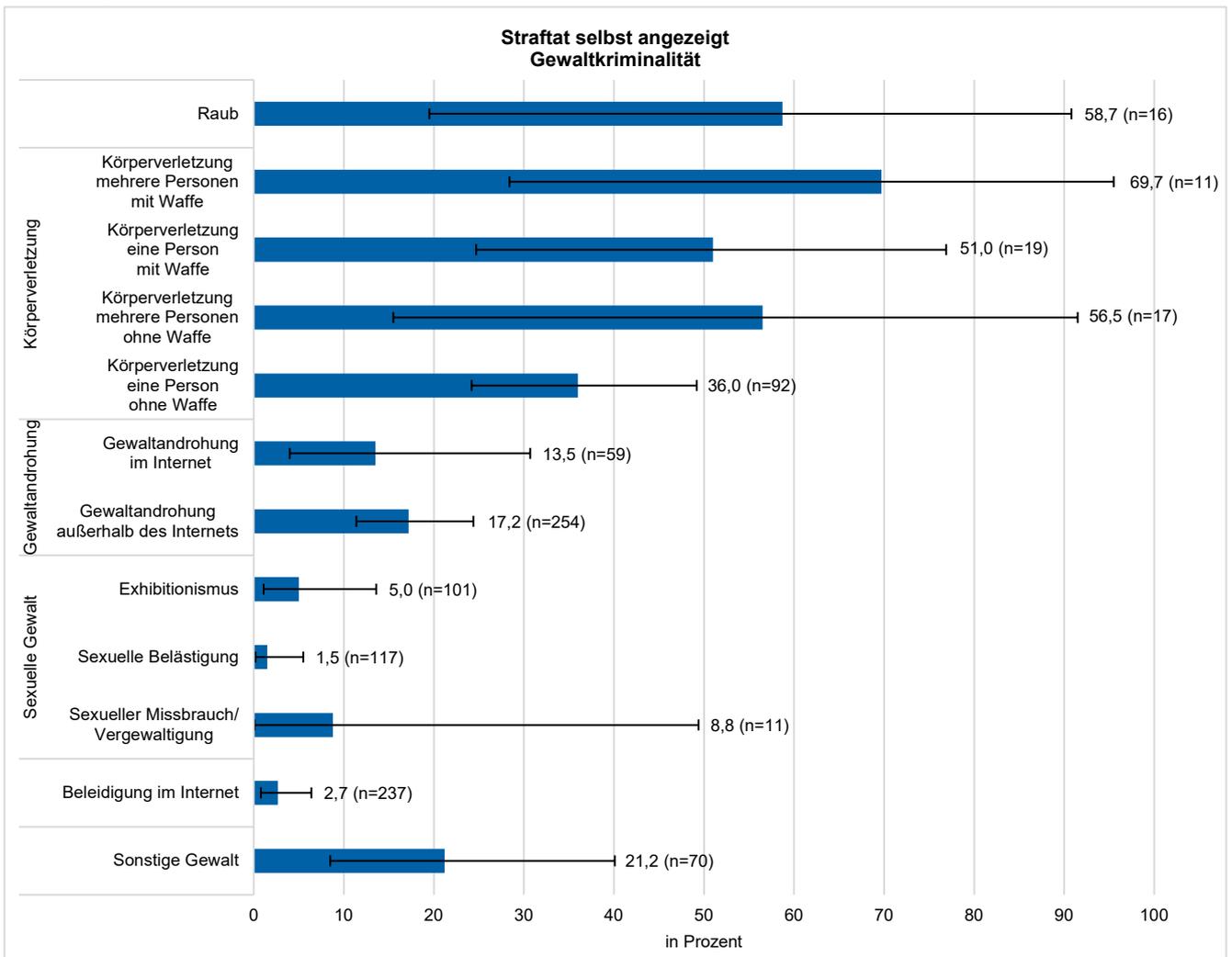
Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn der Unterschied im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nicht signifikant ist.

6.3.3 Gründe für bzw. gegen die Anzeigenerstattung

1 093 (76,6 %) der 1 426 Personen, die von einer Erfahrung mit Gewaltkriminalität berichtet haben, haben angegeben, ob

sie die Straftat selbst bei der Polizei angezeigt haben. Dies trifft auf 15,8 Prozent (KI: 12,6–19,4 %, n=1 093) der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger zu. Dabei zeigen sich analog zu den Anzeigequoten (Kapitel 6.3.1) delikt-spezifische Unterschiede (Abbildung 76).

Abbildung 76: Straftat selbst angezeigt – Gewaltkriminalität



Eine Auswertung der Gründe für die Anzeigerstattung war hier aufgrund der geringen Anzahl an Personen, die die Straftaten zur Anzeige gebracht haben, nur deliktübergreifend möglich. Die Anzeigen erfolgten insbesondere, damit die Täterinnen und Täter gefasst und bestraft werden, weiteren Straftaten vorgebeugt wird und um andere zu schützen (Abbildung 77).

84,3 Prozent der 1 093 Personen, die weitere Angaben zu ihrer Gewalterfahrung gemacht haben, haben die Straftat nicht selbst angezeigt. Die Gründe hierfür variieren delikt-spezifisch (Tabelle 62, Tabelle 63). Insgesamt, insbesondere aber bei Straftaten im Internet, wurde am häufigsten angegeben, die Straftat sei nicht schwerwiegend genug gewesen. Vergleichsweise häufig gingen die Bürgerinnen und Bürger außerdem davon aus, dass eine Aufklärung unwahrscheinlich sei und keine Beweise vorlägen. Bei sexueller Gewalt zeigen sich weiter relativ hohe Zahlen im Hinblick auf den Grund, Ruhe haben zu wollen. Bezüglich des Zeigens des Geschlechtsteils gab außerdem eine relativ hohe Zahl von Bürgerinnen und Bürgern an, nicht gewusst zu haben, dass es sich um eine Straftat handelt.

Abbildung 77: Gründe für die Anzeigerstattung – Gewaltkriminalität

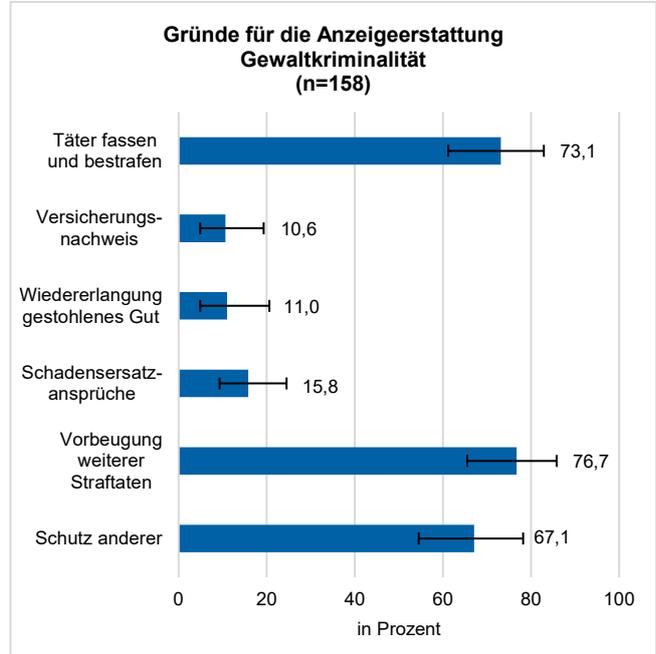


Tabelle 62: Gründe gegen die Anzeigerstattung I – Gewaltkriminalität

Gründe für die Anzeigerstattung I – Gewaltkriminalität								
		Tat nicht schwerwiegend	eigene Regelung	Ruhe	Aufwand	Privatsache	Unwissen Straftat	Angst vor Täter/ Täterin
in Prozent								
	Raub	19,2	0,0	31,9	26,7	1,0	0,0	15,7
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	0,0	39,6	19,6	9,4	39,6	0,0	19,6
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	0,0	20,9	33,9	12,2	0,0	0,0	39,3
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	17,1	18,1	29,0	17,1	20,6	0,0	27,7
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	42,4	25,3	35,5	14,5	27,8	3,8	19,9
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet	64,5	16,0	22,4	26,5	14,8	15,3	9,5
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets	46,5	25,3	30,4	14,5	20,1	10,9	16,8
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen	50,2	10,0	48,6	43,4	17,5	32,3	12,7
	Sexuelle Belästigung	48,4	18,5	45,1	20,5	18,6	12,6	6,6
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	21,9	0,0	83,2	0,0	28,8	8,6	38,1
	Beleidigung im Internet	72,6	18,5	32,2	31,9	38,6	17,2	2,7
	Sonstige Gewalt	27,7	11,5	44,7	24,8	23,4	21,2	15,8

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn die Gruppengröße kleiner als n=48 war und die Aussagekraft der Ergebnisse entsprechend gering ist.

Tabelle 63: Gründe gegen die Anzeigerstattung II – Gewaltkriminalität

Gründe für die Anzeigerstattung II – Gewaltkriminalität							
		Aufklärung unwahrscheinlich	Polizei bereits informiert	nicht versichert	Schlechte Erfahrungen mit der Polizei	Angst vor Gerichtsverfahren	keine Beweise
in Prozent							
	Raub	56,4	0,0	0,0	0,0	0,0	8,7
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	68,7	9,7	0,0	9,4	21,7	19,6
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	23,5	6,6	10,7	0,0	0,0	0,0
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	28,1	44,0	0,0	29,0	0,0	34,7
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	24,2	4,8	0,0	11,9	4,1	33,5
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet	33,8	3,8	0,0	10,4	0,0	7,7
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets	27,4	0,9	1,7	10,0	2,0	24,3
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen	30,1	1,4	2,6	7,9	11,5	13,5
	Sexuelle Belästigung	29,8	0,0	0,5	5,8	3,7	57,4
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	45,4	8,2	0,0	42,9	32,6	65,7
	Beleidigung im Internet	30,5	0,7	0,3	6,5	4,2	3,8
	Sonstige Gewalt	37,0	0,1	0,0	12,2	4,9	46,5

Die Werte sind kursiv geschrieben, wenn die Gruppengröße kleiner als n=48 war und die Aussagekraft der Ergebnisse entsprechend gering ist.

6.4 Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

Die Bürgerinnen und Bürger wurden weiter nach der Anzeigehäufigkeit im Hinblick auf vorurteilsgeleitete Körperverletzungen gefragt. Für differenzierte Analysen waren die Fallzahlen hier zu gering, sodass lediglich die Anzeigequoten berichtet werden (Abbildung 78). Die Ergebnisse sind in ihrer

Aussagekraft aufgrund der geringen Fallzahlen eingeschränkt, wie die hier überall extrem großen Konfidenzintervalle zeigen. Sie deuten allerdings darauf hin, dass vorurteilsgeleitete Körperverletzungen relativ selten zur Anzeige gebracht werden.

6.5 Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften

Schließlich wurden die Bürgerinnen und Bürger nach der Anzeigehäufigkeit im Hinblick auf ihre Erfahrungen mit Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften gefragt. Auch hier waren differenzierte Analysen aufgrund der geringen Fallzahlen nicht sinnvoll, sodass lediglich die Anzeigequoten berichtet

werden (Abbildung 79). Die Ergebnisse sind wiederum unpräzise, wie die extrem hohen Konfidenzintervalle verdeutlichen. Sie deuten jedoch auf eine geringe Anzeigebereitschaft der Bevölkerung im Hinblick auf Gewalt in (Ex-)Partnerschaften hin.

Abbildung 78: Anzeigequoten – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen

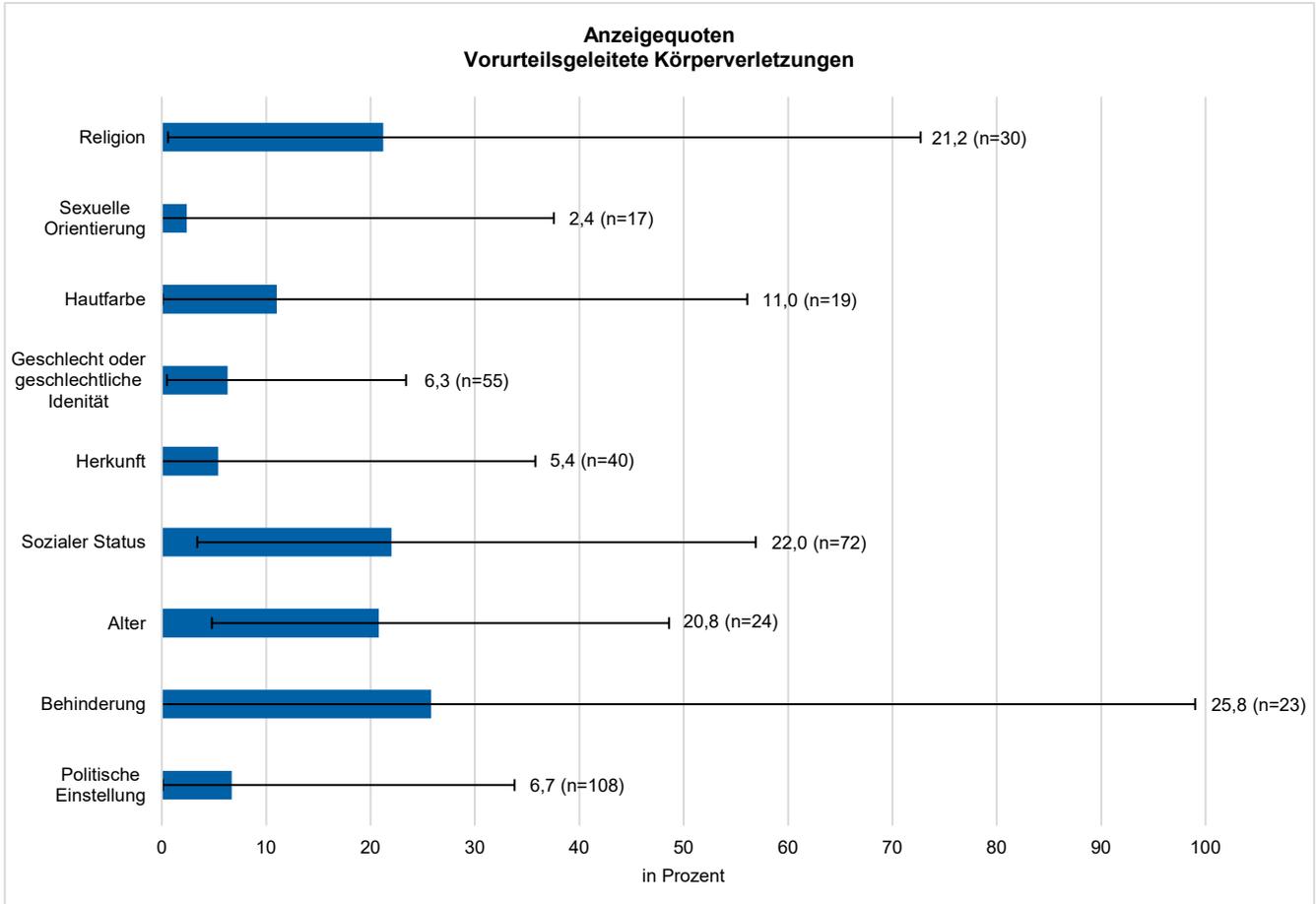
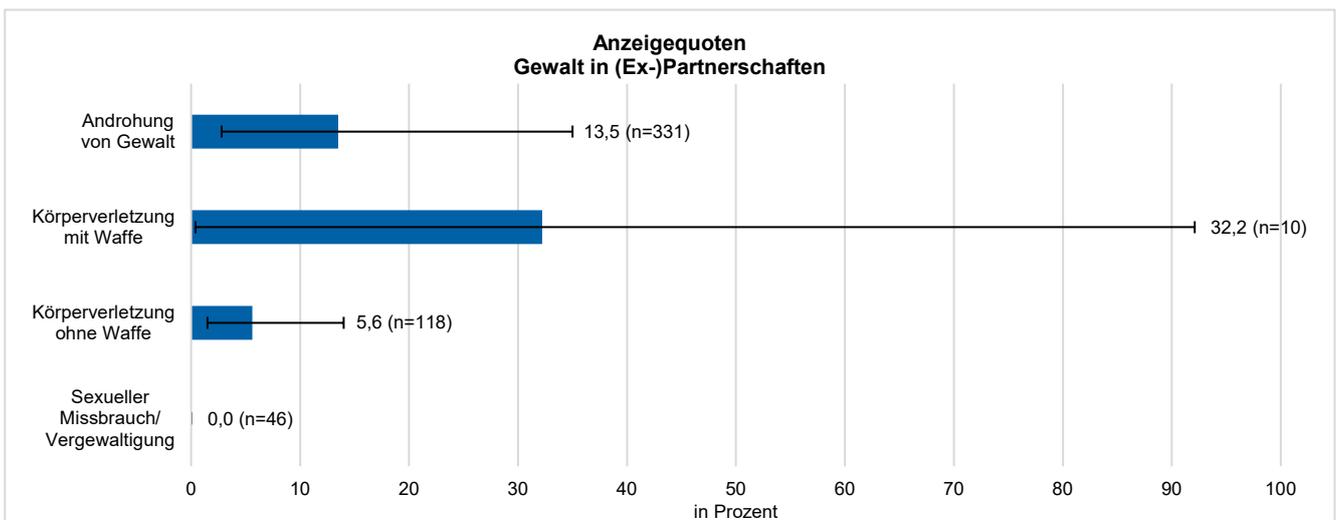


Abbildung 79: Anzeigequoten – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften



7 Bewertung der nordrhein-westfälischen Polizei

Die Polizei erfährt bei ihrer Aufgabenwahrnehmung in der Öffentlichkeit besondere Aufmerksamkeit. „Dabei gilt als unbestritten, dass neben der Qualität polizeilichen Handelns auch das öffentliche Erscheinungsbild sowie das daraus entstehende Vertrauen in die Polizei elementare Bestandteile der Polizeiarbeit darstellen“ (Birkel et al. 2019: 63). So sind etwa die Anzeige- und die Kooperationsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger – die von ihrer Bewertung der Polizei bedingt werden können – für die Aufklärung und Prävention von Straftaten sowie auch für die Motivation der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten und darüber für die Qualität polizeilicher Arbeit von besonderer Bedeutung (Horten et al. 2015: 103; Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 121; Gluba 2012: 32 f.). Das Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei ist vor dem Hintergrund der besonderen Rechte, mit der die Po-

lizei zur Gewährleistung ihrer Aufgaben ausgestattet ist, wesentlich für das Funktionieren des demokratischen Rechtsstaates.

Im Rahmen von SKiD wurden daher auch Fragen zur Meinung der Bürgerinnen und Bürger über die Polizeiarbeit und über die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, zu wahrgenommenen Pflichten gegenüber der Polizei sowie zur Bewertung von Polizeikontakten gestellt. Dabei ist übergreifend zu berücksichtigen, dass es sich hierbei um subjektive Einschätzungen der Befragten handelt, die keine Auskunft über die tatsächliche Qualität der polizeilichen Arbeit geben. So fußen die Antworten auf einzelnen persönlichen Erfahrungen mit der Polizei oder spiegeln lediglich die Wahrnehmung der Polizei in der Öffentlichkeit wider.

7.1 Meinungen über die Polizei

7.1.1 Meinung über die Polizeiarbeit

Die Bürgerinnen und Bürger wurden zunächst gebeten, die Polizeiarbeit zu bewerten. Dies erfolgte über eine Frage mit 15 verschiedenen Items, die angelehnt an andere Studien entwickelt wurde (Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 121 ff; Birkel et al. 2019: 63, Tyler 2006).

Bewertung der Polizeiarbeit

Wie ist Ihre Meinung über die Polizeiarbeit im Allgemeinen?

Die Polizei ...

Items

Skala:

(1) stimme gar nicht zu – (2) stimme eher nicht zu – (3) stimme eher zu – (4) stimme völlig zu

Zur Prüfung der Skala wurden Faktoren- und Reliabilitätsanalysen durchgeführt. Dabei wurden vier theoretische Konstrukte mit je drei Items identifiziert. Die übrigen drei Items konnten keinem Konstrukt zugeordnet werden.

Das erste Konstrukt bildet die wahrgenommene prozessuale Fairness der Polizei – also das Vertrauen in faires, unparteiisches, respektvolles und angemessenes Handeln der Polizei – ab. Sie trägt zu einer positiven Grundeinstellung der Bevölkerung gegenüber der Polizei bei und ist daher eine zentrale Voraussetzung für kooperatives Verhalten mit der Polizei (Birkel et al. 2019: 63, 75; Tyler 2006).

Prozessuale Fairness der Polizei

Die Polizei ...

... setzt Gewalt nur dann ein, wenn es in einer Situation gerechtfertigt ist.

... trifft faire und unparteiische Entscheidungen.

... behandelt Menschen im Allgemeinen mit Respekt.

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger bewerteten das Verhalten der Polizei durchschnittlich eher als fair und angemessen ($\bar{X}=3,2$, KI: 3,2–3,2, $n=13\ 064$). Den einzelnen Items stimmten sie eher bis völlig zu. Am stärksten war die Zustimmung hinsichtlich eines respektvollen Umgangs mit Menschen (Tabelle 64, Abbildung 80).

Abbildung 80: Prozessuale Fairness der Polizei

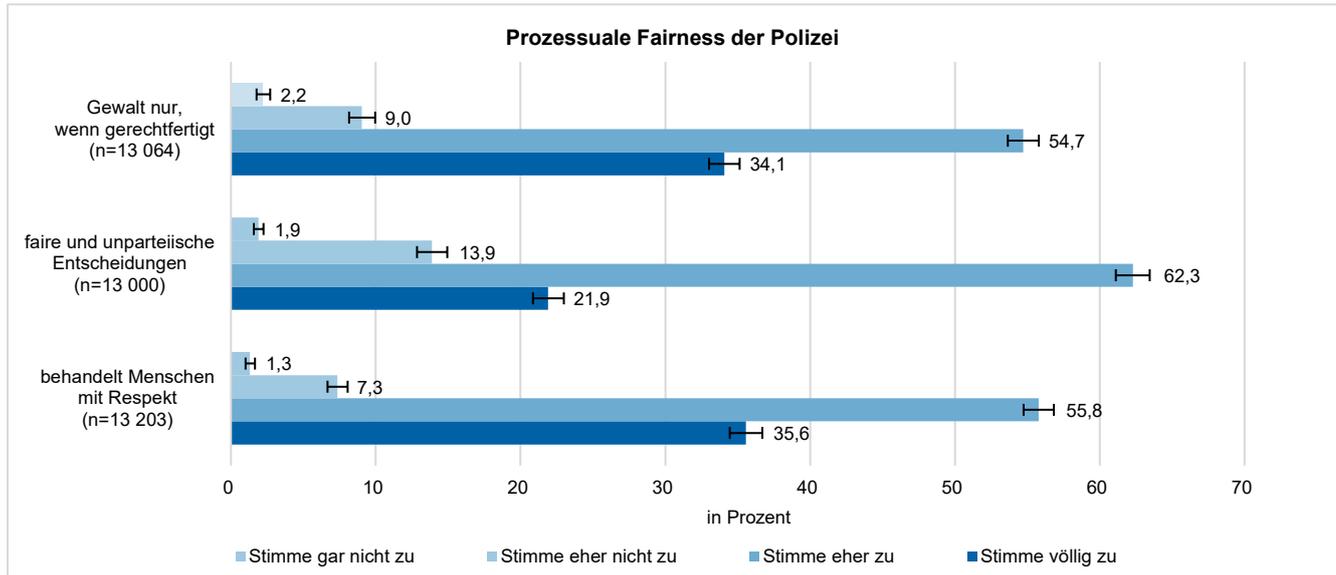
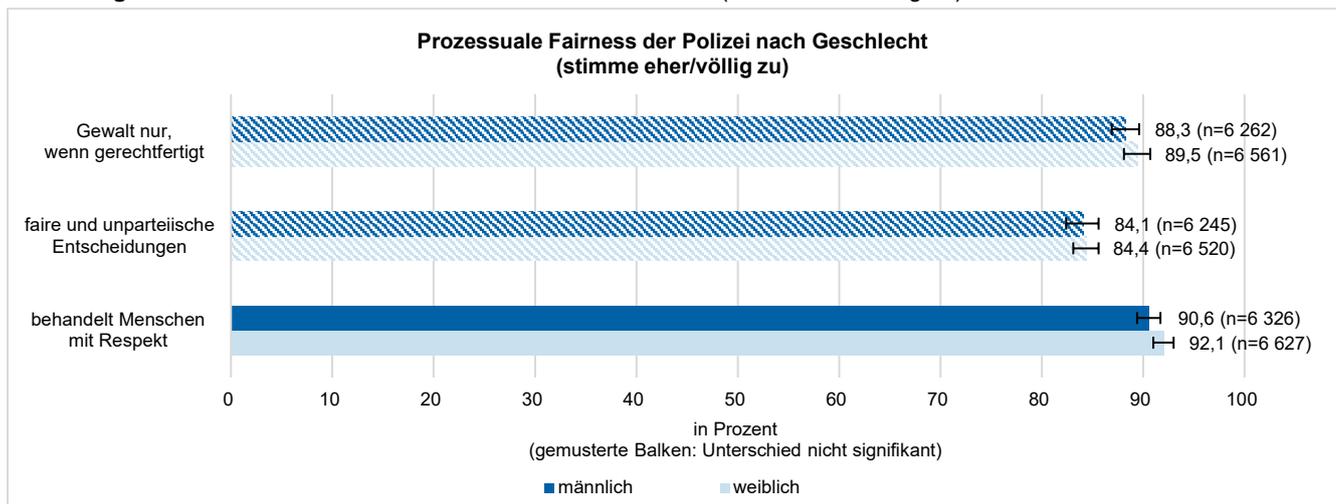


Tabelle 64: Prozessuale Fairness der Polizei

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
Gewalt nur wenn gerechtfertigt	3,2	3,2	13 064
faire und unparteiische Entscheidungen	3,0	3,0	13 000
behandelt Menschen mit Respekt	3,3	3,2	13 203

Zwischen Männern ($\bar{x}=3,2$, KI: 3,1–3,2, n=6 352) und Frauen ($\bar{x}=3,2$, KI: 3,1–3,2, n=6 669) zeigen sich im Hinblick auf die prozessuale Fairness kaum Unterschiede. Lediglich im Hinblick auf den respektvollen Umgang mit Menschen ist der Unterschied signifikant. Frauen bewerteten das Item positiver als Männer (Abbildung 81).

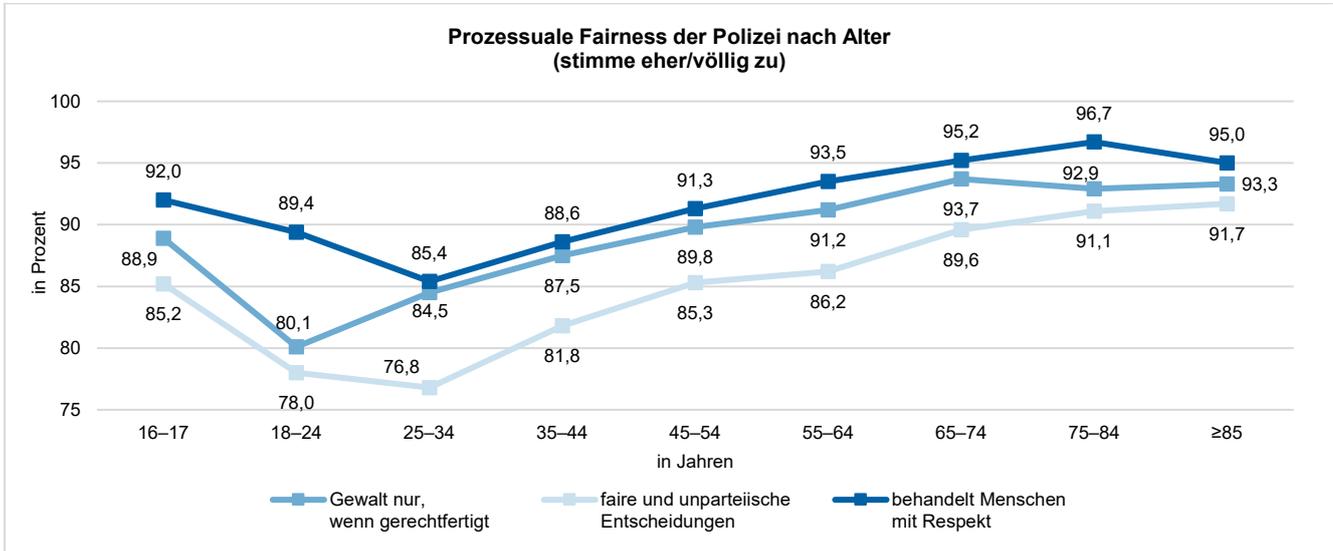
Abbildung 81: Prozessuale Fairness der Polizei nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)



Das Vertrauen in die prozessuale Fairness der Polizei variiert signifikant nach Alter. Dabei zeigt sich, dass die Zustimmungswerte mit dem Alter zunächst fallen und anschließend

kontinuierlich steigen. Das geringste Vertrauen in die prozessuale Fairness der Polizei hatten die 18- bis 34-Jährigen (Abbildung 82).

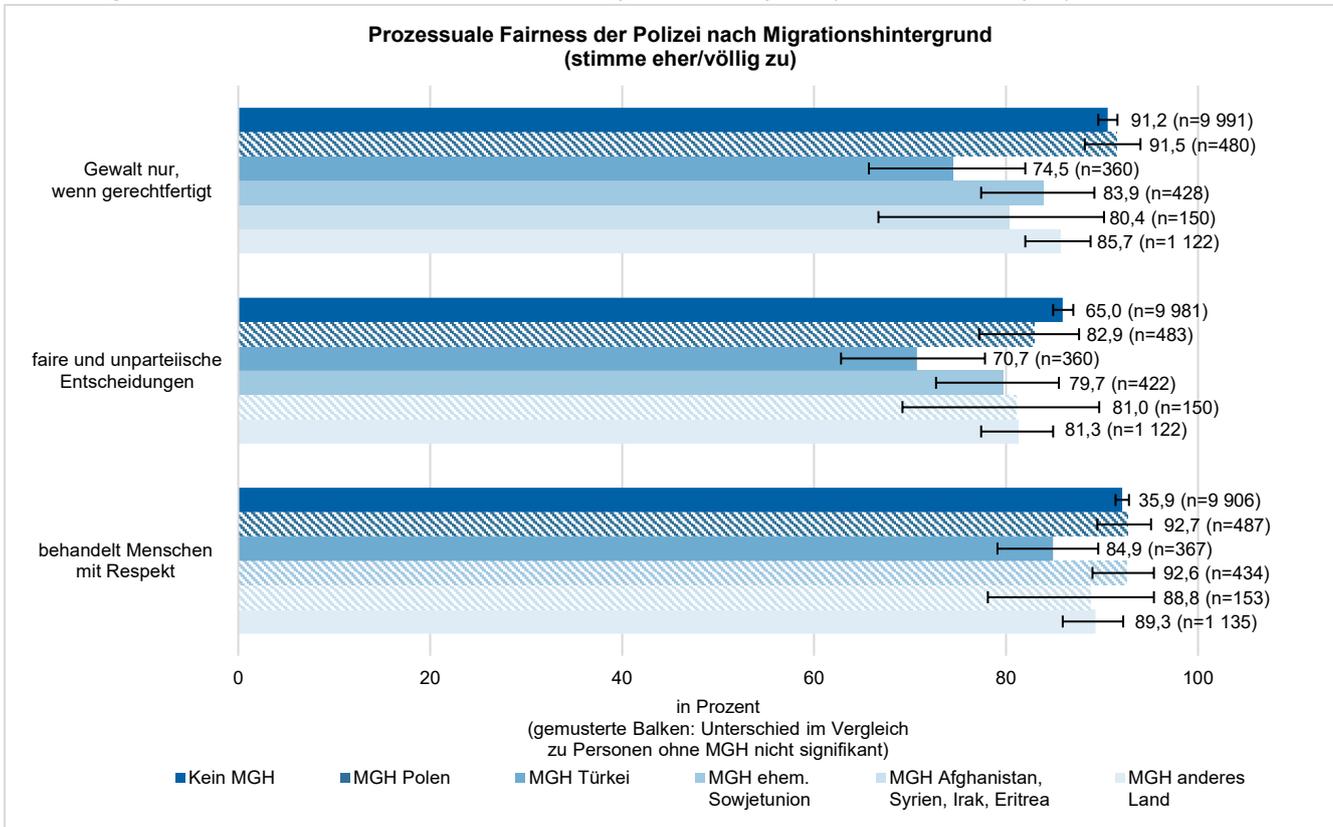
Abbildung 82: Prozessuale Fairness der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)



Weiter zeigen sich, abhängig vom Herkunftsland, teilweise signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Lediglich zwischen Menschen mit Wurzeln in Polen und Personen ohne Migrationshintergrund

sind die Unterschiede jeweils insignifikant. Die Menschen mit Migrationshintergrund aus anderen Ländern vertrauten weniger als Personen ohne Migrationshintergrund in die prozessuale Fairness der Polizei (Abbildung 83).

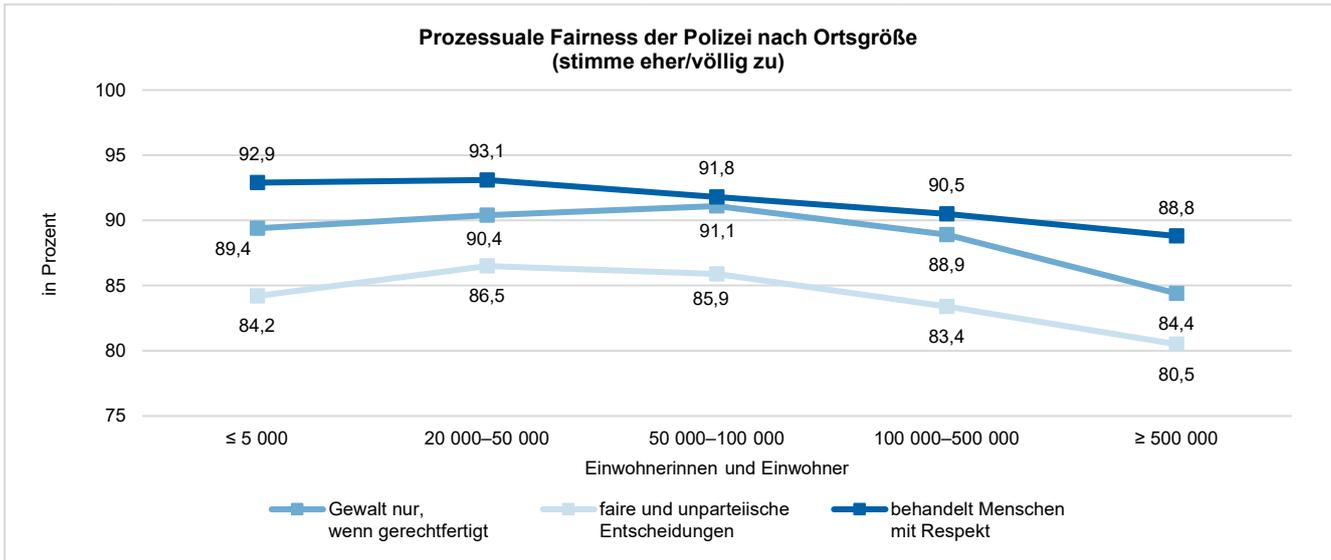
Abbildung 83: Prozessuale Fairness der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)



Zudem bestehen leichte signifikante Unterschiede nach Ortsgröße. In kleineren Gemeinden war das Vertrauen in die pro-

zessuale Fairness der Polizei etwas größer als in Großstädten, insbesondere als in großen Großstädten ab 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Abbildung 84).

Abbildung 84: Prozessuale Fairness der Polizei nach Ortsgröße (stimme eher/völlig zu)



Das zweite Konstrukt umfasst Items zur wahrgenommenen distributiven Fairness der Polizei. Hiermit ist ihre Fähigkeit gemeint, alle Menschen unabhängig von bestimmten sozialen Merkmalen gleich zu behandeln (Birkel et al. 2019: 63).

Distributive Fairness der Polizei

Die Polizei ...

- ... behandelt Deutsche und Ausländer/Ausländerinnen gleich.
- ... behandelt einen gleich, unabhängig davon, ob man reich oder arm ist.
- ... lässt sich bei ihrer Arbeit nicht von Vorurteilen gegenüber Menschen z. B. aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion beeinflussen.

Das Vertrauen in die distributive Fairness der Polizei war etwas geringer als das Vertrauen in ihre prozessuale Fairness, wenngleich sich auch hier zeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger den Items durchschnittlich eher zustimmten ($\bar{X}=3,0$, KI: 2,9–3,0, n=13 211). Am höchsten war die Zustimmung zur Gleichbehandlung unabhängig vom Vermögen (Tabelle 65, Abbildung 85).

Tabelle 65: Distributive Fairness der Polizei

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
behandelt Deutsche und Ausländer/ Ausländerinnen gleich	2,9	2,9	13 050
behandelt einen gleich, unabhängig davon, ob man reich oder arm ist	3,1	3,0	13 097
lässt sich nicht von Vorurteilen gegenüber Menschen beeinflussen	2,9	2,9	12 995

Zwischen Männern ($\bar{X}=3,0$, KI: 2,9–3,0, n=6 322) und Frauen ($\bar{X}=3,0$, KI: 2,9–3,0, n=6 636) bestehen dabei nur geringfügige und insgesamt sowie im Einzelnen überwiegend insignifikante Unterschiede (Abbildung 86).

Zwischen den Altersgruppen bestehen dagegen signifikante Unterschiede hinsichtlich der Bewertung der distributiven Fairness der Polizei. Wie bei der Bewertung der prozessualen Fairness zeigt sich dabei, dass die Zustimmungswerte mit dem Alter zunächst fallen und anschließend kontinuierlich steigen. Das geringste Vertrauen in die distributive Fairness der Polizei hatten wiederum die 18- bis 34-Jährigen (Abbildung 87).

Abbildung 85: Distributive Fairness der Polizei

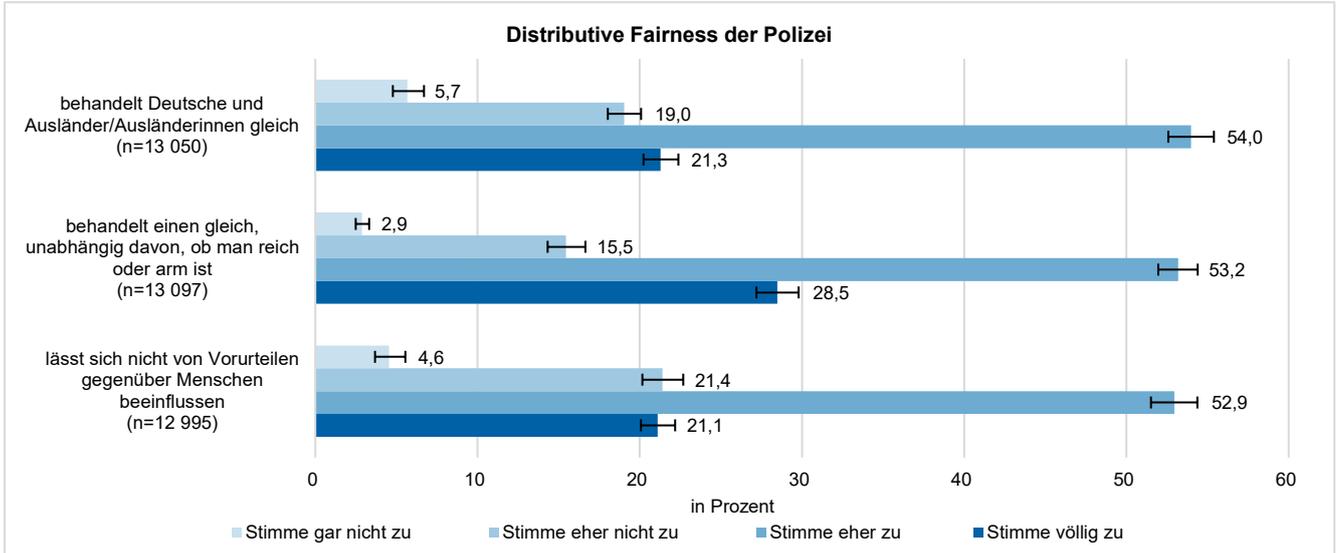


Abbildung 86: Distributive Fairness der Polizei nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)

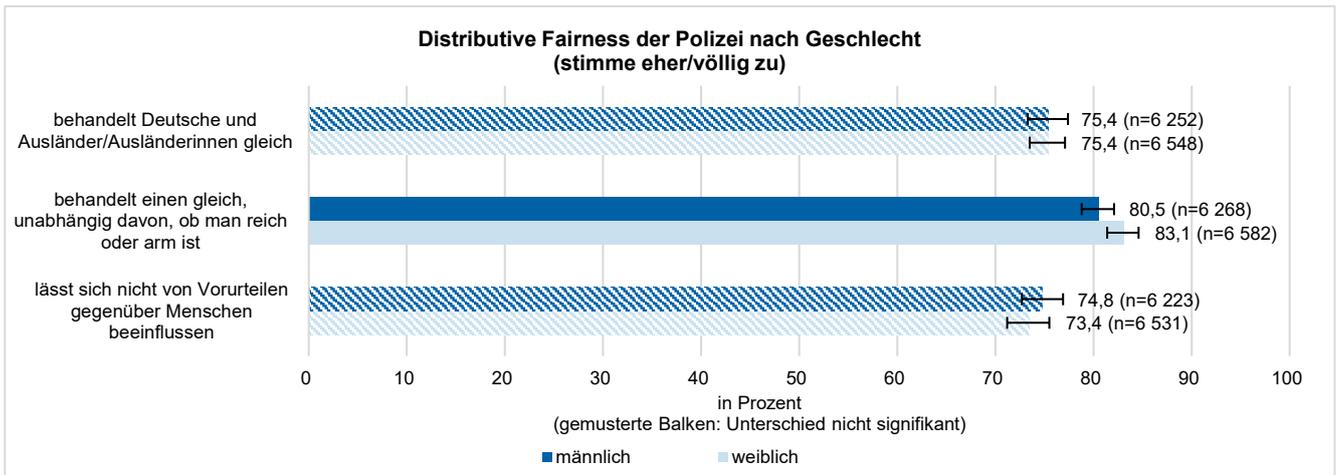
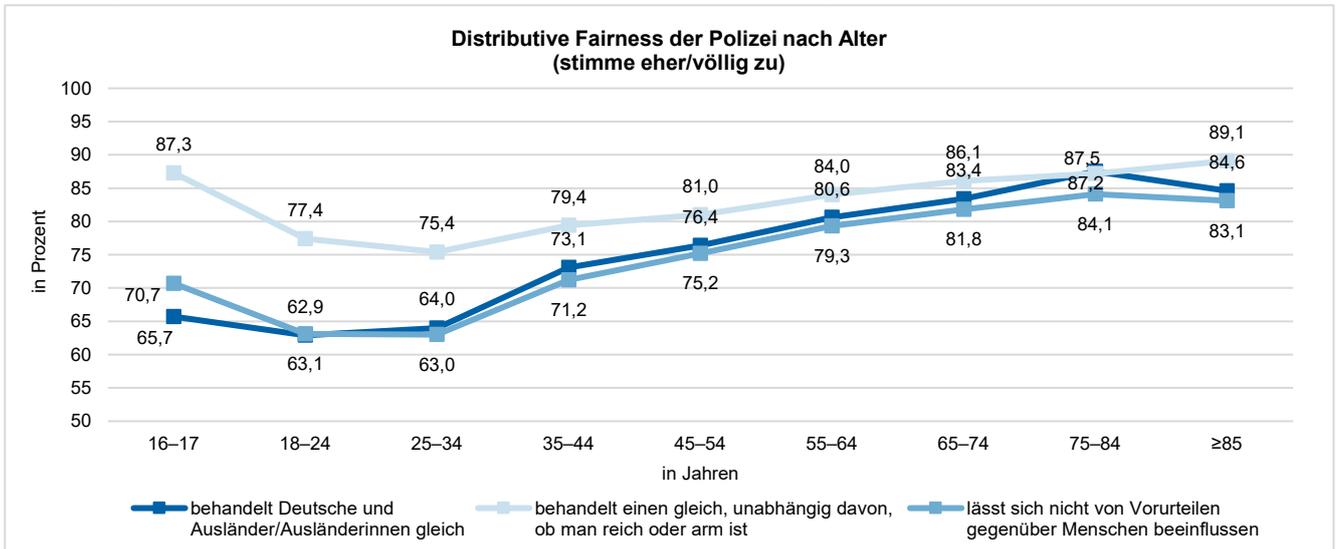


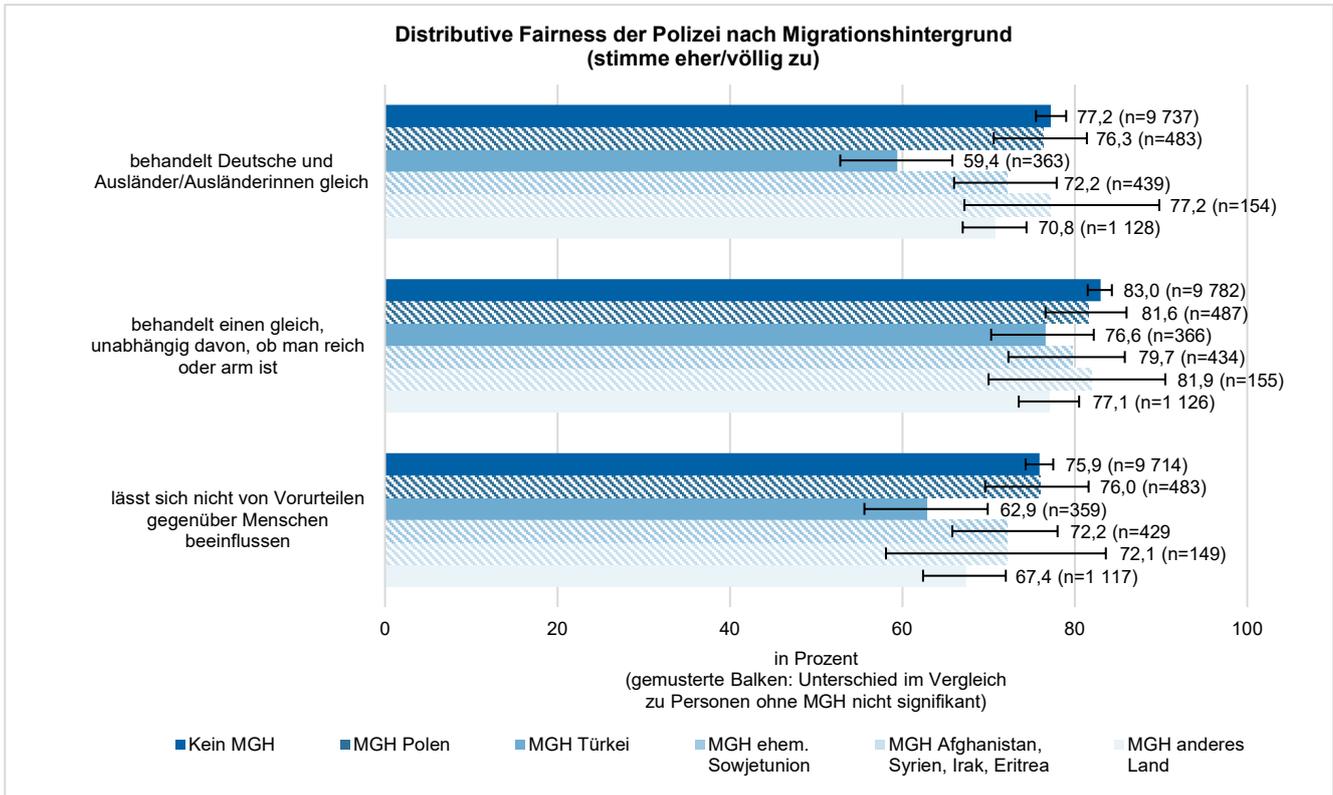
Abbildung 87: Distributive Fairness der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)



Vereinzelt zeigen sich darüber hinaus signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Abbildung 88). Personen, die Wurzeln in der Türkei

oder einem anderen als den explizit betrachteten Ländern haben, vertrauten signifikant weniger in die distributive Fairness der Polizei als Personen ohne Migrationshintergrund.

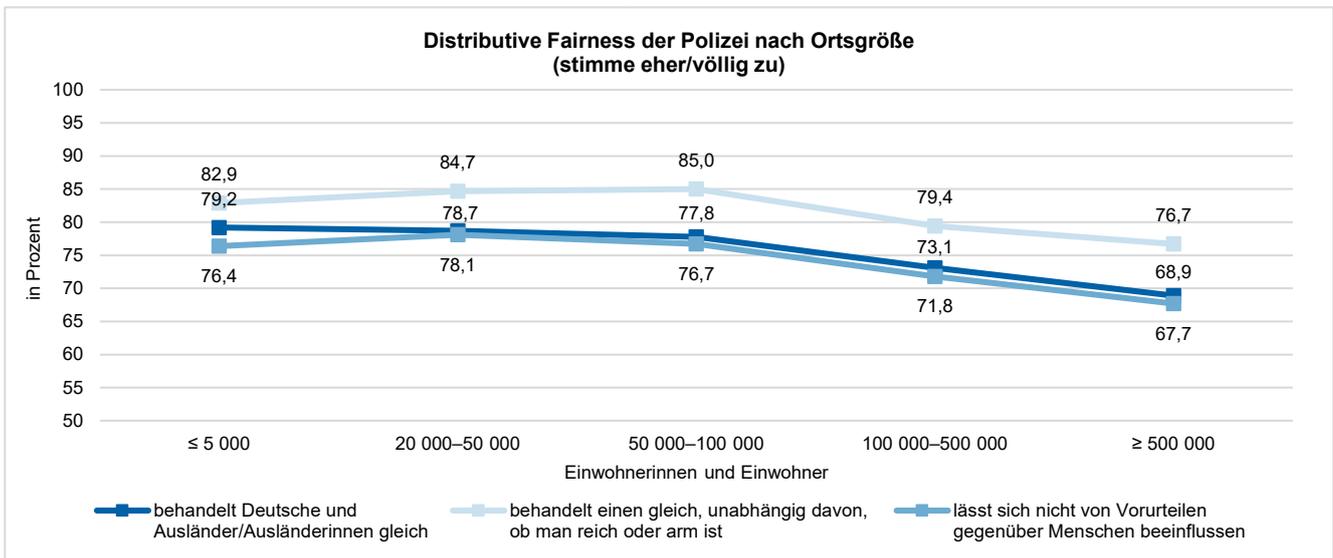
Abbildung 88: Distributive Fairness der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)



Darüber hinaus zeigen sich, wie im Hinblick auf die Bewertung der prozessualen Fairness, auch im Hinblick auf die distributive Fairness signifikante Unterschiede nach Ortsgröße. In Großstädten, insbesondere in großen Großstädten ab

500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, ist das Vertrauen in die distributive Fairness der Polizei geringer als in kleineren Gemeinden (Abbildung 89).

Abbildung 89: Distributive Fairness der Polizei nach Ortsgröße (stimme eher/völlig zu)



Das dritte Konstrukt bezieht sich auf die Effektivität der Polizei. Es gibt Auskunft über die Bewertung der Arbeitsqualität der Polizei durch die Bevölkerung.

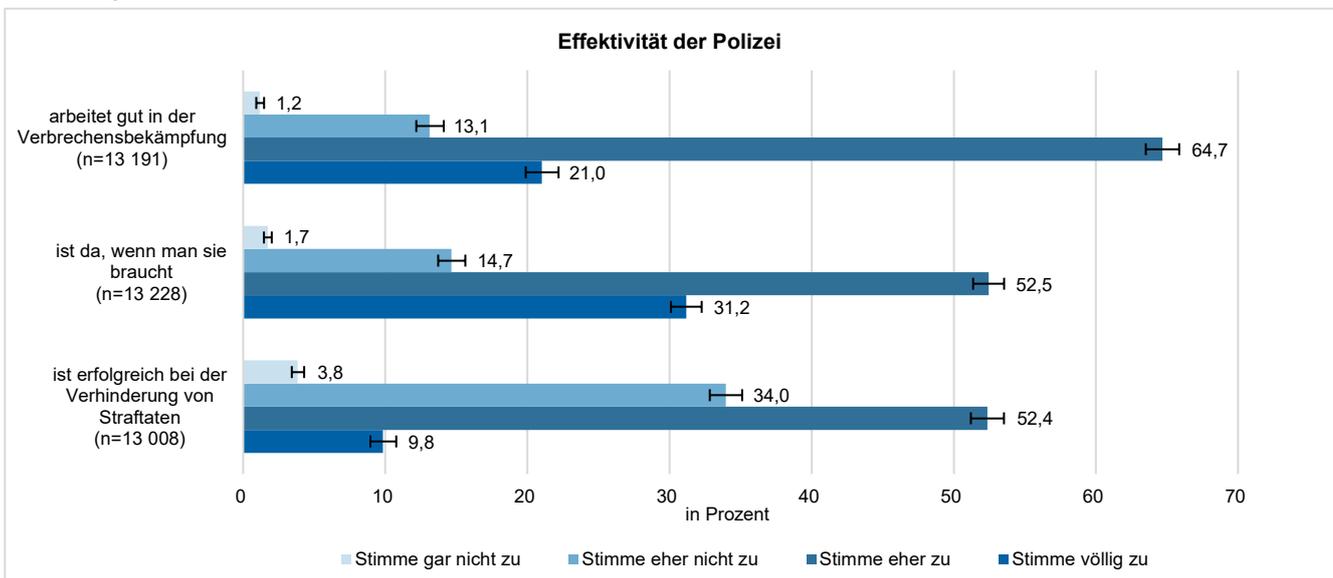
Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger erachteten die Polizei durchschnittlich als eher effektiv ($\bar{x}=3,0$, KI: 2,9–3,0, n=13 336; Tabelle 66, Abbildung 90).

Effektivität der Polizei	
Die Polizei ...	
... arbeitet gut in der Verbrechensbekämpfung.	
... ist da, wenn man sie braucht.	
... ist erfolgreich bei der Verhinderung von Straftaten.	

Tabelle 66: Effektivität der Polizei

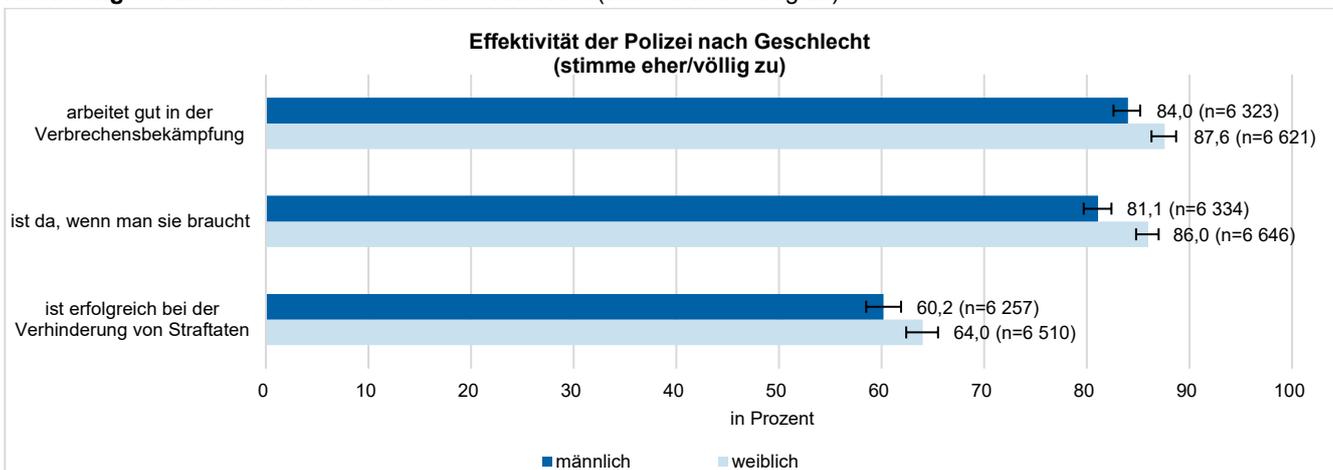
	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle	
arbeitet gut in der Verbrechensbekämpfung	3,1	3,0	3,1	13 191
ist da, wenn man sie braucht	3,1	3,1	3,1	13 228
ist erfolgreich bei der Verhinderung von Straftaten	2,7	2,7	2,7	13 008

Abbildung 90: Effektivität der Polizei



Frauen ($\bar{x}=3,0$, KI: 3,0–3,0, n=6 711) bewerteten die Effektivität der Polizei leicht, jedoch signifikant besser als Männer ($\bar{x}=3,0$, KI: 2,9–3,0, n=6 371; Abbildung 91).

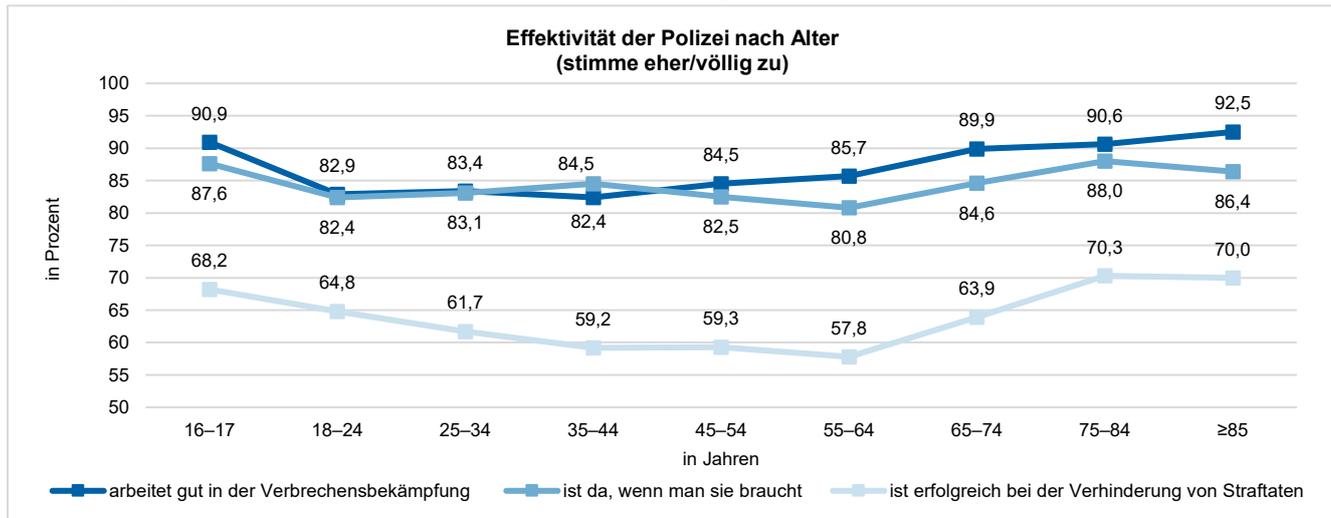
Abbildung 91: Effektivität der Polizei nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)



Auch im Hinblick auf die Bewertung der Effektivität der Polizei zeigen sich darüber hinaus signifikante altersspezifische Unterschiede. Hinsichtlich der Items „arbeitet gut in der Verbrechensbekämpfung“ und „ist da, wenn man sie braucht“ sinken die Zustimmungswerte zunächst im Vergleich der Minderjährigen und der 18- bis 24-Jährigen leicht. Die Werte der 18-

bis 54-Jährigen bleiben auf relativ einheitlichem Niveau. Mit zunehmendem Alter steigen die Zustimmungswerte dann. Hinsichtlich des Items „ist erfolgreich bei der Verhinderung von Straftaten“ zeigen sich die niedrigsten Zustimmungswerte in der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen (Abbildung 92).

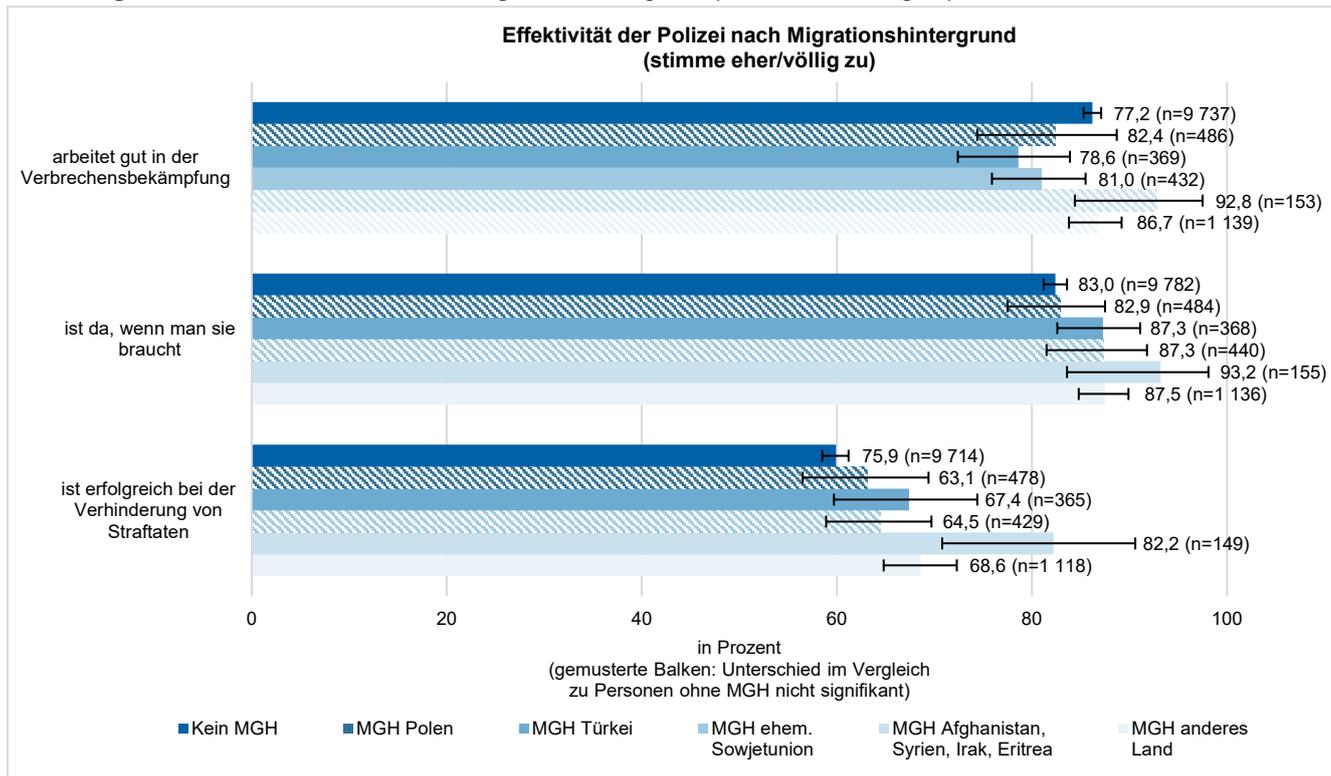
Abbildung 92: Effektivität der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)



Wiederum zeigen sich zudem vereinzelt signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Abbildung 93). Die Unterschiede variieren zwischen

den Items sowie zwischen den Herkunftsländern der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.

Abbildung 93: Effektivität der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)



Zwischen den Einwohnerinnen und Einwohner von Gemeinden unterschiedlicher Ortsgröße zeigen sich keine wesentlichen und zudem überwiegend nur insignifikante Unterschiede in der Bewertung der Effektivität der Polizei, weshalb auf eine Darstellung hier verzichtet wird.

Das vierte Konstrukt umfasst Items hinsichtlich der Bewertung der Informationsarbeit der Polizei. So ist es neben der Strafverfolgung und der Gefahrenabwehr Aufgabe der Polizei, die Bevölkerung aufzuklären und zu informieren, insbesondere über Möglichkeiten zum Schutz vor Kriminalität oder vor Gefahren im Straßenverkehr.

Informationsarbeit der Polizei

Die Polizei leistet gute Arbeit darin ...

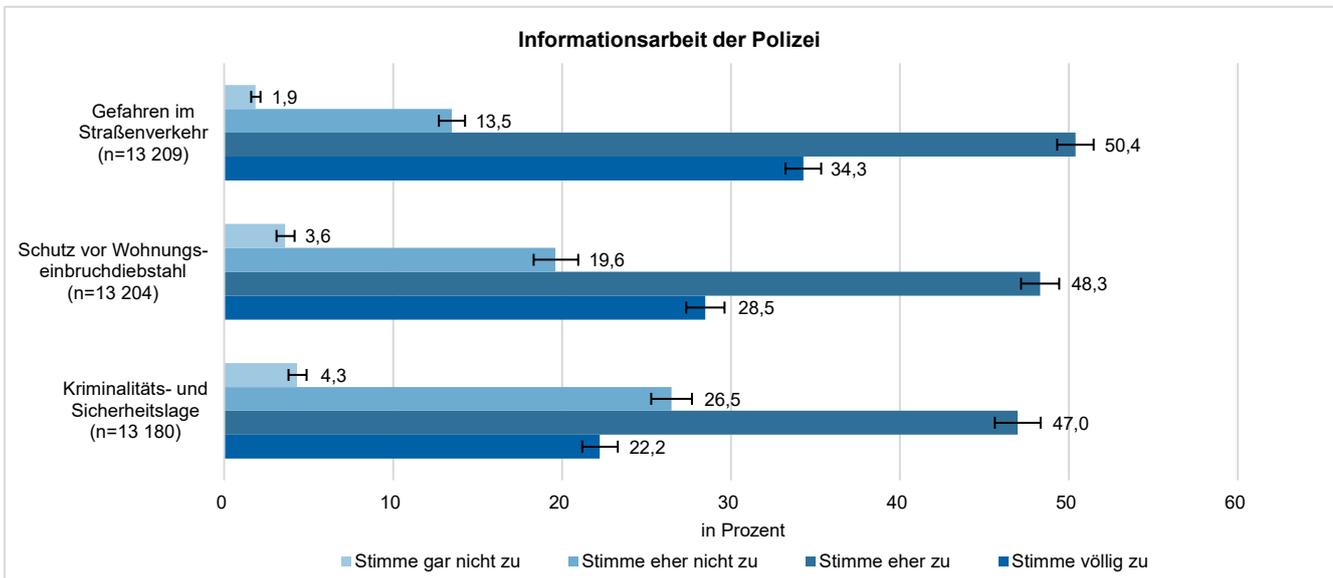
- ... über die Gefahren im Straßenverkehr zu informieren.
- ... über den Schutz vor Wohnungseinbruchdiebstahl zu informieren.
- ... über die Kriminalitäts- und Sicherheitslage zu informieren.

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger bewerteten die Informationsarbeit der Polizei durchschnittlich eher positiv ($\bar{X}=3,0$, KI: 3,0–3,0, n=13 276). Am besten fühlten sie sich über die Gefahren im Straßenverkehr informiert, am wenigsten gut über die Kriminalitäts- und Sicherheitslage im Allgemeinen (Tabelle 67, Abbildung 94).

Tabelle 67: Informationsarbeit der Polizei

	Mittelwert	Konfidenzintervall		Gültige Fälle
über die Gefahren im Straßenverkehr informieren	3,2	3,2	3,2	13 209
über den Schutz vor Wohnungseinbruchdiebstahl informieren	3,0	3,0	3,0	13 204
über die Kriminalitäts- und Sicherheitslage informieren	2,9	2,8	2,9	13 180

Abbildung 94: Informationsarbeit der Polizei



Frauen ($\bar{X}=3,1$, KI: 3,0–3,1, n=6 675) bewerteten die Informationsarbeit der Polizei signifikant besser als Männer ($\bar{X}=3,0$, KI: 2,9–3,0, n=6 349; Abbildung 95).

Im Hinblick auf das Alter zeigt sich zunächst eine Abnahme der Zustimmungswerte zwischen den Minderjährigen und den 18- bis 24-Jährigen. Mit dem Alter nehmen die Zustimmungswerte anschließend relativ kontinuierlich zu (Abbildung 96).

Abbildung 95: Informationsarbeit der Polizei nach Geschlecht

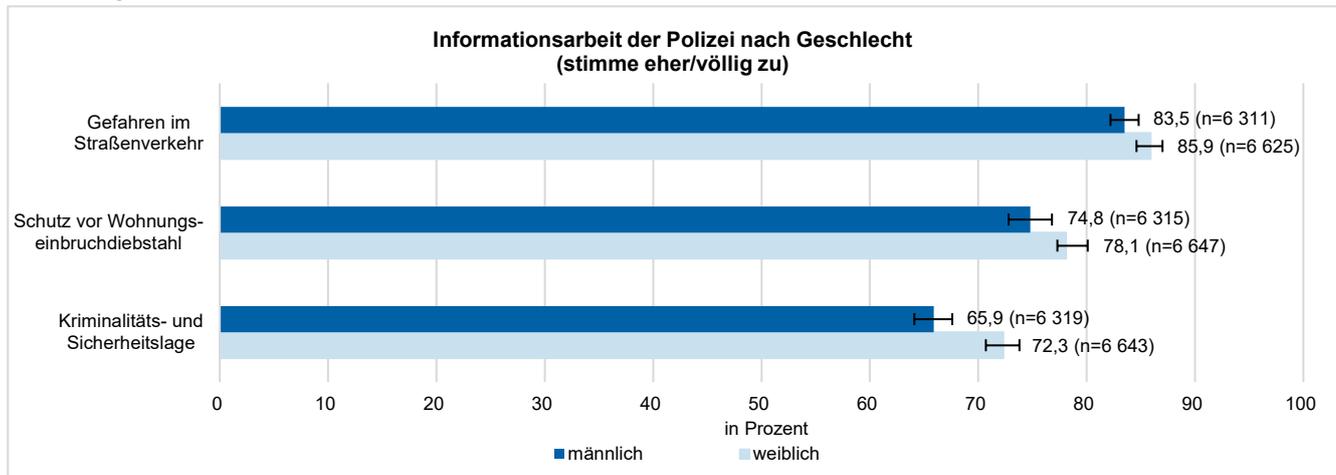
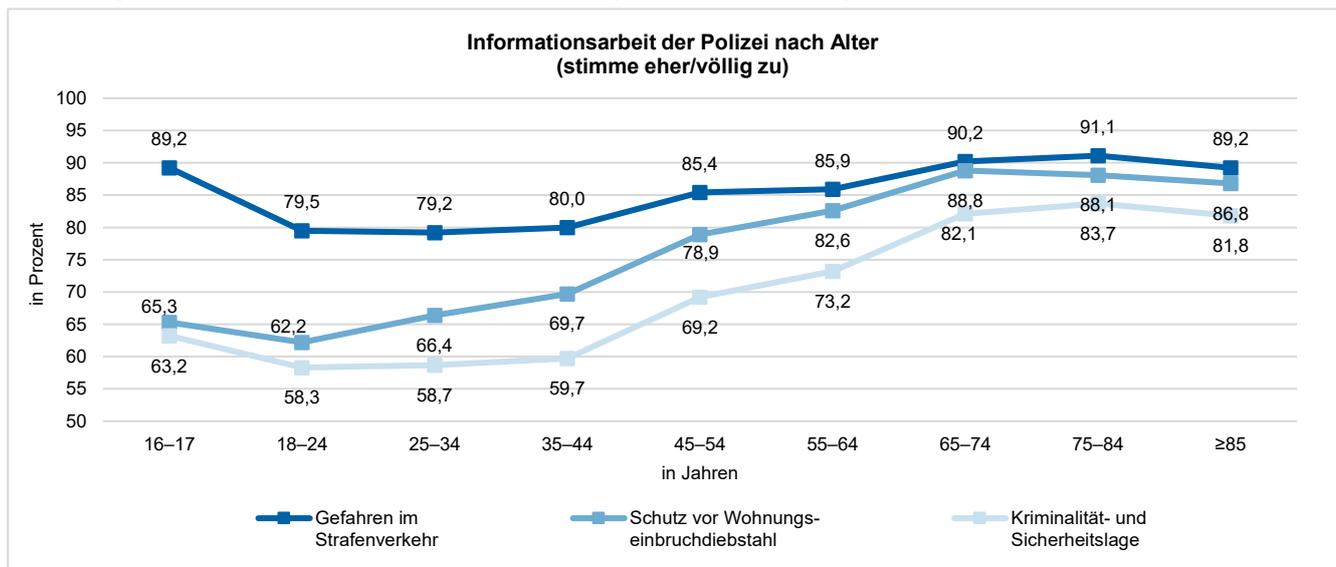


Abbildung 96: Informationsarbeit der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)



Die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund sind überwiegend insignifikant (Abbildung 97). Es zeigt sich lediglich, dass Bürgerinnen und Bürger mit Wurzeln in Afghanistan, Syrien, im Irak oder in Eritrea die Informationsarbeit der Polizei negativer bewerteten als Personen ohne Migrationshintergrund. Dies könnte auf sprachliche Barrieren zurückzuführen sein. So ist ein großer Anteil dieser Personengruppe erst im Zuge der Flüchtlingsbewegung Mitte der 2010er Jahre nach Deutschland gekommen und dürfte

entsprechend noch größere Sprachprobleme haben als Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund, die bereits länger in Deutschland leben.

Schließlich sind auch die Unterschiede nach Ortsgröße signifikant. Die Informationsarbeit der Polizei wurde in kleineren Gemeinden im Vergleich zu Großstädten ab 100 000 bzw. großen Großstädten ab 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern etwas positiver bewertet.

Abbildung 97: Informationsarbeit der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)

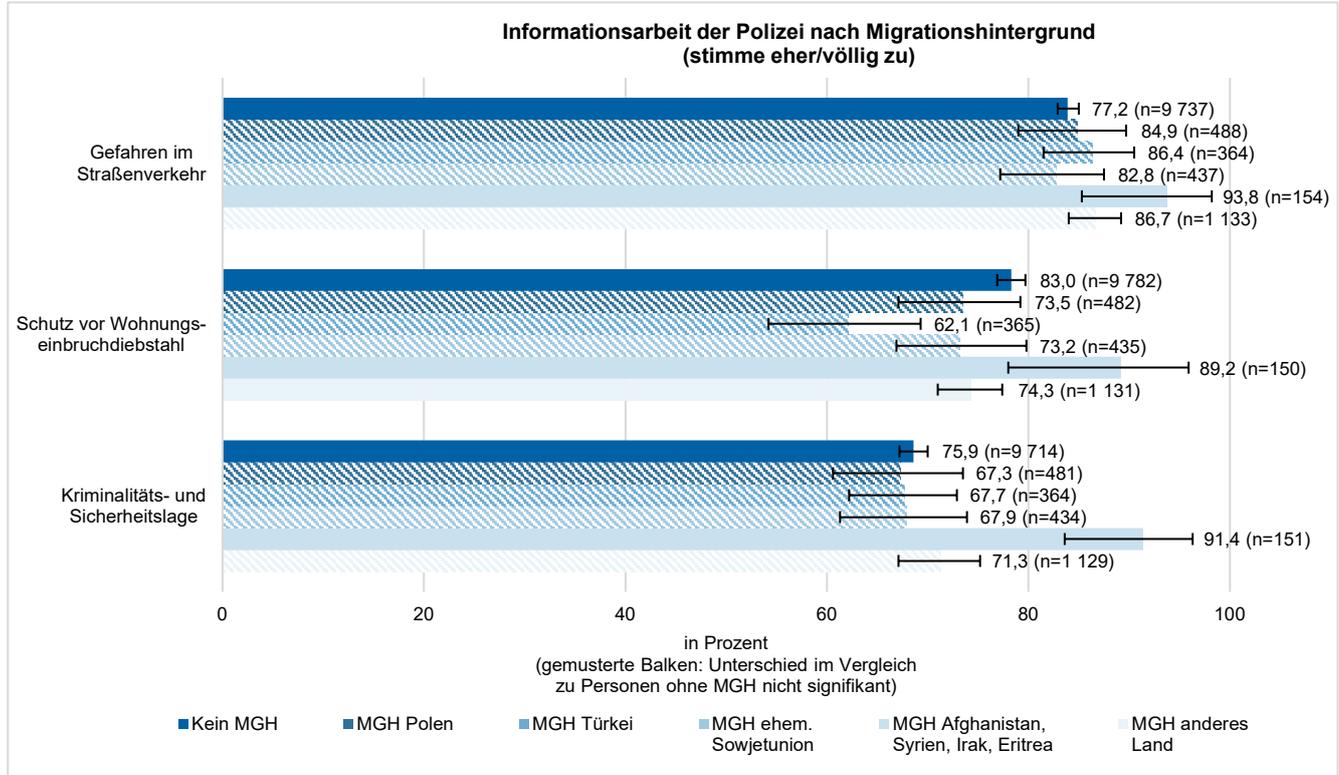
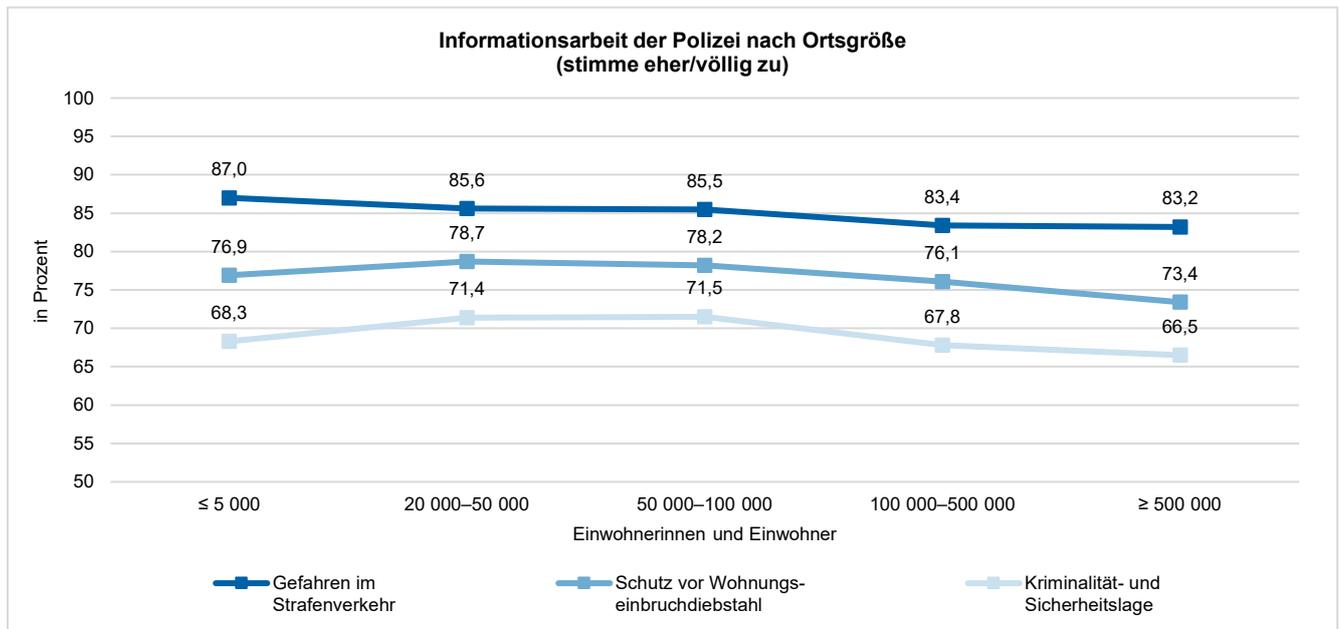


Abbildung 98: Informationsarbeit der Polizei nach Ortsgröße (stimme eher/völlig zu)



Die übrigen abgefragten Items konnten keinem Konstrukt zugeordnet werden und wurden daher nur auf Itemebene ausgewertet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zwei der Items invers formuliert waren, um systematisches Antwortverhalten zu verhindern bzw. identifizieren zu können. Dies dürfte allerdings Grund dafür gewesen sein, dass das Item „arbeitet nicht erfolgreich bei der Aufklärung von Straftaten“ nicht auf den Faktor Effektivität der Polizei geladen hat.

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger erachteten die Polizei durchschnittlich als eher erfolgreich bei der Aufklärung von Straftaten. Hinsichtlich der Polizeipräsenz im öffentlichen Raum waren sie eher geteilter Meinung. Sie erachteten die Polizei darüber hinaus als überlastet (Tabelle 67, Abbildung 99).

Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit

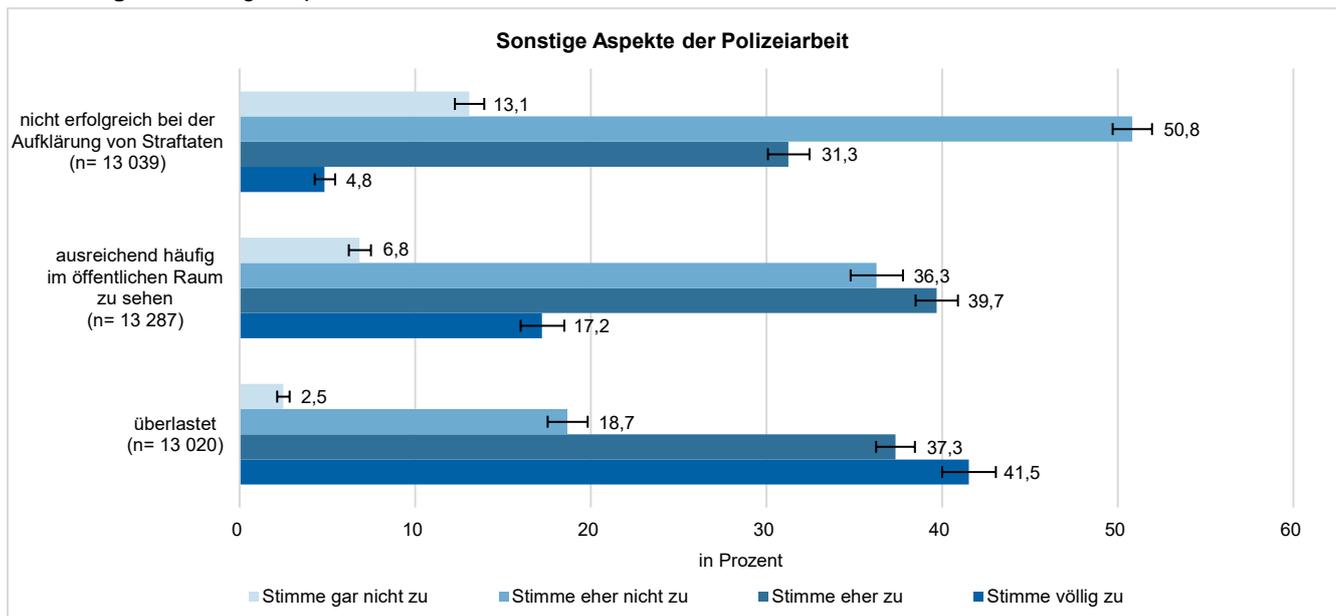
Die Polizei ...

- ... arbeitet nicht erfolgreich bei der Aufklärung von Straftaten. *(invers formuliert)*
- ... ist ausreichend häufig im öffentlichen Raum (z. B. auf der Straße, im Park, in der Innenstadt) zu sehen.
- ... ist überlastet. *(invers formuliert)*

Tabelle 68: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
nicht erfolgreich bei der Aufklärung von Straftaten (invers)	2,3	2,3	13 039
ausreichend häufig im öffentlichen Raum zu sehen	2,7	2,6	13 287
überlastet (invers)	3,2	3,2	13 020

Abbildung 99: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit



Männer und Frauen bewerteten die abgefragten weiteren Aspekte der Polizeiarbeit gleichermaßen (Abbildung 100).

Signifikante Unterschiede zeigen sich jedoch nach Alter. Mit dem Alter steigen die Zustimmungswerte hinsichtlich der Er-

folglosigkeit bei der Aufklärung von Straftaten und der Überlastung. Hinsichtlich der Sichtbarkeit im öffentlichen Raum zeigt sich, dass jüngere und ältere Menschen diese im Vergleich zu Personen mittleren Alters für ausreichender erachteten (Abbildung 101).

Abbildung 100: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)

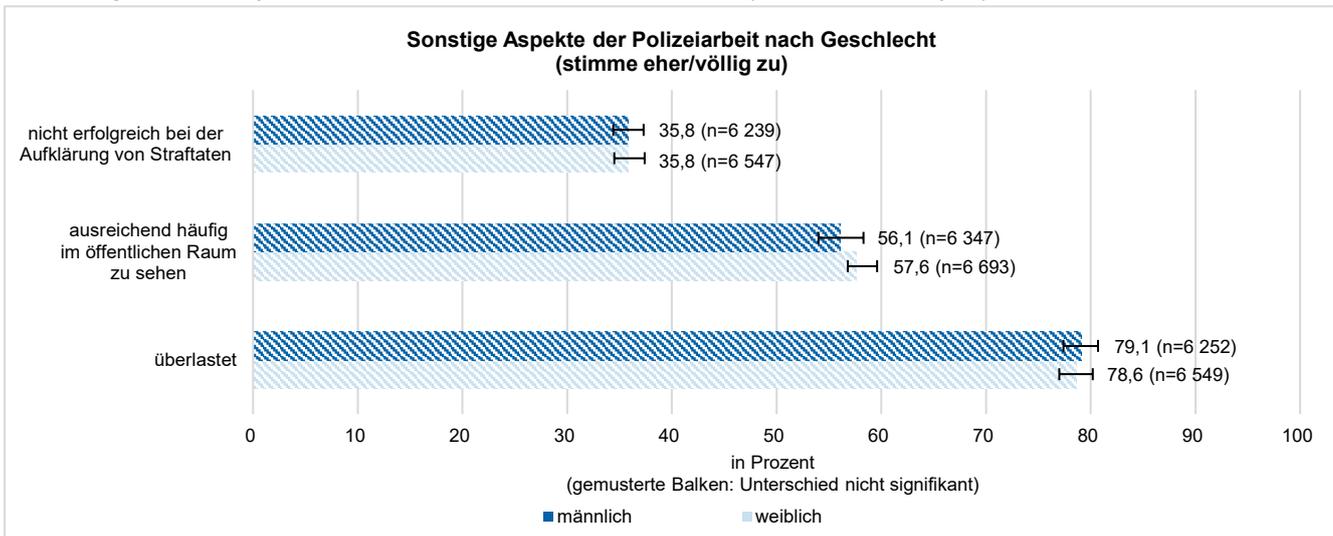
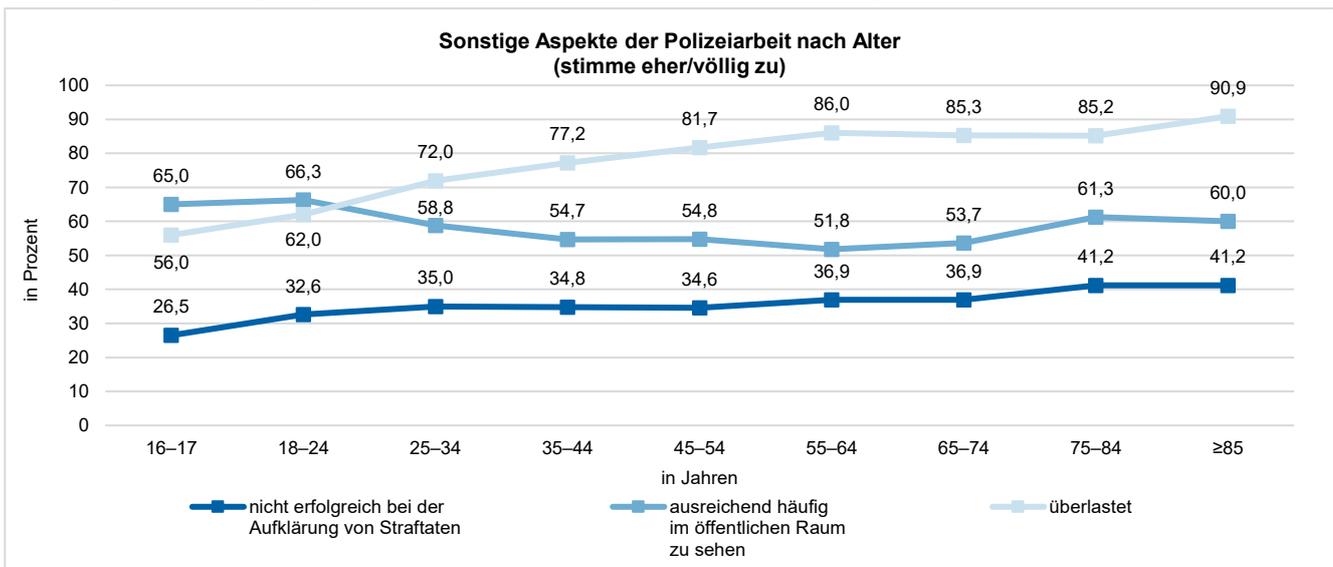


Abbildung 101: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit nach Alter (stimme eher/völlig zu)

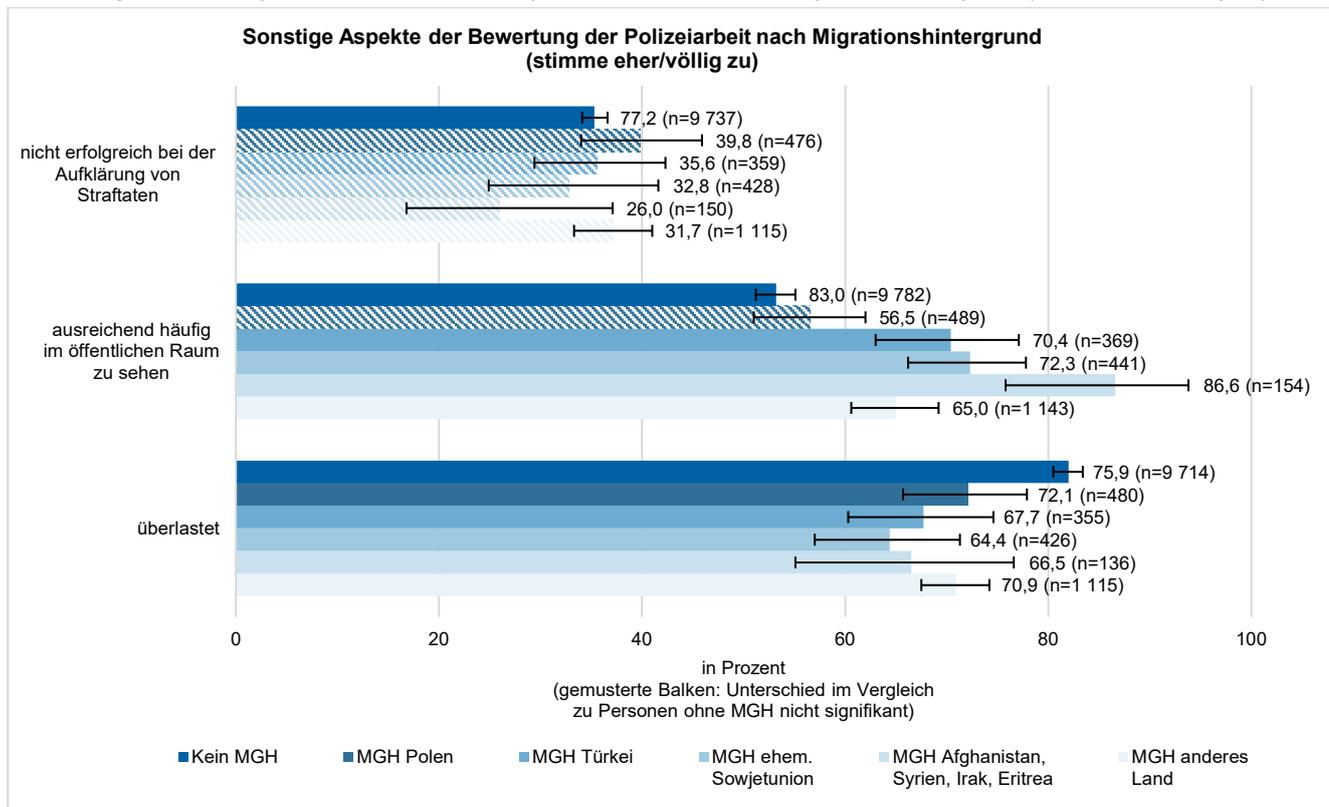


Personen mit Migrationshintergrund waren unabhängig von ihrem Herkunftsland signifikant seltener als Personen ohne Migrationshintergrund der Ansicht, dass die Polizei überlastet ist. Abgesehen von Personen mit Wurzeln in Polen erachteten sie die Polizeipräsenz im öffentlichen Raum im Vergleich

zu Personen ohne Migrationshintergrund zudem signifikant häufiger als ausreichend (Abbildung 102).

Hinsichtlich der Ortsgröße zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der sonstigen Aspekte der Polizeiarbeit.

Abbildung 102: Sonstige Aspekte der Bewertung der Polizeiarbeit nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)



7.1.2 Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte

Die Bürgerinnen und Bürger wurden weiter, ähnlich wie im niedersächsischen Viktimisierungssurvey (Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 121 ff.), nach ihrer Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte gefragt.

Auch hier ist bei der Betrachtung der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass zwei Items zur Kontrolle systematischen Antwortverhaltens invers formuliert wurden.

Die Meinung der Bürgerinnen und Bürger über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte war durchschnittlich eher positiv. Den positiv formulierten Items stimmten sie eher bis völlig zu, den negativ formulierten Items stimmten sie eher bis gar nicht zu (Tabelle 69, Abbildung 103).

Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte

Wie denken Sie über Polizisten und Polizistinnen im Allgemeinen?

Polizisten und Polizistinnen

- ... sind bürgerfreundlich.
- ... sind rücksichtslos. *(invers formuliert)*
- ... verhalten sich professionell.
- ... fehlt Mitgefühl. *(invers formuliert)*

Skala:

(1) stimme gar nicht zu – (2) stimme eher nicht zu – (3) stimme eher zu – (4) stimme völlig zu

Tabelle 69: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle
bürgerfreundlich	3,3	3,3	13 320
rücksichtslos	1,7	1,7	13 202
professionell	3,2	3,2	13 258
Mitgefühl	2,1	2,1	13 179

Frauen erachteten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte als bürgerfreundlicher und professioneller als Männer (Abbildung 104).

Abbildung 103: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte

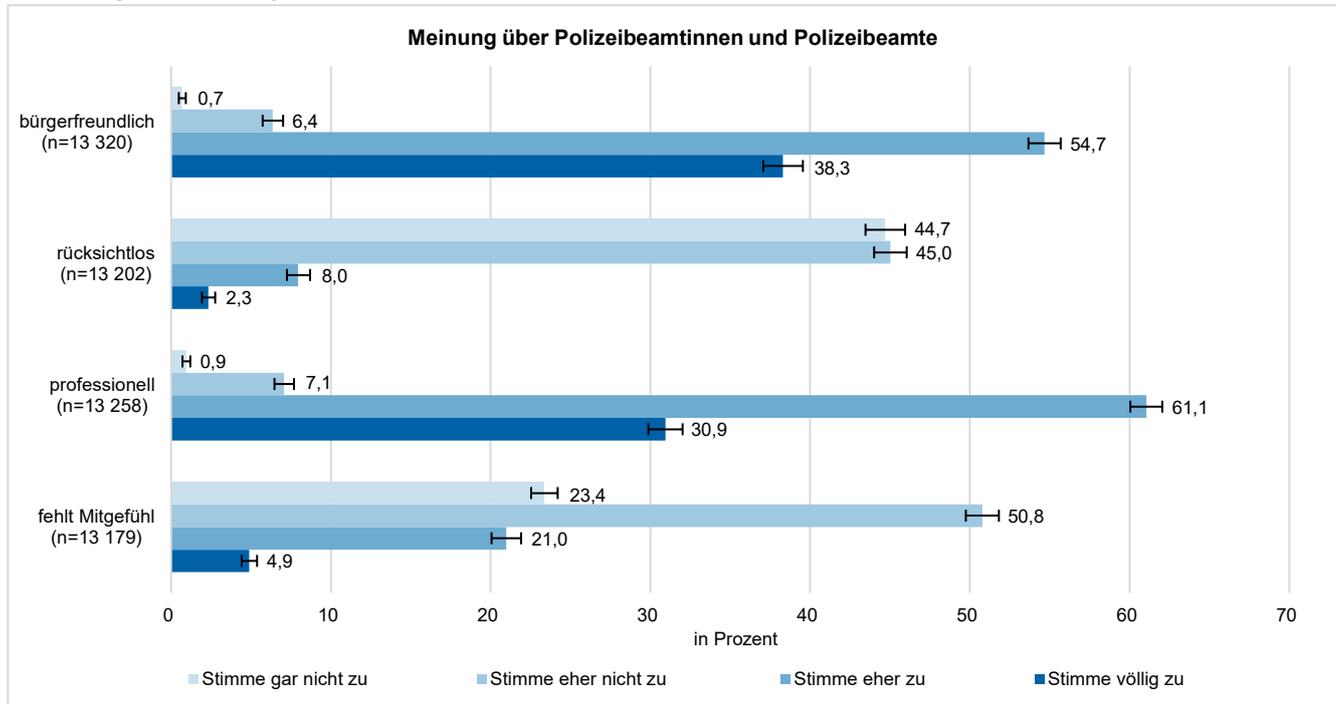
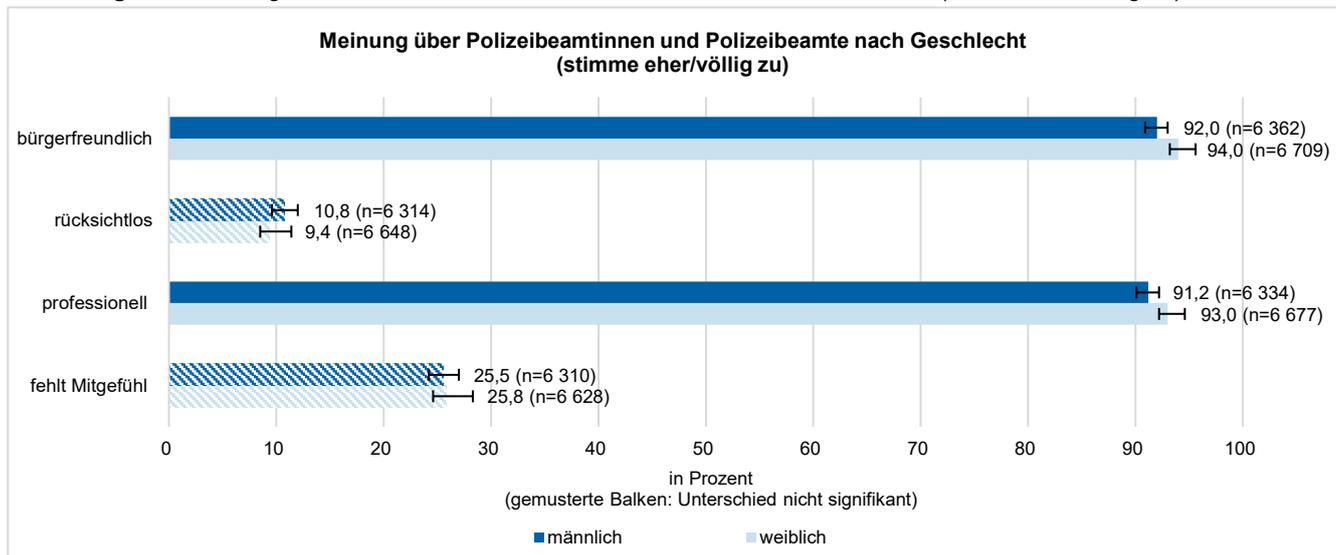


Abbildung 104: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)



Die altersspezifischen Unterschiede sind alle signifikant, stellen sich jedoch itemspezifisch unterschiedlich dar, wie Abbildung 105 entnommen werden kann. Hinsichtlich professionellem und bürgerfreundlichem Verhalten sinken die Zustimmungswerte zunächst im Vergleich der Minderjährigen mit den 18- bis 24-Jährigen und anschließend zeigt sich eine Zunahme mit dem Alter. Auch im Hinblick auf rücksichtsloses Verhalten und Mitgefühl bewerteten die 18- bis 24-Jährigen die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten am negativsten.

Fehlendes Mitgefühl konstatierten jedoch auch Personen höheren Alters.

Zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund zeigen sich teilweise signifikante Unterschiede (Abbildung 106). Diese zeigen, dass Personen mit Migrationshintergrund unabhängig von ihrem Herkunftsland überwiegend eine signifikant negativere Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte haben als Personen ohne Migrationshintergrund.

Abbildung 105: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte nach Alter (stimme eher/völlig zu)

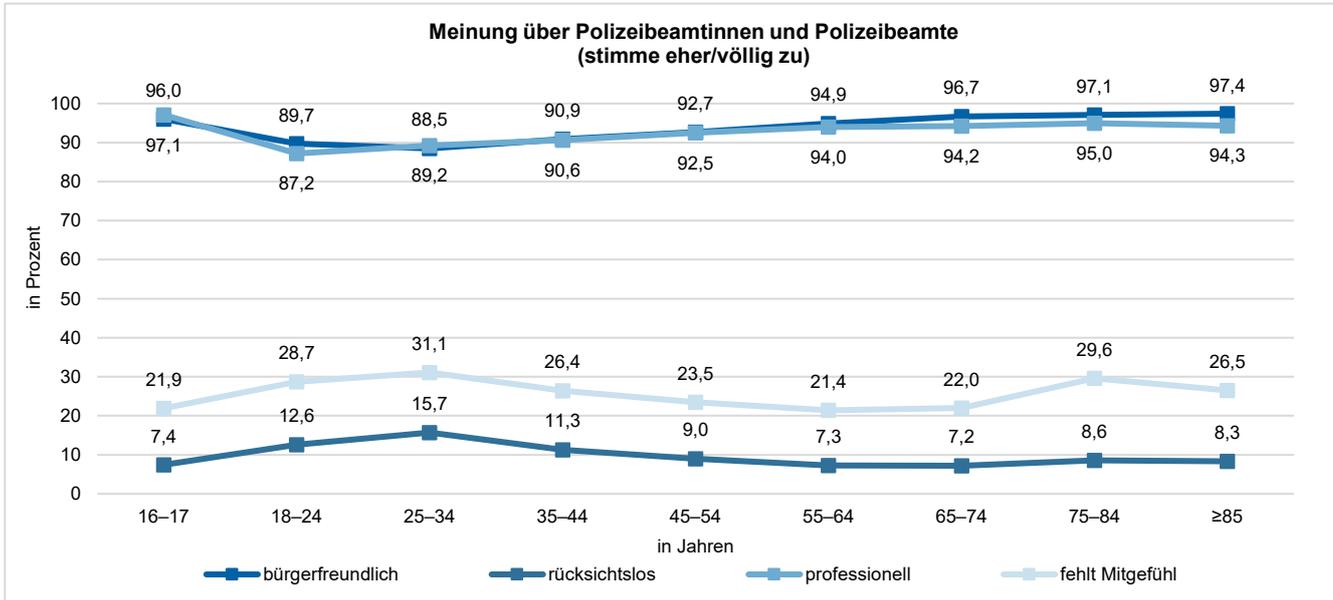
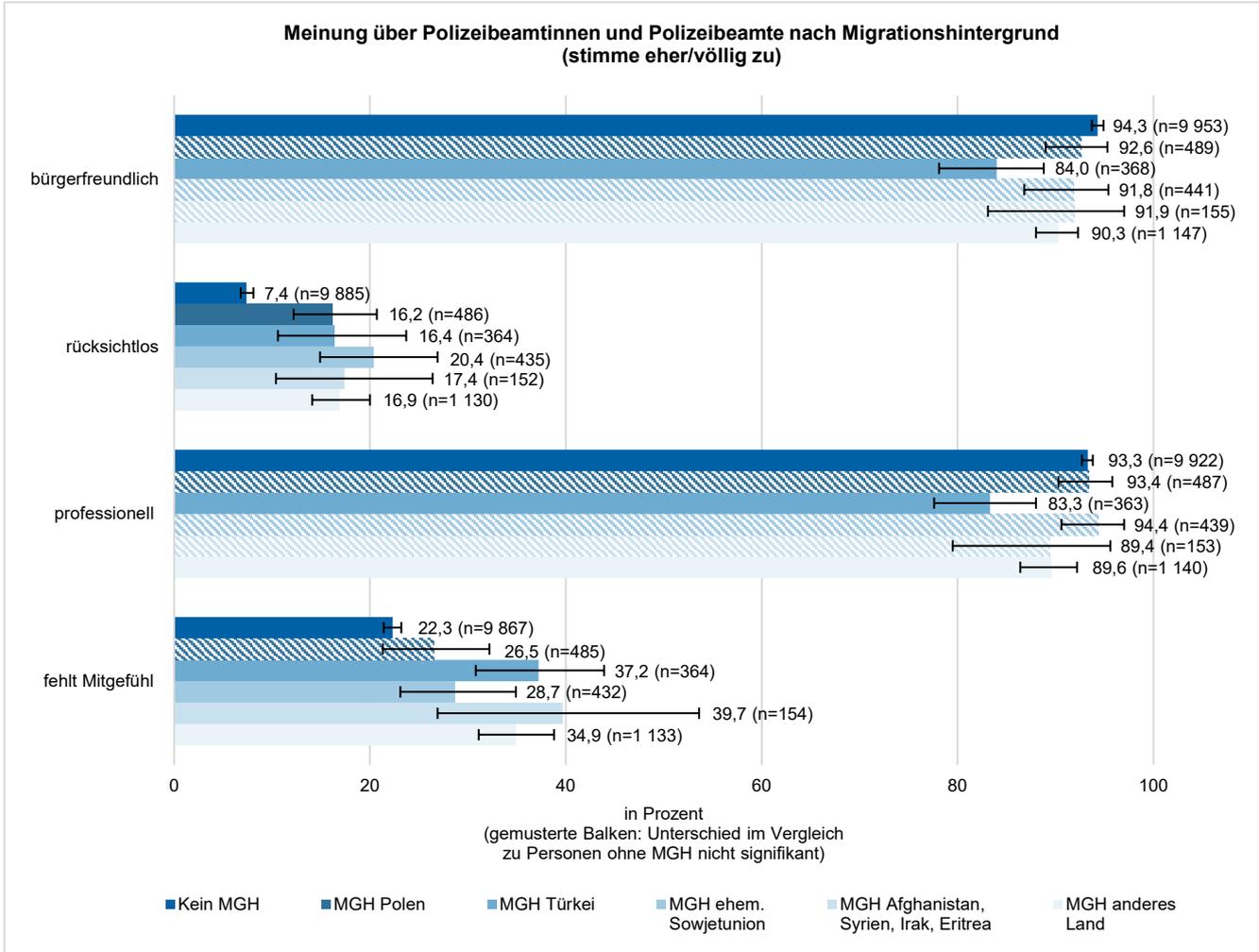


Abbildung 106: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)



Hinsichtlich der Ortsgröße erweisen sich lediglich die Unterschiede hinsichtlich der Items bürgerfreundlich und rücksichtslos als signifikant. Dabei zeigt sich, dass die Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte in kleineren Gemeinden etwas besser war als in Großstädten ab 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Hinsichtlich des bürgerfreundlichen Verhaltens variieren die Werte nach Ortsgröße zwischen 93,7 und 90,2 Prozent, hinsichtlich des rücksichtslosen Verhaltens zwischen 8,3 und 12,3 Prozent.

7.1.3 Gehorsamspflicht gegenüber der Polizei

Die Bürgerinnen und Bürger wurden anhand von drei Items weiter zu ihrer Gehorsamspflicht gegenüber der Polizei gefragt. Hierbei handelt es sich um ihre Bereitschaft, Entscheidungen der Polizei zu respektieren und ihren Anweisungen zu folgen. Damit ist die Gehorsamspflicht entscheidend für die wahrgenommene Legitimität der Polizei (Tyler/Huo 2002). Die Items wurden angelehnt an den European Social Survey entwickelt (Jackson et al. 2012: 1 067). Die Faktoren- und Reliabilitätsanalysen zeigen, dass die Items ein Konstrukt abbilden.

Gehorsamspflicht gegenüber der Polizei

Und nun ein paar Fragen zu Ihren Pflichten, die Sie gegenüber der Polizei in Deutschland haben. Antworten Sie bitte auf der nachfolgenden Skala von 0 bis 10. 0 bedeutet „überhaupt nicht meine Pflicht“, 10 bedeutet „voll und ganz meine Pflicht“. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.

- Es ist meine Pflicht die Entscheidungen der Polizei zu akzeptieren, auch wenn ich damit nicht einverstanden bin.
- Es ist meine Pflicht zu tun, was die Polizei mir sagt, auch wenn ich die Gründe nicht verstehe oder mit diesen nicht einverstanden bin.
- Es ist meine Pflicht zu tun, was die Polizei mir sagt, auch wenn ich die Art und Weise, wie die Polizei mich behandelt nicht gut finde.

Skala:

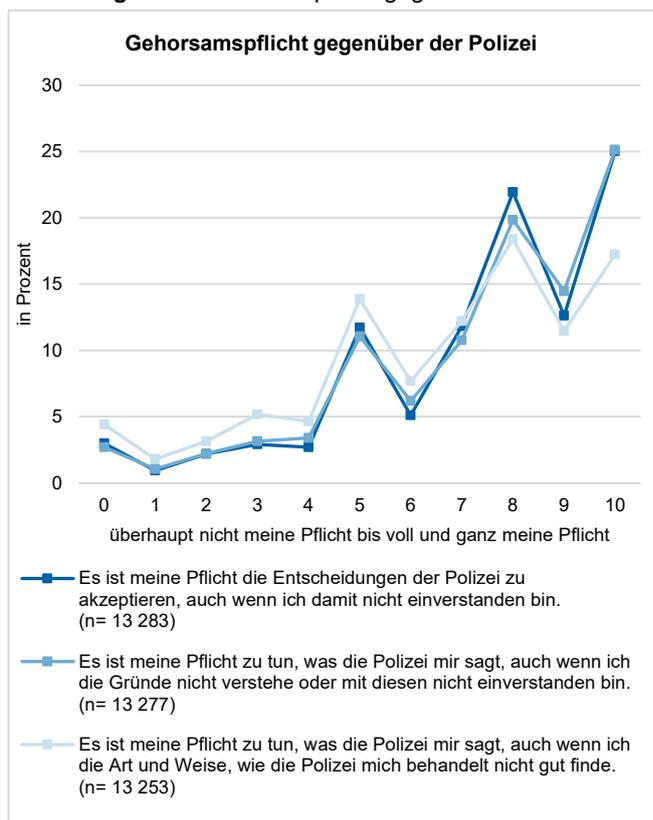
(0) Überhaupt nicht meine Pflicht – (10) Voll und ganz meine Pflicht

Die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger gaben auf der Skala durchschnittlich den Wert sieben an (\bar{X} =7,1, KI: 7,1–7,2, n=13 306). Tabelle 69 und Abbildung 1 geben einen Überblick über die Ergebnisse auf Itemebene.

Tabelle 70: Gehorsamspflicht gegenüber der Polizei

	Mittelwert	Konfidenzintervall	Gültige Fälle	
Es ist meine Pflicht die Entscheidungen der Polizei zu akzeptieren, auch wenn ich damit nicht einverstanden bin.	7,4	7,3	7,4	13 283
Es ist meine Pflicht zu tun, was die Polizei mir sagt, auch wenn ich die Gründe nicht verstehe oder mit diesen nicht einverstanden bin.	7,4	7,3	7,4	13 277
Es ist meine Pflicht zu tun, was die Polizei mir sagt, auch wenn ich die Art und Weise, wie die Polizei mich behandelt nicht gut finde.	6,7	6,6	6,7	13 253

Abbildung 107: Gehorsamspflicht gegenüber der Polizei



Die Gehorsamspflicht von Männern (\bar{X} =7,2, KI: 7,1–7,3, n=6 345) und Frauen (\bar{X} =7,1, KI: 7,0–7,2, n=6 704) unterschied sich nur minimal und zudem grundsätzlich nicht signifikant voneinander. Lediglich im Hinblick auf die Pflicht zu tun, was die Polizei sagt, unabhängig davon, wie sie jemanden behandelt, erweist sich der Unterschied als signifikant. Männer (\bar{X} =6,8, KI: 6,7–6,9, n=6 672) weisen hier etwas höhere Zustimmungswerte auf als Frauen (\bar{X} =6,6, KI: 6,5–6,7, n=6 672).

Auch die altersspezifischen Unterschiede und die Unterschiede nach Ortsgröße sind nur minimal und grundsätzlich nicht signifikant. Im Vergleich zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich lediglich ein signifikan-

ter Unterschied zwischen Personen mit Wurzeln in Afghanistan, Syrien, im Irak oder in Eritrea ($\bar{X}=7,9$, KI: 7,4–8,4, $n=154$) und Personen ohne Migrationshintergrund ($\bar{X}=7,1$, KI: 7,1–7,2, $n=9\,955$). Erstere wiesen eine stärkere Gehorsamspflicht gegenüber der Polizei auf als Letztere.

7.2 Bewertung von Polizeikontakten

Die Bürgerinnen und Bürger wurden weiter gebeten anzugeben, ob und, falls ja, weshalb sie in den zwölf der Befragung vorausgegangenen Monaten Kontakt zur Polizei hatten und diesen gegebenenfalls zu bewerten. Die Abfrage erfolgte angelehnt an den niedersächsischen Viktimisierungssurvey (Landeskriminalamt Niedersachsen 2015: 121 ff.). Bei einer der Beschreibung und Bewertung vorgeschalteten Abfrage zu den Polizeikontakten wurde zunächst abgefragt, ob der Kontakt im eigenen Bundesland stattgefunden hat, um landesspezifische Auswertungen zu ermöglichen.

Polizeikontakt

Hatten Sie innerhalb der letzten 12 Monate (November 2019 bis Oktober 2020) aus irgendwelchen Gründen persönlichen, telefonischen oder schriftlichen (auch per E-Mail/im Internet) Kontakt mit der Polizei in Deutschland?

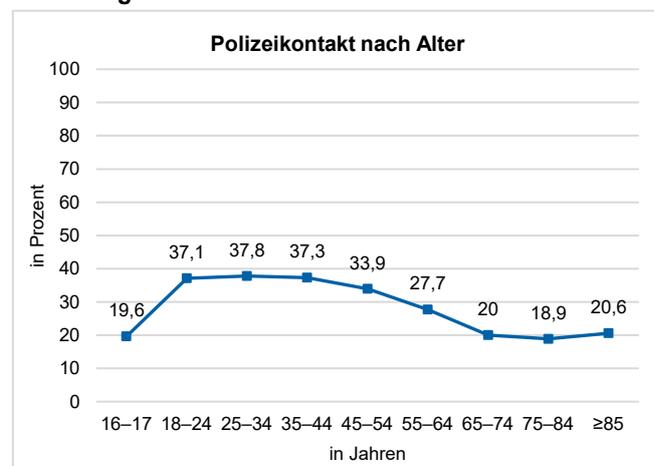
- (0) Nein, ich hatte in diesem Zeitraum keinen Kontakt mit der Polizei.
 (1) Ja, ich hatte in diesem Zeitraum Kontakt mit der Polizei.

Wenn ja, war der letzte Kontakt in Ihrem Bundesland?

- (0) Nein, in einem anderen Bundesland.
 (1) Ja, in meinem Bundesland.

30,5 Prozent (KI: 29,3–31,8 %, $n=12\,825$) der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger hatten in den zwölf der Befragung vorausgegangenen Monate Kontakt mit der Polizei in Deutschland. Diesbezüglich besteht ein signifikanter Geschlechterunterschied. So berichteten Männer (34,2 %, KI: 32,4–36,0, $n=6\,106$) häufiger als Frauen (26,7 %, KI: 25,4–28,1, $n=6\,518$) von einem Polizeikontakt im angegebenen Zeitraum. Außerdem zeigen sich signifikante altersspezifische Unterschiede, die in Abbildung 108 veranschaulicht werden. Zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen diesbezüglich, unabhängig vom Herkunftsland der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund, keine signifikanten Unterschiede.

Abbildung 108: Polizeikontakt nach Alter



Es zeigt sich weiter, dass die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger mit Polizeikontakten in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten mit der Ortsgröße weitgehend kontinuierlich steigt. Die Werte variieren hier zwischen 28,6 (KI: 26,1–31,3, $n=1\,059$) in Gemeinden mit 5 000 bis unter 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und 34,5 Prozent (KI: 30,8–38,3, $n=2\,036$) in großen Großstädten mit über 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. In Gemeinden mit unter 5 000 Einwohnerinnen und Einwohnern lag der Wert bei 27,8 Prozent (KI: 26,0–29,8, $n=3\,358$).

97,2 Prozent (KI: 96,4–97,9, $n=3\,968$) der Polizeikontakte, von denen die Befragten berichtet haben, erfolgten bei der nordrhein-westfälischen Polizei. Im Folgenden wird nur auf diese Kontakte Bezug genommen. Zudem bezogen sich die nachfolgenden Fragen jeweils auf den jeweils letzten Polizeikontakt innerhalb der der Befragung vorausgegangenen zwölf Monate.

Im Hinblick auf ihren letzten Polizeikontakt wurden die Bürgerinnen und Bürger zunächst nach dem hauptsächlichen Grund für den Kontakt gefragt.

Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt

Was war der Hauptgrund ihres letzten Polizeikontakts innerhalb der letzten 12 Monate?

Ich ...

- (1) ... habe eine vollendete oder versuchte Straftat gemeldet.
- (2) ... habe eine Ordnungswidrigkeit gemeldet (z. B. Ruhestörung, Falschparken).
- (3) ... habe für mich oder andere Auskunft oder Hilfe gesucht.
- (4) ... hatte einen Verkehrsunfall.
- (5) ... habe mich über die Polizei beschwert.
- (6) ... wurde von der Polizei angehalten oder aufgefordert, mich zu einem Vorwurf zu äußern.
- (7) ... gab der Polizei Informationen oder Hinweise (z. B. als Zeuge).
- (8) ... habe beruflich mit der Polizei zusammen gearbeitet.
- (9) ... hatte aus einem anderen Grund Kontakt.

In Tabelle 71 sind die Gründe in absteigender Reihenfolge ihrer Nennungen aufgelistet. Am häufigsten hatten die Bürgerinnen und Bürger Kontakt mit der Polizei, um eine Straftat zu melden.

Tabelle 71: Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt

Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt (n=3 384)	Prozent	Konfidenzintervall
Straftat gemeldet	23,0	21,4 24,6
anderer Grund	19,5	17,3 21,9
Verkehrsunfall	15,3	13,5 17,2
Information oder Hinweis gegeben	9,5	8,4 10,7
von Polizei angehalten oder aufgefordert sich zu Vorwurf zu äußern	9,3	8,1 10,6
Ordnungswidrigkeit gemeldet	8,8	7,7 10,0
Auskunft oder Hilfe gesucht	8,2	7,2 9,4
berufliche Zusammenarbeit	6,2	5,3 7,1
Beschwerde	0,3	0,1 0,5

Die häufige Nennung der Sonstiges-Kategorie „anderer Grund“ könnte auf Kontrollen der Einhaltung der Maßnahmen, die im Zuge der COVID-19-Pandemie getroffen wurden, zurückgeführt werden. So zeichnete sich diese Verteilung der Antworten im Pretest des Fragebogens (Kapitel 2.1.3), der vor der Pandemie durchgeführt wurde, noch nicht ab.

Die Bürgerinnen und Bürger wurden weiter gebeten, den Polizeikontakt zu bewerten. Diesbezüglich wurde zunächst nach der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Kontakt gefragt.

Zufriedenheit mit dem letzten Polizeikontakt

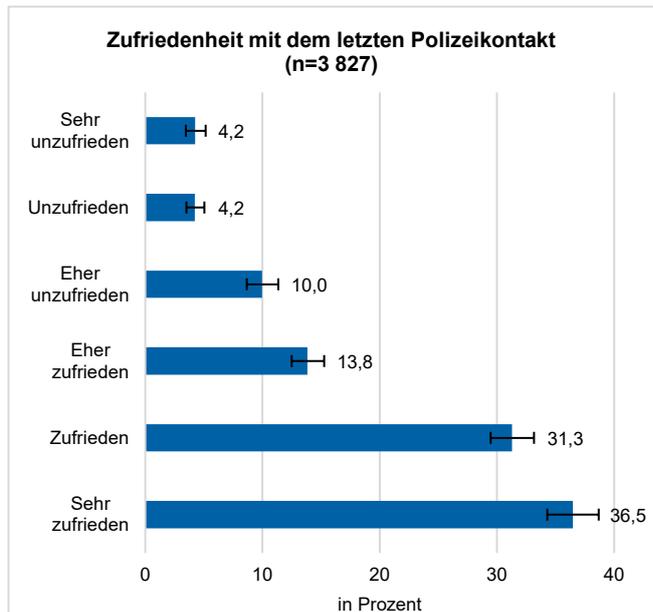
Wie zufrieden waren Sie mit der Polizei im Zusammenhang mit diesem letzten Kontakt innerhalb der letzten 12 Monate?

Skala:

- (1) Sehr unzufrieden – (2) Unzufrieden – (3) Eher unzufrieden –
- (4) Eher zufrieden – (5) Zufrieden – (6) Sehr zufrieden

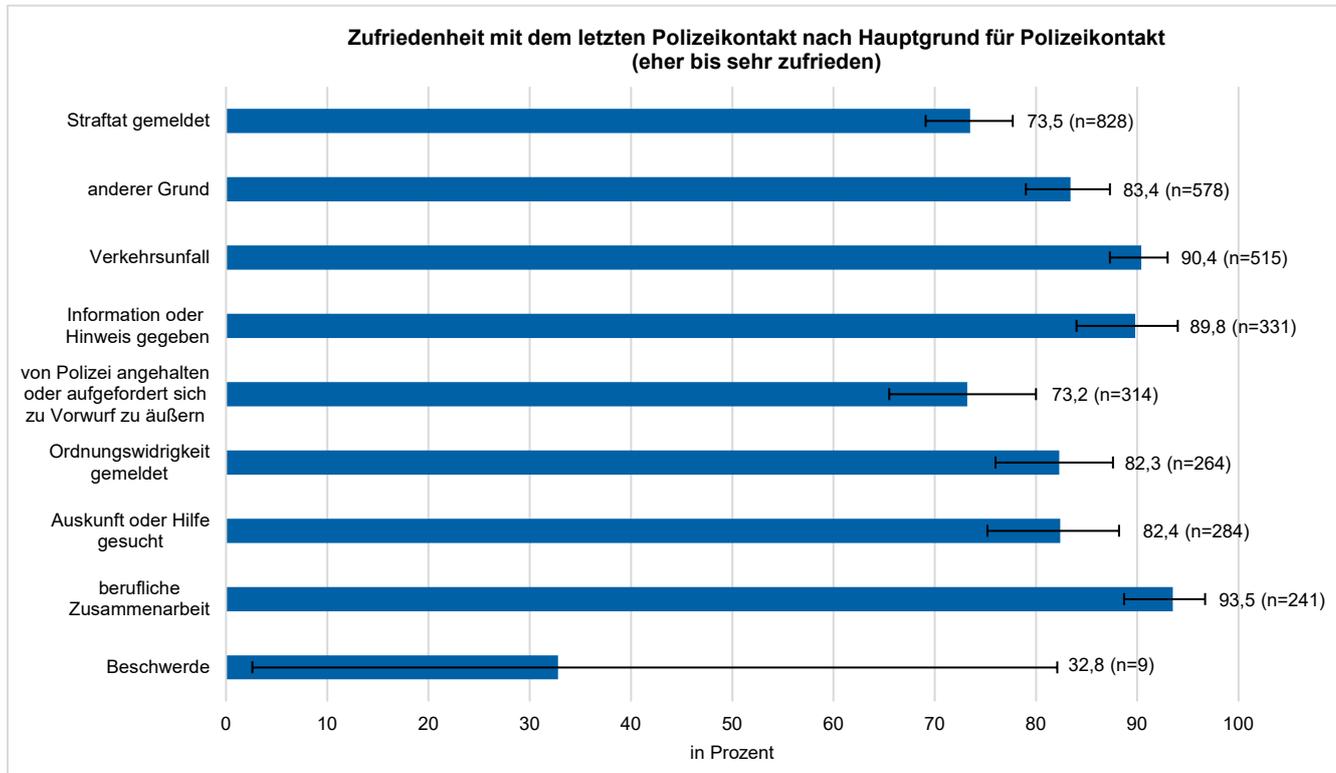
Durchschnittlich waren die Bürgerinnen und Bürger eher zufrieden bis zufrieden mit ihrem letzten Kontakt zur Polizei (Ø=4,7, KI: 4,7–4,8, n=3 827; Abbildung 109).

Abbildung 109: Zufriedenheit mit dem letzten Polizeikontakt



Die Zufriedenheit mit dem Polizeikontakt variiert dabei je nach Hauptgrund für den Kontakt (Abbildung 109). Am zufriedensten waren diejenigen Personen, die beruflich mit der Polizei zusammengearbeitet haben und diejenigen Personen, die infolge eines Verkehrsunfalles Kontakt mit der Polizei hatten.

Abbildung 110: Zufriedenheit mit dem letzten Polizeikontakt nach Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt (eher bis sehr zufrieden)



Anschließend wurden die Bürgerinnen und Bürger gebeten, den Kontakt detaillierter zu bewerten.

Bewertung des letzten Polizeikontaktes

Wie sehr treffen folgende Aussagen auf diesen letzten Kontakt mit der Polizei innerhalb der letzten 12 Monate zu?

Die Polizei ...

- ... war fachlich kompetent.
- ... war überlastet. *(invers formuliert)*
- ... war hilfsbereit.
- ... drückte sich verständlich aus.
- ... hatte mir gegenüber Vorurteile. *(invers formuliert)*
- ... hat sich ausreichend Zeit für mich genommen.
- ... hat mich ungerecht behandelt. *(invers formuliert)*
- ... hat zu wenig getan. *(invers formuliert)*
- ... hat mich auf dem Laufenden gehalten.
- ... hat nicht schnell genug reagiert. *(invers formuliert)*

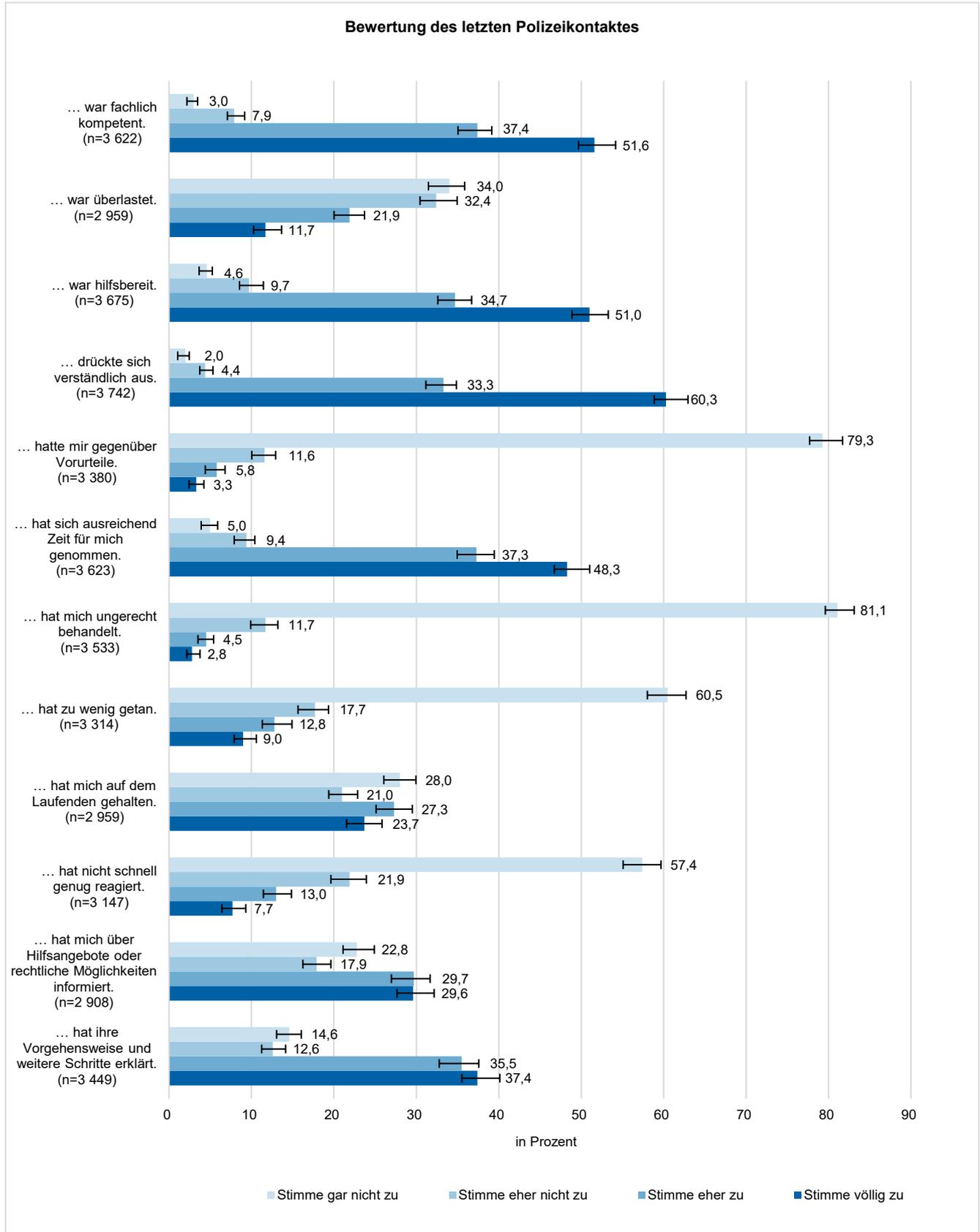
- ... hat mich über Hilfsangebote oder rechtliche Möglichkeiten informiert.
- ... hat ihre Vorgehensweise und weitere Schritte erklärt.

Skala:

(1) stimme gar nicht zu – (2) stimme eher nicht zu – (3) stimme eher zu – (4) stimme völlig zu

Die Bürgerinnen und Bürger bewerteten die Polizei durchschnittlich eher positiv. Insbesondere fühlten Sie sich nur selten ungerecht behandelt oder hatten das Gefühl, die Polizei habe ihnen gegenüber Vorurteile. Vergleichsweise negative Bewertungen betreffen die Items „Die Polizei hat mich auf dem Laufenden gehalten“, „Die Polizei hat mich über Hilfsangebote oder rechtliche Möglichkeiten informiert“ und „Die Polizei hat ihre Vorgehensweise und weitere Schritte erklärt“. Zudem wurde hier wiederum häufig angegeben, dass die Bürgerinnen und Bürger die Polizei für überlastet halten.

Abbildung 111: Bewertung des letzten Polizeikontaktes



Dabei zeigen sich Unterschiede differenziert nach Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt (Tabelle 72). Personen, die im Rahmen ihres letzten Polizeikontaktes eine Straftat oder eine Ordnungswidrigkeit gemeldet haben, erachteten die Polizei häufiger als Personen mit anderen Kontaktgründen für überlastet, nahmen häufiger Vorurteile ihnen gegenüber wahr, waren häufiger der Ansicht, die Polizei habe zu wenig getan oder haben nicht schnell genug reagiert, fühlten sich seltener auf dem Laufenden gehalten und gut informiert. In

vielen Punkten vergleichsweise negativer fiel erwartbar auch die Bewertung der Personen aus, die im Rahmen ihres letzten Polizeikontaktes angehalten wurden oder sich zu einem Vorwurf äußern mussten, jedoch auch der Personen, die Auskunft oder Hilfe gesucht haben. Am positivsten fiel insgesamt wiederum die Bewertung der Personen aus, die im Rahmen ihres letzten Polizeikontaktes mit der Polizei zusammengearbeitet haben und die im Zusammenhang mit einem Verkehrsunfall Kontakt mit der Polizei hatten.

Tabelle 72: Bewertung des letzten Polizeikontaktes nach Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt (stimme eher/völlig zu)

Bewertung des letzten Polizeikontaktes nach Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt (stimme eher/völlig zu)								
	Straftat gemeldet	anderer Grund	Verkehrsunfall	Informationen oder Hinweis gegeben	Angehalten oder aufgefordert, sich zu Vorwurf zu äußern	Ordnungswidrigkeit gemeldet	Auskunft oder Hilfe gesucht	Berufliche Zusammenarbeit
Die Polizei ...	in Prozent							
... war fachlich kompetent.	88,0	89,8	94,2	93,9	84,6	91,4	82,9	93,7
... war überlastet.	41,2	27,0	29,7	28,7	17,2	42,7	27,0	44,0
... war hilfsbereit.	84,5	85,1	92,7	89,5	71,6	86,1	83,7	95,5
... drückte sich verständlich aus.	92,1	92,9	94,9	93,4	91,4	96,2	90,1	96,2
... hatte mir gegenüber Vorurteile.	6,9	12,9	6,4	4,0	19,4	5,6	6,8	2,8
... hat sich ausreichend Zeit für mich genommen.	86,1	86,6	85,0	86,0	87,8	81,3	85,3	86,6
... hat mich ungerecht behandelt.	4,3	10,1	5,2	3,7	21,3	3,1	2,8	3,3
... hat zu wenig getan.	35,5	12,1	12,9	16,5	11,2	28,8	18,0	11,4
... hat mich auf dem Laufenden gehalten.	43,4	60,4	60,5	39,6	61,0	29,1	57,6	74,5
... hat nicht schnell genug reagiert.	24,0	18,6	19,3	18,9	12,1	25,3	16,3	12,3
... hat mich über Hilfsangebote oder rechtliche Möglichkeiten informiert.	51,9	65,4	69,9	58,1	58,0	49,8	68,3	68,1
... hat ihre Vorgehensweise und weitere Schritte erklärt.	65,4	79,4	82,4	67,5	78,7	60,4	77,7	82,4

8 Anregungen und Kommentare

Am Ende des Fragebogens wurde den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit für Anregungen und Kommentare gegeben.

Wenn Sie möchten, können Sie hier Themen benennen, die noch nicht angesprochen wurden, die aber aus Ihrer Sicht für die Sicherheit wichtig sind.

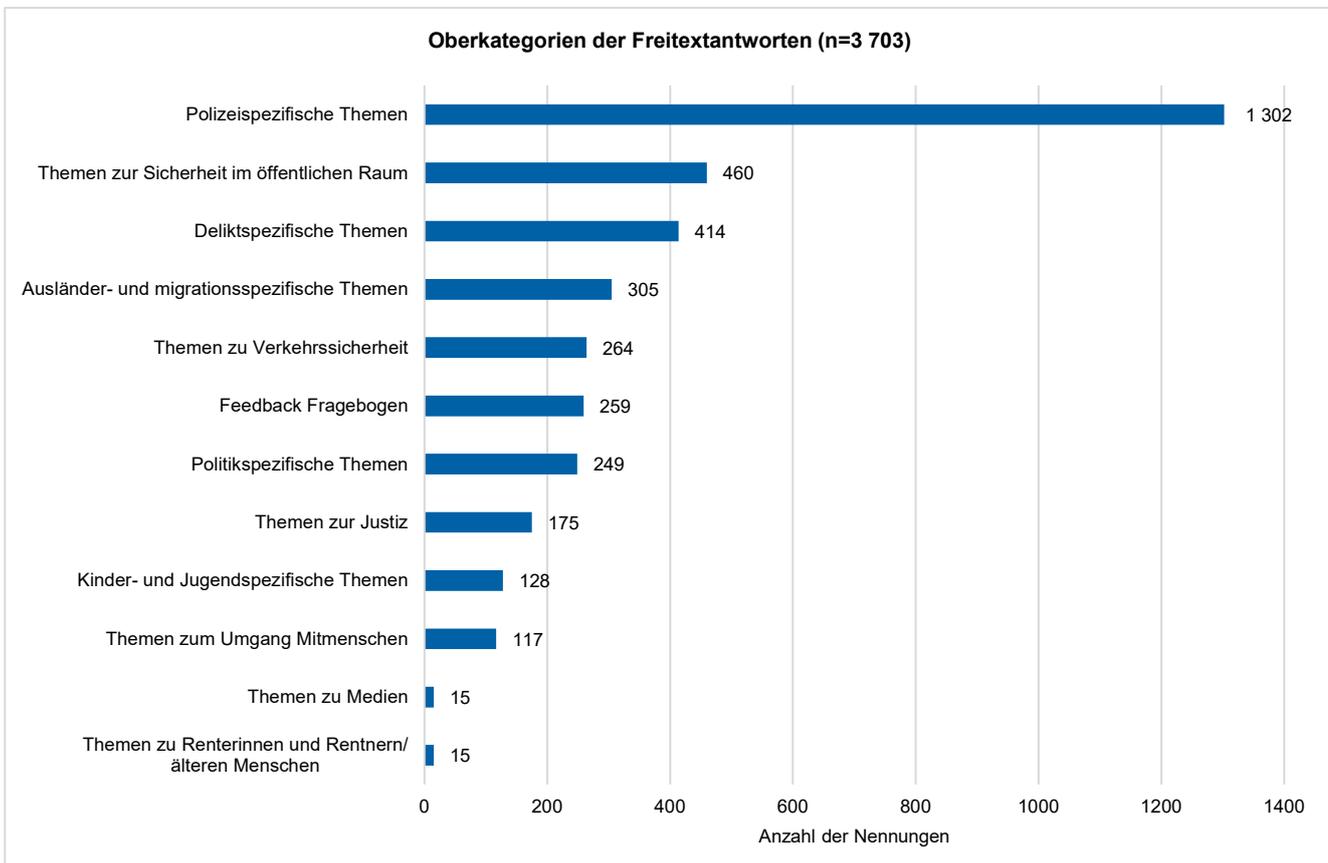
Offene Abfrage

Bei der Auswertung der Freitextangaben wurde wie folgt vorgegangen: Zunächst wurden die Daten nach der Auswahl der gültigen Freitextangaben um nicht auswertbare Inhalte (z. B. nur Fragezeichen) bereinigt. Im nächsten Schritt wurden Angaben identifiziert, die keiner inhaltlichen Kategorie zuzuordnen waren, weil diese nicht aussagekräftig oder inhaltlich unvollständig waren, z. B. Antworten, die ‚keine‘ oder ‚nein‘ ent-

hielten, oder durch nicht lesbare oder aus datenschutzrechtlichen Gründen durch infas unkenntlich gemachter Stellen nicht mehr verständlich waren. Diese Angaben wurden in einer separaten Restkategorie gruppiert und werden in den weiteren Ausführungen nicht berücksichtigt. Dann wurden die weiteren inhaltlich aussagekräftigen und somit auswertbaren Freitextangaben analysiert und kategorisiert. Das hierbei aufgestellte Kategoriensystem wurde während der jeweiligen Zuordnung der Angaben laufend erweitert, wo es notwendig war, und reduziert, wo es möglich war, bis eine inhaltliche Sättigung erreicht war.

Von den 13 475 befragten Personen haben 2 337 Anregungen und Kommentare zum Thema Sicherheit abgegeben. Davon wurden 111 Antworten nicht weiter berücksichtigt, da sie inhaltlich keiner Kategorie zuzuordnen bzw. nicht auswertbar waren. Aus den Inhalten der verbleibenden 2 226 Antworten wurden insgesamt 3 703 Zuordnungen zu 318 Kategorien vorgenommen.

Abbildung 112: Oberkategorien der Freitextantworten



In der vorangestellten Abbildung wird die Verteilung der Nennungen auf die jeweiligen Oberkategorien dargestellt (Abbildung 112). Eine detaillierte Auflistung aller Ober- und Unterkategorien ist im Anhang zu finden (Tabelle 75). Im Folgenden wird näher auf die Ober- und die jeweiligen Unterkategorien eingegangen.

Mit 35,4 Prozent aller Nennungen wurden besonders häufig polizeispezifische Themen angebracht. Ein Großteil der Nennungen entfiel dabei auf formulierte Handlungsbedarfe für die Polizei (n=1 005). 443 Personen wünschten sich eine erhöhte Polizeipräsenz, davon äußerten jeweils 45 Personen explizit den Wunsch, dass mehr Streife gefahren werden sollte bzw. mehr Fuß- und Fahrradstreifen zu sehen sein sollten. Weitere 107 Personen sahen einen Bedarf in der personellen Aufstockung der Polizei. 297 der Antworten bezogen sich auf die Bewertung der Polizei. Davon waren 48 positiv und 249 negativ formuliert. In den positiven Bewertungen wurde unter anderem beschrieben, dass die Polizei gute Arbeit leiste (n=23) oder es wurde ein Lob bzw. Dank an die Polizei ausgesprochen (n=17). Bei den negativen Bewertungen wurde insbesondere die ungenügende zeitliche bzw. örtliche Verfügbarkeit kritisiert (n=70). Zudem äußerten 49 Personen Kritik über strukturellen Rassismus bzw. *Racial Profiling*. 27 weitere Personen sprachen sich negativ über den Umgang mit Bürgerinnen und Bürgern aus.

Die zweitgrößte Kategorie umfasst Nennungen, die die Sicherheit im öffentlichen Raum thematisierten. 202 der Antworten beinhalteten Aussagen über wahrgenommene Störungen für das allgemeine Sicherheitsempfinden. Davon empfanden alleine 57 Personen den öffentlichen Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie den Drogenhandel als störend. Weitere 66 Antworten befassten sich mit der „Unordnung“ (*In-civilities*, siehe Kapitel 9.1.3) im öffentlichen Raum. Dazu zählen u. a. Faktoren wie vermüllte Plätze oder Straßen und Lärm. Die meisten Handlungsbedarfe in diesem Kontext entfielen auf eine Verbesserung der Sicherheit an Bahnhöfen und im ÖPNV (n=39).

Bei den delikt-spezifischen Themen wurden vorwiegend mittelbare- oder unmittelbare Viktimisierungserfahrungen angeführt (n=147), Handlungsbedarfe geäußert (n=129) oder kontextlos Delikte genannt (n=115). Zu den am häufigsten genannten mittel- oder unmittelbaren Viktimisierungserfahrungen zählen Diebstahl bzw. Einbruch mit 33 Nennungen und Telefonbelästigung bzw. -betrug mit 18 Nennungen. Bei den Handlungsbedarfen wünschten sich die Befragten insbesondere, dass Organisierte Kriminalität (n=40) sowie Verstöße gegen das BtMG (n=30) verhindert bzw. bekämpft werde.

Innerhalb der ausländer- und migrationsspezifischen Nennungen befassten sich 162 der Aussagen mit den Folgen von Einwanderung für das Sicherheitsempfinden. Für 58 Personen war kriminelles Verhalten von Personen, die sie als Ausländerinnen und Ausländer wahrgenommen oder denen sie einen Migrationshintergrund zugeschrieben haben, relevant. 46 weitere Personen äußerten, dass sie sich durch Menschen mit Migrationshintergrund oder Ausländerinnen und Ausländer verunsichert fühlen. Eine weitere Unterkategorie setzt sich aus Nennungen zu Asyl- und Flüchtlingspolitik zusammen (n=88), wovon nahezu die Hälfte äußerte, dass sie sich eine konsequentere Abschiebung wünsche.

146 der 264 Aussagen zu Verkehrssicherheit konnten geäußerten Handlungsbedarfen zugeordnet werden. Hierbei wünschten sich die Personen überwiegend mehr Kontrollen im Straßenverkehr sowie mehr Maßnahmen zum Schutz von Bürgerinnen und Bürgern. Kritik zur Verkehrssicherheit wurde insbesondere aufgrund von Aggressivität bzw. Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr angeführt (n= 51). Weitere 32 Personen kritisierten außerdem hohe Geschwindigkeitsüberschreitungen bzw. Raserei im Straßenverkehr.

Bei den politikspezifischen Nennungen äußerten 174 Personen einen Handlungsbedarf bei den Kommunen. In 107 der Aussagen wurde ein Ausbau der öffentlichen Beleuchtung gefordert. Außerdem wünschten sich 62 der Befragten mehr (Video-) Überwachung im öffentlichen Raum. Darüber hinaus wurde 32 Mal geäußert, dass die Polizei mehr Rückhalt bzw. Unterstützung durch die Politik benötige.

Für Themen zu Justiz wurden ebenfalls mehrheitlich Handlungsbedarfe formuliert (n=139). Insgesamt 82 Mal wurde der Bedarf nach einer Verschärfung von Gesetzen bzw. einem härteren Strafmaß geäußert, 38 Personen wünschten sich eine konsequentere Rechtsprechung. 16 Befragte kritisierten, dass die Rechtsprechung nicht verhältnismäßig bzw. nicht fair sei.

Nennungen zu kinder- und jugendspezifischen Themen befassten sich vor allem mit der Sicherheit und dem Schutz von Kindern und Jugendlichen sowie der Prävention und Aufklärung. 117 der Antworten beinhalteten Aussagen zum Sozialverhalten in der Gesellschaft. Davon kritisierten 75 der Befragten, dass sich Bürgerinnen und Bürger respektlos gegenüber der Polizei verhielten. Weitere Nennungen bemängelten den Umgang der Bürgerinnen und Bürger untereinander.

Themen zu Rentnerinnen und Rentnern bzw. älteren Menschen und Themen zu Medien machten jeweils nur 0,4% der Nennungen aus und werden daher nicht weiter ausgeführt.

9 Fazit und Ausblick

Im Rahmen der Studie SKiD wurden Ende des Jahres 2020 mehr als 120 000 Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren bundesweit unter anderem zu ihren Erfahrungen mit Kriminalität, ihrem Anzeigeverhalten, ihrem Sicherheitsgefühl und ihrer Wahrnehmung und Bewertung der Polizei sowie der polizeilichen Arbeit befragt. Um aussagekräftige Ergebnisse auf Landesebene zu gewinnen, wurde die Stichprobe in Nordrhein-Westfalen auf rund 38 000 Bürgerinnen und Bürger aufgestockt. Stichprobenaufstockungen erfolgten in der ersten Erhebungswelle von SKiD außerdem in Schleswig-Holstein, Thüringen und Hamburg. In Hamburg und in Nordrhein-Westfalen wurde der Fragebogen zudem um landesspezifische Fragen ergänzt. In Nordrhein-Westfalen wurde der Schwerpunkt dabei auf das Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum und in der Wohngegend“ gelegt.

Bundesweit haben sich rund 37,0 Prozent der ausgewählten Bürgerinnen und Bürger an der Befragung beteiligt, in Nordrhein-Westfalen lag der Rücklauf mit 36,0 Prozent leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Grundsätzlich handelt es sich dabei um einen zufriedenstellenden Rücklauf. In der nordrhein-westfälischen Vorläuferstudie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2020: 20) sowie in den Viktimisierungssurveys anderer Länder (z. B. Landeskriminalamt Niedersachsen 2018a: 88; Riesner & Glaubitz 2020: 7) wurden allerdings noch bessere Rücklaufquoten von teilweise weit über 40 Prozent erreicht, obgleich die Anlage der Studien jeweils vergleichbar war und sogar jeweils weniger Erinnerungswellen umgesetzt wurden. Diesbezüglich gibt es verschiedene Erklärungsansätze. Zum einen wurde in den benannten Studien ausschließlich in Papierform erhoben und auf eine Rücklaufkontrolle verzichtet, sodass auf den Fragebögen keine Nummern oder Codes abgedruckt waren. Dies könnte datenschutzbezogenen Bedenken gegenüber einer Teilnahme vorgebeugt haben. Auch der Befragungszeitpunkt bzw. die Befragungssituation könnten für den geringeren Rücklauf von Bedeutung gewesen sein. So ist etwa zu berücksichtigen, dass die Erhebung im Rahmen von SKiD während der COVID-19-Pandemie erfolgte. Zudem wurde in den benannten Studien teilweise mehr Aufwand in die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit investiert. In SKiD wurde zwar bundesweit auch ein strukturiertes Konzept zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt, es wurden aber nur wenige zusätzliche Maßnahmen auf Landesebene getroffen.

Um in den folgenden Erhebungswellen einen noch höheren Rücklauf zu erzielen, sollten ergänzende Maßnahmen zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf Landesebene ergriffen werden und noch intensiver über die datenschutzrechtlichen Vorkehrungen, die im Rahmen der Studie getroffen wurden, informiert werden.

Die aus 89 Einwohnermeldeämtern Nordrhein-Westfalens zufällig gezogene Stichprobe ist repräsentativ für Nordrhein-Westfalen. Wie üblich im Rahmen von Bevölkerungsbefragungen zeigt sich jedoch, dass bestimmte Gruppen in der Befragung unterrepräsentiert sind. Dies gilt etwa für Männer im Vergleich zu Frauen, junge im Vergleich zu alten Menschen, Personen mit im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit niedrigem im Vergleich zu Personen mit hohem Bildungsniveau. Die realisierte Stichprobe an sich ist entsprechend nicht repräsentativ für Nordrhein-Westfalen, wenngleich nur wenige erhebliche Abweichungen zur Grundgesamtheit festgestellt wurden. Daher wurden die Daten mittels statistischer Verfahren gewichtet. Die in diesem Bericht dargelegten Befunde für das Land Nordrhein-Westfalen sind entsprechend im Hinblick auf die Merkmale Alter, Geschlecht, Schulabschluss, beruflicher Abschluss, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, Größe der Wohnortgemeinde und Haushaltsgröße repräsentativ für die nordrhein-westfälische Bevölkerung.

Bei der Betrachtung und Bewertung der Ergebnisse aus SKiD 2020 ist übergeordnet die besondere Situation, in der die Daten erhoben wurden, zu berücksichtigen. Die Feldphase erstreckte sich über den Zeitraum von Oktober 2020 bis Januar 2021. Bei zahlreichen Fragen wurden die Bürgerinnen und Bürger zudem gebeten, ihre Antwort auf die zwölf der Befragung vorausgegangenen Monate, d. h. den Zeitraum November 2019 bis Oktober 2020, zu beziehen. Innerhalb dieses Zeitraums kam es zum weltweiten Ausbruch der Infektionskrankheit COVID-19. Die pandemische Situation an sich sowie die im Zuge der Pandemie getroffenen staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung des Virus, beispielsweise Kontaktbeschränkungen und Geschäftsschließungen, haben teilweise erhebliche Veränderungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens bedingt, die wiederum Auswirkungen auf den Themenkomplex Sicherheit und Kriminalität hatten. So kann etwa im Sinne der sogenannten Generalisierungsthese davon ausgegangen werden, dass Kriminalitätsfurcht

als Projektionsfläche sozialer Unsicherheitslagen, die durch die Pandemie verstärkt wurden, fungiert (Hirtenlehner 2009; Hahne et al. 2020: 47 ff.). Weiter kam es beispielsweise zu einer Zunahme von Cyberkriminalität, Betrugsstraftaten und – zumindest im Hellfeld – Kriminalität im häuslichen Kontext einerseits und zu einem Rückgang unter anderem von Straßenkriminalität und Einbruchskriminalität andererseits (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2021: 6, 101, 106, 248; Bundeskriminalamt 2021: 2; Baier 2020: 455 ff.; Wollinger et al. 2021: 323 ff.). Studien deuten zudem auf vereinzelte Einflüsse der Pandemie auf die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung im Hinblick auf bestimmte Delikte hin, wenngleich sich diese grundsätzlich als weitgehend konstant erwies (Baier 2020: 456 f., 461). Schließlich muss auch davon ausgegangen werden, dass sich Polizeikontakte teilweise anders gestalteten, worauf etwa die starke Zunahme online getätigter Strafanzeigen hindeutet.

Im Rahmen der Studie wurden zunächst Erkenntnisse zu den personalen Kriminalitätseinstellungen in der Bevölkerung erhoben. In diesem Zusammenhang wurden die Bürgerinnen und Bürger nach ihrem raum- und deliktsbezogenen Sicherheitsgefühl, nach ihrer deliktsbezogenen persönlichen Risikoeinschätzung im Hinblick auf Kriminalität sowie nach Verhaltensweisen und Maßnahmen zum Schutz vor Kriminalität gefragt. Vor allem für die Kriminalprävention sind entsprechende Erkenntnisse zur subjektiven Sicherheit von besonderer Bedeutung.

Weiter wurden die Bürgerinnen und Bürger nach ihren Erfahrungen mit ausgewählten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung, Gewaltkriminalität insgesamt sowie vorurteilsgeleiteter Gewaltkriminalität und Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften sowie ihrem Anzeigeverhalten in Bezug auf diese Kriminalitätsformen gefragt. Entsprechende Erkenntnisse aus Viktimisierungssurveys zur Verbreitung von Kriminalität und zum Anzeigeverhalten der Bevölkerung stellen eine wichtige Ergänzung der Hellfelddaten der PKS dar. Um ein möglichst genaues Bild über die Kriminalitätsslage in Nordrhein-Westfalen zu gewinnen, sollten beide Datenquellen berücksichtigt werden. Wie in Kapitel 5.1.1 dargelegt wurde, ist die Vergleichbarkeit der beiden Datenquellen aufgrund verschiedener Faktoren jedoch eingeschränkt. International wurden die Konvergenz und Divergenz von polizeilichen Daten und Befragungsdaten sowie Möglichkeiten ihrer Gegenüberstellung bereits umfassend diskutiert (z. B. McDowall/Loftin 2007; van Dijk 2009). Im Kontext von SKiD wurde im Rahmen der Bund-Länder-Zusammenarbeit eine Arbeitsgruppe unter Federführung der Kriminologischen For-

schungsstelle der Polizei Hamburg eingerichtet, die sich hiermit intensiv auseinandergesetzt und ein einheitliches Verfahren für die Gegenüberstellung der Daten entwickelt hat. Auf Grundlage der identifizierten Unterschiede zwischen den Datenquellen wurden in der benannten Arbeitsgruppe Kriterien für Sonderauswertungen der PKS entwickelt.

In zukünftigen Analysen werden die SKiD-Daten für Nordrhein-Westfalen Daten der PKS Nordrhein-Westfalen gegenübergestellt.

Den Bürgerinnen und Bürger wurden außerdem Fragen zur Meinung der Bürgerinnen und Bürger über die Polizeiarbeit und über die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, zu wahrgenommenen Pflichten gegenüber der Polizei sowie zur Bewertung von Polizeikontakten gestellt. Entsprechende Daten wurden in Nordrhein-Westfalen erstmals landesweit erhoben und ausgewertet. Sie geben Auskunft über das Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei, das etwa für die Anzeige- und Kooperationsbereitschaft der Bevölkerung sowie grundlegend für das Funktionieren des demokratischen Rechtsstaates bedeutsam ist.

Der in Nordrhein-Westfalen eingesetzte Fragebogen wurde schließlich um ein Sondermodul zum Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum und in der Wohngegend“ ergänzt. In dem Modul wurden ausgewählte Entstehungsbedingungen von Kriminalität und insbesondere von Kriminalitätsfurcht im öffentlichen Raum und in der Wohngegend betrachtet. In zukünftigen tiefergehenden Analysen der Daten soll der Fokus auf dieses Fragenmodul gelegt werden. Die Ergebnisse sind zum einen für verschiedene raumbezogene Analysen und Projekte im Rahmen des Systems zur Kriminalitätsauswertung und Lageantizipation (SKALA) der KKF von Bedeutung. Hier wird grundlegend zum Einfluss der sozialen und physischen Stadtstruktur auf das raumbezogene Sicherheitsgefühl und Kriminalität auf Basis umfangreicher und verschiedener Datenquellen geforscht (siehe z. B. Berthold et al. 2022). Zudem wird hier aktuell ein Projekt zu „Mikrosegmentanalysen als Impuls für urbane Sicherheit“ (MIKUS) durchgeführt, in dessen Kontext ein kriminalpräventives Konzept zur Erhöhung der Sicherheit im öffentlichen Raum entwickelt wird. Die Ergebnisse der Studie insgesamt, insbesondere aber die des Sondermoduls sollen zum anderen in die Arbeit der Arbeitsgruppe „Sicherheit im öffentlichen Raum und im Wohnquartier“ des Landespräventionsrates Nordrhein-Westfalen einfließen, an der die KKF beteiligt ist.

Die Ergebnisse des Sondermoduls zum Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum und in der Wohngegend“ werden zukünftig ausgewertet und in einem separaten Bericht veröffentlicht. Um regelmäßig umfassende Informationen zu Fragestellungen im Kontext der Themen Sicherheit und Gewalt zu erlangen, die von besonderer Bedeutung für das Land Nordrhein-Westfalen sind, sollte das Land Nordrhein-Westfalen regelmäßig von der Möglichkeit des Einsatzes landesspezifischer Fraggbogenmodule Gebrauch machen.

Im Rahmen des vorliegenden Berichtes wurden erste Ergebnisse für das Land Nordrhein-Westfalen dargelegt. Wenn möglich, wurden diese Befunden aus dem Kriminalitätsmonitor NRW (2007, 2009, 2011) und/oder der Studie „Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen“ (2020) gegenübergestellt und damit längsschnittliche Betrachtungen vorgenommen. Längsschnittanalysen werden zukünftig umfassender und einfacher möglich sein, da SKiD als Längsschnittstudie angelegt ist.

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse mit den Befunden vergleichbarer Studien sowie dem SKiD-Gesamtdatensatz, der sich auf das gesamte Bundesgebiet bezieht, und damit eine Einordnung der für Nordrhein-Westfalen gewonnenen Ergebnisse ist im Rahmen dieses Berichtes noch nicht erfolgt. Der KKF liegt der SKiD-Gesamtdatensatz jedoch vor, sodass vergleichende Analysen ermöglicht werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bundesdaten unter der vertraglich vereinbarten Bedingung zur Verfügung gestellt wurden, dass keine Ländervergleiche erfolgen, und entsprechend lediglich Vergleiche mit dem Bund zulässig sind. Neben Nordrhein-Westfalen haben jedoch auch die Länder Schleswig-Holstein, Hamburg und Thüringen ihre Stichproben aufgestockt, sodass Vergleiche mit diesen Ländern zumindest auf Grundlage der dort publizierten Berichte möglich sein wer-

den. Diesbezüglich ist darauf hinzuweisen, dass Stichprobenaufstockungen bereits in der zweiten Erhebungswelle in weiteren Ländern erfolgen werden.

Zur Einordnung der Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen werden zukünftig Abgleiche unter anderem mit dem SKiD-Gesamtdatensatz vorgenommen, der sich auf das gesamte Bundesgebiet bezieht.

Zunächst gilt es jedoch, die hiermit für Nordrhein-Westfalen vorgelegten Befunde zu reflektieren und Handlungsempfehlungen aus ihnen abzuleiten.

Die zweite Erhebungswelle von SKiD wird voraussichtlich im Frühjahr 2024 umgesetzt. Anschließend ist die Fortführung der Studie im Zwei-Jahres-Turnus geplant. Nordrhein-Westfalen wird sich an der zweiten Erhebungswelle wiederum mit einer Stichprobenaufstockung – dieses Mal auf rund 40 000 Bürgerinnen und Bürger – sowie einem Sonderfragenmodul beteiligen. Eine darüber hinausgehende Beteiligung an der Studie in den nachfolgenden Erhebungswellen ist zu empfehlen, um dauerhaft eine aussagekräftigere Datengrundlage im Hinblick auf die Themen Sicherheit und Kriminalität in Nordrhein-Westfalen zu schaffen, und so unter anderem eine langfristige Betrachtung des Kriminalitätsgeschehens in Nordrhein-Westfalen zu ermöglichen und hierüber Trends in der Kriminalitätsentwicklung frühzeitig erkennen zu können.

Um dauerhaft eine aussagekräftige Datengrundlage hinsichtlich der Themen Sicherheit und Kriminalität in Nordrhein-Westfalen zu schaffen und Trends in der Kriminalitätsentwicklung frühzeitig erkennen zu können, sollte das Land Nordrhein-Westfalen kontinuierlich eine Stichprobenaufstockung im Rahmen von SKiD vornehmen.

Literatur

- Baier, Dirk (2020): Kriminalität während des Corona-Lockdowns. Empirische Befunde auf Basis einer Dunkelfeldbefragung im Kanton Zürich. In: *Kriminologie – Das Online-Journal*. Heft 3/2020. S. 444-466. Online unter: <https://www.kriminologie.de/index.php/krimoj/article/view/68/66>.
- Berthold, Mathias / Meyer, Maike / Dahlen, Lena (2022): Einfluss der Stadtstruktur auf das raumbezogene Sicherheitsgefühl. Die Anwendbarkeit objektiv vorliegender Daten der sozialen und physischen Stadtstruktur zur Erklärung des subjektiven Sicherheitsgefühls. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*. 105. Jg. Heft 1/2022. S. 17-34.
- Birkel, Christoph / Church, Daniel / Hummelsheim-Doss, Dina / Leitgöb-Guzy, Nathalie / Oberwittler, Dietrich (2019): Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017. Opfererfahrungen, kriminalitätsbezogene Einstellungen sowie die Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität in Deutschland. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. Online unter: http://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2018ersteErgebnisseDVS2017.pdf?__blob=publicationFile.
- Boers, Klaus (1991): *Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Bortz, Jürgen / Schuster, Christof (2010): *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. 7. Auflage. Springer.
- Bundeskriminalamt (2021): Auswirkungen von COVID-19 auf die Kriminalitätsslage in Deutschland. Managementfassung. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. Online unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/CovidAuswirkungen/covidAuswirkungen.pdf;jsessionid=56ADA729B383E37C59DF3B5FC9CFA804.live612?__blob=publicationFile&v=7
- Bundeskriminalamt (2017): Verstetigung eines bundesweiten Viktimisierungssurveys. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. Online unter: https://www.innenministerkonferenz.de/IMK/DE/termine/to-beschluesse/2017-12-07_08/anlage-zu-top-21.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Eid, Michael / Gollwitzer, Mario / Schmitt, Manfred (2017): *Statistik und Forschungsmethoden*. 5. korrigierte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Enzmann, Dirk (2015): Anzeigequoten als Indikator des Nichtwissens: Mess- und Konstruktionsprobleme. In: Guzy, Nathalie / Birkel, Christoph / Mischkowitz, Robert (Hg.): *Viktimisierungsbefragungen in Deutschland*. Band 2. Methodik und Methodologie. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. S. 121-150. Online unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1_47_2_ViktimisierungsbefragungenInDeutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Euteneuer, Frank / Süßenbach, Philipp / Schäfer, Sarina J. / Rief, Winfried (2015): Subjektiver sozialer Status. MacArthur-Skalen zur Erfassung des wahrgenommenen sozialen Status im sozialen Umfeld (SSS-U) und in Deutschland (SSS-D). In: *Verhaltenstherapie*. 25. Jg. Heft 3. S. 229-232.
- Frevel, Bernhard (1998): *Wer hat Angst vor'm bösen Mann?* Baden-Baden: Nomos.
- Gluba, Alexander (2012): Wahrnehmung der Polizei in Hannover-Linden – Eine Analyse anhand einer Erhebung im Rahmen des EU-Projekts „Planning urban Security“. In: *Polizei & Wissenschaft*. Heft 1. S. 32–41.
- Goergen, Thomas / Wagner, Daniel / Nowak, Sabine / Kraus, Benjamin / Nägele, Barbara / Kotlenga, Sandra / Lüttschwager, Nora / Binnering, Markus / Fisch, Sarah (2014): Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter. Ein Projekt zur Förderung sicherheitsbezogenen Handelns im Alter und zur Prävention betrügerischer Vermögensdelikte an älteren Menschen. Bericht an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Münster und Göttingen. Online unter: <https://www.dhpol.de/SiliA-Abschlussbericht.pdf>.
- Hahne, Michael / Hempel, Leon / Pelzer, Robert (2020): (Un-)Sicherheitsgefühle und subjektive Sicherheit im urbanen Raum. *Berliner Forum Gewaltprävention*. Nr. 70. Online unter: https://www.berlin.de/lb/lkbqg/_assets/bfq-70_heft-2.pdf.
- Hirtenlehner, Helmut / Hummelsheim, Dina (2015): Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsempfinden: Die Angst der Bürger vor dem Verbrechen (und dem, was sie dafür halten). In:

- Guzy, Nathalie / Birkel, Christoph / Mischkowitz, Robert (Hg.): Viktimisierungsbefragungen in Deutschland. Band 1. Ziele, Nutzen und Forschungsstand. Wiesbaden. Online unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1_47_1_ViktimisierungsbefragungenInDeutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Hirtenlehner, Helmut (2009): Kriminalitätsangst – klar abgrenzbare Furcht vor Straftaten oder Projektionsfläche sozialer Unsicherheitslagen? In: Journal für Rechtspolitik. Heft 01/2009. S. 13-22.
- Horten, Barbara / Guzy, Nathalie / Birkel, Christoph (2015): Aufklärungsquoten in der Polizeilichen Kriminalstatistik – Eine Untersuchung relevanter Einflussfaktoren und Aufbereitung des Forschungsstandes. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 98. Jahrgang. Heft 2. S. 96-115.
- Jackson, Jonathan / Bradford, Ben / Hough, Mike / Quinton, Paul (2012): Why do People Comply with the Law? Legitimacy and the Influence of Legal Institutions. In: British Journal of Criminology. 52. Jg. Heft 6 2012. S. 1 051-1 071.
- Landeskriminalamt Niedersachsen (2018a): Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2017. Bericht zu Kernbefunden der Studie. Hannover: Landeskriminalamt Niedersachsen. Online unter: https://www.lka.polizei-nds.de/download/73539/Kernbefundebericht_2017.pdf.
- Landeskriminalamt Niedersachsen (2018b): Vorurteilkriminalität (Hate Crime). Erfahrungen und Folgen. Sonderbericht zur Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2017. Hannover: Landeskriminalamt Niedersachsen. Online unter: https://www.lka.polizei-nds.de/download/73836/Sondermodul_Hasskriminalitaet_2017.pdf.
- Landeskriminalamt Niedersachsen (2015): Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen. Abschlussbericht zur ersten Befragung im Frühjahr 2013. Hannover: Landeskriminalamt Niedersachsen. Online unter: https://www.lka.polizei-nds.de/download/74466/Forschungsbericht_2013.pdf.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2021): Polizeiliche Kriminalstatistik Nordrhein-Westfalen 2020. Online unter: file://polizei.nrw.de/Home/NW082919/Desktop/PKS_Jahrbuch_2020.pdf.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2020): Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen. Forschungsbericht. Online unter: <https://lka.polizei.nrw/sites/default/files/2020-11/Forschungsbericht%20Studie%20Sicherheit%20und%20Gewalt%20in%20Nordrhein-Westfalen.pdf>.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2018a): Kriminalitätsmonitor NRW. Kriminalitätsfurcht. Online unter: <https://lka.polizei.nrw/sites/default/files/2019-08/LKA-Dokument-KrimMon-Kriminalitaetsfurcht.pdf>.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2018b): Kriminalitätsmonitor NRW. Raub: Entwicklung, Risikofaktoren und Anzeigeverhalten. Online unter: <https://polizei.nrw/sites/default/files/2019-08/LKA-Dokument-Kriminalit%C3%A4tsmonitor-Raub.pdf>.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2015a): Kriminalitätsmonitor NRW. Tätliche Angriffe: Entwicklung, Risikofaktoren und Anzeigeverhalten. Online unter: https://polizei.nrw/sites/default/files/2016-11/151217_KrimMon_KV_Finanal.pdf.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2015b): Kriminalitätsmonitor NRW. Wohnungseinbruch: Entwicklung, Risikofaktoren und Anzeigeverhalten. Düsseldorf: Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. Online unter: https://polizei.nrw/sites/default/files/2016-11/150409_KrimMon_WE_Bericht.pdf.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2006): Das Anzeigeverhalten von Kriminalitätsoffern. Einflussfaktoren pro und contra Strafanzeige. Online unter: <https://polizei.nrw/sites/default/files/2016-11/Anzeigeverhalten.pdf>.
- Leitgöb, Heinz / Seddig, Daniel (2015): Designs für Viktimisierungsbefragungen und die Grundprinzipien von Kausalität. In: Guzy, Nathalie / Birkel, Christoph / Mischkowitz, Robert (Hg.): Viktimisierungsbefragungen in Deutschland. Band 2. Methodik und Methodologie. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. S. 341-377. Online unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1_47_2_ViktimisierungsbefragungenInDeutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Oberwittler, Dietrich (2016): Skalendokumentation der Befragung „Zusammenleben und Sicherheit in Köln/Essen“ 2014-2016. SENSIKO Working-Paper / 2. Freiburg: Max-Planck-Institut zur Erforschung von Kriminalität, Sicherheit und Recht.
- Porst, Ralf (2014): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

RatSWD [Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten] (2018): Empfehlungen zur Qualitätssicherung und wissenschaftlichen Begleitung von Viktimisierungssurveys – Stellungnahme zum Konzept der Bund-Länder-Projektgruppe „Verstetigung einer bundesweiten Dunkelfeld-Opferbefragung“ vom 12. Juli 2017. RatSWD Output 2 (6) Berlin: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD). Online unter: https://www.ratswd.de/dl/RatSWD_Output2.6_Kriminalstatistik.pdf (Zugriff: 24.07.2019).

Riesner, Lars / Glaubitz, Christoffer (2020): Sicherheit und Kriminalität in Schleswig-Holstein. Kernbefunde des Viktimisierungssurvey 2019. Kiel: Landeskriminalamt Schleswig-Holstein.

Schiel, Stefan / Südhof, Susanne / Ruiz-Marcos, Jonathan / Niesmann, Jan / Fahrenholz, Moritz (2021): Methodenbericht. Bevölkerungsbefragung zum Thema „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland 2020“. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH.

Schrötte, Monika (2015): Sexuelle Gewalt und Gewalt in Paarbeziehungen. In: Guzy, Mathalie / Birkel, Christoph / Mischkowitz, Robert (Hrsg.): Viktimisierungsbefragungen in Deutschland. Band 1. Ziele, Nutzen und Forschungsstand. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. Online unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1_47_1_ViktimisierungsbefragungenInDeutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=2.

Schwind, Hans-Dieter (2011): Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen. 21. Auflage. Heidelberg (u.a.): Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm GmbH.

Sessar, Klaus (2012): Kriminalitätswirklichkeit im Licht des Dunkelfelds. In: Hilgendorf, Eric (Hrsg.): Festschrift für Wolfgang Heinz. Baden-Baden: Nomos, S. 262-274.

Statistisches Bundesamt (2016): Private Haushalte in der Informationsgesellschaft – Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Tyler, Tom R. (2006): Restorative Justice and Procedural Justice: Dealing with Rule Breaking. In: Journal of Social Issues. 62. Jg. Heft 2/2006. S. 307-326.

Tyler, Tom R. / Huo, Yuen J. (2002): Trust in law: Encouraging public cooperation with the police and courts. Washington: Russell Sage Foundation.

Wollinger, Gina / Werner, Alexander / Bode, Felix (2021): Auswirkungen der Pandemie auf die Kriminalitätsentwicklung. In: Frevel, Berhard / Heinicke, Thomas (Hrsg.): Managing Corona. Eine verwaltungswissenschaftliche Zwischenbilanz. Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft. S. 321-333.

Tabellenanhang

Tabelle 73: Kurzbezeichnungen und Fragenwortlaute der abgefragten Formen von Kriminalität

Kurzbezeichnung		Wortlaut Fragebogen
Kriminalität ohne Gewaltanwendung		
Diebstahl (ohne Wohnungseinbruchdiebstahl)	Diebstahl von Kraftfahrzeugen	Mir wurde ein Kraftfahrzeug gestohlen.
	Fahrraddiebstahl	Mir wurde ein Fahrrad gestohlen.
	Diebstahl persönlicher Gegenstände	Mir wurden Dinge gestohlen, die ich unmittelbar bei mir trug (z. B. Geldbörse, Handtasche, Schal).
	Diebstahl sonstiger Gegenstände	Mir wurde etwas anderes – bisher nicht genanntes – gestohlen, nämlich:
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl	In meine Wohnung/mein Haus wurde eingebrochen (z. B. mit Brecheisen oder durch ein Fenster) und es wurde etwas gestohlen.
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl	In meine Wohnung/mein Haus wurde eingebrochen, es wurde aber nichts gestohlen.
	Versuchter Wohnungseinbruch	In meine Wohnung/in mein Haus wurde versucht einzubrechen.
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)	Mein Eigentum (nicht Kraftfahrzeug) wurde absichtlich beschädigt oder zerstört.
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen	Mir wurde ein Kraftfahrzeug absichtlich beschädigt.
Betrug	Betrug durch Täuschung	Ich wurde betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden, indem eine Person sich als jemand anderes ausgegeben hat (z. B. als Angehöriger/Angehörige („Enkeltrick“) oder Mitarbeiter/Mitarbeiterin einer Firma oder Behörde).
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen	Ich wurde betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden, durch Gewinnspiele/durch Gewinnversprechen.
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet	Ich wurde bei dem Kauf einer Arbeitsleistung oder einer Ware betrogen im Internet.
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets	Ich wurde bei dem Kauf einer Arbeitsleistung oder einer Ware betrogen außerhalb des Internets.
	Sonstiger Betrug im Internet	Ich wurde auf eine andere – noch nicht genannte – Weise betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden im Internet.
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets	Ich wurde auf eine andere – noch nicht genannte – Weise betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden außerhalb des Internets.
Internetkriminalität (ohne Betrug)	Infizierung mit Computerviren	Mein Computer wurde z. B. durch Viren oder Trojaner erheblich infiziert, so dass dadurch Datenverluste oder finanzielle Schäden entstanden sind.
	Cyberangriff auf das Online-Banking	Mein Online-Banking wurde angegriffen.
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet	Meine persönlichen Daten wurden bei der Nutzung des Internets missbraucht (z. B. Identitätsdiebstahl, Kreditkartendaten, Missbrauch eines Benutzer-, Spiele- oder Mailkontos – nicht beim Onlinebanking).
Gewaltkriminalität		
	Raub	Jemand hat mir mit körperlicher Gewalt oder unter Androhung von körperlicher Gewalt etwas weggenommen.
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	Ich wurde körperlich angegriffen von mehreren Personen mit Waffe/n oder Gegenstand/Gegenständen (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock).
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	Ich wurde körperlich angegriffen von einer Person mit Waffe/n oder Gegenstand/Gegenständen (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock).
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	Ich wurde körperlich angegriffen von mehreren Personen ohne Waffe (z. B. geschlagen, getreten, gewürgt).
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	Ich wurde körperlich angegriffen von einer Person ohne Waffe (z. B. geschlagen, getreten, gewürgt).
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet	Es wurde gedroht, mir Schmerzen oder körperlichen Schaden zuzufügen im Internet und/oder in den Sozialen Medien durch Kommentare, Postings, Nachrichten oder E-Mails.
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets	Es wurde gedroht, mir Schmerzen oder körperlichen Schaden zuzufügen außerhalb des Internets und der Sozialen Medien (z. B. im persönlichen Gespräch, in einem Telefonat, in einem Brief).
Sexuelle Gewalt	Unerwünschte Nachrichten mit sexuellen Inhalten	Mir wurden unerwünscht per E-Mail, Nachrichtendienst oder Sozialem Netzwerk Nachrichten mit sexuellen Inhalten zugeschickt (z. B. per Whatsapp, Facebook, Skype, SMS).
	Geschlechtsteil zeigen	Jemand hat mir sein Geschlechtsteil gegen meinen Willen gezeigt.

Kurzbezeichnung		Wortlaut Fragebogen
	Sexuelle Belästigung	Jemand hat mich belästigt, indem er mich in sexueller Absicht anfasste oder berührte.
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung	Jemand hat mich sexuell missbraucht oder vergewaltigt.
	Beleidigung im Internet	Ich wurde im Internet und/oder in den Sozialen Medien durch Kommentare, Postings, Nachrichten oder E-Mails persönlich beleidigt.
	Sonstige Gewalt	Mir ist etwas anderes passiert, nämlich:
Vorurteilsgeleitete Körperverletzung		
		<i>Denken Sie, dass Sie innerhalb der letzten zwölf Monate körperlich angegriffen wurden, wegen Vorurteilen gegenüber ...</i>
Religion		... Ihrer Religion?
Sexuelle Orientierung		... Ihrer sexuellen Orientierung?
Hautfarbe		... Ihrer Hautfarbe?
Geschlecht oder geschlechtliche Identität		... Ihrer Geschlechts oder Ihrer geschlechtlichen Identität?
Herkunft		... Ihrer Herkunft?
Sozialer Status		... Ihres sozialen Status?
Alter		... Ihres Alters?
Behinderung		... Ihrer Behinderung?
Politische Einstellung		... Ihrer politischen Einstellung?
Sonstiges Merkmal		... Ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen gesellschaftlichen Gruppe?
Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften		
		<i>Mein (Ex-)Partner / Meine (Ex-)Partnerin ...</i>
Gewaltandrohung		... hat mir gedroht, mir körperlichen Schaden zuzufügen.
Körperverletzung mit Waffe		... hat mich mit einer Waffe (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock) körperlich angegriffen.
Körperverletzung ohne Waffe		... hat mich ohne Waffe körperlich angegriffen.
Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung		... hat mich sexuell missbraucht oder vergewaltigt.

Tabelle 74: Gegenüberstellung der Kurzbezeichnungen und Fragenwortlaute der abgefragten Formen von Kriminalität 2019 und 2020

Kurzbezeichnung	Jahr	Wortlaut Fragebogen
Gewaltkriminalität		
Raub	2019	Eine einzelne Person hat mich körperlich angegriffen und mir dabei (Anzahl) persönliche Dinge (z. B. Geldbörse, Handy) weggenommen.
	2020	Jemand hat mir mit körperlicher Gewalt oder unter Androhung von körperlicher Gewalt etwas weggenommen.
Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe	2019	Mehrere Personen haben mich zusammen mit einer Waffe (z. B. Messer, Schusswaffe) oder einem gefährlichen Gegenstand (z. B. Flasche, Stein) körperlich angegriffen.
	2020	Ich wurde körperlich angegriffen von mehreren Personen mit Waffe/n oder Gegenstand/Gegenständen (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock).
Körperverletzung durch eine Person mit Waffe	2019	Eine einzelne Person hat mich mit einer Waffe (z. B. Messer, Schusswaffe) oder einem gefährlichen Gegenstand (z. B. Flasche, Stein) körperlich angegriffen.
	2020	Ich wurde körperlich angegriffen von einer Person mit Waffe/n oder Gegenstand/Gegenständen (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock).
Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe	2019	Mehrere Personen haben mich zusammen ohne eine Waffe körperlich angegriffen (z. B. geschlagen, getreten).
	2020	Ich wurde körperlich angegriffen von mehreren Personen ohne Waffe (z. B. geschlagen, getreten, gewürgt).
Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe	2019	Eine einzelne Person hat mich ohne eine Waffe körperlich angegriffen (z. B. geschlagen, getreten).
	2020	Ich wurde körperlich angegriffen von einer Person ohne Waffe (z. B. geschlagen, getreten, gewürgt).
Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften		
		<i>Mein (Ex-)Partner / Meine (Ex-)Partnerin hat ...</i>
Gewaltandrohung	2019	... mich ernsthaft bedroht (z. B. mir damit gedroht, mich zu schlagen).
	2020	... hat mir gedroht, mir körperlichen Schaden zuzufügen.
Körperverletzung mit Waffe	2019	... mich mit einer Waffe (z. B. Messer, Schusswaffe) oder einem gefährlichen Gegenstand (z. B. Flasche, Stein) angegriffen.
	2020	... hat mich mit einer Waffe (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock) körperlich angegriffen.
Körperverletzung ohne Waffe	2019	... mich körperlich angegriffen (z. B. gestoßen, geohrfeigt, geschubst).
	2020	... hat mich ohne Waffe körperlich angegriffen.

Tabelle 75: Kategorisierung offener Themen

Oberkategorie	Unterkategorie
Polizeispezifische Themen (1 302 Nennungen)	
Bewertung Polizeiarbeit – Positive Bewertung (48 Nennungen)	Dank/Lob (17 Nennungen)
	Polizei reagiert angemessen (3 Nennungen)
	Polizei leistet gute Arbeit (23 Nennungen)
	Struktureller Rassismus nicht vorhanden/Reaktion überzogen (5 Nennungen)
Bewertung Polizeiarbeit – Negative Bewertung/Kritik (249 Nennungen)	ungenügende zeitliche/örtliche Verfügbarkeit (70 Nennungen)
	Struktureller Rassismus/Racial Profiling (49 Nennungen)
	respektloser Umgang mit Bürgerinnen und Bürgern (27 Nennungen)
	falsche Gewichtung von Arbeitsbereichen (16 Nennungen)
	Polizeigewalt/Bedrohung (14 Nennungen)
	Bevorteilung von Menschen mit Migrationshintergrund bei Strafverfolgung (12 Nennungen)
	Arbeitsweise (Faulheit/Desinteresse) (11 Nennungen)
	arrogantes/unnahbares Verhalten (8 Nennungen)
	Verunsicherung durch/Angst vor der Polizei (6 Nennungen)
	mangelhafte telefonische Erreichbarkeit (5 Nennungen)
	Korruption/Bestechung/Bevorzugung (5 Nennungen)
	Überlastung/Überforderung der Polizei (5 Nennungen)
	Straftäter werden nach Festnahme zu schnell laufen gelassen (4 Nennungen)
	aggressives Verhalten (3 Nennungen)
	Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (14 Nennungen)
Handlungsbedarf Polizei (1 005 Nennungen)	mehr Polizeipräsenz (353 Nennungen)
	mehr Streife fahren (45 Nennungen)
	mehr Fuß-/Fahrradstreifen (45 Nennungen)
	Wunsch nach personeller Aufstockung (107 Nennungen)
	konsequentere Strafverfolgung (56 Nennungen)
	Polizei mit mehr Befugnissen/Rechten ausstatten (56 Nennungen)
	mehr Kontrollen (44 Nennungen)
	mehr Aufklärungs-, Schutz- und Präventionsmaßnahmen (36 Nennungen)
	Wunsch nach Ortpolizist*in/bürgernaher Polizei (31 Nennungen)
	härteres Durchgreifen/Respekt verschaffen (22 Nennungen)
	Wunsch nach transparenter Polizeiarbeit (21 Nennungen)
	Ausbau der Polizeiarbeit für IT-Sicherheit/Kriminalität (18 Nennungen)
	Studie zum Thema "Rassismus innerhalb der Polizei" durchführen (16 Nennungen)
	besserer Opferschutz/Umgang mit Opfern (14 Nennungen)
	bessere Ausstattung/Ausrüstung (14 Nennungen)
	mehr Öffentlichkeitsarbeit/Image der Polizei verbessern (13 Nennungen)
	Wunsch nach mehr Abschreckung (12 Nennungen)
	bessere Entlohnung (11 Nennungen)
	(Eigen-) Schutz der Polizei (10 Nennungen)
	mehr Grenzkontrollen/grenznahe Kriminalität bekämpfen (9 Nennungen)
	Wunsch nach mehr Polizisten mit Migrationshintergrund (8 Nennungen)
	Einführung einer unabhängigen Beschwerdestelle/Kontrollinstanz (8 Nennungen)
	Mehr Schulungen/Maßnahmen/bessere Ausbildung (8 Nennungen)
Bürokratische Hürden abbauen (7 Nennungen)	
Bessere Zusammenarbeit der Behörden (5 Nennungen)	
Ausgeprägte Handlungsfähigkeit (5 Nennungen)	
Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (31 Nennungen)	
Themen zur Sicherheit im öffentlichen Raum (460 Nennungen)	
Störungen für das allgemeine Sicherheitsempfinden (202 Nennungen)	Öffentlicher Alkohol-, Drogenmissbrauch und Handel (57 Nennungen)
	delinquentes Verhalten Jugendlicher (20 Nennungen)
	"Querdenker"/vermehrte Missachtung von Corona-Maßnahmen (20 Nennungen)
	Islamismus/religiöser Fanatismus (18 Nennungen)
	Zunahme von Links- & Rechtsextremismus/Rechtsruck (17 Nennungen)
	Gruppen "herumlungernder" Menschen (15 Nennungen)
	(aggressive) „Bettler“ (11 Nennungen)
	Auswirkungen von organisierter Kriminalität (11 Nennungen)
	(Alkoholisierte/unter Drogeneinfluss stehende) Obdachlose (11 Nennungen)
	Ghettoisierung/ räumliche (Bildungs-)Segregation (9 Nennungen)
	No-Go Areas/Problemviertel (8 Nennungen)
	Terrorismus (5 Nennungen)
	Unordnung im öffentlichen Raum (66 Nennungen)
Lärm (19 Nennungen)	

	nicht angeleinte Hunde/Hundekot auf den Straßen (14 Nennungen)
	heruntergekommene/beschmierte Häuser/Hauswände 9 Nennungen)
Handlungsbedarfe (59 Nennungen)	Sicherheit an Bahnhöfen/im ÖPNV verbessern (39 Nennungen)
	(kostenlose) Selbstverteidigungskurse anbieten (9 Nennungen)
	mehr Notfallsäulen/-knöpfe (6 Nennungen)
	verbesserte(-s) Stadtplanung/Stadtbild (5 Nennungen)
	Sicherheitsempfinden ist beeinträchtigt (45 Nennungen)
Bewertung der Sicherheitslage (58 Nennungen)	Sicherheitslage ist gut (13 Nennungen)
	Sicherheit/Schutz durch Hund (12 Nennungen)
Nennung konkreter Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen (40 Nennungen)	Situationen/Orte meiden/nicht raus gehen (12 Nennungen)
	Sicherung des Hauses (7 Nennungen)
	Selbstverteidigung (5 Nennungen)
	Begleit-Apps/auf dem Heimweg telefonieren (4 Nennungen)
	Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (35 Nennungen)
Deliktsspezifische Themen (414 Nennungen)	
mittel- und unmittelbare Viktimisierungserfahrungen (147 Nennungen)	Diebstahl/Einbruch (33 Nennungen)
	Telefonbelästigung/-betrug (18 Nennungen)
	Diskriminierung/Vorurteile (15 Nennungen)
	(psychische/verbale) Gewalt am Arbeitsplatz (13 Nennungen)
	Sexuelle Belästigung/Gewalt (12 Nennungen)
	Rassismus/Ausländerfeindlichkeit (11 Nennungen)
	Beschimpfung/Bedrohung (10 Nennungen)
	Rassismus/Respektlosigkeit/Hass gegen Deutsche (8 Nennungen)
	Betrug/Diebstahl im Internet (6 Nennungen)
	Betrug (5 Nennungen)
	Raub/Überfall (5 Nennungen)
	Belästigung (4 Nennungen)
	Vandalismus (4 Nennungen)
Sachbeschädigung (3 Nennungen)	
Handlungsbedarfe (129 Nennungen)	Organisierte Kriminalität verhindern/bekämpfen (40 Nennungen)
	Verstöße gegen das BtMG verhindern/bekämpfen (32 Nennungen)
	Stärkeres Vorgehen gegen extremistische Gruppen (13 Nennungen)
	Schutz vor Terrorismus (8 Nennungen)
	Stärkeres Vorgehen gegen Umweltkriminalität (7 Nennungen)
	sexuelle Belästigung/Gewalt ernst nehmen/verhindern (7 Nennungen)
	mehr Prävention und Maßnahmen bei häuslicher Gewalt (6 Nennungen)
	mehr Schutz/Sicherheit von Frauen (6 Nennungen)
	Schutz vor Einbruch/Diebstahl (4 Nennungen)
	Schutz vor Telefonbetrug (3 Nennungen)
	Waffen-, Messerverbot einführen (3 Nennungen)
kontextlose Nennung von Delikten (115 Nennungen)	Organisierte Kriminalität (16 Nennungen)
	IT-Kriminalität (16 Nennungen)
	Psychische Gewalt (Stalking, Mobbing) (15 Nennungen)
	Sexuelle Belästigung/Gewalt (9 Nennungen)
	Häusliche Gewalt (8 Nennungen)
	Links- & Rechtsextremismus/Rechtsruck (7 Nennungen)
	Kindesmissbrauch/-belästigung (6 Nennungen)
	Cyber-Mobbing (5 Nennungen)
	Phishing/Spam (4 Nennungen)
	Betrug (4 Nennungen)
	Wirtschaftskriminalität (4 Nennungen)
	Prostitution (4 Nennungen)
	Telefonbelästigung/-betrug (4 Nennungen)
	Vandalismus (4 Nennungen)
	Verstöße gegen den Datenschutz (3 Nennungen)
Verstöße gegen das Tierschutzgesetz (3 Nennungen)	
Rassismus/Ausländerfeindlichkeit (3 Nennungen)	
Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (23 Nennungen)	
Ausländer- und migrationsspezifische Themen (305 Nennungen)	
Asyl-,Flüchtlingspolitik (88 Nennungen)	konsequentere Abschiebung (37 Nennungen)
	"Parallelgesellschaft"/"gescheiterte" Integration (20 Nennungen)
	"zu viele" Ausländer/zu hoher Ausländeranteil (19 Nennungen)
	keine/verschärfte Zuwanderung (12 Nennungen)
	Nennungen Kriminalität durch Menschen mit Migrationshintergrund (58 Nennungen)
	Unsicherheit durch Menschen mit Migrationshintergrund (46 Nennungen)

Folgen von Einwanderung für das Sicherheitsempfinden (162 Nennungen)	Kritik Verhalten Ausländer/Menschen mit Migrationshintergrund (27 Nennungen) Zunahme der Kriminalität durch Ausländer (15 Nennungen) Angst vor Islamisierung/Muslimen (10 Nennungen) Angst vor Überfremdung (6 Nennungen)
Handlungsbedarfe (37 Nennungen)	Flüchtlings- und Integrationspolitik verbessern (11 Nennungen) Wunsch nach gesetzlicher Gleichbehandlung/ keine Bevorzugung (9 Nennungen) Wunsch nach Integrationsprojekten (6 Nennungen) "Deutsche" Werte (verteidigen) (4 Nennungen) Wunsch nach Chancengleichheit (4 Nennungen) Wunsch nach kultureller Bildung (3 Nennungen) Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (18 Nennungen)
Themen zu Verkehrssicherheit (264 Nennungen)	
Handlungsbedarf Verkehrssicherheit (146 Nennungen)	mehr Verkehrsüberwachung/Kontrollen (34 Nennungen) generell Handlungsbedarf Verkehrssicherheit (29 Nennungen) mehr Blitzer/Geschwindigkeitskontrollen (24 Nennungen) Verkehrssicherheit zum Schutz von Kindern (17 Nennungen) Sicherheit von Fußgängern & Radfahrern (15 Nennungen) Notwendigkeit einer Geschwindigkeitsbegrenzung (12 Nennungen) mehr Schutz für Fahrradfahrer (9 Nennungen) Verbesserung der Verkehrswege notwendig (6 Nennungen)
Kritik (112 Nennungen)	Aggressivität/Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr (51 Nennungen) Geschwindigkeitsüberschreitungen/Raserei (32 Nennungen) Parksituation (19 Nennungen) illegale Straßenrennen (10 Nennungen) Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (6 Nennungen)
Politikspezifische Themen (249 Nennungen)	
Handlungsbedarf Kommunen (174 Nennungen)	Ausbau/Reformation von Bildungsangeboten (9 Nennungen) politisches Handeln unzureichend/falsch (4 Nennungen) Ausbau der öffentlichen Beleuchtung (107 Nennungen) mehr (Video-) Überwachung (62 Nennungen) Arbeit der Ordnungsämter erhöhen (5 Nennungen)
Handlungsbedarfe (46 Nennungen)	Polizei braucht mehr Rückhalt/Unterstützung durch die Politik (30 Nennungen) Legalisierung Drogen (9 Nennungen) Soziale Ungleichheiten abbauen (7 Nennungen) Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (16 Nennungen)
Themen zur Justiz (175 Nennungen)	
Handlungsbedarfe (139 Nennungen)	Verschärfung Gesetze/härteres Strafmaß notwendig (82 Nennungen) konsequente Rechtsprechung (38 Nennungen) stärkere justizielle Unterstützung der Polizei (8 Nennungen) Wunsch nach personeller Aufstockung (7 Nennungen) Wunsch nach schnelleren Gerichtsverfahren (4 Nennungen)
Kritik (23 Nennungen)	Rechtsprechung nicht verhältnismäßig/nicht fair (16 Nennungen) Gerichte machen die Arbeit der Polizei zunichte (7 Nennungen) Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (13 Nennungen)
Kinder- und Jugendspezifische Themen (128 Nennungen)	
	Sicherheit an/um Schulen/Kitas (40 Nennungen) Kinder beschützen/Sicherheit gewährleisten (33 Nennungen) mehr Jugendarbeit (17 Nennungen) Aufklärung von Kindern/Jugendlichen (12 Nennungen) Sprechstunde/Aufklärung durch Polizei an Schulen (9 Nennungen) Handlungsbedarf Kindesmissbrauch/-belästigung (8 Nennungen) mehr Bildung/Erziehung (5 Nennungen) Sicherheitstraining Kinder (4 Nennungen)
Themen zum Umgang Mitmenschen (117 Nennungen)	
	Bürgerinnen und Bürger verhalten sich der Polizei gegenüber respektlos (75 Nennungen) fehlende(r) Werte/Respekt in der Bevölkerung (11 Nennungen) fehlende Zivilcourage (10 Nennungen) aggressives/rücksichtsloses Verhalten (8 Nennungen) Wunsch nach mehr Rücksicht/Akzeptanz (4 Nennungen) Wunsch nach mehr Gemeinschaft/Unterstützung (3 Nennungen) Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (6 Nennungen)

Themen zu Rentnerinnen und Rentnern/älteren Menschen (15 Nennungen)	
	besseren Umgang mit älteren Menschen (5 Nennungen)
	Schutz von älteren Menschen (5 Nennungen)
	Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (5 Nennungen)
Themen zu Medien (15 Nennungen)	
	Hetze/Diskriminierung in (sozialen) Medien (5 Nennungen)
	verzerrte/einseitige Berichterstattung (5 Nennungen)
	Sonstiges (weniger als 3 Nennungen) (5 Nennungen)
Feedback Fragebogen (259 Nennungen)	
	sonstige Hinweise zum Fragebogen (105 Nennungen)
	Hinweis auf Einfluss von Covid (Beantwortung/Kriminalitätslage) (41 Nennungen)
	sonstige ergänzenden Themen/Fragestellungen (30 Nennungen)
	Dank/Lob für den Fragebogen (23 Nennungen)
	Ergänzungen zur Wohnsituation/zum Wohnort (20 Nennungen)
	Hinweise den Zeitraum betreffend (zu kurz) (17 Nennungen)
	Menschen mit Behinderung (12 Nennungen)
	Hinweis auf vorangeschrittenes Alter (11 Nennungen)
Nicht auswertbar (110 Nennungen)	
	Nicht zuzuordnen (60 Nennungen)
	Keine/nein/Fragebogen war vollständig (27 Nennungen)
	Durch Kennzeichnung nicht lesbar/Datenschutz unverständlich (15 Nennungen)
	Hinweis auf beigefügte Ergänzungen (8 Nennungen)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Methodik der Studie	12
Tabelle 2: Angaben zum Rücklauf und zur Stichprobengröße	19
Tabelle 3: Beschreibung der realisierten Stichprobe	21
Tabelle 4: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl	23
Tabelle 5: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl	27
Tabelle 6: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl nach Alter (ziemlich/sehr stark beunruhigt)	29
Tabelle 7: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl nach Migrationshintergrund (ziemlich/sehr stark beunruhigt)	29
Tabelle 8: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl nach Ortsgröße (ziemlich/sehr stark beunruhigt)	30
Tabelle 9: Risikoeinschätzung	31
Tabelle 10: Risikoeinschätzung nach Alter (eher/sehr wahrscheinlich)	33
Tabelle 11: Risikoeinschätzung nach Migrationshintergrund (eher/sehr wahrscheinlich)	33
Tabelle 12: Risikoeinschätzung nach Ortsgröße (eher/sehr wahrscheinlich)	34
Tabelle 13: Vermeidungsverhalten	35
Tabelle 14: Vermeidungsverhalten nach Alter (häufig/sehr oft)	36
Tabelle 15: Vermeidungsverhalten nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)	37
Tabelle 16: Vermeidungsverhalten nach Ortsgröße (häufig/sehr oft)	37
Tabelle 17: Einbruchsicherung	38
Tabelle 18: Einbruchsicherung nach Alter (häufig/sehr oft)	38
Tabelle 19: Einbruchsicherung nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)	39
Tabelle 20: Einbruchsicherung nach Ortsgröße (häufig/sehr oft)	39
Tabelle 21: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten	39
Tabelle 22: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Alter (häufig/sehr oft)	42
Tabelle 23: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Migrationshintergrund (häufig/sehr oft)	42
Tabelle 24: Straftatengruppen	45
Tabelle 25: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	49
Tabelle 26: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	52

Tabelle 27: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltausübung	54
Tabelle 28: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung (gruppiert)	55
Tabelle 29: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung	55
Tabelle 30: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltausübung (gruppiert)	60
Tabelle 31: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltausübung	60
Tabelle 32: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung (gruppiert)	61
Tabelle 33: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltausübung	61
Tabelle 34: Auswahl einer Straftat – Kriminalität ohne Gewaltausübung	62
Tabelle 35: Belastungsfolgen – Kriminalität ohne Gewaltausübung	64
Tabelle 36: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität	68
Tabelle 37: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)	72
Tabelle 38: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität	72
Tabelle 39: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)	72
Tabelle 40: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität	73
Tabelle 41: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)	76
Tabelle 42: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität	77
Tabelle 43: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)	77
Tabelle 44: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität	78
Tabelle 45: Auswahl einer Straftat – Gewaltkriminalität	78
Tabelle 46: Belastungsfolgen – Gewaltkriminalität	85
Tabelle 47: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	89
Tabelle 48: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	90
Tabelle 49: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	92
Tabelle 50: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	93
Tabelle 51: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	95
Tabelle 52: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	95

Tabelle 53: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Alter – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	97
Tabelle 54: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	97
Tabelle 55: Anzeigeneigungen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	104
Tabelle 56: Anzeigeneigungen nach Migrationshintergrund – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	104
Tabelle 57: Gründe für die Anzeigeerstattung – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	106
Tabelle 58: Gründe gegen die Anzeigeerstattung I – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	107
Tabelle 59: Gründe gegen die Anzeigeerstattung II – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	108
Tabelle 60: Anzeigeneigungen nach Alter – Gewaltkriminalität (gruppiert)	111
Tabelle 61: Anzeigeneigungen nach Migrationshintergrund – Gewaltkriminalität (gruppiert)	112
Tabelle 62: Gründe gegen die Anzeigeerstattung I – Gewaltkriminalität	113
Tabelle 63: Gründe gegen die Anzeigeerstattung II – Gewaltkriminalität	114
Tabelle 64: Prozessuale Fairness der Polizei	117
Tabelle 65: Distributive Fairness der Polizei	119
Tabelle 66: Effektivität der Polizei	122
Tabelle 67: Informationsarbeit der Polizei	124
Tabelle 68: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit	127
Tabelle 69: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte	129
Tabelle 70: Gehorsamspflicht gegenüber der Polizei	132
Tabelle 71: Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt	134
Tabelle 72: Bewertung des letzten Polizeikontaktes nach Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt (stimme eher/völlig zu)	137
Tabelle 73: Kurzbezeichnungen und Fragenwortlaute der abgefragten Formen von Kriminalität	146
Tabelle 74: Gegenüberstellung der Kurzbezeichnungen und Fragenwortlaute der abgefragten Formen von Kriminalität 2019 und 2020	148
Tabelle 75: Kategorisierung offener Themen	149

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung und politische Ortsgrößenklassen der ausgewählten Gemeinden	13
Abbildung 2: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl	24
Abbildung 3: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl nach Geschlecht (eher/sehr sicher)	25
Abbildung 4: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl nach Alter (eher/sehr sicher)	25
Abbildung 5: Raumbezogenes Sicherheitsgefühl nach Migrationshintergrund (eher/sehr sicher)	26
Abbildung 6: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl	27
Abbildung 7: Entwicklung des deliktspezifischen Unsicherheitsgefühls	28
Abbildung 8: Deliktspezifisches Unsicherheitsgefühl nach Geschlecht (ziemlich/sehr stark beunruhigt)	29
Abbildung 9: Risikoeinschätzung	31
Abbildung 10: Entwicklung der Risikoeinschätzung (eher/sehr wahrscheinlich)	32
Abbildung 11: Risikoeinschätzung nach Geschlecht (eher/sehr wahrscheinlich)	32
Abbildung 12: Vermeidungsverhalten	35
Abbildung 13: Entwicklung des Vermeidungsverhaltens (häufig/sehr oft)	36
Abbildung 14: Vermeidungsverhalten nach Geschlecht (häufig/sehr oft)	36
Abbildung 15: Einbruchssicherung	38
Abbildung 16: Einbruchsicherung (häufig/sehr oft)	38
Abbildung 17: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten	40
Abbildung 18: Entwicklung sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten	41
Abbildung 19: Sonstige Sicherungsmaßnahmen, Schutz- und Abwehrverhalten nach Geschlecht (häufig/sehr oft)	41
Abbildung 20: Fünf-Jahres-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	48
Abbildung 21: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	48
Abbildung 22: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Alter – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	49
Abbildung 23: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	50
Abbildung 24: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	51
Abbildung 25: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	52
Abbildung 26: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	53
Abbildung 27: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	56
Abbildung 28: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	57

Abbildung 29: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	58
Abbildung 30: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	59
Abbildung 31: Lage des Tatortes – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	63
Abbildung 32: Belastungsfolgen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	65
Abbildung 33: Professionelle Unterstützung – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	66
Abbildung 34: Gründe gegen die Inanspruchnahme professioneller Unterstützung – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	66
Abbildung 35: Fünf-Jahres-Prävalenzen – Gewaltkriminalität	67
Abbildung 36: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Alter – Gewaltkriminalität	67
Abbildung 37: Fünf-Jahres-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität	67
Abbildung 38: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewaltkriminalität (gruppiert)	68
Abbildung 39: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewaltkriminalität	69
Abbildung 40: Entwicklung der Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewaltkriminalität	70
Abbildung 41: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität (gruppiert)	70
Abbildung 42: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität	71
Abbildung 43: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Gewaltkriminalität (gruppiert)	73
Abbildung 44: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Gewaltkriminalität (ohne Beleidigung)	74
Abbildung 45: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Gewaltkriminalität	75
Abbildung 46: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Gewaltkriminalität (gruppiert)	76
Abbildung 47: Lage des Tatortes – Gewaltkriminalität	79
Abbildung 48: Art des Tatortes – Gewaltkriminalität	81
Abbildung 49: Tatzusammenhang – Gewaltkriminalität	82
Abbildung 50: Anzahl der Täterinnen und Täter – Gewaltkriminalität	83
Abbildung 51: Täter-Opfer-Beziehung – Gewaltkriminalität	84
Abbildung 52: Verletzungsfolgen – Körperliche und sexuelle Gewaltkriminalität	85
Abbildung 53: Inanspruchnahme privater Unterstützung – Gewaltkriminalität	86
Abbildung 54: Inanspruchnahme professioneller Unterstützung – Gewaltkriminalität	86
Abbildung 55: Professionelle Unterstützung – Gewaltkriminalität	87
Abbildung 56: Gründe gegen die Inanspruchnahme professioneller Unterstützung – Gewaltkriminalität	87
Abbildung 57: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	88
Abbildung 58: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	89
Abbildung 59: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	91

Abbildung 60: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	92
Abbildung 61: Vorurteilsgeleitete Gewaltkriminalität	93
Abbildung 62: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	94
Abbildung 63: Entwicklung der Zwölf-Jahres-Prävalenzen – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	94
Abbildung 64: Zwölf-Monats-Prävalenzen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	95
Abbildung 65: Zwölf-Monats-Inzidenzraten – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	96
Abbildung 66: Zwölf-Monats-Inzidenzraten nach Geschlecht – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	96
Abbildung 67: Anzeigequoten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	101
Abbildung 68: Anzeigequoten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	102
Abbildung 69: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung (gruppiert)	102
Abbildung 70: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	103
Abbildung 71: Straftat selbst angezeigt – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	105
Abbildung 72: Anzeigequoten – Gewaltkriminalität (gruppiert)	109
Abbildung 73: Anzeigequoten – Gewaltkriminalität	109
Abbildung 74: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität	110
Abbildung 75: Anzeigeneigungen nach Geschlecht – Gewaltkriminalität (gruppiert)	111
Abbildung 76: Straftat selbst angezeigt – Gewaltkriminalität	112
Abbildung 77: Gründe für die Anzeigeerstattung – Gewaltkriminalität	113
Abbildung 78: Anzeigequoten – Vorurteilsgeleitete Körperverletzungen	115
Abbildung 79: Anzeigequoten – Gewaltkriminalität in (Ex-)Partnerschaften	115
Abbildung 80: Prozessuale Fairness der Polizei	117
Abbildung 81: Prozessuale Fairness der Polizei nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)	117
Abbildung 82: Prozessuale Fairness der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)	118
Abbildung 83: Prozessuale Fairness der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)	118
Abbildung 84: Prozessuale Fairness der Polizei nach Ortsgröße (stimme eher/völlig zu)	119
Abbildung 85: Distributive Fairness der Polizei	120
Abbildung 86: Distributive Fairness der Polizei nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)	120
Abbildung 87: Distributive Fairness der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)	120
Abbildung 88: Distributive Fairness der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)	121

Abbildung 89: Distributive Fairness der Polizei nach Ortsgröße (stimme eher/völlig zu)	121
Abbildung 90: Effektivität der Polizei	122
Abbildung 91: Effektivität der Polizei nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)	122
Abbildung 92: Effektivität der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)	123
Abbildung 93: Effektivität der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)	123
Abbildung 94: Informationsarbeit der Polizei	124
Abbildung 95: Informationsarbeit der Polizei nach Geschlecht	125
Abbildung 96: Informationsarbeit der Polizei nach Alter (stimme eher/völlig zu)	125
Abbildung 97: Informationsarbeit der Polizei nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)	126
Abbildung 98: Informationsarbeit der Polizei nach Ortsgröße (stimme eher/völlig zu)	126
Abbildung 99: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit	127
Abbildung 100: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)	128
Abbildung 101: Sonstige Aspekte der Polizeiarbeit nach Alter (stimme eher/völlig zu)	128
Abbildung 102: Sonstige Aspekte der Bewertung der Polizeiarbeit nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)	129
Abbildung 103: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte	130
Abbildung 104: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte nach Geschlecht (stimme eher/völlig zu)	130
Abbildung 105: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte nach Alter (stimme eher/völlig zu)	131
Abbildung 106: Meinung über Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte nach Migrationshintergrund (stimme eher/völlig zu)	131
Abbildung 107: Gehorsampflicht gegenüber der Polizei	132
Abbildung 108: Polizeikontakt nach Alter	133
Abbildung 109: Zufriedenheit mit dem letzten Polizeikontakt	134
Abbildung 110: Zufriedenheit mit dem letzten Polizeikontakt nach Hauptgrund für den letzten Polizeikontakt (eher bis sehr zufrieden)	135
Abbildung 111: Bewertung des letzten Polizeikontaktes	136
Abbildung 112: Oberkategorien der Freitextantworten	138

Fragebogen

Sicherheit und Kriminalität in Deutschland

Fragebogen

Herzlichen Dank, dass Sie uns bei dieser wichtigen Befragung unterstützen.

Nehmen Sie sich bitte ausreichend Zeit, um den Fragebogen in Ruhe und vollständig auszufüllen. Beantworten Sie bitte alle Fragen, wie sie für Ihre Situation zutreffen. Uns ist bewusst, dass einige Fragen im Fragebogen sehr persönlich sind. Ihre Daten sind wichtig, um gesicherte Erkenntnisse zur Verbesserung der Sicherheitslage zu erlangen.

Bitte beachten Sie, dass sich die Fragen auf unterschiedliche Zeiträume (seit 2015, innerhalb der letzten 12 Monate etc.) beziehen. Diese sind in der jeweiligen Frage unterstrichen.

Was mit Ihren Angaben geschieht:

Das Bundeskriminalamt trägt die datenschutzrechtliche Verantwortung.

Alle Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt und nur in anonymisierter Form, d. h. ohne Namen und Adresse, und nur zusammengefasst mit den Angaben der anderen Befragten ausgewertet.

Die Ergebnisse lassen keine Rückschlüsse darauf zu, welche Person welche Angaben gemacht hat.

Mit anderen Worten: Der Schutz Ihrer Daten ist voll und ganz gewährleistet. Weitere Informationen zu der Verwendung Ihrer Daten und dem Datenschutz finden Sie in der beiliegenden Datenschutzerklärung.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen möglichst in den nächsten Tagen an infas zurück.

Sie können den Fragebogen auch im Internet ausfüllen.

Gehen Sie dazu bitte ins Internet und geben folgende Adresse ein:

<URLCAWI>

Anschließend geben Sie bitte Ihren persönlichen Zugangscodes ein:

<PWDCAWI>

Alternativ können Sie auch direkt zum Fragebogen gelangen, indem Sie Ihren persönlichen QR-Code einscannen:



Eine Studie des:
Bundeskriminalamtes
in Zusammenarbeit mit
den Polizeien der Länder

Im Auftrag des:
Bundesministeriums
des Innern, für Bau und Heimat

Durchgeführt von:

infas

infas Institut für angewandte
Sozialwissenschaft GmbH

Das Projekt **Sicherheit und
Kriminalität in Deutschland
(SKiD 2020)** wird aus Mitteln des
Fonds für die Innere Sicherheit durch
die Europäische Union kofinanziert.



Bei Rückfragen erreichen
Sie das BKA unter:
Tel. 0611-55-13424
E-Mail: skid@bka.bund.de

Wie ist der Fragebogen auszufüllen?

Kreuzen Sie bitte die jeweilige Antwortmöglichkeit, die Ihrer Meinung nach am ehesten zutrifft, in dem dazu vorgesehenen Kästchen an. Sollten Sie sich einmal bei einer Antwort geirrt haben, so streichen Sie dieses Kästchen bitte deutlich durch und kreuzen die für Sie richtige Antwort an.

Beispiel: Ja Nein

Bitte achten Sie auf entsprechende Hinweise zum Ausfüllen von Fragen:

Beispiel:  Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

Handelt es sich um ein Freitextfeld, befüllen Sie dieses bitte handschriftlich mit Druckbuchstaben im dafür vorgesehenen Bereich:

Beispiel:

Manchmal werden auch Zahlenangaben erfragt. Tragen Sie auch diese bitte handschriftlich in Druckbuchstaben in den dafür vorgesehenen Bereich ein:

Beispiel:

Falls Sie bestimmte Fragen überspringen sollen, werden Sie speziell darauf hingewiesen.

Beispiel: 

Fragen zur Wohngegend

1. Unter Wohngegend verstehen wir den Bereich um Ihre Wohnung/Ihr Haus, den Sie fußläufig in 10 Minuten erreichen.

Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Wohngegend, in der Sie leben?

Sehr zufrieden	Zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Unzufrieden	Sehr unzufrieden
<input type="checkbox"/>					

2. Wie oft nehmen Sie Folgendes in Ihrer Wohngegend wahr?

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr oft	Oft	Selten	Nie
Schmierereien an Hauswänden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beschädigte Briefkästen, zerstörte Wartehäuschen oder Ähnliches.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Müll und Abfall auf Straßen, Gehwegen oder Grünflächen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gruppen „herumhängender“ Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärm auf der Straße (z. B. durch laute Musik).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Streitereien oder Schlägereien zwischen Menschen in der Öffentlichkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fragen zur Bewertung der Polizei

3. Wie ist Ihre Meinung über die Polizeiarbeit im Allgemeinen?

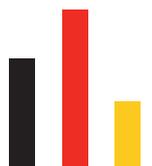
 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

Die Polizei ...	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
... arbeitet gut in der Verbrechensbekämpfung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... arbeitet nicht erfolgreich bei der Aufklärung von Straftaten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist da, wenn man sie braucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist ausreichend häufig im öffentlichen Raum (z. B. auf der Straße, im Park, in der Innenstadt) zu sehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... behandelt Deutsche und Ausländer/ Ausländerinnen gleich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... behandelt einen gleich, unabhängig davon, ob man reich oder arm ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... setzt Gewalt nur dann ein, wenn es in einer Situation gerechtfertigt ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... trifft faire und unparteiische Entscheidungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... behandelt Menschen im Allgemeinen mit Respekt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... leistet gute Arbeit darin, ... über die Gefahren im Straßenverkehr zu informieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... über den Schutz vor Wohnungseinbruch- diebstahl zu informieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... über die Kriminalitäts- und Sicherheitslage zu informieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist erfolgreich bei der Verhinderung von Straftaten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist überlastet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... lässt sich bei ihrer Arbeit nicht von Vorurteilen gegenüber Menschen z. B. aufgrund ihrer Her- kunft, Hautfarbe oder Religion beeinflussen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Wie denken Sie über Polizisten und Polizistinnen im Allgemeinen?

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

Polizisten und Polizistinnen ...	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
... sind bürgerfreundlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind rücksichtslos.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... verhalten sich professionell.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... fehlt Mitgefühl.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



5. Und nun ein paar Fragen zu Ihren Pflichten, die Sie gegenüber der Polizei in Deutschland haben. Antworten Sie bitte auf der nachfolgenden Skala von 0 bis 10. 0 bedeutet „überhaupt nicht meine Pflicht“, 10 bedeutet „voll und ganz meine Pflicht“. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

Es ist meine Pflicht die Entscheidungen der Polizei zu akzeptieren, auch wenn ich damit nicht einverstanden bin.

Überhaupt nicht meine Pflicht						Voll und ganz meine Pflicht					
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Es ist meine Pflicht zu tun, was die Polizei mir sagt, auch wenn ich die Gründe nicht verstehe oder mit diesen nicht einverstanden bin.

Überhaupt nicht meine Pflicht						Voll und ganz meine Pflicht					
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Es ist meine Pflicht zu tun, was die Polizei mir sagt, auch wenn ich die Art und Weise, wie die Polizei mich behandelt nicht gut finde.

Überhaupt nicht meine Pflicht						Voll und ganz meine Pflicht					
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

6. Hatten Sie innerhalb der letzten 12 Monate (November 2019 bis Oktober 2020) aus irgendwelchen Gründen persönlichen, telefonischen oder schriftlichen (auch per E-Mail/im Internet) Kontakt mit der Polizei in Deutschland?

Nein, ich hatte in diesem Zeitraum keinen Kontakt mit der Polizei. → **Bitte weiter mit Frage 10, Seite 6**

Ja, ich hatte in diesem Zeitraum Kontakt mit der Polizei.



Wenn ja, war der letzte Kontakt in Ihrem Bundesland?

Ja, in meinem Bundesland.

Nein, in einem anderen Bundesland.

7. Was war der Hauptgrund ihres letzten Polizeikontakts innerhalb der letzten 12 Monate?

Bitte machen Sie nur eine Angabe und wählen Sie den Kontakt aus, der zeitlich am kürzesten zurückliegt.

Ich ...

- ... habe eine vollendete oder versuchte Straftat gemeldet.
- ... habe eine Ordnungswidrigkeit gemeldet (z. B. Ruhestörung, Falschparken).
- ... habe für mich oder andere Auskunft oder Hilfe gesucht.
- ... hatte einen Verkehrsunfall.
- ... habe mich über die Polizei beschwert.
- ... wurde von der Polizei angehalten oder aufgefordert, mich zu einem Vorwurf zu äußern.
- ... gab der Polizei Informationen oder Hinweise (z. B. als Zeuge).
- ... habe beruflich mit der Polizei zusammen gearbeitet.
- ... hatte aus einem anderen Grund Kontakt.

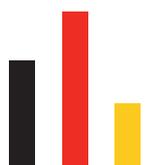
8. Wie zufrieden waren Sie mit der Polizei im Zusammenhang mit diesem letzten Kontakt innerhalb der letzten 12 Monate?

- | | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Sehr zufrieden | Zufrieden | Eher zufrieden | Eher unzufrieden | Unzufrieden | Sehr unzufrieden |
| <input type="checkbox"/> |

9. Wie sehr treffen folgende Aussagen auf diesen letzten Kontakt mit der Polizei innerhalb der letzten 12 Monate zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Die Polizei ...					
... war fachlich kompetent.	<input type="checkbox"/>				
... war überlastet.	<input type="checkbox"/>				
... war hilfsbereit.	<input type="checkbox"/>				
... drückte sich verständlich aus.	<input type="checkbox"/>				
... hatte mir gegenüber Vorurteile.	<input type="checkbox"/>				
... hat sich ausreichend Zeit für mich genommen.	<input type="checkbox"/>				
... hat mich ungerecht behandelt.	<input type="checkbox"/>				
... hat zu wenig getan.	<input type="checkbox"/>				
... hat mich auf dem Laufenden gehalten.	<input type="checkbox"/>				
... hat nicht schnell genug reagiert.	<input type="checkbox"/>				
... hat mich über Hilfsangebote oder rechtliche Möglichkeiten informiert.	<input type="checkbox"/>				
... hat ihre Vorgehensweise und weitere Schritte erklärt.	<input type="checkbox"/>				



Fragen zu Ihrem Sicherheitsgefühl

10. Wie sicher fühlen Sie sich oder würden Sie sich fühlen ...

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher
... tagsüber alleine in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... tagsüber ohne Begleitung in Ihrer Wohngegend?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... tagsüber ohne Begleitung im öffentlichen Personennahverkehr?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie sicher fühlen Sie sich oder würden Sie sich fühlen ...

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher
... nachts alleine in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... nachts ohne Begleitung in Ihrer Wohngegend?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... nachts ohne Begleitung im öffentlichen Personennahverkehr?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Im Folgenden geht es um Ihre allgemeinen Sorgen bezüglich Kriminalität – unabhängig von der Zeit und der Örtlichkeit. Inwieweit fühlen Sie sich beunruhigt, dass ...

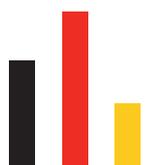
 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr stark beunruhigt	Ziemlich beunruhigt	Etwas beunruhigt	Gar nicht beunruhigt
... Ihnen etwas gestohlen werden könnte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von jemandem geschlagen und verletzt werden könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von jemandem sexuell belästigt werden könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihr Eigentum beschädigt werden könnte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von Betrug im Internet betroffen sein könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... in Ihre Wohnung/Ihr Haus eingebrochen werden könnte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie wegen Vorurteilen gegenüber Ihrer Religion, sexuellen Orientierung, Herkunft, Behinderung, politischen Einstellung oder Zugehörigkeit zu einer anderen gesellschaftlichen Gruppe von einer Straftat betroffen sein könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von einem terroristischen Anschlag betroffen sein könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Bitte denken Sie jetzt nur an die nächsten 12 Monate. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass ...

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr wahr- scheinlich	Eher wahr- scheinlich	Eher unwahr- scheinlich	Sehr unwahr- scheinlich
... Ihnen etwas gestohlen wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von jemandem geschlagen und verletzt werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von jemandem sexuell belästigt werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihr Eigentum beschädigt wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von Betrug im Internet betroffen sein werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... in Ihre Wohnung/Ihr Haus eingebrochen wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie wegen Vorurteilen gegenüber Ihrer Religion, sexuellen Orientierung, Herkunft, Behinderung, politischen Einstellung oder Zugehörigkeit zu einer anderen gesellschaftlichen Gruppe von einer Straftat betroffen sein könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sie von einem terroristischen Anschlag betroffen sein könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



13. Um sich im Alltag vor Kriminalität zu schützen, können Menschen bestimmte Maßnahmen ergreifen. Bitte geben Sie an, wie oft Sie folgende Vorsichtsmaßnahmen treffen.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

Um mich vor Kriminalität zu schützen ...	Sehr oft	Häufig	Manchmal	Selten	Nie
... meide ich es, nachts das Haus zu verlassen.	<input type="checkbox"/>				
... verlasse ich nachts nur in Begleitung das Haus.	<input type="checkbox"/>				
... meide ich bestimmte Straßen, Plätze oder Parks.	<input type="checkbox"/>				
Gibt es bei mir (nachts) nicht					
... meide ich es, nachts den öffentlichen Personennahverkehr zu nutzen.	<input type="checkbox"/>				
... weiche ich Fremden, denen ich nachts begegne, nach Möglichkeit aus.	<input type="checkbox"/>				
... meide ich die Abwicklung von Geldgeschäften über das Internet (z. B. Online-Banking, Einkäufe im Internet).	<input type="checkbox"/>				
... Sorge ich dafür, dass meine Wohnung/mein Haus auch in meiner Abwesenheit bewohnt wirkt.	<input type="checkbox"/>				
... sichere ich meine Wohnung/mein Haus besonders (z. B. durch Nutzung oder Aktivierung zusätzlicher Einbruchsicherungen oder einer Alarmanlage).	<input type="checkbox"/>				
... betreibe ich Selbstverteidigungstraining und/oder Kampfsport.	<input type="checkbox"/>				
... trage ich Gegenstände zur Selbstverteidigung bzw. zum Schutz bei mir, und zwar:					
... einen Schrällalarm (auch Schlüsselalarm oder Taschenalarm genannt).	<input type="checkbox"/>				
... Reizgas.	<input type="checkbox"/>				
... ein Smartphone mit spezieller Notruf-App.	<input type="checkbox"/>				
... ein Messer.	<input type="checkbox"/>				
... eine andere Waffe z. B. Schlagstock, Elektroschocker.	<input type="checkbox"/>				
... ergreife ich andere Maßnahmen.	<input type="checkbox"/>				

Fragen zu Erfahrungen mit Kriminalität im Zeitraum seit 2015

14. Ist Ihnen im Zeitraum seit Anfang 2015 Folgendes passiert:

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Ja	Nein
Mir ist etwas gestohlen worden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde Opfer von Kriminalität im Internet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde bedroht oder körperlich angegriffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde sexuell belästigt oder Opfer eines sexuellen Übergriffs.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir ist etwas anderes passiert, nämlich:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→

Fragen zu Erfahrungen mit Kriminalität ohne Gewaltanwendung in den letzten 12 Monaten

15. Im Folgenden geht es zunächst um Ihre Erfahrungen mit verschiedenen Straftaten, bei denen keine Gewalt angewendet oder angedroht wurde. Fragen zu Erfahrungen mit Gewalt (auch in Kombination mit einer Wegnahme von Eigentum) folgen später.

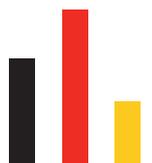
Bitte berichten Sie ausschließlich Straftaten, die Ihnen in Deutschland passiert sind.

Waren Sie in in den letzten 12 Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) von folgenden Straftaten betroffen? Falls ja, wie oft war dies der Fall und von wie vielen dieser Straftaten innerhalb der letzten 12 Monate hat die Polizei Ihres Wissens erfahren?

 Wenn Sie die Anzahl der Straftaten nicht mehr genau wissen, dann genügt eine Schätzung.

 Bitte bearbeiten Sie jede Zeile.

	In den letzten 12 Monaten in Deutschland			
	Nein	Ja	Wenn ja, wie oft? (Anzahl)	Davon der Polizei bekannt? (Anzahl)
A Mir wurde ein Kraftfahrzeug gestohlen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/>	→ <input type="text"/>
B Mir wurde ein Kraftfahrzeug absichtlich beschädigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/>	→ <input type="text"/>
C Mir wurde ein Fahrrad gestohlen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/>	→ <input type="text"/>
D Mir wurden Dinge gestohlen, die ich unmittelbar bei mir trug (z. B. Geldbörse, Handtasche, Schal).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/>	→ <input type="text"/>
E In meine Wohnung/mein Haus wurde eingebrochen (z. B. mit Brecheisen oder durch ein Fenster) und es wurde etwas gestohlen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/>	→ <input type="text"/>
F In meine Wohnung/mein Haus wurde eingebrochen, es wurde aber nichts gestohlen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/>	→ <input type="text"/>
G In meine Wohnung/in mein Haus wurde versucht einzubrechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/>	→ <input type="text"/>



– Fortsetzung von Frage 15 –

 Bitte bearbeiten Sie jede Zeile.

	In den letzten 12 Monaten in Deutschland			
	Nutze ich nicht	Nein	Ja	Wenn ja, wie oft? (Anzahl) Davon der Polizei bekannt? (Anzahl)
H Mein Eigentum (nicht Kraftfahrzeug) wurde absichtlich beschädigt oder zerstört.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
I Mir wurde etwas anderes – bisher nicht genanntes – gestohlen, nämlich: → <input type="text"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
Ich wurde betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden, ...				
J ... indem eine Person sich als jemand anderes ausgegeben hat (z. B. als Angehöriger/Angehörige („Enkeltrick“) oder Mitarbeiter/Mitarbeiterin einer Firma oder Behörde).		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
K ... durch Gewinnspiele/durch Gewinnversprechen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
L Mein Computer wurde z. B. durch Viren oder Trojaner erheblich infiziert, so dass dadurch Datenverluste oder finanzielle Schäden entstanden sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
M Mein Online-Banking wurde angegriffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
N Meine persönlichen Daten wurden bei der Nutzung des Internets missbraucht (z. B. Identitätsdiebstahl, Kreditkartendaten, Missbrauch eines Benutzer-, Spiele- oder Mailkontos – nicht beim Onlinebanking).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
Ich wurde bei dem Kauf einer Arbeitsleistung oder einer Ware betrogen...				
O ... im Internet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
P ... außerhalb des Internets.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
Ich wurde auf eine andere – noch nicht genannte – Weise betrogen und mir ist ein finanzieller Schaden entstanden ...				
Q ... im Internet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>
R ... außerhalb des Internets.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> →	<input type="text"/> → <input type="text"/>

16. Waren Sie innerhalb der letzten 12 Monate von einer der Straftaten in Frage 15 betroffen, d.h. haben Sie mindestens einmal mit „ja“ in Frage 15 geantwortet?

Ja → Bitte weiter mit Frage 17, Seite 11

Nein → Bitte weiter mit Frage 24, Seite 13

17. Im Folgenden bitten wir Sie einige Angaben zu einer bei Frage 15 (Straftaten ohne Gewaltanwendung) genannten Straftat zu machen, die Ihnen innerhalb der letzten 12 Monate (November 2019 bis Oktober 2020) in Deutschland widerfahren ist.

Ich berichte über folgende Straftat aus den letzten 12 Monaten:

 Bitte geben Sie den Buchstaben an, der bei Frage 15 vor dieser Straftat steht.

 Bitte machen Sie nur eine Angabe.

 Wenn Ihnen in den letzten 12 Monaten mehrere Straftaten passiert sind, dann wählen Sie bitte die Straftat aus, die zeitlich am kürzesten zurückliegt. Wenn bei einem Vorfall mehrere Straftaten gleichzeitig geschehen sind, geben Sie bitte die schwerste an.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R
<input type="checkbox"/>																	

18. Denken Sie im Folgenden bitte nur an die Straftat, die Sie in der vorherigen Frage ausgewählt haben.

Haben Sie die Straftat selbst der Polizei gemeldet?

Ja, weil ...
↓

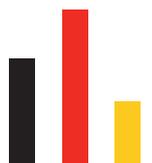
 Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... der Täter/die Täterin gefasst und bestraft werden sollte.
- ... ein Nachweis für die Versicherung benötigt wurde.
- ... die gestohlene(n) Sache(n) wiedergefunden werden sollte(n).
- ... Schadensersatzansprüche vom Täter/von der Täterin geltend gemacht werden sollten.
- ... so etwas nicht noch einmal passieren sollte.
- ... andere vor dem Täter/der Täterin geschützt werden sollten.

Nein, weil ...
↓

 Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... ich die Tat als nicht so schwerwiegend angesehen habe.
- ... ich diese Angelegenheit selbst geregelt habe (z. B. durch eine Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich).
- ... ich meine Ruhe haben und die Tat vergessen wollte.
- ... es mir zu viel Mühe war, die Polizei einzuschalten.
- ... ich es für meine Privatsache hielt.
- ... ich nicht wusste, dass es sich um eine Straftat handelt.
- ... ich Angst vor dem Täter/der Täterin hatte.
- ... die Polizei den Fall sowieso nicht hätte aufklären können.
- ... die Polizei bereits informiert wurde/ informiert werden sollte.
- ... ich nicht versichert war.
- ... ich schon mal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht habe.
- ... ich Angst vor einem Gerichtsverfahren hatte.
- ... es keine Beweise gab.



19. Wo ist die Straftat passiert?

☞ Bitte geben Sie nur eine Antwort an, und zwar diejenige, die am ehesten zutrifft.

- Bei mir zu Hause.
- In meiner Wohngegend.
- In meinem Wohnort/meiner Stadt.
- In meinem Bundesland.
- In einem anderen Bundesland.
- Im digitalen Raum (z. B. Facebook, Twitter, Whats-App, SMS).

20. Welches Geschlecht hatte der (Haupt-)Täter/die (Haupt-)Täterin?

- Männlich
- Weiblich
- Weiß nicht

21. Haben Sie nach der Straftat Unterstützung von Ihrer Familie oder aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erhalten?

- Ja
- Nein

22. Haben Sie nach der Straftat professionelle Unterstützung erhalten?

Ja, ich habe Unterstützung erhalten, und zwar durch ...



☞ Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... die Polizei.
- ... Opferhilfeeinrichtungen (z. B. Opferberatungsstellen, Telefonhotline oder Internetangebot).
- ... einen rechtlichen Beistand.
- ... psychologische/psychotherapeutische Behandlung oder Beratung.
- ... andere Hilfeangebote.

Nein, weil ...



☞ Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... ich es nicht für notwendig gehalten habe.
- ... ich nicht wusste, an wen ich mich hätte wenden können.
- ... ich keine passende Hilfe gefunden habe.
- ... ich nicht mit fremden Personen darüber sprechen wollte.
- ... ich mich nicht getraut habe, darüber zu reden.
- ... mir niemand helfen konnte.
- ... ich nicht wusste, ob ich diese bezahlen muss.
- ... ich mich geschämt oder schuldig gefühlt habe.
- ... aus einem anderen Grund.

23. Wie belastend ist diese Straftat heute noch für Sie? Antworten Sie bitte auf der nachfolgenden Skala von 0 bis 10. 0 bedeutet „gar nicht belastend“, 10 bedeutet „sehr belastend“. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Gar nicht belastend											Sehr belastend
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Körperlich	<input type="checkbox"/>	— <input type="checkbox"/>										
Emotional/psychisch	<input type="checkbox"/>	— <input type="checkbox"/>										
Finanziell	<input type="checkbox"/>	— <input type="checkbox"/>										

Erfahrungen mit Gewaltkriminalität in den letzten 12 Monaten

24. Nun geht es konkret um Ihre Erfahrungen mit Bedrohungen, Gewalt und sexuellen Übergriffen. Bitte denken Sie dabei sowohl an Straftaten, die Ihnen durch unbekannte Personen, als auch bekannte Personen, wie z. B. Freunde/Freundinnen, Partner/in oder Ex-Partner/innen widerfahren sind.

Bitte berichten Sie ausschließlich Straftaten, die Ihnen in Deutschland passiert sind.

Waren Sie in den letzten 12 Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) von folgenden Straftaten betroffen? Falls ja, wie oft war dies der Fall und von wie vielen dieser Straftaten in den letzten 12 Monaten hat die Polizei Ihres Wissens erfahren?

Wenn Sie die Anzahl der Straftaten nicht mehr genau wissen, dann genügt eine Schätzung.

Bitte bearbeiten Sie jede Zeile.

	Nutze ich nicht	In den letzten 12 Monaten in Deutschland		
		Nein	Ja	Wenn ja, wie oft? (Anzahl)
A Jemand hat mir mit körperlicher Gewalt oder unter Androhung von körperlicher Gewalt etwas weggenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
Es wurde gedroht, mir Schmerzen oder körperlichen Schaden zuzufügen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
B ... im Internet und/oder in den Sozialen Medien durch Kommentare, Postings, Nachrichten oder E-Mails.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
C ... außerhalb des Internets und der Sozialen Medien (z. B. im persönlichen Gespräch, in einem Telefonat, in einem Brief).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
Ich wurde körperlich angegriffen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
D ... von mehreren Personen mit Waffe/n oder Gegenstand/Gegenständen (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
E ... von einer Person mit Waffe/n oder Gegenstand/Gegenständen (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
F ... von mehreren Personen ohne Waffe (z. B. geschlagen, getreten, gewürgt).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
G ... von einer Person ohne Waffe (z. B. geschlagen, getreten, gewürgt).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>

– Fortsetzung von Frage 24 –

 Bitte bearbeiten Sie jede Zeile.

	In den letzten 12 Monaten in Deutschland				
	Nutze ich nicht	Nein	Ja	Wenn ja, wie oft? (Anzahl)	Davon der Polizei bekannt? (Anzahl)
H Ich wurde im Internet und/oder in den Sozialen Medien durch Kommentare, Postings, Nachrichten oder E-Mails persönlich beleidigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
I Mir wurden unerwünscht per E-Mail, Nachrichtendienst oder Sozialem Netzwerk Nachrichten mit sexuellen Inhalten zugeschickt (z. B. per Whatsapp, Facebook, Skype, SMS).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
J Jemand hat mir sein Geschlechtsteil gegen meinen Willen gezeigt.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
K Jemand hat mich belästigt, indem er mich in sexueller Absicht anfasste oder berührte.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
L Jemand hat mich sexuell missbraucht oder vergewaltigt.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
M Mir ist etwas anderes passiert, nämlich:		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
→ <input type="text"/>					

25. Waren Sie innerhalb der letzten 12 Monate von einer der Straftaten in Frage 24 betroffen, d.h. haben Sie mindestens einmal „ja“ in Frage 24 angekreuzt?

Ja → **Bitte weiter mit Frage 26**

Nein → **Bitte weiter mit Frage 44, Seite 21**

26. Haben Sie in Frage 24 mindestens einmal „ja“ bei den Buchstaben D, E, F oder G angekreuzt?

Ja → **Bitte weiter mit Frage 28, Seite 15**

Nein → **Bitte weiter mit Frage 27**

27. Haben Sie in Frage 24 mindestens einmal „ja“ bei den Buchstaben B, C oder L angekreuzt?

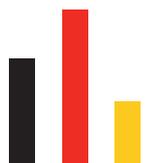
Ja → **Bitte weiter mit Frage 29, Seite 16**

Nein → **Bitte weiter mit Frage 30, Seite 16**

28. Sie haben berichtet, dass Sie innerhalb der letzten 12 Monate (November 2019 bis Oktober 2020) in Deutschland körperlich angegriffen wurden (mindestens einmal „ja“ bei Frage 24 D, E, F oder G): Bitte geben Sie nachfolgend an, ob und wie oft dies Ihrer Meinung nach wegen Vorurteilen gegenüber Ihrer Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe passiert ist und von wie vielen dieser Straftaten in den letzten 12 Monaten die Polizei Ihres Wissens erfahren hat.

 Bitte bearbeiten Sie jede Zeile.

Denken Sie, dass Sie innerhalb der letzten 12 Monate körperlich angegriffen wurden, wegen Vorurteilen gegenüber ...	Nein	Ja	Wenn ja, wie oft? (Anzahl)	Davon der Polizei bekannt? (Anzahl)
... Ihrer Religion?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihrer sexuellen Orientierung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihrer Hautfarbe?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihres Geschlechts oder Ihrer geschlechtlichen Identität?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihrer Herkunft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihres sozialen Status?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihres Alters?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihrer Behinderung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihrer politischen Einstellung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... Ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen gesellschaftlichen Gruppe, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
→ <input type="text"/>				



29. Sie haben berichtet, dass Sie innerhalb der letzten 12 Monate (November 2019 bis Oktober 2020) in Deutschland bedroht beziehungsweise körperlich oder sexuell angegriffen wurden (mindestens einmal „ja“ bei Frage 24 B-G oder L): Bitte geben Sie nachfolgend an, ob und wie oft diese Straftaten von Ihrem (Ex-)Partner/Ihrer (Ex-)Partnerin verübt wurden und von wie vielen dieser Straftaten in den letzten 12 Monaten die Polizei Ihres Wissens erfahren hat.

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

Mein (Ex-)Partner/meine (Ex-)Partnerin ...	Nein	Ja	Wenn ja, wie oft? (Anzahl)	Davon der Polizei bekannt? (Anzahl)
... hat mir gedroht, mir Schmerzen oder körperlichen Schaden zuzufügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... hat mich mit einer Waffe (z. B. Messer, Flasche, Schlagring, Stock) körperlich angegriffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... hat mich ohne Waffe körperlich angegriffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>
... hat mich sexuell missbraucht oder vergewaltigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	→ <input type="text"/>	→ <input type="text"/>

30. Im Folgenden bitten wir Sie einige Angaben zu einer bei Frage 24 (Erfahrungen mit Bedrohungen, Gewalt und sexuellen Übergriffen) genannten Straftat zu machen, die Ihnen innerhalb der letzten 12 Monate (November 2019 bis Oktober 2020) in Deutschland widerfahren ist.

Ich berichte über folgende Straftat aus den letzten 12 Monaten:

 Bitte geben Sie den Buchstaben an, der bei Frage 24 vor dieser Straftat steht.

 Bitte machen Sie nur eine Angabe.

 Wenn Ihnen mehrere Straftaten passiert sind, dann wählen Sie bitte die Straftat aus, die zeitlich am kürzesten zurückliegt. Wenn bei einem Vorfall mehrere Straftaten gleichzeitig geschehen sind, geben Sie bitte die schwerste an.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
<input type="checkbox"/>												

31. Denken Sie im Folgenden bitte nur an die Straftat, die Sie in der vorherigen Frage ausgewählt haben.

Haben Sie die Straftat selbst der Polizei gemeldet?

Ja, weil ...
↓

Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... der Täter/die Täterin gefasst und bestraft werden sollte.
- ... ein Nachweis für die Versicherung benötigt wurde.
- ... die weggenommene(n) Sache(n) wieder gefunden werden sollte(n).
- ... Schadensersatzansprüche vom Täter/von der Täterin geltend gemacht werden sollten.
- ... so etwas nicht noch einmal passieren sollte.
- ... andere vor dem Täter/der Täterin geschützt werden sollten.

Nein, weil ...
↓

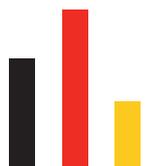
Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... ich die Tat als nicht so schwerwiegend angesehen habe.
- ... ich diese Angelegenheit selbst geregelt habe (z. B. durch eine Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich).
- ... ich meine Ruhe haben und das Erlebnis vergessen wollte.
- ... es mir zu viel Mühe war, die Polizei einzuschalten.
- ... ich es für meine Privatsache hielt.
- ... ich nicht wusste, dass es sich um eine Straftat handelt.
- ... ich Angst vor dem Täter/der Täterin hatte.
- ... die Polizei den Fall sowieso nicht hätte aufklären können.
- ... die Polizei bereits informiert wurde/werden sollte.
- ... ich nicht versichert war.
- ... ich schon mal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht habe.
- ... ich Angst vor einem Gerichtsverfahren hatte.
- ... es keine Beweise gab.

32. Wo ist die Straftat passiert?

Bitte geben Sie nur eine Antwort an, und zwar diejenige, die am ehesten zutrifft.

- Bei mir zu Hause.
- In meiner Wohngegend.
- In meinem Wohnort/meiner Stadt.
- In meinem Bundesland.
- In einem anderen Bundesland.
- Im digitalen Raum (z. B. Facebook, Twitter, Whats-App, SMS).



33. In welchem Zusammenhang ist die Straftat verübt worden?

Bitte geben Sie nur eine Antwort an, und zwar diejenige, die am ehesten zutrifft.

- In einem beruflichen Zusammenhang (z. B. während der Arbeitszeit).
- Im Bildungswesen (z. B. während des Schulunterrichts, während einer Vorlesung).
- In einem privaten Zusammenhang (z. B. in der Freizeit), und zwar ...
 - ... bei einer öffentlichen Sportveranstaltung (z. B. bei einem Fußballspiel).
 - ... auf einem Volksfest (z. B. Kirmes, Karneval, Festival).
 - ... auf einer Demonstration.
 - ... in einem familiären Zusammenhang (z. B. im Familienalltag, auf einem Familienfest/-treffen).
 - ... in einem sonstigen privaten Zusammenhang.
- Im Zusammenhang mit einer medizinischen Behandlung/Pflege.
- In einem noch nicht genannten Zusammenhang.

34. An welchem Ort ist die Straftat verübt worden?

Bitte geben Sie nur eine Antwort an, und zwar diejenige, die am ehesten zutrifft.

- In einer Wohnung (z. B. in meinem Haushalt oder dem von Freunden).
- Am Arbeitsplatz (z. B. im Büro, auf der Baustelle).
- In einer Bildungsstätte (z. B. in der Schule, in der Universität, in der Berufsschule).
- In einer Einrichtung des Gesundheitswesens (z. B. im Krankenhaus, in einer Pflegeeinrichtung).
- In einer Sportstätte (z. B. im Fußballstadion, im Schwimmbad, im Fitnessstudio).
- In einer Diskothek/einem Club/einer Bar.
- Im öffentlichen Personennah- und -fernverkehr (z. B. in der U-Bahn, an der Bushaltestelle, im Bahnhof).
- Im öffentlichen Raum (z. B. auf der Straße, im Park, in der Innenstadt).
- Im digitalen Raum (z. B. Facebook, Twitter, Whats-App, SMS).
- An einem noch nicht genannten Ort.

35. Wie viele Täter/Täterinnen waren insgesamt an der Straftat beteiligt?

- | | | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Eine/r | Zwei | Drei | Vier | Fünf | Mehr als Fünf | WeiÙ nicht |
| <input type="checkbox"/> |

36. Wie nah standen Sie dem Täter/der Täterin zum Zeitpunkt der Straftat? Sofern es mehrere waren, denken Sie bitte an den Haupttäter/die Haupttäterin!

📝 Bitte geben Sie nur eine Antwort an, und zwar diejenige, die am ehesten zutrifft.

Es handelte sich um ...

- ... meinen Partner/meine Partnerin.
- ... meinen ehemaligen Partner/meine ehemalige Partnerin.
- ... einen Familienangehörigen/eine Familienangehörige.
- ... einen Freund/eine Freundin.
- ... einen Bekannten/eine Bekannte.
- ... eine sonstige Beziehung.
- ... eine mir fremde Person.
- Ich weiß nicht, wer der Täter/die Täterin war.

37. Welches Geschlecht hatte der (Haupt-)Täter/die (Haupt-)Täterin?

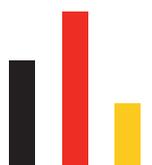
- Männlich
- Weiblich
- Weiß nicht

38. Ist die Straftat Ihrer Meinung nach wegen Vorurteilen gegenüber Ihrer Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe passiert, nämlich gegenüber ...

📝 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Ja	Nein
... Ihrer Religion?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihrer sexuellen Orientierung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihrer Hautfarbe?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihres Geschlechts oder Ihrer geschlechtlichen Identität?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihrer Herkunft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihres sozialen Status?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihres Alters?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihrer Behinderung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihrer politischen Einstellung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen gesellschaftlichen Gruppe, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→



39. Haben Sie bei dieser Straftat körperliche Verletzungen erlitten?

- Ja, und zwar leichte körperliche Verletzungen (z. B. leichte Blutergüsse, kleinere Wunden).
- Ja, und zwar schwere körperliche Verletzungen (z. B. Kopfverletzungen, Knochenbrüche, innere Verletzungen, sonstige körperliche Verletzungen mit starken Schmerzen).
- Nein, ich habe keine körperlichen Verletzungen erlitten.

40. Haben Sie nach der Straftat Unterstützung von Ihrer Familie oder aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erhalten?

- Ja
- Nein

41. Haben Sie nach der Straftat professionelle Unterstützung erhalten?

Ja, ich habe Unterstützung erhalten, und zwar durch ...
↓

Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... die Polizei.
- ... Opferhilfeeinrichtungen (z. B. Opferberatungsstellen, Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt, Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt, geschützte Unterkunft/ Frauenhaus, Telefonhotline oder Internetangebot).
- ... einen rechtlichen Beistand.
- ... psychologische/psychotherapeutische Behandlung oder Beratung.
- ... andere Hilfeangebote.

Nein, weil ...
↓

Bitte geben Sie alles an, was zutrifft.

- ... ich es nicht für notwendig gehalten habe.
- ... ich nicht wusste, an wen ich mich hätte wenden können.
- ... ich keine passende Hilfe gefunden habe.
- ... ich nicht mit fremden Personen darüber sprechen wollte.
- ... ich mich nicht getraut habe, darüber zu reden.
- ... mir niemand helfen konnte.
- ... ich nicht wusste, ob ich diese bezahlen muss.
- ... ich mich geschämt oder schuldig gefühlt habe.
- ... aus einem anderen Grund.

42. Wie belastend ist diese Straftat heute noch für Sie? Antworten Sie bitte auf der nachfolgenden Skala von 0 bis 10. 0 bedeutet „gar nicht belastend“, 10 bedeutet „sehr belastend“. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Gar nicht belastend											Sehr belastend
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Körperlich	<input type="checkbox"/>	— <input type="checkbox"/>										
Emotional/psychisch	<input type="checkbox"/>	— <input type="checkbox"/>										
Finanziell	<input type="checkbox"/>	— <input type="checkbox"/>										

Fragen zu Ihrer Person und Ihren Lebensumständen

43. Die Ergebnisse dieser Befragung werden auch für unterschiedliche Altersgruppen ausgewertet. Bitte nennen Sie dazu Monat und Jahr Ihres Geburtsdatums.

Monat: Jahr:

44. Welchem Geschlecht ordnen Sie sich zu?

Männlich

Weiblich

Divers

45. Haben Sie momentan einen festen Partner/eine feste Partnerin? Wenn ja: geben Sie bitte zusätzlich an, ob Sie in einem gemeinsamen Haushalt leben.

Ja, wir leben zusammen in einem Haushalt.

Ja, wir leben in getrennten Haushalten.

Nein, ich habe momentan keinen festen Partner/keine feste Partnerin.

46. Stellen Sie sich bitte vor, diese Leiter zeigt an, wo Menschen in Deutschland stehen.

An der Spitze der Leiter sind Menschen, die am besten gestellt sind, die also am meisten Geld besitzen, die höchste Bildung und die angesehensten Berufe haben. Am unteren Ende der Leiter sind Menschen, die am schlechtesten gestellt sind, die also am wenigsten Geld besitzen, über die geringste Bildung verfügen und die am wenigsten angesehen sind oder keinen Beruf haben.

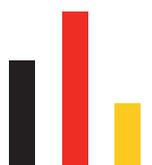
Je höher Sie auf der Leiter stehen, desto ähnlicher sind Sie den Menschen am oberen Ende der Leiter.

Je niedriger Sie auf der Leiter stehen, desto ähnlicher sind Sie den Menschen am unteren Ende.

Wo würden Sie sich auf der Leiter platzieren?

 Bitte geben Sie an, auf welcher Leitersprosse Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Vergleich zu anderen Menschen in Deutschland stehen.

<input type="checkbox"/>	10
<input type="checkbox"/>	9
<input type="checkbox"/>	8
<input type="checkbox"/>	7
<input type="checkbox"/>	6
<input type="checkbox"/>	5
<input type="checkbox"/>	4
<input type="checkbox"/>	3
<input type="checkbox"/>	2
<input type="checkbox"/>	1



47. Welchen höchsten allgemeinen Schulabschluss haben Sie?

Bitte wählen Sie nur einen der folgenden Schulabschlüsse aus. Sollten Sie einen ausländischen Schulabschluss haben, wählen Sie bitte einen Abschluss aus, der vergleichbar mit Ihrem ist.

Keinen Schulabschluss	<input type="checkbox"/>	Realschulabschluss/mittlere Reife bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss	<input type="checkbox"/>
Noch Schüler/Schülerin	<input type="checkbox"/>	10. Klasse	<input type="checkbox"/>
Sonderschulabschluss/Förderschulabschluss	<input type="checkbox"/>	Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>
Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse	<input type="checkbox"/>	Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse (Hochschulreife)	<input type="checkbox"/>
		Anderer Schulabschluss, nämlich:	<input type="checkbox"/>
		→	<input type="text"/>

48. Welcher Haupterwerbsstatus trifft auf Ihre aktuelle Situation zu?

Bitte wählen Sie nur eine der folgende Möglichkeiten aus. Bitte beachten Sie, dass unter Erwerbstätigkeit jede mit einem Einkommen verbundene Tätigkeit verstanden wird.

In Vollzeit erwerbstätig (mind. 75 %)	<input type="checkbox"/>
In Teilzeit erwerbstätig	<input type="checkbox"/>
Geringfügig beschäftigt (z. B. Ein-Euro-Job, Mini-Job)	<input type="checkbox"/>
Freiwilligendienste (z. B. Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr)	<input type="checkbox"/>
Schüler(in), Auszubildende(r), Student(in)	<input type="checkbox"/>
Umschulungs- oder Qualifizierungsmaßnahme	<input type="checkbox"/>
Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/>
Elternzeit	<input type="checkbox"/>
Rentner(in), Pensionär(in), Vorruhestand	<input type="checkbox"/>
Arbeitslos	<input type="checkbox"/>
Aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	<input type="checkbox"/>

**49. Wie viele Personen – einschließlich Ihrer Person – leben in Ihrem Haushalt?
Und wie viele Personen davon sind unter 18 Jahren alt?**

*Bitte tragen Sie die entsprechende Zahl ein.
Wenn keine Person unter 18 Jahren im Haushalt lebt, tragen Sie bitte 0 ein.*

Es leben Personen in meinem Haushalt, davon sind Personen unter 18 Jahren alt.

50. Sind Sie in Deutschland (heutiges Gebiet der Bundesrepublik Deutschland) geboren?

Ja Nein



**Falls nein:
In welchem Land sind Sie geboren ?**

Ich bin in geboren.

**Wann sind Sie erstmals auf das heutige Gebiet
der Bundesrepublik Deutschland zugezogen?**

☞ Bitte tragen Sie die entsprechende Jahreszahl ein. Im Jahr:

51. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

☞ Sofern Sie mehrere Staatsangehörigkeiten haben, machen Sie bitte entsprechend mehrere Angaben.

- Deutsch
- Italienisch
- Polnisch
- Rumänisch
- Syrisch
- Türkisch
- Eine andere, nämlich: →

**52. Falls Sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen:
Sind Sie deutscher Staatsangehöriger/deutsche Staatsangehörige ...**

☞ Bitte machen Sie nur eine Angabe.

- ... durch Geburt.
- ... als (Spät-)Aussiedler/(Spät-)Aussiedlerin mit oder ohne Einbürgerung.
- ... durch Adoption durch einen deutschen Elternteil.
- ... durch Einbürgerung.

53. In welchem Land sind Ihre Eltern geboren?

☞ Bitte machen Sie für beide Elternteile Angaben.

Meine Mutter ist ...

- ... in Deutschland (heutiges Gebiet der Bundesrepublik Deutschland) geboren.
- ... nicht in Deutschland geboren, sondern in folgendem Land:

→

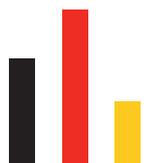
Ich weiß nicht, wo meine Mutter geboren ist.

Mein Vater ist ...

- ... in Deutschland (heutiges Gebiet der Bundesrepublik Deutschland) geboren.
- ... nicht in Deutschland geboren, sondern in folgendem Land:

→

Ich weiß nicht, wo mein Vater geboren ist.



54. Welche Staatsangehörigkeit besitzen Ihre Eltern?

Bitte machen Sie für beide Elternteile Angaben.

Sofern ein Elternteil verstorben ist, geben Sie bitte die Staatsangehörigkeit an, die dieser zuletzt besaß.

Sofern Ihre Eltern mehrere Staatsangehörigkeiten haben, machen Sie bitte entsprechend mehrere Angaben.

Meine Mutter ...

... besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt.

... besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung oder als (Spät-)Aussiedlerin oder durch Adoption durch einen deutschen Elternteil.

... besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit, nämlich:

→

Ich weiß nicht, welche Staatsangehörigkeit meine Mutter hat.

Mein Vater ...

... besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt.

... besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung oder als (Spät-)Aussiedler oder durch Adoption durch einen deutschen Elternteil.

... besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit, nämlich:

→

Ich weiß nicht, welche Staatsangehörigkeit mein Vater hat.

55. Die Lebenssituation der Menschen in Deutschland ist recht unterschiedlich. Deshalb sollen die Ergebnisse der Studie in anonymisierter Form auch regional zugeordnet werden. Bei der Auswertung der Daten wird sichergestellt, dass es keinen Rückschluss auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Studie geben wird. Der Datenschutz ist damit gewährleistet.

Bitte geben Sie zu diesem Zweck an, wie die Postleitzahl Ihres Wohnorts (Hauptwohnsitz) lautet.

Postleitzahl:

Weitere Fragen zur Ihrer Wohngegend und Ihrem Wohnort

Im letzten Abschnitt des Fragebogens möchten wir Ihnen vertiefende Fragen zu Ihrer Wohnsituation stellen. Die Fragen beziehen sich zu Beginn auf die Situation in Ihrer Wohngegend und anschließend auf die Situation in Ihrem Wohnort.

Bitte beachten Sie: Unter Wohngegend verstehen wir den Bereich um Ihre Wohnung/Ihr Haus, den Sie fußläufig in 10 Minuten erreichen. Unter Wohnort verstehen wir die Stadt oder Gemeinde, in der Sie wohnen.

56. Wie lange wohnen Sie schon ...

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Bis unter 1 Jahr	1 bis unter 2 Jahre	2 bis unter 5 Jahre	5 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 20 Jahre	20 Jahre oder mehr
... in Ihrer Wohngegend?	<input type="checkbox"/>					
... in Ihrem Wohnort?	<input type="checkbox"/>					

Bitte denken Sie nun ausschließlich an Ihre Wohngegend.

 Zur Erinnerung: Unter Wohngegend verstehen wir den Bereich um Ihre Wohnung/Ihr Haus, den Sie fußläufig in 10 Minuten erreichen.

57. Es gibt Wohngegenden, die bei vielen Menschen eher einen „guten Ruf“ haben, und andere mit einem eher „schlechten Ruf“. Was glauben Sie, welchen Ruf hat Ihre Wohngegend?

 Bitte geben Sie nur eine Antwort an, und zwar diejenige, die am ehesten zutrifft.

Meine Wohngegend hat einen ...

sehr guten Ruf	guten Ruf	eher guten Ruf	eher schlechten Ruf	schlechten Ruf	sehr schlechten Ruf
<input type="checkbox"/>					

58. Stellen Sie sich bitte die folgenden Ereignisse vor, die so oder so ähnlich in Ihrer Wohngegend passieren könnten. Was glauben Sie: Wie wahrscheinlich ist es, dass die Menschen aus Ihrer Wohngegend etwas dagegen unternehmen (z. B. einschreiten oder Hilfe holen) würden, wenn ...

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr wahr- scheinlich	Eher wahr- scheinlich	Eher unwahr- scheinlich	Sehr unwahr- scheinlich
... Kinder aus der Wohngegend die Schule schwänzen und auf der Straße herumhängen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... jemand Graffiti an ein Gebäude sprüht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... jemand auf der Straße Drogen verkauft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Personen sich abends auf der Straße treffen und Lärm machen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ein Streit vor meinem Haus ausbricht und jemand geschlagen oder bedroht wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... jemand überfallen und ausgeraubt wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... jemand auf offener Straße sexuell belästigt wird?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

59. Wir haben Sie zu Beginn gefragt, ob Sie bestimmte Dinge in Ihrer Wohngegend wahrnehmen. Nun möchten wir gerne wissen wie störend Sie es persönlich finden würden, wenn Sie Folgendes in Ihrer Wohngegend wahrnehmen.

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr störend	Störend	Weniger störend	Gar nicht störend
Schmierereien an Hauswänden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beschädigte Briefkästen, zerstörte Wartehäuschen oder Ähnliches.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Müll und Abfall auf Straßen, Gehwegen oder Grünflächen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gruppen „herumhängender“ Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärm auf der Straße (z. B. durch laute Musik).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Streitereien oder Schlägereien zwischen Menschen in der Öffentlichkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



60. Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Ihre Wohngegend zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft völlig zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Die Straßen, Wege und Plätze in meiner Wohngegend sind attraktiv gestaltet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meiner Wohngegend gibt es schöne, interessant gestaltete Häuser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Wohnhäuser in meiner Wohngegend sind gut erhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

61. Wie häufig gehen Sie in der Regel folgenden Tätigkeiten des alltäglichen Lebens in Ihrer Wohngegend nach?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Mehrmals in der Woche	Etwa einmal in der Woche	Mehrmals im Monat	Etwa einmal im Monat	Mehrmals im Jahr	Selten bis nie
Erwerbstätigkeit oder Ausbildung (z. B. Schule, Studium, Berufsausbildung)	<input type="checkbox"/>					
Einkaufen (z. B. Lebensmittel, Kleidung)	<input type="checkbox"/>					
Erledigungen tätigen (z. B. Arztbesuche, Behörden-gang, Post)	<input type="checkbox"/>					
Freizeitaktivitäten am Tag (z. B. Freunde treffen, sportliche Aktivitäten, Cafésbesuche)	<input type="checkbox"/>					
Freizeitaktivitäten am Abend (z. B. Freunde treffen, Restau-rantbesuche, Kneipen- oder Diskobesuche)	<input type="checkbox"/>					

62. Bitte denken Sie nun an Ihre direkte Nachbarschaft (z. B. Mietergemeinschaft, Nachbarn angrenzender Häuser). Welche der folgenden Aussagen trifft Ihrer Ansicht nach auf die Menschen in Ihrer direkten Nachbarschaft zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft völlig zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Die Menschen in meiner Nachbarschaft helfen sich gegenseitig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meiner Nachbarschaft kennen sich die Menschen gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man kann den Menschen in meiner Nachbarschaft vertrauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Menschen in meiner Nachbarschaft kommen generell nicht gut miteinander aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Menschen in meiner Nachbarschaft haben keine gemeinsamen Werte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte denken Sie nun an Ihren gesamten Wohnort, in dem Sie wohnen.

 Zur Erinnerung: Unter Wohnort verstehen wir die Stadt oder Gemeinde, in der Sie wohnen.

63. Wie häufig gehen Sie in der Regel folgenden Tätigkeiten des alltäglichen Lebens in Ihrem Wohnort nach?

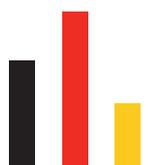
 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Mehrmals in der Woche	Etwa einmal in der Woche	Mehrmals im Monat	Etwa einmal im Monat	Mehrmals im Jahr	Selten bis nie
Erwerbstätigkeit oder Aus- bildung (z. B. Schule, Studium, Berufsausbildung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufen (z. B. Lebensmittel, Kleidung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erledigungen tätigen (z. B. Arztbesuche, Behörden- gang, Post)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitaktivitäten am Tag (z. B. Freunde treffen, sportli- che Aktivitäten, Cafébesuche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitaktivitäten am Abend (z. B. Freunde treffen, Restau- rantbesuche, Kneipen- oder Diskobesuche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

64. Was glauben Sie: Wie hat sich die Anzahl von Straftaten in Ihrem Wohnort in den letzten 12 Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) entwickelt?

 Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	stark abge- nommen	abge- nommen	etwas abge- nommen	sich nicht verändert	etwas zuge- nommen	zuge- nommen	stark zuge- nommen
Die Anzahl von Straftaten in meinem Wohnort hat ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dass in meinem Wohnort ...							
... Menschen etwas gestohlen wird, hat ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Menschen von jemanden geschlagen und verletzt werden, hat ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Menschen überfallen und beraubt werden, hat ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Menschen von jemandem sexuell belästigt werden, hat ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Eigentum beschädigt wird, hat ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... in Wohnungen/Häuser einge- brochen wird, hat ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



65. Wie sicher fühlen Sie sich oder würden Sie sich fühlen in Ihrem Wohnort ...

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher
... tagsüber ohne Begleitung auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... tagsüber ohne Begleitung in der Innenstadt/im Ortskern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... tagsüber ohne Begleitung in Parkanlagen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... tagsüber ohne Begleitung am Bahnhof?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... nachts ohne Begleitung auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... nachts ohne Begleitung in der Innenstadt/im Ortskern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... nachts ohne Begleitung in Parkanlagen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... nachts ohne Begleitung am Bahnhof?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

66. Einmal angenommen, Sie sind tagsüber alleine in Ihrem Wohnort unterwegs und begegnen zwei bedrohlich wirkenden Menschen, die sich Ihnen in den Weg stellen. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in dieser Situation wie folgt reagieren würden?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr wahrscheinlich	Eher wahrscheinlich	Eher unwahrscheinlich	Sehr unwahrscheinlich
Wenn es notwendig wäre, könnte ich mich wehren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn es notwendig wäre, könnte ich mich schnell in Sicherheit bringen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wäre gelähmt vor Angst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wäre zu schwach, um mich zu wehren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde mich so geschickt und selbstsicher verhalten, dass sie mir nichts tun würden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

67. Wenn Sie möchten, können Sie hier Themen benennen, die noch nicht angesprochen wurden, die aber aus Ihrer Sicht für die Sicherheit wichtig sind.

**Das waren alle unsere Fragen.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**

**Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beiliegenden Rückumschlag an infas zurück.
Das Porto übernehmen wir für Sie!**

infas Institut für angewandte
Sozialwissenschaft GmbH
Postfach 24 01 01
53154 Bonn

Herausgeber

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
www.lka.polizei.nrw

Teildezernat 32.4 – Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle



Redaktion: RBe Dr. Maike Meyer (Soziologin)
RBe Lena Dahlen (Psychologin)
KK Sebastian Kost (Polizeivollzugsbeamter)
RBe Isabel Krause (Sozialwissenschaftlerin)

Kontakt: kkf@polizei.nrw.de

Juni 2022